





Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. R. Bechstein
Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag,
Dr. R. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer,
Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. K. Hamel, Dr. E. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. R. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchsack,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Nerrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof.
Dr. K. J. Schröer, R. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter
Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

12. Band

Zweiter Teil

Lehrhafte Litteratur des 14. u. 15. Jahrhunderts II

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Lehrhafte Litteratur

des

14. und 15. Jahrhunderts

Zweiter Teil

Geistliches

Herausgegeben

von

Prof. Dr. F. Vetter



Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Vorwort.

Die Überfülle des Stoffes, welchen eine Übersicht der lehrhaften Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts zu bewältigen hat, ließ den Herausgeber nicht bloß eine Trennung in zwei Halbbände vornehmen, sondern insbesondere auf eine eingehende litteraturgeschichtliche Darstellung der Zeit und Gattung verzichten. Man wird diese hier nicht suchen und besser in den einschlagenden und in den Einleitungen erwähnten Werken finden; dagegen wird der Leser, besonders der fachgenössische, welcher weiß, wie vieles noch auf diesem Gebiete zu thun und aus kaum angebrochenen Schachten neu zu heben ist, vielleicht dankbar sein für die um so reichlichere Fülle des beigebrachten, teilweise neuen Stoffes. Dieselbe Fülle, welche ja doch wohl nur von Fachgenossen vollständig dürfte bewältigt werden, hat mir in der Ausdehnung der Einzelerklärung, besonders bei schon früher herausgegebenen Stücken, einige Beschränkung geboten. Die daherigen Ungleichheiten wird man meist durch die Rücksicht auf die vorausgesetzten verschiedenen Leser entschuldigt finden, sofern nicht, was bei der Häufigkeit des Falles nicht durchgängig ist angemerkt worden, die Unmöglichkeit einer genügenden Erklärung von einer solchen überhaupt absehen ließ. Sonstige Ungleichmäßigkeiten, namentlich in der Auswahl

der Stücke, mag der Mangel genügender bibliothekarischer Hilfsmittel erklären, welcher, trotz dem Entgegenkommen der Verlagshandlung, oft eben einfach an der nächstliegenden Quelle zu schöpfen nötigte.

Möge auch so die Sammlung ihre Aufgabe erfüllen: bei der groß geplanten Heerschau der deutschen Litteraturerzeugnisse eine wackere, wenn auch im allgemeinen wenig, und selbst von Kennern nicht vollständig gekannte Truppe würdig vorzuführen und zu verdienten Ehren zu bringen!

Bern, im Wintermonat 1889.

Ferdinand Vetter.

Einleitung.

Geistliches.

Die geistliche Dichtung und Prosa des 14. und 15. Jahrh. wendet sich, im Gegensatz zu derjenigen früherer Zeiten, vorzugsweise an die Laien. Diese Jahrhunderte sind daher die erste Blütezeit der auf die Laien berechneten geistlichen Lieder- und Erbauungslitteratur. (Das aus derselben Richtung hervorgegangene deutsche geistliche Schauspiel gehört als solches nicht mehr in den Bereich der 'lehrhaften Litteratur'.)

Geistliches Lied.

Das deutsche geistliche Lied, von den Zeitgenossen auch leis (aus 'Kyrieleison') und ruof genannt, verdrängt im 14. Jahrh. die bisherigen lateinischen Bittrufe der Laien und erhält nach und nach auch in der Kirche neben dem lateinischen Gesang der Geistlichkeit seine Stelle. Einige Gedichte dieser Art (S. 5. 6) sind aus den Kreisen der mystischen Theologie hervorgegangen; andere schlossen sich an die kirchlichen Feste, sowie an die Pilgerfahrten ins heilige Land und nach S. Jago an (9 ff. 7). Hin und wieder begegnet noch eine Mischung der alten lateinischen mit der volksmäßigen deutschen Form (9 ff.), hin und wieder die Neubearbeitung eines

älteren schon im 13. Jahrh. gesungenen Liedes (14 f.). Weltliche Motive wie die Badereise, wie das ritterliche Tagelied wurden geistlich travestiert (15 f. 8 f.), alles in vorwiegend lehrhafter Absicht und Form. Als beliebte Gesänge lehrhaften Gehaltes sind 'Wollt' Gott, daß ich daheime wär'', eine Schilderung des Himmels und der Himmelssehnsucht von dem fruchtbaren Dichter Heinrich von Laufenberg (aus Laufenburg, Priester und Mönch zu Freiburg i. Br. und Straßburg bis um 1458) und 'Da Jesus an dem Kreuze stund', eine kurze Aufzählung der sieben Worte am Kreuze, von Johannes Böschenstein (aus Stein a. Rh., geb. 1472, Professor zu Ingolstadt, Wittenberg, Zürich), aufgenommen.

Sammelwerk für diese Litteratur ist: Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Lpz. 1864—1874. Vgl. desselben Bibliographie des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrh., Frkf. 1855.

Geistliche Allegorie.

Die Vorliebe für die Allegorie teilten die geistlichen Dichter des 14. und 15. Jahrh. mit den zeitgenössischen weltlichen (vgl. Weltliches S. V ff.). Das Liebesverhältnis zwischen Christus und seiner geistlichen Braut, welches das Mittelalter im Hohen Liede vorgebildet sah, bildet den Ausgangspunkt eines Gespräches zwischen der 'Tochter Sion', d. h. der Seele und den christlichen Tugenden, welches im 14. Jahrh. wahrscheinlich von demselben Mönch von Heilsbronn verfaßt ist, von dem wir eine allegorisierende Ausdeutung des Manna auf den Leib Christi anfügen. (Über ihn vgl. neben den Ausgaben von Merzdorf und Schade und den Untersuchungen von Wagner, in Quellen und Forschungen 15, auch Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik 2, 12 ff. 24 ff. 40 ff.) Dasselbe Verhältnis liegt den Gesprächen zwischen Christus und der minnenden Seele zu Grunde, woraus wir S. 42 ff. ein Beispiel mitteilen. Den Vorrang der Theologie vor den übrigen Wissenschaften, der Tugend vor der Natur feiert in allegorischer Weise das buoch der meide oder der meide kranz, worin der Dichter, Heinrich von Mügeln (s. o. Weltliches S. IV. 56 ff.) die Wissenschaften als Jungfrauen (meide) dem Kaiser Karl IV. vorführt; in desselben Dichters Jungfrauenlobe, genannt Der Tom (tûm), werden die zwölf Steine in Marias Sternenkrone zu Allegorieen ihrer Tugenden. Ein anderer sieht in der Thätigkeit eines Ackermanns Christi Erlösungswerk, ein dritter in den sieben Weibern einer Prophetenstelle die sieben Gaben des Heiligen Geistes vorgebildet. Als Arzt erscheint der Erlöser dem Hermann von Sachsenheim (s. o. Weltliches 163 ff.), als Hirt dem Teichner (ebd. X. 249 ff.); als 'Der Gnaden Überlast' sieht eine Nonne von Engeltal die Wunder, welche Gott durch ihre Schwestern gewirkt hat (vgl. Preger a. a. O. 2, 248 ff.). Als fahrender Kaufmann und Spender edler Schätze ist Jesus, als 'geistlich Wieglein' für das Christkind (vgl. mein 'Mystikerpaar des 14. Jahrh.' S. 14) die geistliche Vollkommenheit seiner Diener oder Dienerinnen in zwei

Züricher Hss. des 14./15. Jahrh. aufgefaßt; in vierundzwanzig goldenen Harfen läßt der Basler Dominikanerprior Johannes Nider die Altväter das Lob Gottes singen. Gleichnisse dieser Art lagen dem Mittelalter näher als sie uns zu liegen scheinen; für jene Zeit hatten alle Dinge neben ihrer natürlichen eine bildliche Bedeutung, und die bildende Kunst sorgte dafür, dieselbe jedermann gegenwärtig zu halten.

Abhandelnde geistliche Gedichte.

Daneben aber fehlte es dem Spätmittelalter nicht an unmittelbar belehrenden Darstellungen geistlicher Gegenstände. Vielleicht noch im 13. Jahrh faßte ein Ungenannter, von dem wir auch ein Leben der h. Elisabeth haben, die Geschichte der Erlösung mit der Weltgeschichte zusammen zu einer Art geistlicher Weltchronik, woraus wir (89 ff.), als Beispiel der Bearbeitung eines beliebten dichterischen Vorwurfes (vgl. z. B. unten S. 110 ff.) die Weissagung von den fünfzehn Vorzeichen des Jüngsten Gerichts hervorheben. Aus dem umfänglichen Gedichte des Wiener Arztes Heinrich von der Neuenstadt 'Von Gottes Zukunft' (um 1300; herausgeg. von Strobl, Wien 1875) sind eine Zeitsatire und das Gespräch zwischen dem Leib und der abgeschiedenen Seele (ein im Mittelalter oft behandeltes Motiv; Wackernagel, Gesch. d. dtsch. Litt. § 81, Anm. 8) mitgeteilt; Oswald von Wolkenstein (geb. um 1367; gest. nach vielen Fehden, Reisen und Abenteuern 1445, herausgeg. von B. Weber, Innsbruck 1847; vgl. o. Weltliches 231 ff.) und Michael Beheim (Weltl. X. 334 ff.) sind auch auf diesem Gebiete mit redseligen Erzeugnissen vertreten. Ungenannte verbreiten sich über die Würde des Priesters, über Glauben und Aberglauben, über den Fronleichnam. Auch die geistliche Epik und Dramatik sind von Lehrhaftigkeit durchsetzt und enthalten ganze zusammenhängende Abhandlungen über theologische Gegenstände: Beispiel das Gespräch zwischen Maria und Jesus über dessen Menschwerdung, welches Walther von Rheinau, Schreiber aus Bremgarten im Aargau, in seinem Marienleben bietet. Endlich bemächtigt sich auch der Humor dieser Gattung: Den Sittenpredigten der Geistlichen stellt ein übermütiger Laie eine im Namen des Papstes gehaltene Scherzpredigt an die Frauen und Jungfrauen gegenüber, worin er zum ungebundenen Lebens- und Liebesgenuß auffordert und mit der Anrufung des geilen geistes — statt heilegeistes — schließt.

Erbauliche Erzählungen und Ähnliches.

Der Legendendichtung der frühern Zeiten trat, besonders im 15. Jahrh., mit gleich lehrhafter Absicht die Erzählung nichtkirchlichen Ursprungs zur Seite, und zwar, der Richtung des Zeitalters entsprechend, gern in Prosa. Schon die Erzählungen der Gesta Romanorum (Weltliches 451 ff.) reichen mit ihren Nutzanwendungen ins geistliche Gebiet hinein; von vornherein

zur geistlichen Erbauung bestimmt erscheint u. a. die nach den Zehn Geboten geordnete Beispielsammlung 'Der Seele Trost' (wovon in 'Weltliches' 474 ff. die einfach abhandelnde Einleitung nach einem der ältesten Drucke mitgeteilt war). Auf kirchlich-legendenhaften Vorstellungen beruhen sodann die episch-dramatischen Scenen, welche uns das Buch Belial und der Ackermann aus Böhmen vorführen. Ersteres behandelt nach dem Lateinischen des Jakobus von Teramo den Gegensatz zwischen Christus und dem Teufel in der Form eines aktenmäßig vorgeführten Rechtsstreites, worin die Lehren der Kirche und die Satzungen des kanonischen Rechts weitläufig dargestellt werden: letzteres Werk ist ein Zwiegespräch zwischen einem Witwer und dem Tode, der ihm sein Weib entrissen hat und den Geprüften Ergebung lehrt, wohl veranlaßt durch kirchliche dramatische Darstellungen vom Tode und ausgezeichnet durch große Beredsamkeit und seltene Subjektivität des Ausdrucks.

Mystische Belehrung und Abhandlung.

Erst die Mystik aber hat der deutschen Prosa recht eigentlich die Zunge gelöst. Sie war eine Bewegung, welche mit ungewohnter Gewalt in das Volk hineingriff und ein unmittelbares Aussprechen des Gefühlslebens verlangte.

Die litterarischen Hauptvertreter der deutschen Mystik — zugleich für einen langen Zeitraum die einzigen scharf umschriebenen Charaktergestalten der Litteraturgeschichte — sind: Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich der Seuse. Ihnen innerlich gemeinsam ist — wie schon ihren Vorgängern und Vorgängerinnen im 12. und 13. Jahrh. — die Bevorzugung der unmittelbaren geistigen Anschauung (Spekulation) vor der äußerlichen Kirchenlehre, — äußerlich die eifrigere Pflege der deutschen Predigt und Abhandlung zum Zwecke der Einwirkung auf die Laien. (Hauptwerk: Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik, Leipzig 1874 ff.)

Meister Eckhart, geb. um 1260, war Dominikanerprior zu Erfurt, Provinzialprior für Sachsen, dann Magister zu Paris, und nach längeren Aufenthalten zu Straßburg und Frankfurt endlich Lesemeister zu Köln, wo er 1327 gegenüber der angehobenen Untersuchung seine Übereinstimmung mit der Kirchenlehre durch öffentliche Erklärung bezeugen mußte und bald darauf starb. Seine Lehre ward 1629 teilweise als ketzerisch (pantheistisch) verurteilt (über sie handelt eingehend Preger a. a. O. 1, 368—458; seine Schriften herausg v. Pfeiffer, Deutsche Mystiker 2). Seine zahlreichen, durch volksmäßige Beredsamkeit und durch kühnen und neuen Ausdruck hervorragenden Predigten (unten 153 ff.) sind nirgends vollständig gesammelt worden, seine anderen Schriften teilweise verloren; erhalten sind die 'Rede von der Unterscheidung' (Pfeiffer 543 ff.), 'Schwester Katrei' (aus dem Verkehr mit einer 'geistlichen Tochter' hervorgegangen, Pfeiffer 448 ff.) u. a.

Predigten und Traktate aus dem Kreise der Schüler Meister Eckharts sind in der Ztschr. f. dtsch. Altertum 4 (unten 165) und 8 mitgeteilt.

Nachfolger und Verteidiger Eckharts waren auch Nikolaus von Straßburg, gleich ihm Lesemeister zu Köln (Pfeiffer 1, 261 ff.; Preger 2, 66 ff.; unten 169 f.), und vor allem Johannes Tauler, Predigermönch zu Straßburg, geb. 1300, gest. 1361, Verfasser zahlreicher Predigten und Erbauungsschriften und als Prediger und Seelsorger eine große Thätigkeit entfaltend. Seine Werke sind früh (1498) gedruckt worden; noch beliebter war das ihm zugeschriebene Büchlein 'Von der Nachfolge des armen Lebens Christi oder Von geistlicher Armut' (unten 178 ff.). Ebenfalls zu Straßburg schrieb der Laie Rulmann Meerschwein (Merswîn), Stifter des Johanniterhauses daselbst, sein Gesicht von den neun Felsen über die Gebrechen der Kirche, sowie eine Reihe von Schriften, welche er teilweise in verstellter Mundart (186 ff.) einem erdichteten Oberhaupte der sog. Gottesfreunde, dem 'Gottesfreund im Oberland', unterschob, um seinen Ansichten über Leben und Kirche mehr Nachdruck zu verleihen (Nachweis Denifles in Ztschr. f. dtsch. Altertum 24. 25). Zu Basel aber übersetzte Heinrich von Nördlingen um 1344 für seine Freundin Margareta Ebner das 'Fließende Licht der Gottheit', das im vorigen Jahrhundert in niederdeutscher Sprache verfaßte Werk der Nonne und Seherin Mechthilt von Magdeburg (unten 192 ff.; Preger a. a. O. 1, 70 f. 91 ff.).

Eine dritte Gruppe mystischer Schriften bildet sich um Heinrich den Seusen (Suso), genannt Amandus, eig. Heinrich vom Berge, geb. zu Überlingen vor 1300, Predigermönch zu Konstanz und sodann zu Ulm, wo er 1365 starb. Er übersetzt Eckharts Gedanken ins Schwärmerische und ergreift durch die Tiefe der Empfindung und die Höhe der Begeisterung, womit er die Gestalten und Vorstellungen der christlichen Lehre erfaßt und darstellt. Sein berühmtestes Werk, das Buch von der Ewigen Weisheit (d. h. von Christus), das in der Form eines Zwiegesprächs Betrachtungen über das Leiden des Erlösers enthielt, war im späteren Mittelalter hoch verehrt und ward Veranlassung zur Gründung einer eigenen Bruderschaft der Ewigen Weisheit. In seinem Buch der Wahrheit verteidigt er die Lehren Eckharts. Noch bezeichnender für die Geistesrichtung Seuses und seiner Umgebung ist die Geschichte seines inneren Lebens, welche nach der Meisters Erzählungen von seiner Schülerin, der Nonne Elsbeth Stagel zu Töß, verfaßt und von ihm — stellenweise wohl auch noch von späterer dritter Hand — zur Veröffentlichung hergerichtet worden ist: 'eines der phantastischsten Erzeugnisse des Mittelalters'. Aus ähnlichem Verkehr mit ihr und anderen Frauen sind die Briefsammlungen hervorgegangen, welche, verschieden an Anordnung und Anzahl der Stücke und angeblich von ihm selbst verschieden redigiert und gekürzt, in mehreren Handschriften auf uns gekommen sind (vgl. die neuhochdeutschen Ausgaben Seuses von Diepenbrock und von Denifle; Greith, in 'Kathol. Blätter' 1860; Denifle und Preger in 'Ztschr. f. dtsch. Altert.' 19. 20. 21; Pregers Gesch. d. d. Myst. 2, 307 ff.; Mein 'Mystikerpaar des 14. Jahrh.').

Von Elsbeth Stagel haben wir außerdem eine Sammlung höchst phantastischer Lebensbeschreibungen von Tösser Nonnen (Greith a. a. O. und in: Deutsche Mystik im Predigerorden; mein 'Mystikerpaar' 12 ff. 53 ff. Preger, Gesch. d. d. Myst. 2, 56. 257. Mit den Leben der Dießenhofer und Ötenbacher Nonnen neu herausgeg. 1454 von Joh. Meyer von Zürich; Preger a. a. O. 251).

Den wesentlichen Gehalt der Mystik faßt zusammen der Frankfurter, das Werk eines Priesters im Deutschordenshause zu Frankfurt, von Luther 1516 als Eyn deutsch Theologia herausgegeben, eine Verteidigung der wahren Gottesfreunde gegenüber den falschen 'freien Geistern'.

Unter den

Predigten und Gebeten nicht-mystischer Art

können wir schließlich, neben einigen kleineren Stücken, die Predigten des bedeutendsten Kanzelredners des ausgehenden Mittelalters, Johann Geilers von Kaisersberg, anreihen. (Geb. 1445 zu Schaffhausen, zu Kaisersberg im Elsaß erzogen, Lehrer der Theologie zu Freiburg und Basel, Prediger zu Straßburg bis zu seinem Tode 1510.) Er weiß die herkömmliche scholastische Rhetorik und seine oft aus der profanen Zeitlitteratur geholten Texte für seine Zuhörer aufs glücklichste zu beleben und fruchtbar zu gestalten und selbst so entlegene Gegenstände, wie den 'Hasen im Pfeffer' zum Ausgangspunkte eindringlicher Betrachtung und geistlicher Vermahnung zu machen (unten 263 ff.; über Geiler: Ammon, Erlangen 1826; Dacheux, Straßburg und Paris 1876). Als der größte der nicht-mystischen und noch nicht reformatorischen Prediger des Spätmittelalters schließt er passend den Kreis der lehrhaften Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts.

Ferdinand Vetter.

II. Geistliches.

Geistliches Lied.

Es kommt ein Schiff geladen.

Angeblich von Johannes Tauler.

Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 2, 302, nach einer Berliner Hs. des 15. Jahrh. — (Ebd. 303 erneuert Straßburg 1626: Ein vraltes Gesang, so vnter deß Herrē Tauleri Schrifften funden, etwas verständlicher gemacht: Im Thon, Es wolt ein Jäger Jagen wol in des Himmels Thron.)

Es kumpt ein ſchiff geladen
recht vff ſin höchſtes port,
Es bringt vns den ſune des vatters,
dz ewig wore wort.

Vff ainem ſtillen wage
kumpt vns das ſchiffelin,
Es bringt vns riche gabe,
die heren künigin.

Maria, du edler roſe
aller ſålden ain zwy,
Du ſchöner zitenloſe,
mach vns von ſünden fry.

Dz ſchifflin dz gāt ſtille
vnd bringt vns richen laſt,
Der ſegel iſt die minne,
der hailig gaiſt der maſt.

Es kommt ein Schiff geladen. 5. wage, Wasser, Flut. — 10. ein Zweig (Ursprung) aller Seligkeit. — 11. zitenlose, eine Frühlingsblume (die vor der Zeit blüht?), Krokus oder Narzisse (nie Herbstzeitlose).

Von geloßenheit vnd ledikeit.

Ph. Wackernagel a. a. O. 314, nach einer Stuttgarter Hs. mit obiger Überschrift.

Ich ſolt mich leren loſsen,
es wer an der zyt,
Got fürkompt mir alle ſtıoſsen,
dz ich bin troſtes fry.

Ich ſolt mich leren lyden
vnd haben für dz beſt,
Zittlichen troſt vermiden,
gott hett michs ſchier ergetzt.

Loſs alle ding gewerden
vnd louffen zů irem zil,
Vnd ler dir ſelbs abſterben
vnd wölleſt was gott wil.

Wo ich mein hertz hin kere
vnd alle ſinne min,
So vind ich als die lere,
das ich ſolt ledig ſin.

Dz kan ich nit bekennen,
ich fall als wider jn,
Wer ich mir ſelbs benommen,
ſo möcht ich ledig ſin:

Wie ſolt ich mich nu loſsen?
ich bin doch ſelber ich,
In haſſen vnd in ſtroffen
ſo vind ich ſelber mich.

Dz dunckt mich alles rechte
dz ich mir ſelber gib:
Min ſach würt niender ſlechte,
biſs ich mich des verwig,

Von geloßenheit vnd ledikeit. 1. mich leren loſsen, mich Gott ergeben lernen. — 3. fürkompt, verlegt, vertritt. — 4. fry, beraubt. — 6. haben für dz beſt, mir genügen lassen. — 8. Gott wüßte mir's leicht zu ersetzen. — 15. als, immerfort. — 17. bekennen, erkennen, — erreichen? — 18. jn, in die Welt. — 27. würt niender ſlechte, kommt niemals in Ordnung. — 28. des verwig, darauf verzichte.

Das ich nu yemer meine
mit fürſatz werden gůt,
So trůg ich mich alleine
vnd krenckt mir den müt.

Ein grundloſs vernüten
dz ſond wir an vns han
Vnd ſond nieman berichten
vnd one murmel ſton.

Ach kinder, lerent ſterben
vnd eignen willen lon,
So mögen ir erwerben
Criſtum, der heilgen kron.

Kreuzfahrerlied.

Ph. Wackernagel a. a. O. 515, nach einer Münchener Hſ. v. 1422.

In gotes namen fara wir,
ſeyner genaden gara wir,
Nw helff vns die gotes krafft
vnd das heylig grab,
da got ſelber ynne lag.
Kyrieleys.
Sanctus petrus der ist gůt,
der vn̄s vil ſeiner genaden tůt,
das gepeut im die gotes ſtym̄e.
Fro̊leichen fara wir,
nu hilff vns, edle maria, zw dir.
fro̊lichen vnuerczeit,
nun hilff vns, maria reyne meyt.

---

31. trůg, lies: trüg. — Kreuzfahrerlied. 2. gara = gere, begehren. — 12. vnuerczeit, unverzagt.

Eine Tageweiſe.

Vom Grafen Peter von Aarberg.

Ph. Wackernagel a. a. O. 327, nach Bartſchs Bearbeitung der Meiſterlieder der Kolmarer Hſ.

Ich wahter, ich ſolt wecken
den ſünder der da riuzet ſer,
daz er ſich tete erſchrecken
uz ſiner ſünden ſchin.
Ez nahet gein dem morgen,
daz got der hochgelopte her
begunde ſiufzen, ſorgen
uf ſines todes pin:
Ach ſünder, daz du niht enmaht
ein cleine wil gewachen,
Und er durch dich ein lange naht
durch vorhte můſte erkrachen,
Und in keins ſterbens nie verdroz,
biz er dich macht des todes los,
den dir Eva tet machen.

Nu wache uf, ſünder træge,
bedenke hinder und für,
wie harte ez dir nu læge,
ob er dich ſlafen ſunde,
Der din ſo dicke laget
und in gat durch beslozzen tür.
ez wart nie ſo gewaget,
ſit du niht weiſt die ſtunde,
Wann ſich din leben endet:
nach volge mir und riht dich hie,
Daz du da für hin ſendeſt
deme, der dich nie gelie,
Dar du an zwivel hin můſt komen.
ſlæfſtu od haſt du mich vernomen?
daz laz mich wizzen hie.

Ach wafen, iemer wafen!
ſündær, wie ſol ich wecken dich!

Eine Tageweiſe. 2. riuzet, weint. — 8. Nach Ev. Matth. 26, 36 ff. — 20. din ... laget, dir nachſtellt, dich ſucht. — 31. wafen, wehe!

vint dich min herre slafen,
beriuwet ez dich zwar.
Min warnen und min ſingen
vervahet wærlich kleine mich.
ſol dir hie miſſelingen,
diu ſchulde iſt din für war.
Erſchellet dich mins hornes don,
min warnen kumt ze ſpate
Und iſt din riuwe ane lon:
noch volge minem rate,
Und wache uf, ez iſt an der zit.
got dine ſünde dir vergit;
kum, er enphaht dich drate.

Der Glaube.

Ph. Wackernagel a. a. O. 509, nach einer Breslauer Hſ. v. ungef. 1417.

Wir glawben in einen got,
ſchopper hymmels vnd der erden;
mit worten her lis werden
alle ding gar in zeynem gebot.
Von der czarten wart her geboren,
marian der reynin aus irkorn,
vns czu troſt vnd aller criſtenheit;
vor uns her wolde leyden,
ob wir mo̊chten vormeyden
ſwere peyn, den tot der ewykeyt.

Drei Weihnachtslieder.

I. In dulci jubilo.

Ph. Wackernagel a. a. O. 483, nach einer Leipziger Hſ. des 14./15. Jahrh.

In dulci iubilo
ſinget vnd ſit vro!
Aller vnſer wonne
layt in preſepio,

39. Erſchellet dich, weckt dich mit ſeinem Schalle auf. — 45. drate, ſchnell, ſofort.

Sy leuchtit vor dy ſonne
matris in gremio.
Qui alpha eſt et o,
qui alpha eſt et o.

O iheſu paruule,
noch dir iſt mir ſo we:
Troſta mir myn gemute,
o puer optime,
Durch allir iuncfrauwen gute,
princeps glorie.
Trahe me poſt te,
trahe me poſt te!

Vbi ſunt gaudia?
nyndert me wen da,
Do dy vogelin ſingen
noua cantica,
Vnd do dy ſchelchen klingen
in regis curia.
Eya qualia,
eya qualia!

Mater et filia
ist iuncfraw maria.
Wir woren gar vortorben
per noſtra crimina,
Nv hot ſy vns irworben
celorum gaudia.
O quanta gracia,
o quanta gracia!

Sit allir frouden vol,
est natus verus ſol
De matre caſtiſſima
— — — — —
— — — — —
her tut allen luten wol,
Als her von rechte ſal,
als her von rechte ſal.

Drei Weihnachtslieder. I. In dulci jubilo. 18. nyndert me wen, nirgend ſonſt als.

O ſvmma trinitas,
dich ſolle wir loben bas,
Du machïst mit dyner gute
vnſer ſelen nas,
Yn paradiſes blute
wechſt vns der ſelden gras.
O quanta largitas,
o quanta largitas!

II.

Ph. Wackernagel a. a. O. 520, nach einer Münchener Hſ. des 15. Jahrh.

Der tag der iſt ſo frewdenreich
aller creature,
Wann gotes ſün von himelreich
vber dü nature
Von einer magd iſt er geparn,
got hat yms ſelber auſs erkarn
auſſs junckfrawen rayne.
O du ſuſſer iheſu criſt,
wan̄ dü menſch geparen piſt,
behüt vns vor der helle.

Ein kindelein ſo vil lobickleich
iſt vns geparen hewte
Von eyner junckfraw ſeuberleich
zu troſt vns arme leute.
Wer vns daz kindlein nicht geparn,
ſo wer̄ wir allzu mal verlorn,
daz heyl iſt vnſſer aller.
O du ſuſſer iheſu criſt,
wann du menſch geparen piſt,
behůt vns vor der helle.

Dy hirten auff dem velde dar
erhorten newe mere
Von der angeliſchen ſchar,
wy criſt geparen were,

48. Eine kürzere Faſſung bei W. Wackernagel, Altd. Leſeb. 1357.

Ein kunig vber alle kunig groſſs:
dy red herodem ſer verdroſs,
er ſchickt auſſs ſeynen poten:
Eya wy mit falſcher liſt
gedacht er vber iheſum criſt,
er liſs dy kindlein toten.

Als dy ſün durchget daz glaſs
mit irem claren ſcheyne
Vnd auch nicht verſeret daz,
daz mercket all gemayne:
Gleicher weyß geparen wart
von eyner reynen iunckfraw zartt
gottes ſün der werde,
In ein krippen wart geleit,
groſſe marter von vns leit
all hye auff diſer erden.

Drey edel künig hoch geporn
erkanten an dem ſterne,
Ez wer ein künig hoch geporn
den bolten ſy ſehen gerne.
Sy numen mit yn reichen ſolt:
weyrauch. mirrach vnd daz golt;
ſy czugen all gemayne
vnd vielen nider auff ir kny,
Daz kindlein enpfing daz oppfer ſchir
vnd dy muter rayne.

III.

W. Wackernagel, Altd. Leſeb.[5] 1359.

Ein kindlein ist geboren
von einer reinen mait;
got hat ims auserkoren
in hoher wirdigkeit.

II. 31 ff. Häufiges Bild der jungfräulichen Empfängnis und Geburt: Beiſpiele bei W. Grimm zur Goldenen Schmiede S. XXXI.

ein sun wart uns gegeben
zu trost ân alles mail;
daʒ sult ir merken eben:
* bracht uns alles heil.

Ave, du Gotes minne!
wie wol ir mit im was!
heil bernde trosterinne,
und do sie sein genas,
gros freud wart uns gekundet
von einem engel klar;
wirt nimmer mer durchgrundet,
sagt uns die schrift fürwar.

Freut euch der selden mere:
Messias der ist kumen;
er hat ân alls gefere
die menschait an sich gnumen.
fur uns mit ganzen treuen
volbracht er alle dink.
der greis wolt sich verneuen:
er ward ein jungelink.

Got vater in dem trone
was mit der zarten weis.
die tochter von Syone
hat wol den hochsten preis.
drei edel kunig milde,
die brachten reichen solt;
* zugen uber gefilde
nicht anders, als Got wolt.

Elend ward in bekande;
die seld must fere bas,
ferr in Egypten lande:
Herodes trug in has.

III. 6. mail, Befleckung. — 17. selden mere, Glücksfunde. — 19. ân alls gefere, ohne alle Gefährde. — 23. der greis, Gott Vater. — 26. mit der zarten weis, d. h. mit der Jungfrau Maria. — 33. Elend, fremdes Land. — 34. die Freude entwich ihnen, oder: das Heil (Christus) mußte fliehen?

er zog in nach mit listen:
manch kint vergos sein blut.
got wolt sich lenger fristen:
das was uns allen gut.

Wol dreisig jar und mere
trug er fur uns die not;
wol umb sein rechte lere
leid er fur uns den tod:
dank wir im zu den stunden.
hilf, edler kunig rein!
sein heiliglich fünf wunden
solnt uns genedig sein.

Altissimus vur cosen
mit menschlicher natur:
wie wol tet das der rosen!
sie sach in der figur
die gotheit unverborgen.
Joseph ir schone pflag.
an einem weihnachtmorgen
Christ bei der keuschen lag.

Osterlied.

Ph. Wackernagel a. a. O. 726, nach einem Gesangbuch von 1531.

Der lobgesang von der aufferstehung Christi.

Chriſt iſt erſtanden
von der marter alle:
Des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt ſol vnſer troſt ſein.
Kyrioleis.

Wer er nicht erſtanden,
die welt die wer vergangen:
Seid das er erſtanden iſt,
ſo lob wir den vater Iheſu Chriſt.
Kyrioleis.

49. vur cosen, ging sich freundlich zu vereinigen. — 51. der rosen, d. h. Maria.

Alleluia, Alleluia, Alleluia!
des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt ſoll vnſer troſt ſein.
Kyrioleis.

Ein Badliedli.

W. Wackernagel, Altdeutſches Leſebuch^5 1362. — Ph. Wackernagel a. a. O. 633, nach einer Münchener Hſ. des 15. Jahrh.

Woluff im geist gon Baden,
ir zarten frowelin:
dohin hat uns geladen
Ihesus der herre min.

Hie quillt der gnoden brunne,
der frœiden morgenrœt;
do glenzt der ewige sunne,
do alles leit zerget.

Do hœrt man sueß erklingen
der vögeli getœn
und ouch die engel singen
ir melodie gar schon.

Do fuert Ihesus den tanze
mit aller megde schar;
do ist die liebi ganze
on alles ende gar.

Do ist ein lieplich smiren
und lachen iemer me;
do kan die sel hofieren
mit frœiden on alles we.

Hie wurkt das wasser sere,
das rüwig oug vergüßt,
das grundelose mere,
das von den wunden flüßt.

Ein Badliedli. 17. smiren, lächeln. — 19. hofieren, ſich hofmäßig benehmen.

Wer do wöll jubilieren
noch diser winterzit,
der sol sich vor purgieren
von aller sünden nit.

Er sol zuo odren loßen
der creaturen lust
und überfluß sich moßen
biß an der megde brust.

Er sol sich selber spisen
mit edler tugend tracht:
so würd in Ihesus wisen,
do alle frœid an vocht.

Do treit der herbst den truben,
den uns die magt gebar:
dorabe sond wir cluben
alle frœide wunnenbar.

Des helf uns allen die reini,
die uns gebar die frucht,
das wir und all gemeine
loben der megde zucht.

Wollt' Gott, daß ich daheime wär.

Von Heinrich von Laufenberg.

Ph. Wackernagel a. a. O. 540, nach einer Straßburger Hſ. des 15. Jahrh.

Got woͤlt, dz ich da haimat wår
vnd all der welte troſt enbaͤr.

Ich main da haim im himelrich,
da ich got ſaͤch ymmer vnd eweclich.

Da iſt geſunthait ane we
vnd weret hůt vnd ymmer me.

Da iſt tuſent jår als hůt,
da iſt auch kain verdrieſſen nit.

— 31. ſich der Üppigkeit enthalten. — 32. um an die Bruſt der Jungfrau zu gelangen? Oder: mit Ausnahme der B. d. J.? — 36. an vocht, anfängt. — 41. der megde zucht, die Tugend, Güte der Jungfrau.

Da iſt dz leben ån den tod,
da iſt groß fröd ån alle not.

Got geſegen dich, welt, ich far då hin,
ich far da hin gen himelrich.

Got geſegen dich, ſun, got geſegen dich, man,
ich will zů got minem ſchöpffer gån.

Wol vff, min ſel, vnd berait dich dar,
da wartet din der engel ſchar

Wol vff, min hercz vnd all min můt
vnd ſůch dz gůt ob allem gůt.

Da Jesus an dem Kreuze stund.

Von Johannes Böschenstein.

Ph. Wackernagel a. a. O. 1091, nach einem offenen Blatt zu Berlin und zu Heidelberg aus dem Anfange des 16. Jahrh.

Do Iheſus an dem creütze ſtůnnd
vnnd im ſein leichnam was verwundt
ſo gar mit pitterm ſchmertzen,
Die ſiben wort, die der herr da ſprach,
die betracht in deinem hertzen.

Zum erſten ſprach er gar ſuͤſſigkleich
zů ſeinem vater von hymelreich
mit krefften vnd mit ſinen:
'Vergib in, vatter, ſy wiſſen nit,
was ſy an mir verbringen.'

Zum andern gedenck ſeiner barmhertzigkait,
die got an den ſchacher hat geleyt,
ſprach got gar gnedigkleiche:
'Für war, du wirſt heüt bey mir ſein
in meines vaters reiche.'

Wollt' Gott, daß ich daheime wär. 9. Alte Formel, schon im Muspilli (allitterierend) und in Heliand und Otfried (9. Jahrh.) aufgenommen. — 18. Eine Straßburger Hs. des 15. Jahrh., wohl weniger ursprünglich, giebt noch einige Strophen mehr. — Da Jesus an dem Kreuze stund. 1. Der Eingang von dem am Kreuze stehenden Christus ist ältern Dichtungen nachgebildet, z. B. derjenigen des Bernhard v. Clairvaux: Christe in hac crúce stans. Ph. Wackernagel a. a. O.

Zum dritten gedenck ſeiner groſſen not;
laſs dir die wort nit ſein ein ſpot:
'weib, ſchaw dein ſun gar eben;
Johannes, nym deiner mů̊ter war,
du ſolt ir gar eben pflegen.'

Nun merckent was das vierdt wort was:
'mich dürſt ſo hartt on vntterlaſs'
ſchry got mit lauter ſtymme:
Das menſchlich hayl thet er begeren,
ſeiner nagel wart er entpfinden.

Zun fünfften gedenck ſeiner barmhertzigkait,
die got am heyligen creütz auß ſchrey:
'mein got, wie haſtu mich verlaſſen!
Das ellendt das ich da leiden mů̊ſs,
das iſt ganß vber die maſſen.'

Das ſechſt, das was gar ein krefftig wort,
das mancher ſünder auch erhort
auß ſeinem götlichen munde:
'Es iſt verbracht mein leyden groß
wol hie zu diſſer ſtunde.'

Zum ſibenden 'entpfilch ich mich, vater, in dein hendt!'
dein heiligen geyſt du zů̊ mir ſendt
an meinen leſten zeyten,
Wen ſich mein ſeel von mir wil ſcheyden
vnd mag nit lenger beyten.

Wer gotes marter in eren hat
vnnd offt gedenckt der ſyben wort,
des wil got eben pflegen
Wol hie auff erdt mit ſeiner gnad
vnd dört im ewigen leben.

---

40. beyten, warten.

Geistliche Allegorie.

Die Tochter Sion.

Von dem Mönch von Heilsbronn.

Der Mönch von Heilsbronn, herausg. von Th. Merzdorf, Berlin 1870, S. 129 ff. 63 ff.

1. Von der tochter Syon.

„Von Iherusalem ir czarten chint,
die meinem lieb haimleich sint,
tůt meinen herczen lieben chunt:
ich sei siech, von minnen wunt;
bittet alle, daz er mir
êwe leben gebe nach meiner gir.
ich bins di tochter von Syon,
auzgangen nach chunich Salomôn,
daz ich in mit seiner chrônen sehe
und alle seinew wunder spehe.
ich haize Speculatio.
ez spricht sant Pauls also:
wir sehen durch ainen spiegel hie,
mit vollen augen dort immer ie.
spigel ist mein dewtscher nam,
wann an der creâtûren ram
wurgt ich und tůn bechant,
wie schön ez sei in engellant.
ich sich schön und nucz gůt;
nach den czwain riht ich meinen můt,
wie ich chum czem leczten
czu dem schonsten und zu dem pesten,
von dem pechlein zu dem prunnen,
von dem schein zu der sunnen

Die Tochter Sion. 1 ff. Die Vorstellung ist diejenige vom Eingang des Hohen Liedes. — 16. ram, Stickrahmen. — 17. wurgt, wirkte. — 18. in engellant, d. h. im Himmel.

von dem tropflein czu dem fuder,
von dem trunchlein zu dem lûder,
von dem bilde zu dem bilder,
von der geschepfde zu dem schepfer.
nu fraget ir lihte wann ich sî?
ich pin ain tohter schandenfrey,
speculiren ist mein wergk,
da von haiz ich von Spigelbergk.
nu fraget ir leihte furpaz:
speculiren waz ist daz?
daz ist, der in den spigel siht
der crêatûre, der uns vergiht
Gotez in seiner drivalt
nach seinem wunder ungezalt,
wie hoh, wie lanc, wie beit, wie prait
sein grundelôse weishait,
wie ungemessen sein gewalt,
da pei sein gute manikvalt.
so Ymaginacio di bilderin
und Ratio di lwhterin
daz wîse ane czwiren,
was haizet speculiren.
meditiren gêt in vor
und weiset auf di rehten spor.
hie nach gêt ain hoher leben,
ob allen crêatûren sweben,
sîn selbez allez wesenz frei,
got sehens on mittelei:
daz haizet contempliren.
darnach gêt jûbiliren,
ein herczen freude unsegleich;
der freude ward nie niht geleich.
chum ich auf der freuden trôn,
so hiez ich nimmer von Syon,
ich haizze Virgo Israhêl
dew got schol sehen immer mê.

25. Von dem Tröpfchen (Weines) zur Wagenlast. — 26. lûder, Schlemmerei, Gelage. — 36. vergiht, Bericht giebt von. — 39. beit, weit. — 45. ?

ich pite ew tôhter alle, daz
iegeleichew pringe ir spigelglaz,
der mir der wôrhait jhehe,
swenn ich in den spigel sehe,
wie ich czu dem hohsten muge chomen,
alz ir nu von mir habt vernumen."
Cogitacio dô sprach:
„von Syon tohter! du dempfach
gedulticleich meinew wort:
wann di sint wâr bis auf den ort.
ich haizze Cogitacio,
ofte traurige, selten fro;
(Gedanc ist mein dewtscher nam)
ofte wilde, selten zam.
ofte wandel ich mich so,
daz ich haize Meditacio,
swenn ich mich selbe ainez dingez man
und beleibe wetrechticleich daran.
mein spigel, frauw! ist di welt;
seht durch ellew ir gezelt,
so seht ir nicht wann jamerchait,
wie wenig freuden, manik leit.
doch als ir mich habt gesant
cze vorschen durch ellew lant,
war ewr rew mug gesein;
dez horet, fraw, di rede mein.
di werlt ellew niht gelaisten mack
volle freude ainen ganczen tak.
ich hân gesehen frewden vil:
raien, tanczen, vederspil,
mannez chunhait und frawenczuht,
von trinchen, ezzen groz genuht,
von claidern dapei reiche kost,
von freunden, chinden manigen trôst;
ez war allez als ain tron;
dez gelaubet, tohter von Syon.

63. Ob mir eine die Wahrheit sagen möge. — 70. bis auf den ort, vollständig. — 77. ainez dingez man, auf ein einziges Ding hinzielen heiße. — 78. wetrechticleich, betrachtend, spekulierend. — 85. rew, Reue. — 95. tron = troun, troum, Traum.

es sprichet sant Bernhart,
daz aller diser werlt zart,
niht ist wann rauch, schum und slâfe
und an dem tôte schrien wâfe:
ain rauch von der pitterchait,
ain schum, wann si daz hercz bleit,
ein slaf, wann sie die sinne
pindet auzzen und inne.
in die helle hân ich gesehen;
der werlt chint hant da veriehen,
sie leident arbait und nôt,
ir speise sî der ewige tôt.
Sie schreien: warzu waz uns gůt
grozzer reichtum, ubermůt?
Ez ist allez hin alz ain schat
und hat uns praht an dise stat
ain pote, der niht widerseit:
alz ist der werlt trugenhait;
ain schief durch ainen snellen fluz,
von armbrust ain sneller schuz,
durch den luft ains ôren fluch
und auch dez snellen blickez tuk,
dez slangen in dem gevilde,
dez jungelingez in seiner wilde:
wer zaiget mir der aller gank?
wer weiset mich dez hasen wank?
dem wil ich gancz růwe geben
in dirr werlt pei seinen leben.
ich hân allew hantgetât,
dew di sunne beschinnen hât,
gesehen, daz ist alz ain uppichait
und dez gaistez arbait."
dô sprach di tohter: „wê mir, wê!
ich pin sîcher vil danne ê."
In den stunden under dez
chom gegangen Fides und Spes.

99. slâfe, Schlaf, Betäubung. — 100. wâfe, wehe. — 102. bleit, belegt. — 113. Der Tod, der nicht erst Fehde ansagt, wenn er kommen will. — 117. ains ôren fluch = eines arn vluc, eines Adlers Flug. — 118. tuk, Schlag, Stoß, Schuß. — 125. hantgetât, Schöpfung. — 128. arbait, Mühsal. — 130. sîcher, kränker.

do di tohter sie dersah,
zu in si clegleichen sprach:
„ich clag ew peden meinew lait;
Cogitatio hat mir versait
ruwe und ewigez gemach
an allem, daz sie ie gesah.“
  Fides do senfticleichen sprach:
„tohter! dein leithleichs ungemach
und deinez herczen quale
allesamt cze male
die puz ich sicherleichen dir,
ist daz du râtes volgest mir.
ich Fides, der gelaube,
pin der di herczen raube
zergênleicher wollust,
der muz dir, tohter, werden brust.
mein spigel haizzet Ihesu Crist,
in dem ez allez gepildet ist,
da wâre rew magk gesein:
in den sich, zartev tohter mein!
sant Bernhart schreibet:
swer in wunden beleibet
dez, der dew werlt erloset hât,
daz der in sicher ruwe stât
wilt du nu in ganczer rewe sein
pei Ihesu Crist, dem herren mein,
so merke, tohter, meinen rât:
lazz alle freude di czergât,
hab dich an ime mit vestichait,
sieh uber dich in di ewigchait,
du ganch mir nach, ich gên dir vor,
so chumst du auf der heiligen spor.
ich haizze Mersterne,
ich fur dich, tohter, gerne
czu meinem herren Ihesu Crist,
der durch dich mensche worden ist,

143. **puz**, heile. — 148. **brust**, Gebrechen, —: darauf mußt du verzichten. — 165. **mersterne**, Meerstern, maris stella, ist sonst ein Beiname der Jungfrau Maria.

durch dich hât geben seinen leip,
daz er dich hette ze aller zeit
er sant dir seinen heiligen geist:
daz tet er darumbe allermeist,
daz du von seiner suzzecheit
getrôstet wurdest in arbeit,
daz du auch hêtest lichten schein
auf ellew dink der willen sein,
daz in dir brinne sein minnen fiur,
daz aller der werlde chinden ist tiwr.
tohter! gib mir dein hant,
ich pringe dich in dein aigen lant;
ich pin ain weise maisterein,
weltwisen vor mir tôren sein.
der weise Aristoteles,
Plato und Socrates,
Salomôn und Philo,
David und alle weisen dô
genuzzen alle ir weishait nit,
daz si da ruwe hêten mit,
diw danach den cleinen wart
pei meinen czeiten geoffenbârt.
confiteor tibi et cetera:
nu lazz dir beihten alda;
ich vesten kusch und heilichait,
ich haize gotez wirdichait;
ich mach fruntschaft, gaistleich zuht,
von mir chumet aller tugende frucht,
ich stên allen lewten pei,
wann di mein wollen wesen frei.
di natur hat ainen lauf,
den wandelt si durch chainen kauf;
ich wandel, di ich wandeln wil,
ich tůn mit gote wunders vil.
ainer der gehoret niht,
dem andern gepristet der gesiht;

178. tiwr, selten, unerreichbar. — 187. genuzzen, hatten Vorteil von. — 193. vesten, befestige. — kusch, Keuschheit. — 194. haize, verheiße. — 198. wann di, außer denen, die. — 200. durch chainen kauf, um keinen Preis, unter keinen Umständen.

sie sint siech oder tôt,
sie werdent gesunt von minnen gepot.
swer in mir wurchet meine werch,
der spreche: ich wil daz dirr berch
sich senke selben an dez meres grunt.
daz muz geschen sâ zestunt;
sust vesten ich di warhait:
daz ist keczern, Juden, haiden lait.
ich mak gebuzzen deine clage
ez ist allez wâr waz ich gesage.
der haiden und der Juden schrift
an mich ist ain vergift."
Spes di erhorte daz,
si trat ein tail her nâher paz,
si sprach in czuhten beldlich:
„von Syon tohter! merke mich;
sich, so tůn ich dir bechant,
wie ez sey umb mich gewant.
ich haize Spes, ain friu maget,
in herczen streit ich unverczaget:
Czuversicht ist mein dewtscher nam;
mein rete di sint one scham;
mein spigel haizet Himelreich,
der trôstet arm und reich.
in dem sich, frawe, ze aller stunt:
so wirdest du sicherleich gesunt.
ich laist gar, waz ich gelobe,
dâvon sprich ich mit urlobe:
frow Fides. ir gebet guten rât;
doch wundert mich, daz ir westât
so hohe taidinge âne mich;
nu wizzet ir doch sicherleich,
daz ich in gotez kuchen pin
oberste kuchenmaisterin;
ich wandel alle pitterchait
in gotleichew suzichait;

211. vesten, befestige, beglaubige. — 213. gebuzzen, stillen. — 216. ist ohne mich ein Gift. — 219. beldlich, kühnlich, freimütig. — 234 f. daz ir . . . taidinge, das Ihr Euch in so wichtige Händel einlaßt.

ez wizzen wol di marterer,
di beihter und die lêrer,
wie ich mit in hân gestriten,
so si an leibe, an herczen liten;
ich praht in von himel chraft,
ich sprach: nu, frum ritterschaft,
leit vrôleich dise kurcz pein;
dein lôn schol immer ewig sein!
ich czarte sam ain muter tůt,
ich mach chůn und hoh gemût,
ich pin ain vestew streiterin,
ewigez lonez wererin;
streit ist mir ain sicherhait,
untrôst ist mir ain suzechait.
wer sah mich ie gefliehen,
czegleich auz wege schihen?
meinez herre růte und sein stap
die trôsten dich piz in daz grap.
ich pin ain růwe on arbait,
mich druchet chainer slaht leit.
nu phwy dich werlt, du schanden vaz!
hab nu und immer meinen haz;
mir ist allez daz in dir ist
niht anders dann ain swacher mist;
du pist mir immer unbert,
swie dein doch manig tôre gert.
du trigerin, du ligerin
wie mohtest du mir liep gesein?
mein wandel ist dort oben,
der freude hân ich entsoben.
ez sprichet Augustinus
in seiner heiligen lere alsus:
der glaube wegreifet niht
noch ertreich di zuversiht;
vernunft noch di minne
ergrunden niht mit sinne

249. czarte, liebkose. — 252. wererin, Gewährerin. — 256. czegleich, zaghaft. — schihen = schiehen, scheu werden. — 261. nu phwy dich, pfui über dich. — 264. swacher, geringer, verächtlicher. — 265. unbert = unwert. — 270. entsoben, wahrgenommen, geschmeckt.

der ewig freude nucz,
di got gibt ône urdrucz.
von Syon tohter! nu ist mein rât,
dez selben Fides mir gestât,
daz du fragest di weishait
wie du überwindest deinew lait.“
  Dô di rede also ergienk,
die tohter ainen trôst gevink.
sie hub auf und sprach:
„gâ leihtert sich mein ungemach;
mir ist, wie ich erwachet sei
von sweren trawmen, wann ir drei
mich zu der růe weisent,
di alle heiligen wreisent.
wer gibt mir vedern, daz ich muge
gefligen dahin, dar ich gehuge?
ir augen wainten immer mê;
wê mir armen! immer wê!
wie vinde ich, den ich hân verlorn
auz tausenden auzerkorn?
er ist wîz, darunder rôt,
wârer mensch und wârer got,
er hat sich lange mir versait;
nu râtet zu, vrow Weishait:
ir wizzent alle sein wege,
di weyten und die engen stege,
di ich czu im und er czu mir hât;
ich vinde sein niht on ewren rât.“
  Dô sprach zu ir di Weishait:
„tohter, du hast wâr gesait;
vil weisen rât gab er dir,
der dich da weiste her zu mir.
ich haizze Sapienciâ,
und waz pei deinem liebe dâ,
dô himel und erde gemachet wart.
ich waz mit im auf der vart.

277. nucz, Genuß. — 278. urdrucz, Überdruß. — 280. mir gestât, stimmt mir zu. — 286. gâ = gâhe, gâch, eilig, schnell. — 290. wreisent = breisent, brisent, preisen. — 300. zu, dazu. — 304. sein, ihn.

do dez menschen selichait
wart geordent in der ewichait.
Weishait ist mein tewtscher nam.
on mich sint alle dink in scham.
mein spigel, tohter gemait!
haizet gotez sun in der ewichait;
der weiset alle sinne
auf wârew gotez minne;
ich pin über di sunne schöne,
ich alle heiligen kröne,
ich wele in gotez hantgetât;
wann er tůt niht on meinen rât;
ich pin in gotez gedenchen,
dem nieman chan entwenken.
ich pin ain smekende chunst
auf alle gotleich vernunft;
ich pin auz gotez munde chumen
und weise, tohter! deinen frumen.
richte dich auf demůt,
auf leiden, willige armůt,
auf erparmherczichait,
auf gehorsam und auf keuschichait;
ahte, daz alle deine wort
gesliffen auf drew ort:
dein selbez hail, deinez nehsten nucz,
auf gotez lop one vrdrucz:
iz und trink mezleich,
dew czeit vertreib nuczleich,
so wirdest du edel und reich,
schön und sei auch dem geleich,
der dich nach im gepildet hât.
hor, tohter, furpaz meinen rât.
gib urlaup allem daz der ist,
verlaugen, daz du selber pist;
fleuge uber dich selben hôch enpor
durch alle chore in dem obersten chor;

323. hantgetât, Schöpfung. — 326. entwenken, entgehen. — 328. vernunft, lies: vernunst. — 336. auf drew ort, nach drei Ecken hin. — 346. verlaugen, verleugne.

so mach dein liep dez niht gelân,
er muzze dir entgegen gân,
mit armen dich umbslizzen,
mit gnâden übergiezen.
er furt dich in di trinitât,
er czaiget dir di majestât,
er nimt dich, tohter, an sein hant,
und furt dich in der engel lant
und let dich speculiren,
sich selben contempliren,
so wirdest du gar ain dink mit im.
daz merche, tohter, und vernim:
wilt du nu sus verainen dich,
so kum zu der Minne, dew weiset dich"
Diw tohter auf ir fuzze trat,
nach der Weishait rât
czer Minne si vil palde gink,
ir clage alsus sie anevink:
„Frauwe mein, vernimme,
aller tugenden chuniginne:
chain tugent ist iu geleich
in meiner sele chunikreich;
ir seit, an der mîn trost leit,
wann ir di ursache seit
aller meinez herczen clage,
meins belengenleichen siechtage;
für wâr waiz ich aber daz:
wollent ir, so wirt mir paz."
Do die Minne dersach
der tohter clag und ungemach,
ir blangen und ir herczenlait,
sie sprach zu ir in suzzechait:
„Tohter mein, du sagest wâr.
alz churz mach ich tausent jâr
alz ainen gesterige tagt,
wann ich allew dink vermagt:

349. mach ... niht gelân, kann nicht lassen, nicht anders. — 374. meiner sehnsüchtigen Krankheit. — 377. dersach, ersah, inne ward. — 379. blangen, Sehnen. — 383 f. tagt, vermagt, lies: tag, vermag.

ich twanch dez den gotez sůn,
daz er herab auf erden chum
und an sich nam di menschait
und ward czu dem tode berait.
mein spigel haizet Güte
und erfrewet dein gemüte;
swer darin sieht, der siht in got
und erfüllet allew sein gepot.
daz du nu mich bechennest paz
und an mir nimmer werdest laz,
sô merche hie besunder
wunder uber wunder.
der gewalt ward uberwunden,
di frihait wart gepunden,
dew wârhait der ward uberlogen,
daz reht mit falschait uberzogen,
der scheppfer von der gescheppfde leit,
sein weishait dauhte ain torhait.
der di engel verstiez und Adam,
der wart gespannet an dez creuzez râm
an allem seinem leib wunt;
wetrubet auf der sêle grunt
wart der himelische trôst,
daz di sêle wurde erlôst,
dew pitterleich gevangen saz
und gehort in der veinde haz;
der kunick wart kneht, daz leben starb:
ich pin, dew ez allez warb.
got tůt allez, daz ich wil
unverczogen one czil.
daz Maria die hohe maget,
als uns der gelaube saget,
wart vor allen frawen wert,
daz ir got czu můter gert,
daz waz doch mein schult allermaist,
wann ir liep, ir hercz, ir gaist

399. der ward uberlogen, die ward mit Lügen überwunden. — 401. von der gescheppfde leit, litt durch das Geschöpf. — 404. râm, Rahmen, Gestell. — 412. warb, verrichtete, zustande brachte. — 414. ohne czil, ohne Grenzen.

waren in mir enprunnen:
dez prahte si di sunnen,
von der di engel haben iren schein,
dez můz si immer di hohest sein.
noch schuf ich ainz — daz ist daz maist —,
daz gotez leip, plůt und gaist
veraint mit der gothait
seinen chinden zu ainer speise hât berait
sein plůt daz schol uns rainen,
sein leip uns mit im verainen,
seine sêle schol uns versůnen,
sein gaist mit tugenden cronen,
sein gothait czihen in andaht;
dicz han ich allez czupraht.
ich pin uber alle crefte stark,
ich swende wein und mark,
ich derre blůt und hercze
(doch senftleich on smercze),
daz si lôse gewonhait lânt
und dâ mit auf in got gânt.
ich pezzer, daz verdorben waz,
ich czewhe alsam ain adamas
die sêl in got und got in sie;
mit mir verainet sie sich hie.
swelch sêle chumt in mein glůt,
der tůn ich alz daz fewr dem golde tůt;
ich lauter und raine,
ich schaide und veraine,
ich pringe dem sunder rewe,
von alten mach ich newe,
alle sunde in meinem lohen
sint also schir verblohen,
alz ain clainez glensterlein
verlischet mitten in dem Rein.
swer chumet in mine bunde,
den fliehent alle sunde.

422. dez prahte, daher gebar. — 434. czupraht, zustande gebracht. — 436. swende, mache zunichte. — wein, Bein. — 442. adamas, Edelstein: Diamant, — auch Magnet. — 450. von, aus. — 451. lohen, Flamme. — 452. verblohen, erloschen. — 453. glensterlein, Fünklein.

swaz got hât, daz ist allez mein:
ich pin sein oberigste chelnerein.
ich mag di hohsten gâbe geben,
ich nim den tot und gib daz leben,
swer mich niht hât, der ist ein niht;
swaz er gedinet, daz ist enwiht;
swen ich gesalbe, der wirt gesunt;
darnach wirt růwe in gote chunt,
darnach so wirt entzuket
und suzecleich verrucket
der geist von liebe von sêle in got,
so leit der leichnam alz ein tot.
hie lernet si contempliren,
vor chonde si speculiren.
wâ aber ist Jubilacio,
wolte mit mir gên Oracio,
(dew haizet ze dewtsch daz gepet),
wie gern ich dir daz chunt tet!"
  Die rede erhort Oracio,
Sie sprach in scham zer Minne do:
„fraw Minne, ir habt mein begert,
ich diend gern, war ich sein wert.
der perk ist hoch, der wegk ist lanck,
so pin ich laider iu cze chrank;
doch tůn ich, swaz mein fraw wil.
ich hân potschefte vil
geborben yeczunt lange zeit
(die noch unverendet leit)
zwischen meiner frawen von Syon
und Jhesu Crist auf seinem trôn.
wert ir pei mir gewesen,
do er zu seinez vater zesem
saz, ir weren mere chomen,
der si noch niht hat vernomen.
doch lât ir mich beraiten baz,
piz ich gehol mein wazzervaz,

466. verrucket, entrückt. — 467. liebe, lies: libe? — 468. tot für tôt(e), Toter. — 478. war ich sein wert, wär' ich dessen wert. — 488. zesem, Rechten.

der heiligen prief, der engel prôt,
die schuhe der heiligen demůt,
den stabe in mine hende,
meinen gurtel und mein gepende
und speise genug in meinen sack,
so tůn ich allez daz ich mack.
daz wazzer ist weinunge,
die brief der heiligen voderunge,
der engel prôt got immer loben
und immer in lob nach im toben.
das heilige crucze ist mein stab,
aller meiner selden urhab,
das gepende und der gurtel weiz
gedulte und chauschait, vleiz;
dew speise in den sack geleit
vil wergt der parmherczichait;
an dise dinch, sprach daz Gepet,
mein dinst wär chranc, swaz ich getet."
  Si furen samt (nu nement wâr)
hin über aller engel schâr.
di Minne furt di tohter fur,
do bleib di maget vor der tur;
si verloz do gar ir sinne.
di tohter und di Minne
chumen fur den chunik stân;
do lachet si der chunik an.
die tohter gar verloz ir chraft,
si wart von minne sîgehaft
aller crêatûren ploz,
da si der Minne bligt geschoz.
di Minne vergaz ir selber nit;
sie tet nach irem alten sit,
si nam iren minnen pogen
piz an di oren eingezogen,
si schoz den chunik auf seine trôn,
daz er der tohter von Syon

500. Die Briefe bedeuten das Verlangen der Heiligen (nach Christo)? — 502. toben, leidenschaftlich streben. — 504. urhab, Anfang, Ursache. — 509. an, ohne. — 522. bligt geschoz, Blick traf.

viel minnecleich an den arm.
durch peide chom der viel gevarn;
er twanck sie in ein alsô
daz furpaz chainer sweren drô,
mangel, durst, noch hungers nôt,
daz swert, noch der bitter tôt
si schaiden moht in chain wîs.
er sprach: „gemahel, pis gewis,
ich gelaze dich nu nimmer mê,
und empfahe dich zu rechter ê."
daz waz ain ganczer jubilus.
si sprach zu irem liebe sus:
„herre, du pist wunderleich;
dein antlucz daz ist gnâdenreich;
ich pin in deine wunder chumen;
di werlt ist mir gar benumen,
und doch, wie ich bestetet sî
mit deinem gemahel vingerli,
so sencket mich doch in den grunt
dimůt und vorht ze aller stunt,
wie der genâden rehte tů,
die du mir gibst spat und frů.
mein liep, du pist diw weishait,
gotleicher wie clarhait;
dein glancz mich hat durchglestet,
dein chraft an mir gevestet.
meiner sêl schacz, meinez herczen hort!
von grunde auf hohe biz uber bort
hat mich dein minne durchgozzen,
durchgangen und durchflozzen.
dein schon ist uber der sunne schein,
du balsamus, du mirre mein!
ich lebe dir und stirbe mir.
wir sein vereinet nach beider gir.
mein chunge und auch gemahel gůt,
du hast geedelt meinen můt

530. viel = pfîl, Pfeil. — 545 f. Wenn ich auch mit deinem Brautring dir verlobt bin. — 549. wie, ergänze: ich? — rehte tů, mich würdig erweise.

auf di erst unschulde,
do Adam waz in hulde.
du zartest mir und geist gewalt,
dez pin ich worden gen dir balt."
der chunik sprach: „gemahel mein,
mein swester und mein frewndein!
ich tůn allez daz du wilt:
unser minne ist ungeczilt."
da wart si gnâden alz uber vol
alz von der drivalt ain tol
sie gar und gar durchfluzze.
sie empfinge da süzze kuzze
von irez gemahels munde.
wer chonde nu ze grunde
gesagen, wie der lieben waz?
ach Jhesu Christ, du minnen vaz!
laz uns auch werden inne
der weishait und der minne,
die si auz deinem munde tranck;
enpfahe uns in den umbevanck,
do di tohter inne waz:
so ward uns nie auf erden paz.
sprechet amen allew lieben chint,
dew dise brief gelesen sint,
daz wir mit Jhesum dem czarten
gesiczen derselben minne garten,
und gedenchet auch mit trawen mein,
sprechet: er müz selik sein
der uns dicz getiht oder gelesen hât;
got geb in aller selden rât
hie auf ertreiche
und dort ewicleiche.

Amen.

---

567. zartest mir, liebkosest mich. — 568. balt, kühn, vertrauensvoll. — 572. ungeczilt, ohne Ende. — 574. drivalt, Dreifaltigkeit. — tol, Abzugsgraben; hier Bach, Strom. — 588. gelesen sint, lesen werden. — 594. in, lies: im?

2. Aus dem Buch von den sechs Namen des Fronleichnams

(auch genannt Die goldene Zunge oder Liber de corde [corpore?] e sanguine domini).

Von dem Mönch von Heilsbronn.

Schluß.

Dise heilig speis gotez leichnam ist weczaichent uns in der alten ê pei ainem himelischen prot, daz hiez manna, daz got den heiligen vätern von himel regnete durch sehs artichait, di di himelisch speis het laipleich, die auch all sint in unser speis gotez leichnam gaistleich.

Di êrst artichait, di daz himelisch prot het, waz, daz ez got von himel regnete czaichenleich on allen lauf natûrleicher ordenung. Und dâvon sprach got czu den heiligen vätern: ich ain prot regnen von himel; wann, sô si dez morgens aufstunden, sô lag ez überall vor iren geczelten als ain new gevalner snê. Von disem prot manna spricht der weissag: got tet auf di tôr der himel und regent herab daz prot manna. Geleicher weis geit auch uns unser herre daz prot seinez leichnams czaichenleichen und wunderleichen ôn allen lauf der natûrleichen ordenung und chumt uns herab von himel. Und dâvon spricht got: ich pin daz lebentig prot, daz von himel chumt.

Di ander artichait, di daz prot manna het, waz an dem smache, wann sô man ez âz, sô het ez allen den smac, dez jesleichen geluste. Von dirr wandelung des smaches stêt geschriben in dem puch der weishait: herre du beraitest in ain prot ân ir arbait, daz allen den gelust und allen smak aller suzzichait het. Und dâvon stêt geschriben: daz selb prot dient jesleichen nach seinem willen und chert sich in den smak, als jesleichen gelüst. Geleicherweis hât auch unser himelischez prot allen den smac der genâden, der wir mit geluste und mit begerung mugen begern in unserr andaht, wann ez ist daz lebentig prot, daz in im hât den smak aller gnâden. Und dâvon spricht sant Bernhart: du gaistleich mensch, als du got wegegenst, alsô begegent dir got, und als du got empfâhest, also empfâhet er dich; als ob er

5. ist, Var. ist uns. — 7 f. artichait, Eigenschaften. — 11. czaichenleich, in wunderbarer Weise. — 13. ich ain, Var. ich wil üch. — 16. weissag, Prophet.

spreche: in swelher andaht du got empfâest, dieselbe andaht wirt dir grôzzer und wirt gemert von gotz leicham. Und davon spricht ain hôher lerar bischolf Albrecht der predigar: daz gotez wort gepirt in der lewte hercze, die ez hôren, mangerlei genade und erlauhtung nach jesleichez andaht. Also wirt auch gotes leichnam andachticleichen empfangen in manger läute herczen mangerlai genaden, ist auch daz allain, daz wir gesúnte sein an unser andaht. Wann swie edel ain speis ist, di dunchet ainen sichen menschen pitter in dem munde; alsô geschiht auch den, di siech sint; di mugen vor pitterchait der sunden den gotleichen smach niht verstên. Und dâvon spricht aber sant Bernhart: ez muez sein daz nach der wandelung gaistleicher läute andaht sich got, der an im selber unbandelper ist, mit seiner genâde wandel, und dâvon empfâhent in etleich in den smack seiner gerechtichait, ettleich in dem smack seiner minne, der isleichen begegent er mit gnâden.

Di dritte artichait het daz prot manna von der stat, dâ ez gegeben wart, daz ist, daz ez niht noch niedert gegeben wart, dann in der wüste, dô chain ander gelústleich niezzung waz. Alsô empfâht auch chain gaistleich mensch chain gelustleich genâde an der niezzung gotez leichnam, dann di sich in di wüste seczzet aller leipleichen gelúste. Und dâvon spricht sant Bernhart: gotez trôst ist sô czart, daz er sich niemant gemainsamde, die ander trôst inniement. Auch spricht der weissag in dem salter: di wüste wirt vaist, wann di sich selben in wuste seczzent leipleiches trostez, die werdent vaist von gotleichen trôste. Dâvon sprach got zu seinen jungern: gê wir ain weil in di wüst und ruen da. Auch list man, daz got czwir als grozze menge speist in der wüste, daz er anders wo niht tet, dapei er uns weczaichent, swelhe nach im gên in di wüste leipleichez trôstez, daz er di chain weis ungespeiset lât.

Cze dem vierden mâl geleichet sich daz himel prot manna unserm prot gotz leichnam; wann dô si wúrden ezzen die fruht dez landes und dez ertreichez, czehant gieng in ab das himel prot, und dâvon stêt geschriben in dem puche

6. wirt, lies: wúrket? — 7. ist auch daz allain, sei es auch nur das. — 19. niedert, nirgendwo, irgendwo. — 25. inniement, lies: innement, Var. meinent.

Josue: daz himel prot gieng in ab, dô si wurde ezzen di frucht des landez. Dis vier artichait hât auch unser prot gotez leichnam, wann swenn wir werden di fruht dez ertreichez mit gelúste und uber di notdurft niezzen, czehant so gêt uns abe der gotleich trôst, den wir empfahen in der niezzung seins fleisch und seins plucz. Davon spricht Sant Bernhart: ez ist unmůgleich, daz di sêl gaistleichen trôst empfahen mag, di sich selben trôste mit leipleichen trôst, wann swô daz hercze irdisches trostes vol ist, dô muz daz öl gaistleichez gotleichez trôst stille stên.

Di fúnfte artichait, di daz prot manna het, waz di, daz ez czefloz, swenn man ez leit in di hieze der sunne, und swenn man ez leit cze ainen fewr, so ward ez herte, und alsô ward ez von ainer hiecze waich und von der andern hieze herte. Dise artichait hât auch unser prot gotez leichnam; wann swenn man ez in himelischer hieze empfâhet, daz ist in himelischer andaht, so czeflewzzet ez und wirt allez das vol genâden und vol andaht, daz in dem menschen ist. Swenn aber man ez mit irdischen fewer, daz ist mit irdischer minne, empfâhet, so wirt der mensch je herter und herter und dâvon ist auch daz, daz nieman so herte ist und so chaume ze wecheren, sô di gotz leichnam in irdischez hercze, daz in totleichen sunden ist, ofte enpfaht, ez sei herte der geitichait oder herte der unchawsch oder herte der ungaistleichen gelúste.

Di sehst artichait dez himel protz manna waz dâran, daz ez in taw und mit taw von himel viel. Pei disen himelischen taw ist uns nicht anders weczaichent dann himelische genâde, wann daz wâr himelprot gotez leichnam wirdicleichen empfangen cze allen czeiten an unser sêle vellet mit tau der götleichen genâden, alsô daz er cze ainen mâl nimmer empfangen wirt dann mit gnâden.

Dez helfe uns di gût, di in unserm herren plúet. Amen.

Herre almehtiger got!
Ich bitt dich durch diz frône brot
und durch alle die heilikeit,
die in dir disiu spise treit,

1. wurde, lies: wurden. — 2. vier, lies: vierd? — 22. wecheren, bekehren. — 24. der geitichait, des Geizes, der Habsucht. — 33. di gût, die Güte? oder die Gute (Maria)?

und durch din suzen minne,
der mit tiefem sinne
uns dise spise mehte:
gerůch mir, dime knehte,
geben dine hulde
und nim für mine schulde
ze bezzerunge diz klein bůch;
der mit danke und mit růch
kleine gabe nimest fur gůt,
swa man bekennet armůt.
wan uz arnmůt ein bôn
git vor dir vil grôzer lôn,
denn dâ dir ein richer,
der richtům volle spicher
von dir hât enpfangen,
git dir got eine sangen
von sime breiten flure.
daz nimt got niht so tiure
als er von dem armen tůt,
der im git gar sin arnmůt.
des vinden wir ein exempel.
Jhesus gieng in ein tempel
ze einer grozen hochgezît,
da rich und arme nach ir sit
opferten groze gabe;
under den mit kranker habe
ein witwe begonde dringen
mit zwein helbelingen;
dazselbe opfer also kranc
empfieng got mit grôzerm danc,
denn er der richen tete,
dâvon, daz sie hete
got mit ganzem willen dar
geopfert alle ir lîpnar.
als nim, vil lieber herre min,
von mir diz klein bůchelin,

4. gerůch mir, würdige mich. — 8. růch, Acht. — 10. Wo man Armut weiß, d. h. wo Armut ist. — 16. sangen, Büschel (Ähren). — 17. flure, vluor stm., Flur, Saatfeld. — 18. nimt ... niht so tiure, schätzt — nicht so hoch. — 28. helbelingen, halben Pfennigen. — 34. lipnar, Unterhalt.

kume bezzer denn ein helbeling,
uf den trôst und den geding
diner milten barmekeit,
von der uns diu schrift daz seit,
daz sie sich dahin neiget,
swâ man ir jâmer zeiget.
herre! daz weiz diu wârheit wol,
daz ich des mêr bin denn vol.
dâ von, herre, bitte ich dich,
tů ez durch dich selber, niht durch mich,
und lâ disen wehsel sin:
dein barmekeit umb diz buchelîn.
nu bite ich alliu gúten kint,
die in geistleichem leben sint,
daz sie mich des geniezzen lân,
daz ich in hie gedienet hân,
und unsern herren für mich biten,
daz er nach barmeklichen siten
einem munche von Halsprunne
siner gnaden gůnne,
ze lôn umb diz getihte,
und si ez nůtze ze ihte,
daz denn disiu heilikait
an mir werke ir ertikeit.
daz ich in also handel,
daz er mich ruche wandel,
daz an mir werde sîn wille.
hie stê diu rede stille.

Christus zu der minnenden Seele.

Frz. Pfeiffer nach Cod. germ. 142, Pg. 13—14. Jahrh., kl 12, in Haupt und Hoffmann, Altd. Bll. 2, 370f. Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 2, 292f.

Zv der rehten minnende sele
sprichet der himelische herre:

2. uf... den geding, in der Hoffnung. — 11. lâ disen ... sin, genehmige diesen Tausch. — 19. Halsprunne, jetzt Heilsbronn bei Ansbach. — 22. irgend etwas nütze sein mag. — 24. werke ir ertikeit, ihre Natur durch Wirken zeige. — 26. Daß er mich einer Umwandlung würdige?

‘laz mich, mensche, genize,
daz ich min blut wolte gieze!
dvrch dinen willen
den tod wolte ich niht vlihen.
sich, wi mine wnden
mit blute waren berunnen!
gedenke miner blutenden sweizes trophen,
swenne ich zv dime herzen clophe,
vnde trip mich von dir niht!
io bin ich diner sele lieht.
zv allen ziten warte ich din,
wan dv kumes zv mir.
dv fluhes mit allen dinen sinnen
den, der dich von herzen minnet
beide spate vnde vrů.
dine sunde betrůbent mich nv̊.
owe, mensche, waz wizes dv mir!
nie niht geminnete ich vor dir.
io bin ich got der gute,
der dich gewaschen hat mit sinem blute.
war vmme versmehes dv mich,
so ich minne von herzen dich?
hastu gesundet an zal,
ich wil ez allez laze vare.
wiltů dine sunde mide
vnd in der bihte niht verswige,
ich wil dich lieplichen enpfahen.
. . . .
di blutegen wnden min
lazent mich niht vergezzen din.
so dicke so dv zv mir ges,
swanne dv, mensche, vor mir stes,
so sehe ich dich also gerne:
ez mochte dich erbarme.

3. Laß mir zugute kommen, lohne mir dafür. — 4. gieze, vergießen. — 5. Um deinetwillen. — 7. wnden, Wunden. — 10. swenne, wenn. — 12. io, ja, wahrlich. — 15. fluhes, fliehst. — 19. wizes dv mir, wirfst mir vor, zürnst. — 20. Nie habe ich etwas mehr geliebt als dich. — 26. laze vare, fahren lassen, hingehen lassen. — 28. niht, nichts. — 33. so dicke so, so oft als. — 36. Es könnte (dürfte) dich wohl rühren.

ze allen ziten in minem tovͤge
warte ich din in minen barmherzzegen augen.
dv fluhes allez von mir:
so warte ich allez nach dir;
wann dv mich niht vlihe soldes;
io were ich swi du selbe woltes.
wiltu mit eime kinde spile,
des vindes dv alles an mir harte vil:
sich wi ich in der krippen lac
beide naht vnde tac!
wiltu aber gerne trure,
so gedenke an mine wnden sure,
di ich durch dich erliden habe,
also dv dike hores sage.
wil tu wesen vro,
so gedenke, wi ich sizze nvͦ
vber der engel kore,
do ich immer lop von ime hore.
swaz dir gewerre, daz clage mir;
ich buze ez allez gerne dir.
an mich kere dinen mvt;
ich bin din herre vnt din got.'

Aus Der Meide Kranz von Heinrich von Mügeln.

Hs. zu Göttingen, Bl. 226a—227a; 238a—242a, nach Abschrift von Prof. Dr. W. Müller, mit Vergleichung der Hs. zu Heidelberg, Bl. 4b—5b; 21a—23a.

1. Rede der Philosophia.[a])

[226a] **D**ie erste Philosophia[b]) hieß,
die yr ein orteil werden ließ,

a) Heidelberger Hs.: [Überschrift]
Dem virden keyser karlen reich
des frides vnd genaden reich.

b) philozophia.

37. tovͤge, Heimlichkeit, wunderbare Natur. — 39. fluhes allez, fliehst immer. — 40. so, dagegen. — 42. So wie du mich nur immer wünschen möchtest. — 50. dike hores sage, oft erzählen hörst. — 54. von ime, d. h. von dem Engelchore. — 55. dir gewerre, dich bekümmern mag. — 56. buze, bessere, heile. — Aus Der Meide Kranz von Heinrich von Mügeln. 1. Die erste der meide, der Jungfrauen, deren Wettstreit den Inhalt der Dichtung bildet; es sind die 12 Wissenschaften: Philosophie, Grammatik, Logik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, Physik, Alchimie, Metaphysik, Theologie. — 2. Die sich ein Urteil erbat.

do sy vor den keyser trat.
sy sprach: ‘Naturen orteil hat
myn ticht gegeben uber alle thir,
di uß den elementen vir
sint: wie sie mussen lyden pin
[226b] und mogen ewig nicht gesin;
wie kalt noch hitzig sie die sper
des hymmels — doch sy hitzet ser
die ding nach yres louffes[a]) art —;
wo[b]) mensche uß semen[c]) wider wart,
wie alles[d]) wegen sie in tzyd[e]).
du, leser, nach dem[f]) synne schrit[g])
und sprich, uß nichte werde nicht,
alß myner künste meister spricht,
wie hymmel, engel, erde besacht[h]),
von gote sie uß[i]) nichte gemacht,
und wie das got habe keine stat,
und wie der engel wegen gat
gegen[k]) ym nach der naturen ler
und wonet uß der achten sper,
und wie die sele die erste that
des libes ist, der gelyder hat,
und houbt[l]) ist leben in gewalt
und darbit[m]) last und der gestalt;
wie ewig sy yrs lebens louff,
sint sy uß gotes hertzen trouff;
wie uß dem hymel sy nicht stat,
wie er nicht[n]) in ym had,
und wie die erste materie sie,
[227a] czu nemen alle formen fry,
wiß in gewalt und doch in tat
sy bie yr keyn forme[o]) had.
sy nemen[p]) auch kein[q]) forme[r]) nicht,
wer sy uff formen art gericht,

a) von ires lavftes. b) wy. c) seinem. d) aller. e) tzeyt. f) dein. g) schreit. h) gesacht. i) von. k) gen. l) habnd. m) darbet. n) nicht ledig. o) formen. p) nem. q) keiner. r) formē.

4 f. Naturen ... gegeben, mein Gedicht hat ein naturgemäßes Urteil gegeben? — 9. sper, lat. = spera, sphaera. — 13. Unklar. — 14. Ebenso. — 17. besacht, geschaffen. — 20. Unklar. — 26. Ebenso. — 28. sint, seitdem.

und was sel[a]) der naturen grunt.
ich mache auch alte[b]) seten[c]) kunt,
uß den sich ware togent soug.
kunst ane seten[d]) nicht entoug[e]);
sust macht myn wares ticht bekant,
das alle kunst sich uß mir want.
des treyt ein hus in ein[f]) rechte hant;
dar in man ny gebrechten bant[g]).
des sie gefraget der keyser fry,
ab ich der kunste[h]) muter sy
und ab ich in der kronen stan
sal nu der magit ane pan,
dy[i]) gotes kindes iung genaß,
der alt vor allen dingen was.'

---

2. Rede der Theologia und Urteil des Kaisers.

[238a] Gelouben sunder tzwiuels art
hie lerit Theologia[k]) tzart.

Darnach Theologia qwam
(Mit syben hornen stund ein lam
in einer[l]) brust); sy sprach: 'myn list
kündt, wie das got drifaldig ist,
eyns wesens[m]) und personen dry,
mer, hymmel, engel, erde vry
der selbe in sines[n]) wortes ruff
die creature gantz geschuff,
und wie sin wort tzu fleisch wart
und spi[*e*]lt sich nie von gotes art
in yres reynen hertzen ror
die[o]) mait, die kuscher vil dan vor
bleib nach gebort und bliben muß;
da dempte got naturen flus;

a) war sey. b) alle. c) siten. d) syten. e) nichte taug. f) mein. g) gebresten fant. h) konst. i) daz. k) theoloya u. ö. l) an irre. m) ein wesen. n) eines. o) der.

Rede der Theologia und Urteil des Kaisers. 3. einer brust, lies: irer br. (nach der Heidb. Hs.)? oder e. brunst (d. h. in einem feurigen Strahlenkranze)? — list, Weisheit. — 10. spi[*e*]lt, spaltete (Hs. spilt). — 11. Unklar. — 12. Hinter dan steht noch e, aber durchstrichen. — 11. dempte, hinderte, änderte.

wie gotes kind naturen tzinß
gab; ym hilt das crutze den flins[a]),
daran das kint getzwicket wart:
eyn stram uß sinem[b]) hertzen schart
mit uberswencken unden qwam
davon sich reyß der helle tam;
das kint den echter sust ersleich
durch bruch, der von dem hymmel weich,
[238b] der sich da[c]) muste binden lan
des vakes strig[d]) uß bruches span;
ein gifftig dam[e]) hett uns ertött,
wer an das crutze nicht gelöt,
der meyde kind und gotes wort.
sich, keyser, das habe ich gelart[f]),
und wie der lauwe[g]) von Juda
sins todes[h]) welff erweckte da[i]),
wie Jonas in dem fische was
dry tag gantz und doch genas:
sust rette[k]) er sin wares kint
von grymmes[l]) todes borde[m]) sint.
wie gotes kint die cristenheit
nu cleit mit syben heiligekeit,
und wie der win wirt gotes blut,
das brot in fleisch sin wandel thut;
der[n]) daran vindet tzwiuels funt
des val had endelosen grunt,
wy[o]) tzu richtene komen wirt.
welch man der regel dann enpirt
und ist versumet in rechtes schul
der wirt in flegetontis phul

a) wy daz creutze hielt der flins. b) seines. c) daz er sich [da fehlt]. d) der valles strik bruche. e) tampf. f) gelort. g) lewe. h) sein totes. i) daz. k) redte. l) grūnes. m) bunde. n) wer. o) wy got.

16. flins, harter Stein; hier Feuerstein, woran Christus geschlagen wird, um das göttliche Feuer des Erlösers zu entzünden? — 17. getzwickot, geheftet, genagelt (so auch v. d. Hagen, Msgr. 2, 232 b). — 18. stram, Strom. — schart, verwundeten. — 20. reyß der helle tam, der Hölle Damm (oder Dampf, Qualm? vgl. 25 e) zerriß. — 21. echter = mhd. aehter, Verfolger, Feind = Teufel. — 22. der, wieder der Teufel. — 24. Unklar. Die Hs. hatte vorher fluches sp. — 25. dam = dampf. tampf, Rauch, Dunst? — 26. gelöt, befestigt, aufgerichtet. — 30. sins todes welff = mhd. sin tôtez welf, sein totes Junges (das der Löwe angeblich durch sein Gebrüll erst ins Leben ruft). — 33. sust, so. — 31. borde, Ufer. — 39. Der davon Anlaß zum Zweifeln nimmt. — 40. Der thut einen endlos tiefen Sturz. — 44. flegetontis, des Pyri-Phlegethon.

gefelt[a]) mit manchen[b]) plagen hart,
im helffe[c]) dann dy magit tzart,
von der ich hie getichtet han.
des mag ich in der kronen stan;
wan adelar, lauwe und lam
von eynem worte sloß yr wam.'

[239a] Hie fraget der keyser sinen rat,
sint er die kunst gehort hat.[d])

Der keyser ging in einen rat;
er sprach: 'so wise rede ir had
gehort noch erfreischet ny,
als uns die meyde kunden hy.
in seten[e]) ist yr wißheit gros;
der fremden synne bin ich blos,
das ich von grunde moge verstan,
was dy und die gesaget han.
darumb so habt tzu rate phlicht,
das icht myn orteil und gericht
gestraffet von der naturen wirt,
sint das sy keiner witze enpirt.[f])
mir thud myn warer sin[g]) bekant:
sy hat natura her gesant,
das[h]) sy erfare[i]) myns sinnes[k]) rat,
sint mich yr ticht gebuwet hat,
ab ich der eren wirdig sie.
darumb mir ratet[l]), ir forsten fry!
ab ich das orteil funde[m]) nicht,
so wurde geswechet myn geriht.
was wißheit mocht ich dann gehan,
konde ich nicht wibes rede verstan?
daruff ir sult gedencken all
[239b] und leret mich wie ich teilen sal,

a) gesult. b) mancher. c) helffte. d) Seint er gehort dy kunste hat. e) siten. f) wan keiner weisheit sy enbirt. g) sein. h) dy. i) erwar. k) siñers. l) rat. m) vinde.

49. Sinnbilder Christi. — 50. wam, Leib. — 53. erfreischet, erfahren. — 55. seten, Sitten. — 59. so habt ... phlicht, laßt euch herbei zum Rate. — 60. icht, nicht. — 61. gestraffet, getadelt, gescholten — 62. Da sie alle Weisheit besitzt. — 66. Unklar.

welch under yn sulle die wirde han,
sind das es an mich ist gelan.
das wider sage ich hie[a]) tzu hant
und sende sy in Naturen lant,
das sy die maget krone rich,
ab ich das orteil finde glich.'

Der Rath tzu teiln werte sich
das orteil vor dem konige[b]) rich.

Der Rath der sprach: 'du bist der bunt,
eyn spigel, tzirckel, linie[c]), funt,
nach dem sich rath, frede, ere[d]) mist.
sint du ein brunn des adels[e]) bist,
uß dir auch alles adel sprust[f]),
das furbas die nature gust[g])
in konige, fursten, ritterschafft:
ires adels stam dyn[h]) adel schafft[i]).
du geben salt, *nicht*[k]) nemen rat,
sind dich got und Natura hat
gebuwet der werlde hochstes ding:
des sal din synn sin sam ein ring,
der allen[l]) synn gar umb var
und menschen synne gebe[m]) nar.
darumb es were ein thummer syn,
sehstu uß fremdes synnes tzyn.[n])
konig ane sin gelichet[o]) ist
[240a] dem blinden, den eines hundes list
mus leitten ader ein iunges kint.
ader ein stab, der selber[p]) ist blint.'
sust werte sich der wise rat,
das in[q]) vernunfft geheissen had.

a) in. b) keyser. c) lingē. d) ere frid. e) e. hoch der wirde. f) spreuzt. g) geuzt. h) dem. i) saft. k) nicht fehlt in der Gött. Hs.; aus Heidb. Hs. ergänzt. l) aller. m) geben. n) tzum. o) gegleichet. p) selb. q) Nach Heidb. Hs.; ein Gött.

76. Da es mir anheimgegeben ist. — Vor 81. tzu teiln, zu erteilen, zu sprechen. — 81. bunt, oberster Punkt. — 82. D. h. der Inbegriff von allem. — 85. sprust, sprießt. — 94. nar, Nahrung. — 95 f. Sinn: Darum wäre es unverständig, sähest du von der Zinne des Verstandes anderer. — 97. gelichet ist, ist zu vergleichen, ist gleich. — 101 f. So wehrte sich der weise Rat (dagegen, ein Urteil abzugeben): das war verständig.

Der meister dieses buchs fragt
der keyser, der sich sust entsagit.[a])

Der keyser sprach: 'von Mogelin[b])
Heinrich, was duncket dich sin[c]),
welch under yn habe die wirdickeit?'
er sprach: 'myn synn tzu enge schreit,
das er die wißheit ny erlieff.
din wirde hoch, breit und tieff
die sal von schulden das verstan,
welch under yn[d]) sal die wirde han.'
er sprach: 'du salt nicht ledig sin;
ich wil vernunfft nu horen dyn.'
der ersten wolde er geben[e]) den sig;
da winckte ym sins hertzen[f]) blick,
das wirde und ere[g]) und lobes art
der letzten von dem keyser wart;
idoch der andern wirdickeit
gebot des keysers nicht vorsmeit[h]):
er ließ ſy in der kronen stan;
doch[i]) musten sy tzu hinderst gan.

[240[b]] Hie teilt der ware keyser rich
das orteil nach der warheit glich.

Der keyser sprach: 'sind das myn rat
mir ratis stuer versaget hat,
so muß ich noch den besten syn
das orteil selber teilen hin.'

Er sprach: 'mich duncket, die erste mait
von steven und gebeven[k]) sait

a) Die Überschrift fehlt in Heidb. Hs. b) Mugellen. c) gesein. d) vnd in. e) gen. f) strauzzes. g) erd. h) versneit. i) Nach Heidb. Hs.; Gött. da. k) storen vnd geberen.

Vor 103. Der meister, lies: Den m.? — sust entsagit, so entschuldigt. — 106. myn synn ... schreit, hat von jeher zu kleine Schritte genommen, ist zu langsam gewesen. — 113. der ersten, der Philosophie. — 116. der letzten, der Theologie. — 118. vorsmeit; vorsneit (vgl. Heidb. Hs.) schlägt Müller vor: Das Gebot des Kaisers verletzte der andern (meide) Würde nicht. — 121. sind das, sintemal. — 122. ratis stuer, Rates Hilfe. — 125. die erste mait, die Philosophie. — 126. Vgl. die Heidb. Hs. Lies: von spêren (Sphären) und gebewen (Gebäuden)? oder: von sterven und geberen? Die hier angeführte Rede der Philosophie, Bl. 216 a ff., handelt von den Elementen, den Sphären, dem Ursprung der Lebewesen u. a.

und wo[a]) tzu had Nature phlicht,
deruff[b]) sy buwet yr geticht;
die letzte, wer das heysche[c]) gar
und auch Nature geben nar.

Die ander mait dy nutzet wort
und teil der rede sy hat gelart[d]);
eyns wortes sy had vergessen doch,
damit die letzte yr gibt schoch,
das in der mait tzu fleisch wart
und spil[*t*][e]) sich ny von gotes art.

Die dritte, die die slange treit,
der trigen[f]) manchen had vorleit
das er des lam̄es gar vorgas,
das uff der letzsten bruste sas.

Die virde[g]) sechtzig farwe setzt,
da mit sy blumet und veretzt,
[241[a]] was trostes[h]) in dem tichte lag:
die letzste, wie des hymmels[i]) slag
vortreib und blumete gotes blut[e]
das durch sins hertzen phorte wut[e].

Bereit[k]) uff tzal die funffte was;
sy tzalte loub und auch das gras,
des hymmels stern und meres grys:
die letzste,[l]) wie der konig ließ[m])
slahen wunden[n]) ane tzal,
damit er sties den fluch tzutal.

a) wa. b) dar auff. c) des hersche. d) gelort e) spilt. f) triegen. g) nach Heidb. Hs.; Gött. vir und. h) rostes. i) fluches. k) Hieher setzt Heidb. Hs. die Strophe V. 159—166 und verändert dementsprechend die Bezeichnungen funfte, sechste, sibnde. l) letze. m) kũng nu liez. n) slan durch vns w.

129. die letzte: die 'letzte' ist im folgenden immer die Theologie, welche den andern Jungfrauen entgegengesetzt wird. — 130. geben, lies: gebe? — 131. die ander mait, die Grammatik. — 132. gelart, gelehrt. — 134. yr gibt schoch, sie schachmatt macht. — 135. das, welches (Wort). — 136. spil = spielt, spaltete, trennte. — 137. Die dritte, die Logik. — 137 f. Sinn: Das Betrügen (der Trug) der dritten, welche die Schlange trägt, hat manchen verleitet. — 141. Die virde, die Rhetorik. Von sechzig Farben spricht die Rhetorik Bl. 230 b:

Der farve sechs und drissig sin
Der worter nach der lare min,
Die synne vier und tzweintzig han:

36 + 24 = 60. — 142. blumet, schmückt. — veretzt? — 146. wut[e], drang. — 147. die funffte, die Arithmetik. — 149. grys, mhd. griez, Sand. — 151. slahen, ergänze: sich?

Die sechste alle masse[a]) pflit:
wie tieff, wie hoch, wie breyt, wy wit
der hymmel[b]) und die erde sie:
die letzte, wie der konig fry
sich messen ließ uff einen schrank,
damit er unnser nod[c]) vordrang.

Die Sybende meyd dy wircket schon
in quinten, in[d]) quarten manchen don,
wie uff die linie[e]) und tzu tal
eyn iglich[f]) note clymmen sal:
eyns dons sy doch[g]) kunde nicht,
den an dem crutz[h]) hat geticht
der meyde kint und gotes wort
[241b] und[i]) uns die letzte hat gelart[k]).

Die achte leret der[l]) sterne gang
und wie die tzirckel habin schrang,
wie die planeten sind[m]) gesipt:
die[n]) letzste, wer die stern gestipt[o])
habe in des himmelriches gral
und mag sy rissen[p]) hin tzu tal.

Die nunde kunst[q]) ist hoer list;
sie heilet, was tzu heilen ist;
wo todes blig das tir erspet,
das sy gar ungesalbet let,
die letzte von dem artzte sait,
des krafft dem toten lebin trait[r]).

a) aller maze. b) himel mer. c) vnsern tot. d) in fehlt. e) lingen. f) itzlich. g) doch sy. h) tzrewtze. i) daz. k) gelort. l) den. m) sein. n) Nach Heidb. Hs. dy; Gött. der. o) gelipt. p) reizzen. q) der newnden. r) tayt.

153. Die sechste, die Geometrie. — masse pflit, beschäftigt sich durchaus mit Maßen. — 157. schrank, Gestell, — hier das Kreuz. — 159. Die Sybende, die Musik. — 161. tzu tal, herunter (unter die Notenlinie). — 167. Die achte, die Astronomie. — 168. habin schrang, verschränkt, verbunden sind? oder: habin schwang, sich herumschwingen, drehen? — 169. gesipt, verwandt. — 170. gestipt, gesteppt, aufgenäht. — 171. gral, Gral, in der ursprünglichen Bedeutung von Becken, Schale? — 172. Und sie (wieder) von da herunter reißen kann. — 173. Die nunde kunst, die Physik. — 175 ff. Sinn: Wo der Blick des Todes das Tier erspäht (= wo das Tier stirbt), daß sie (die Physik) ungesalbt läßt, da sagt die letzte (Theologie) von dem Arzte, dessen Kraft dem Toten Leben bringt?

Die tzehinde silber machen kan,
Go[*l*]t[a]), farben (doch ichs[b]) selden han
gesehen); der selbin kinde rich
die letzste tzu dem schatzte[c]) glich
des hym̃els furet mit der hant,
den man ny ane truwe vant

Die eilffte lobte ich ymmer me;
nu duncket mir[d]), wie ir tichten[e]) ste
swerlich gein dem glouben myn;
sy lerit wie mich acht[f]) engel sin:
[242ª] Die letzſte engel ane tzal
setzet, der ich glouben sal.
ny falschen spruch ich[g]) in yr vant,
darumb uch allen sie bekant,
das sy dy[h]) wirde sulle han.'

Das orteil fursten, ritter, man
das[i]) lobten, und die wisheit gros,
die uß des keysers hertzen spros.

Aus Heinrichs von Mügeln Gedicht Der Dom.

Das Steinbuch, herausg. von H. Lambel, Heilbronn 1877, Anhang, S. 128 ff.

Du heiles jegerin,
daz eingeburne ûz der zinn
des himels hât erjeit dîn minn
und vinge ez mit der kûsche stric.

a) Golt. b) ist. c) satzhe. d) mich. e) Gött. Hs. tichsten. f) newrt ach. g) spruche. h) fehlt. i) Gött. Hs. da.

179. **Die tzehinde**, die Alchimie. — 185. **Die eilffte**, die Metaphysik. — 188. **wie mich**, lies: mich wie? oder eher nach der Heidb. Hs.: neur(t) acht: nur acht? — **Aus Heinrichs von Mügeln Gedicht Der Dom.** 1 ff. **Du ... stric**, 'du Heilsjägerin, deine Liebe hat das Einhorn von der Zinne (Burg) des Himmels erjagt; du fingst es mit der Schlinge deiner Keuschheit.' Das Einhorn, das nach alter Sage nicht erjagt werden kann, aber freiwillig zu einer reinen Jungfrau kommt, in deren Schoß es entschläft und gefangen wird, ist ein altes Symbol für Christus, der, von dem Himmelsjäger mit Hilfe Gabriels getrieben, zu Maria gekommen ist. W. Grimm, Konrads von Würzburg Goldene Schmiede S. XXXII f.

Dô solcher witze bach
flôz ûz dîns reinen herzen fach,
dô stund der grimme helletrach
in rûwe und och in tôdes schric.
des lîbte dich dîn alter frîdel schône
und gab in minne frûte dir zu lône
von zwelf sternen ein krône
dar ûz lûcht aller tugende stein.

Grûne der jaspis ist,
daz blût verstellt und gibet rist
vor trugnus und vor leides mist.
die grûne anevanc bedût:
Anvanc der gloube nam
und grûnet ûz dîns herzen stam.
des flûches fluz und leides scham
du hâst verstellt und ûz gerût:
Des stund der jaspis an der krône grûne
und gab dich gên des drachen drouwen kûne.
der tugende gemme, sûne
dem vater dîn uns, maget rein.

Der safîr ist gefar
recht als der lûter himel klâr,
der lîchten glanz gibt sunder spar,
wan daz in slecht der sunnen glast.
Ouch stûrt er ougen swach.
dô got in dînes herzen fach
den safîr dîner kûsche sach,
do nam sîns zornes ouge rast:
Er wolde in in den sims dîns kranzes felzen

5. witze bach, Weisheitsstrom, d. h. (mit starker Katachrese!) wieder Christus, das ewige Wort und die ewige Weisheit. — 8. schric, Schrecken. schric gewiß richtige Vermutung Lambels gegen hſl. stric — 9. dîn alter frîdel, dein alter Liebhaber, Freier: Gott Vater. — 10. in minne frûte, im Gedeihen — in der Wonne — der Liebe. — 14. daz blût verstellt, stillt das Blut. — rist = reste, Rast, Stillung. — 15. mist, Unrat. — 16. die grûne anevanc bedût, wie sonst Hoffnung; grün als Anfang der Liebe bei Hadamar 343 (Lambel). — 20. verstellt, gestillt. — ûz gerût, ausgereutet. — 22. gab dich = gaebe dich, gabst dich hin, stelltest dich entgegen? — 23. gemme, Edelstein. — sûne, versühne. — 27. sunder spar, ohne zu sparen, die Fülle. — 28. Nur daß der Sonne Glanz ihn noch übertrifft. — 29. stûrt er ougen swach, heilt er schwache Augen. — 32. nam ... rast, hörte auf zu zürnen. — 33 in den ... felzen, in den Sims, den Rand deines Kranzes fügen.

und glas der gûte unbruchlich dar ûf smelzen.
durch dîne minne verhelzen
er wolde fort der sînen kein.

Des calcidônes kraft
sîn kleine stuckel an sich raft
und si mit êrster art besaft,
wi klein daz sie gemullet sîn.
Der zienden minne stein
ouch ûz der krone sweife schein.
dô sunden hand uns zerret klein,
dô zoch die wâre minne dîn
An sich und gab uns kraft und die natûre
der êrsten art, wan unsers lebens mûre
was von des flûches schûre
gefallen und zerzerret gar.

Ubr alles rîses blat
der smâragd rîche grûne hât.
er grûnet luft di umb in gât
und blûmen di verfalwet sint.
Di gemme sunder schranz
erschein ûz dîner wirde kranz.
dû bist des grûnden heiles phlanz,
ûf dem man frucht des lebens fint.
Lâz grûnen ûzer unsers herzen rîse,
der tugent meit, daz iht der alde grîse
uns von dem anger wîse,
ûf dem di engel sûchen nar.

Der edel stein crisolt
gibt fursten sînem trager holt

34. **und glas der gûte**, das Glas der Güte, d. h. lautere Güte? — 35. **durch dîne minne**, dir zuliebe. — **verhelzen**, lähmen. — 36. **fort**, hinfort. — 39. Und besaftet, durchdringt sie mit ihrer frühern Kraft. Daher der Chalcedon auch Mittel gegen Zwietracht oder Feindschaft: bei Volmar, Lambel S. 19; im St. Florianer Steinbuch, ebd. S. 107. — 40. **gemullet**, zermahlen. — 41. **zienden**, ziehenden, anziehenden? — 42. **sweife**, Umkreis. — **schein**, glänzte. — 43. **sunden hand**, die Hand der Sünde. — **uns zerret klein**, uns zermalmt hatte. — 47. **schûre**, Hagelschauer, Unwetter. — 50. **grûne**, grüne Farbe. — 51. **grûnet**, macht grün. — 53. **schranz**, ohne Riß, unversehrt. — 55. **grûnden**, grünenden. — 57. **Lâz grûnen**, laß es grünen. — 58. **der tugent meit**, Anrede an Maria. — **der alde grise**, d. h. Gott. — 60. **sûchen nar**, sich nähren, weiden. — 62. **gibt**, macht.

und ist geferbet als daz golt
und lîchte funken ûz im lât.
der hôchsten wîsheit schruf
in dîner dîadêma stuf
verfelzet, der in milde ruf
der sterne sweif besweifet hât.
Er zîrte dich mit sîner wîsheit erze,
dô er den son ûz dînes herzen kerze
dort in des flûches swerze
lîz lûchten der verhoften schar.

Abestôn, mir ist kunt,
wan daz di gemme wirt enzunt,
sô mac si fort zu keiner stunt
verleschin wint noch wâges art.
In dîner krone rant
di gemme enzunte gotes hant,
daz si in geistes fûre brant
und sider nî verleschet wart.
Du bist der stein, des tugent lischet nimmer.
dîn flammenguz in unsers herzen zimmer,
verbrinn des flûches wimmer,
daz in uns macht der sunden hant.

Von der natûre list
der crisopât geferbet ist
als gold in purper, leides mist
und sorge rût ûz herzen tal.
Dô nu der sunden rût
den menschen twang in sorgen flût,
dîn kûsche in gotes bruste wût
und wolt vordamen flûches wal.

65. schruf, Schrofen, Felsabsatz. — 66. stuf? — 67. ruf, Schorf; hier? — 68. Unklar. — 70. Christus als Licht, das der Maria als Kerze entstrahlt. — 71. D. h. in der Hölle. — 72. verhoften, hoffnungslosen. — 76. wâges art, irgendwelche Wasserflut. — 82. zimmer, Wohnung. — 83. wimmer, eig. knorriger Auswuchs an einem Baume. — 85. list, Kunst. — 87 f. leides ... tal, des Leides Unrat und die Sorge reutet er aus des Herzens Thal aus? — 89. rût, Rute. — 91. Da drang deine Keuschheit in Gottes Herz ein. — 92. vordamen flûches wal, des Fluches Wallung, Flut verstopfen (auch: verdoumen).

Der gotheit golt in dîner kûsche rôte
sich felzte sunder der naturen nôte:
von solches heils gelôte
der mensch entran ûz leides bant.

Achâtes swarz gefar
und wîz gestrîmt, di gemme klâr
och lûchte in der steine schar
dîns kranzes, hôchgelobte meit.
Der stein gedenke arc
vertrîbet ûz des mûtes sarc
und machet daz gesichte starc
und sterbet gift und si verjeit.
Gedenke rein in gruft des mûtes rêre,
der sunden gift ûz herzen grunde kêre!
der sêle ougen sêre
an dîner gemme stûre vant.

In dîner krôn gerist
stûnt vîolvar der amatist.
vor trunkenheit er menschen vrist
und gibet munder die vernunst.
Dô wir ûz sunden kar
trunken des grimmes tôdes mar,
dich, amatisten meit, zu nar
uns gab des hôhsten gotes gunst.
Wir slîfen trunken in des todes qualme:
dâ weckest dû uns mit der gnâden galme.
des hôchsten frides palme,
lâz uns in dînem schaten stân.

Ubr alle gemme tûr
karfunkel lûchtet als daz fûr
des nachtes unde gibet stûr

93. in dîner kûsche rôte, in der Röte (Glut?) deiner Keuschheit. — 94. Fügte sich, schmolz ohne natürlichen Zwang. — 95. gelôte, Lötung? — 101. gedenke arc, böse Gedanken. — 104. sterbet, macht sterben. — verjeit, verjagt es (gift *fem.*). — 105. Gieß reine Gedanken in die Gruft des Herzens. — 107 f. der sêle ... vant, der Schmerz der Augen der Seele fand Hilfe durch deinen Stein. — 109. gerist = gerüst(et)? — 110. violvar, veilchenfarben. — 111. vrist, beschützt, bewahrt. — 112. gibet munder, macht munter, erfrischt — 113. kar, Gefäß. — 114. mar = marg, marc, Mark? — 115. zu nar, als Nahrung. — 118. mit der gnâden galme, mit dem lauten Ruf der Gnade. — 121. tûr, kostbar, herrlich. — 123. stûr Hilfe, Erleuchtung.

den ougen, di in sehent an.
O meit, der tugent phlanz,
du blûnde rôse sunder schranz,
den stein got sazte in dînen kranz
und treib des flûches swerze dan.
Dô dir sîns adels gemme wart gesendet,
uns leides nacht in freuden tac gewendet
wart. zungen blat nicht endet
dîn lob noch umbereifen kan.

Topâsîôn der hât
di kraft, daz er nicht wallen lât
daz wazzer, daz in glûte stât,
wî grimme sî der flammen guft:
Der wallnde gotes haz
gestûnd in sînes herzens vaz,
dô nu des geistes gemme was
gesenkt in dîner bruste gruft.
Topâsîôn hât farwe aller steine
in golt getrînt: sust hâstu sunder meine
form aller tugent eine,
du himels stic und heiles ban.

Dô mit der tugende dach
dîn adel got bedecket sach,
sîn gûte zornes klûse brach
und klam in dînes herzen want.
Daz schûf der agitstein
der dêmût, den du, maget rein,
in dînem kranze trûge ein.
der zôch in an sich unde bant.
Des wart der mensche lôs ûz jâmers îse
dô gotes kint blût ûz dîns herzen rîse.
dich, heiles ast, ich prîse,
ûz dem uns sprôz des lebens frucht.

---

131 f. zungen ... kan, das Blatt der Zunge hat für dein Lob nicht Raum und kann es nicht umfassen. — 136. Wie grimmig auch der Flammen Übermut (Wut) sein mag. — 138. gestûnd, kam zur Ruhe. — 142. sust, so. — sunder meine, ohne Arg, ganz und gar. — 143. eine, allein. — 144. stic, Steig, Weg. — ban, Bahn. — 147. Da durchbrach seine Güte den Verschluß des Zornes. —. 148. klam, klomm, drang. — 149. schûf, bewirkte. — 151. trûge ein, trugst allein. — 154. blût, blühte.

Der Ackermann.

Ein Gleichnis, von Muskatblüt.

Liederbuch der Klara Hätzlerin, herausg. von Karl Haltaus, Quedlinburg und Leipzig 1840, S. 105. (Ph. Wackernagel, Das deutſche Kirchenlied 2, 490.)

Muscanplůt. der ackerman.

Hertz, můt, nicht raſt!
gedenck, wie vaſt
zu acker gieng
ain Jüngeling,
ain clůger vnd ain weiſer.
er tett genůg
vnd hielt den pflůg
in herttem velt,
als es das melt
ain alter vnd ain greyſer.
er hatt vier roſz geſpañet an,
die in dem veld vmb zugen,
ain Menknecht kund ſy laitten ſchon,
weiſlich ſach man ſy pflugen,
bis doch das traitt
mit vil arbaitt
ward in das veld geſprenget.
das Egten vmb wol vier dienſtman
triulich vnd ſchon!
ja in der gruft
des Mayen tuft
die frücht ze clüfften pringen!

Die zeitt die kam,
das man den ſǎm
gantz zeittig vand;
ſchnell vnd ze hannd
kamen zwölff ſchniter dare.

Der Ackermann. Zu Gott als Ackermann vgl. Gott als Müller: Ph. Wackernagel, Kirchenlied 1, 73. 1, 868, und in der bildenden Kunſt, z. B. im Berner Münſter (Hoſtienmühle). — 9. Unklar: Lies uns für es? — 13. Menknecht, Treibknecht beim Pflügen (das zugehörige Vb., noch jetzt im Schweizerdeutſchen gebräuchlich, iſt menen, — frz. mener?). — 15. traitt, traid, Getreide, Korn. — 18. Egten, eggten. — 22. ze clüfften, zum Keimen (ſonſt kliben, bekliben).

die ſchnitten ab
die reichen hab
triulich vnd ſchon!
den iren lon
gab man In offenbare.
das traid ward da gefüret ein,
triulichen vſz getroſchen!
ſy fulten kaſten vnd die ſchrein,
groſz hunger ward erloſchn̄!
zwǎr. nye chain man
ſölich liſt gewan,
der nun die caſten läret;
ſy mů̊ſten allzeit weſen vol,
das waiſz ich wol;
wie dick mans zert,
als offt ſich mert;
das iſt auch wol geweret!

Ir criſtenlütt,
ich eüch bedeẅt:
den ackerman
füllt ir verſtǎn;
Iheſus iſt er genennet!
triulich er ert,
da er verrert
in ſorgen haiſz
den ſeinen ſchwaiſz;
wartt, das ir In erchennet!
mit namen, das ſey eüch geſaitt,
ſo dürfft ir nym̄er fragen,
der pflů̊g der iſt das crütz ſo prait,
das got hatt ſelber getragen.
in iamers not
zu ſeinem todt
trů̊g er das willicleichen!
da ward der ſelbig ackerman
geſpannet an;

37. zwǎr, wahrlich. — 42 f. So oft man davon speisen mag, so oft vermehrt es sich wieder. — 44. geweret für gewäret, gewæret, bewährt, bezeugt. — 50. ert, pflügte. — 51. verrert, vergoß. — 55. mit namen, insbesondere.

vmb Adams val
laid er den qual
für vns, der erntreiche!

Ain yeglich pflůg
můſz haben genůg
nagel vnd wid,
vnd auch darmit
ain ſech vnd ye ain ſchare.
die dürrnīn Cron,
die gleichet ſchon
des pflůges wid,
da man In mit
krönet, den Fürſten clăre!
damit der pflůg gehefftet ward,
das ſind die nagel dreye,
gottes ſun menſchlicher art,
den edeln Fürſten freye,
in iamērs ſchwend
füſz vnd die hennd
ſwärlichen eingeſchlagen,
gehefftet an des crützes pflūg;
des was genůg
für all dis welt,
er zalt das gellt,
das Eva hett entragen!

So nemet war,
wie nun ain ſchar
genennet iſt
des pflůges riſt,
můſt ſy die erd durchſchneiden.
da nun litt got
ſein hertten tot
vmb die menſchait,
ain raine Maidt
die trůg mit Im groſz leiden.

66. erntreiche, ehrenreiche, herrliche. — 69. wid, gedrehte Weide zum Binden (statt der heute gebräuchlichen Kette). — 71. ſech, Pflugmesser. — ſchare, Pflugschar. — 81. ſchwend, Verschwendung, Übermaß. — 87. das gellt, den Preis. — 88 entragen, entfremdet. — 92. riſt, Schneide.

ain ſcharpffes ſwert ir hertz durch gieng,
da ſy den Fürſten clǎre
ſach hangen an des todes ring,
das nenn ich wol die ſchare,
das ſich durch raiſz
der erden kraiſz,
kund ſich die erd empinden.
Sunn vnd Mon den ſchein verlos
vor iam̄er groſz.
wärlich groſz laid
pracht das der Maid,
das ſy ir hennd gund winden.

Ob yemant ſpräch:
wie nun ain ſech
genennet wär?
ich main das ſper,
das Longinus das prachte!
damit er twand
vſz oberlannd
dem Fürſten rain
das hertze ſein,
hett er in ſeiner achte,
wie das der hochgelobet got
in groſſem leiden wäre.
dem wolt er helffen vſs der not
vn̄ nemen von der ſwäre.
als man das vindt,
ſo was er plindt
vil manig Jar geweſen.
Gott tett Im kunt,
vn̄ macht In geſunt,
das er vff ſach
vnd zu Im ſprach:
gnad, herr, in deinem zeſen!

101. ring, wohl auch ein Teil des Pfluges. — 103. raiſz, zerſpaltete. — 105. Unklar. — 109. Maid, Maria. — 110. gund, begann. — 115. das prachte, lies: dar pr.? — 116. twand für twanc, bedrängte? — 117. oberlaund, bildlich für: Himmel. — 127. Nach der Legende. — 132. zeſen, für zeſem, zeſewen, Rechten (Hand).

Nun nement war
ain adelar,
ain menſchen pildt,
ain leon wilt,
ain Ochſz. glaubt mir, ir criſten.
ſecht an die fert,
die acker pferdt
genennet ſind
zwăr gottes chind!
die vier Ewangeliſten
das ſind die vier gotz ackerpferd!
den Menknecht ſüllt ir chennen!
vnd der ſy fürt durch hertte erd,
den will ich eüch hie nennen.
zwăr aller maiſt
der hailig gaiſt
der Menknecht iſt geweſen!
der ſy auch fürt durch hertte art,
vnd ſy da lert
die hailigen geſchrifft,
zwăr übertrifft,
die wir noch alltag leſen!

Ich eüch vſz leg,
wer nun die Eg
gezogen hat
mit weiſem ratt:
die vier lerer gar raine!
in ainem ſpruch
dann wol vier puch
der Egen ſind,
darynn man vindt
die prouecey gemaine.
der erſt der hieſz Gregorius,
Auguſtinus ich hie nenne,
der dritt der haiſzt Amproſius,
Jeronymum ich chenne.

138. fert, Fahrt, Fuhre.

das ſind die vier,
des ackers zier
triulich haben geeget!
ich ſprich es: by des ackers zucht
manig raine frucht
dann komen iſt.
herr Iheſu Criſt,
es hat dich doch beweget?

Wer nun abſchnaid
das edel traid,
die hailigen ſchrifft,
on alle gift,
die Junger vnſers hͤren!
die laſen zwǎr
ze ſamen gar
den ſämen ſein.
wer fůrt In ein?
das will ich eüch hie leren.
Pattriarchen, Päbſt vnd Cardinäl,
Biſchoff vnd peichtigere
die laſen zwǎr ze ſamen gar,
noch ſind die caſten läre!
ich main alle hertzen,
die one ſchmertzen
nye ſchrifft haben beſchloſſen!
ich Muſcanplůt gib got die Er,
wen ich ir mer!
die engel ſind
zwǎr gottes kind,
ſy tröſtens vnuerdroſſen!

---

180. gift, Gift = Trug? oder Gabe = Bezahlung, Lohn? — 193. Unklar. — 195. Wenn (oder: Da?) ich ſie mehre?

Die ſieben Gaben des heiligen Geiſtes.

Laßberg, Liederſaal 1, 367.

Ain wiſſag ſach, das ſiben wib
ſtritten vmb ains manes lib;
die ſprachent al gelich:
'her, wir ſint ſo rich:
wir beiagen vns wol baider
der ſpiſz vnd och der klaider;
er an vns den namen din,
daz wir din wib mů̊ſſen ſin.'

Der man was ieſus criſt,
der ain man ob allen iſt.
er hat manes tugent all,
der vns von adams vall
mit ſiner manhait hallf geneſſen.
ez ſint die ſiben gaben geweſen
dů̊ ſiben wib, die vm jn ſtritten;
er hat jr enkain vermitten,
er hab ir alſo gepflegen,
das ſi iemer hat gottes ſegen,
vnd hat ſi ſo geſchȯ̊net,
das ſi iemer ſint krȯ̊net.

Nu merke: wen dir alweg
der gaiſt, der gottes vorchte pfleg,
hat den ſů̊nden wider ſagt,
vnd biſt des iemer vnverzagt
vnd haſt den ſpiegel togen
vor dines hertzen ougen
ze allen ziten fů̊r den tod
vnd tenckelt an die groſſen not,
in der den dinn ſelle ſtett,
ſo ir din lib ab get

1. wiſſag, Jeſajas 4, 1 (ſonſt auf den Fall Jeruſalems gedeutet): Daß ſieben Weiber werden zu der Zeit Einen Mann ergreifen und ſprechen: Wir wollen uns ſelbſt nähren und kleiden; laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unſere Schmach von uns genommen werde. — 5. Wir verſchaffen uns wohl beides. — 16 f. Er hat nicht unterlaſſen, für jede von ihnen ſo zu ſorgen. — 23. ſagt, abgeſagt. — 25. togen, heimlich.

vnd ir ſo lait beſchicht,
das ſi al ir ſůnd an ſicht
vnd al jr vient da bi —
wie groſz jr angſt denn ſi:
der not nim ze allen zitten war,
mit wem vnd wa ald wie ſi var
vnd was ir ſchad oder frum,
ſo ſi an gotz gerichte kom:
haſtu die not alweg
ſchier jn dines hertzen pfleg,
gewinſtu ain ſelige leben.
das enmag dir nieman geben,
wann der himel vnd erde worcht
vnd der gaiſt der gotes vorcht.

Jeſus der Arzt.

Von Herman von Sachſenheim.

Hermann von Sachſenheim, herausg. von Ernſt Martin, S. 272.

Ich waiß ain wundt die nie verhailt
und nymer mer verhaillen kan.
mit schlangengyfft ist sie vermailt
die Eva haut gestrichen an.
triackers und des tracken blůt
das ist zů manger artzny gůt:
das doch dis wundt nit hayln tůt.
die gifft krenckt weib und man.

Ain salb die haisset dy ald ee,
zů der huon ich kain zuoversicht.
das waiß ich von aim strussen ay,
das mag unns ouch gehelffen nicht.
darumb er artzat, trettent herr:
unnd rautend al zuo diser swer.
all büchsen die sind worden ler,
die appentöck ist gantz entricht.

36. ald, oder. — 43. worcht, ſchuf. — Jeſus der Arzt. 3. vermailt, befleckt — 5. triackers, Theriak, als Heilmittel. — 9. dy ald ee, der alte Bund (Teſtament) — 16. entricht, in Unordnung gebracht.

Menig siech der haut ain battersteck
und will im doch nit helffen lon.
volg mir und suoch ain appendeck,
darinn all artzny muß beston.
ich main das war Jherusalem
dört in dem höchsten dyadem.
o siecher, bis nit widerzem:
nim bald ain tranck, so gnistu schon.

Der büssen wöll die pestilentz,
dem will ich geben wysen raut.
er bad und wesch sich in dem glentz,
das auß der ewigen sunnen gaut,
ich mait mit rw und luuter beicht.
die bůß ist swer, si wird wol licht.
der artzat ist so hochgewicht,
das er kaim siechen kompt zů spaut.

Die wund das ist der leipplich tod,
den alle menschheit leiden můß.
Adam unnd Eva schůff dis nott
und kund es doch nit machen bůß.
wir weren gestorben nymermee,
zů gefaren on alles wee.
vor ewiglichen todes ree
haut unns bewart des engels grůß.

Dem artzat sag wir billich danck
der unns vertraib die ewig gifft.
er geitt das aller luterst dranck
das alle süssikeit übertrifft.
cristierung kan er machen wol
als ain getrwer artzat sol.
nit drinck ain tranck, das haisset dol:
es ist zů der puls gestifft.

Des artzats namen merckent suss:
er ist gehaisen Jhesus Christ,

17. battersteck, unklar. — 23. widerzem, widerspenstig. — 39. ree, Leiche, — Verwesung? — 45. cristierung, Salbung. — 47. dol, Betäubung.

der aller gröst philosophus,
den ye besan kains menschen list
den artzat süll wir billich eren
und unns zů seiner ertzny keren.
er kan wol hailen unnd ouch seren:
wann er der obrost maister ist.

Ich armer siecher alt unnd kranck
rüff an den artzat hoch und weiß,
das er mir mach ain edl tranck
mit kryttern in dem parendyß.
Mari, darzů gib hilff und raut

*

das mir das tranck nit kum zů spaut.

. . . .

ich ger von dir der höchsten speis.

Wiewol das ich kain artzat bin,
so waiß ich doch vil krwter crafft.
ain krwt das haisset ‘bald dahin’,
das wachst mir her in seinem safft.
Mary, das mach mir süß und lind!
das mich das krwt in gnauden vind,
gib mir recept zů deinem kind,
zů dem all artzny ist behafft.

Zů Baden ist ain artzatschůl
der bösten ain, als man uns sagt.
lernete menger auf ainem schniderstůl,
ich main, es wurd unns bas behagt.
er macht unns claider kalt und waren.
gen Paryß wölt ich liber varen.
nun hin, die rayß die will ich sparen,
mir ist zů vil der jar betagt.

Manig gouch der nimpt sich ertzny an,
der nie gelas Galienus bůch.
den gelich ich wol zů ainem man
der allzeit malet ain hungertůch

55. seren, verwunden. — 73. Baden, wohl = Badouw, Padua. — 76. es … behagt, es käme uns besser zu gestatten. — 84. hungertůch, der bildergeschmückte Vorhang, welcher in der Fastenzeit im Chor hängt.

unnd doch nit kennt die altn ee
wie ain figur der anndern stee.
nun hin, was sol ich sagen mee:
er gett barfůß und haut kain schůch.

Ich main die artzat ungelert
in mengen landen hie unnd dortt:
wie wol das man irn namen ertt,
so hůnd sie doch ain kranckes wortt.
trutz das kain gůter artzat sei
er künd dan wol astronomy,
will im die loyc wonnen bei,
so stifft er alzeit main und mord.

Gramatik ist ain edle sprauch:
si zimpt ouch wol ain artzat gůt
rethorica ist nit verschmach,
wa die ain weyser artzat tůt.
doch manger macht ain osterspill,
so im der siech nit lonnen will:
er steckt im bald ain aberzill
vor pfingsten in des mayen blůt.

Hievor do ich ain schůler was
unnd ouch studiert die laichiny
unnd vil der haimlichen bůcher laß,
do was ich stoltz unnd můttes fry
unnd wand, es lebt nit mein genoß.
ich ducht mich selber also groß
als Bartzenfaul der Ittern schoß
vor Caradol mit jamers kry.

Nun schowend jetz, wer ich bin,
ain gantzer blind, wol halber stum!
o junger man, mörck disen sin
und sich dich selber umb und umb

94. astronomy etc., zu den hier vom Arzte geforderten Eigenschaften vgl. Kunrat von Ammenhausen, oben Bd. I, S. 92 f. — 101 f. Ein Oster-(Passions-)spiel, wofür ihm der Kranke keinen Dank weiß, da es vor Pfingsten mit seinem Tode endigt? — 103. aberzill, falsches, böses Ziel. — 106. laichiny, Arzneikunst. — 111 f. Anspielung auf Parzivals ersten Kampf mit dem Ritter Ither.

und kenn, waher du komen bist
und wider komst in kurzer frist!
o milter Jhesus, süsser Crist,
schlicht mir den weg, der dunckt mich krum!

Ich waiß ain fußstaig lang und schmal,
den muß wir faren durch gedreng:
ich main in Josaphat das tal.
da wirt sich höben ain gebreng,
so gott der obrost richter sitzt
von dem ain fiwrin swert glitzt.
o sündiger mensch, bis vor gewitzt
das dir di urteil nit werd streng!

Ir Adams kinder hoch unnd werd
unnd alle menschen gar gemain,
wir syen billgerin hie auf erd
unnd fraugen doch gar selten haim.
daran gedenckt und sind nit treg
und fraugent nauch dem rechten weg!
wir müssen auf den schmalen steg
verr in ain land, das ist nit clain.

Ich ler vil gůtz in meim gedicht
als noch vil manger lerer tůt,
der lert und volgt doch selber nicht.
also tůt ouch mein tumer můt,
als wyse wort und touber sin
das vertt mit anndern göchen hin.
wie wol das ich ouch ainer bin,
so huon ich doch ain hoffnung guot.

Dry kung von Orient hochgeborn,
mein angst und nott sei euch geklagt!
sant Jorig, sant Wilhalm ausserkoren,
sant Barbera junckfrow raine magt,
den schöpffer bittent für mich vast
daß er mein sel nem eyn zů gast
und damit nit lenger rast,
machtz zuo hoffgesind on alln zorn!

120. schlicht, mache gerade, eben. — 123. Josaphat das tal, in der mittelalterlichen Eschatologie der Ort des jüngsten Gerichtes.

Hiemit ditz liede haut ain end
mit groben synnen, wyß und wort.
der her unns allen kumer wennd
mit sinen gnauden hie unnd dortt,
sel, ere und leib unns wöl bewaren
das wir mit fröden von hinnen varen!
ich besorg mein raiß nit lang zů sparen.
sant Petter, schlüß mir auf die portt!
amen.

Maria die Erlösende.

Von Heinrich dem Teichner.

Hs. Laßbergs. — Dessen Liedersaal 2, 3.

Es wurden einem man
sînů schâf îngetân;
das beschach ûf einem plân,
dâ wolt er si weiden lân.
sider ward er zornes bar;
er sant ein edel junkvrouwen dar
mit eim phant, das dâhin zam,
dâ vrou Eva den apfel nam.
dâ kâmen wir in des tůvels stal,
das uns got erteilt den val.
dar nâch erbarmet in dů pîn:
dô wolt er nit meineid sîn
und wolt ouch die schâf nit lân;
er hies ouch die junkvrouwen gân,
das si vür uns trüeg das phant;
das was Jêsus Crist genant:
dâmit lôst si unser her wider;
sô heist si sicherlich sider

Maria die Erlösende. 1 ff. D. h. Schafe, die auf einem fremden Gute weideten, werden von dem Eigentümer eingesperrt. Das Bild wird im folgenden auf das verirrte Menschengeschlecht und dessen Widersacher, den Teufel, ausgedeutet. — 7. dâhin zam, auf jenen Ort (das Paradies) hinzielte, jenen Ort wiedererwerben sollte. — 10. erteilt, zuteilte, verhängte. — 17. unser, lies: uns?

aller sålıgkait anvang.
als si von der sunnen ûfgang
geschaffot al natůrlich geschaft,
alsô ist dů vrou ein kraft
und ein anvang aller güet.
got hies ê der ungemüet;
nu hat si in alsô gelindet,
das man in nu buk und bindet,
wie man wil, an welli stat.
wan ich betraht mîn missetât,
sô wird ich vil dik zaghaft;
dar nâch gewin ich wider kraft,
wan ich betraht der junkvrou maht,
wie si hat her wider brâht
mangen sünder ab der wâg,
der nu tôdes halber lag;
das benimt dâ zagheit mir.
alle sünd ervröut sich ir,
als die vogalîn gen dem morgen.
wir wåren êwiglich verborgen
in des tůvels stal gebliben,
het si uns dar ûs nit getriben
mit ir müeterlich genâden.
si hat ein bürd ab uns geladen,
dů wag ob allen bergen swår.
alsô sprach der Tichnår.

Aus dem Gedichte von der Minneburg.

Von der Hagen und Büsching, Litterar. Grundriß 441 ff.

Got ist das luterst wesen ain,
vnmässig wyshait vnd och mässig,
sterck volkomen lässig vnd vnlässig,
vnzertailt ainig der person,
ain dryualt vnd der wůrde cron,

24. der ungemüet, der Zornige. — 26. buk, lies: bůgt? Vgl. zu diesem Gedanken den wintschaffenen Krist Gottfrieds von Straßburg. — 43. wag, wog.

vnerschöpfflich aller gut,
gewalts gewältig vnd ain hut,
beschliessung aller volkomen,
in im selbs ain liecht des fromen,
schin vnd widerschin durch glest,
alle ding durch würckt vnd vest,
ain vffhab vnd ain ender,
ain empfaher vnd ain sender,
ain froͤdrich liecht siner engel,
die schoͤnst zierd on mengel
ain aller hailigen spiegel,
ain vnbefleckter triegel
in vergangen vnde künfftig,
in glichem glast vernünfftig,
so luͤcht on all verwandlung
des spiegels on miszhandlung.
der spiegel will erzoͤgen sich
vns allen ser nutzlich
vmb die minn vnd anders nicht.

Die minne sprach: furbas mich bericht:
wie würckt er in dem menschen gnad
vnd in der sel nach irem stad,
von der ich wurd gehaisset
vnd in der sel gein im geraisset?

Der maister sprach: der måchtig got
hat allenthalben sin gebot,
des hab, minn, ain lichtlichs mercken,
mag dich im zu minne sterken,
mit siner flamme in fliessung
würckt er on all verdriessung
gnad in dem menschen vnd der sel;
von der(o) so würt on alle fel
zu im geraisset all din sin,
vnd würckt er vnd die sel dich minn.

---

10. **durch glest** = durchglestet, durchstrahlt? — 12. **vffhab**, Anfänger. — 17. **triegel**, sonst Betrüger, Trugbild; hier? — 21. Unklar. — 27. **stad**, Stand. — 29. **gein im geraisset**, zu ihm hingetrieben.

Aus der Nonne von Engeltal Büchlein

Von der genâden uberlast.

Ausgabe von Karl Schröder, Stuttgart 1871.

Eingang. Ich heb ein buochlin hie an, da kumet man an dez klosters ze Engeltal anvank und die menig der genaden gotes, die er mit den frawen getan hat an dem anvang und nu sider, von der menig siner auzbrechenden tugende, die als wenig gestillen mak als daz mer siner auzfliezzenden kraft. Niemant ist kumen zu grozzer heilikeit von sein selbez frümikeit: er hat sie alle dar gezogen von siner frien willekür. Er ist gewaltig noch dar zu, daz er sinen freunden gutlich tu, wanne er derkent allein alle dink: da von tut er einem gutlich und dem andern nicht. Daz mugen unser menschelichen sinne nicht begreifen, wollen wir an werren sein.

Nu wolt ich gern schreiben etswaz von der genaden uberlast: so han ich laider cleinen sin und han dar zu der schrift niht, wanne daz ich zu disen dingen mit der gehorsam betwungen bin.

In der zeit, da der kunig von Ungerne sein heiligeu tohter Elizabethen gemehelet dem lantgraven Ludowig von Hessen, da sant er sie mit grozzen eren hintz Nurnberch, da deu brautlauft solte sein. Da gab er ir ein rotterin auf den wek, die hiez Alheit: ob daz kint wurde wainen, daz sie ez danne stillet mit dem saitenspil. Disew fraw sprach, sie wer siben jar alt.

Da die brautlauft vergink und daz heilig kint von dannen wart gefuret, da wolt im die rotterin niht mer nach volgen, wanne sie wolt fürbaz allez ir leben dem minnenclichen got ergeben, und wart ein grozze rewerin und dar zu gotes minnerin, und saz ze Nurnberch in einem haus und

5. menig, Menge. — 7. von, wegen, infolge von. — 8. gestillen, still sein, aufhören. — 12. derkent, kennt. — 14. unser, der Druck hat hier und öfter nach der Hs. under für unser. — 14 f. an werren, ohne Irrung. — 22. hintz, nach. — 23. brautlauft, Hochzeit. — rotte, ein Saiteninstrument; rotterin, die dasselbe spielt. — 24 f. ob daz ... saitenspil, ganz derselbe Zug wird in nordischen Sagen von dem Retter der Aslaug, Tochter Siegfrieds, erzählt. — 30. rewerin, Büßerin.

warde reht als ein lucern, wanne sie waz vor weit erkant von irem sundigen ampt. Ez waz ein cleinew samenunge von begin in der stat: da wart man predigen, wie grozzen lon unser herre wolt geben umb die reinicheit und umb willigew gehorsam. Da gingen sie zu diser frawen Alheiden, der vorgenanten rotterin und baten sie mit grœzzer begirde, daz sie sich an neme und wurde ir maisterin, dar umb daz in der himlische lon wurd, seit sie niht hetten dez guts daz sie ein closter gestiften mohten. Diser heiligen gebet wurden sie schier von ir gewert, und gingen in ir hues und legt ietlichew besunder allez, daz sie heten, vor fur ir füezze.

*

Einev hiez swester Leugart vom Perg, die waz gar ein heiliger mensch und las mit grozzer andaht zeit von der heiligen drivaltikeit al tag. Und da nu der am tod lak mit grozzer andaht, da sprach sie einez tages: ‘Lieben swester, ich tun euch kunt: mir ist erschinen die heilige drivalticheit in drier schonen herren person, und sint so glich an einander gewest, und het man ir einen verlorn, man moht niht gebruft haben, welher er gewest wer. Aber ich bekant sie wol’ — und zaiget mit dem vinger, wa ir ietlicher gestanden wer, — ‘und gaben mir suzzen trost.’ Da verschid sie in den genaden also.

*

Da ez do in unser closter kom, da wart ez einez nahtes entzukt und kom an die stat, da die ungetauften kindelin hin komen. Da fluhen sie die kindelin und taten ir smehelichen. Da sprach sie: ‘War umb fliht ir mich?’ Da antworten sie ir: ‘Daz tun wir dar umb, daz wir sin her komen von der erbsunde und gesehen gotes augen nimermere. Du bezzerst ez aber wol: wir tun dir kunt, daz du niht reht getauft bist.’ Da nach etlichen tagen da lag sie vor unserm alter in dem chor nach der metin und wart aber

1. lucern, Leuchte. — 2. sundigen ampt, die Spielleute galten im Mittelalter für sündig und von Gott verworfen. — 3. begin, Beginen. — 7. an neme, herbeiließe. — 9. gebet, Bitte. — 13. zeit, die kanonischen Stundengebete. — 18 f. man moht ... haben, man hätte nicht gemerkt. — 23. ez, das Mädchen Alheit von Trochaw. — 25 f. taten ir smehelichen, behandelten sie verächtlich. — 28. von, infolge. — 29. Du bezzerst ... wol, du kannst es aber leicht gutmachen. — 31. metin, Mette.

entzugt und kom für unsers herren geriht in aller der guten weis, als daz ewangeli sagt, daz die guten engel zu der rehten seiten auz lasen und die bosen zu der linken seiten. Da lief sie selber zu den erwelten. Da sprach unser herre zu den engeln: ‘Ruefet Alheiden, sie sol niht zu miner rehten hant sten, sie sei niht reht getaufet.’ Do sprach sie zu den engeln: ‘Euch ist nie we durch got geschehen, so ist mir oft we geschehen durch in. Ich wil niht durch ewern willen von minem herren gen.’ Da sprachen die engel zu unserm herren: ‘Herre, sie hat uns geitweizt, uns sei nie we durch dinen willen geschehen, sie wolle niht durch unsern willen von dannen gen.’ Da rif unser herre Mariam Magdalenam unde sprach: ‘Sprich hintz Alheiden, daz sie von meiner rehten ge.’ Da sprach sie zu Marie Magdalene: ‘Ez sagt das ewangeli von dir, daz unser herre siben teufel von dir traip: so waiz ich niht, daz ich totsunde ie getet.’ Da sant er doch sand Pauls dar: hintz dem sprach sie, er wer ein ehter der cristenheit gewest, sie wolt durch sinen willen nit von irm herren gen. Da sant er Petrum zu ir: dem itwizt sie, er hat unsers herren dristunt verlaugent; daz het sie nie getan. Da sant er Johannem Baptistam dar. Da sprach sie: ‘Wer bist du?’ Da sprach er: ‘Ich bins Johannes der taufer.’ Da sprach sie: ‘Hast du ander leut getaufet und wilt du mich denne verdammen? So must du mich auch taufen.’ Da viel sie an in und habt in. Da tet er ir daz pend ab und goz ein scheflin mit wazzer auf sie: daz sahen alle die wol, die in den kor gingen, daz daz wazzer da swam. Da sagt sie ez der priolin. Da schriben sie ez dem priol von Regensburg, daz er dar uber disputiret, wie man der swester tun solt. Da komen die prediger her und sprachen, sie heten dar uber gelesen: ez wer ein tauf der genaden; man solt ir doch cristenliche reht tuon. Da santen die prediger nach ir muter und fragten sie, wie sie getauft wer. Da sprach ir muter: ‘Ich enwaiz: sie wart geheling getauft. Doch ist eine frawe hie mit mir: die hat sie mit der bende getauft.’ Da fragt man die frawen, wie sie ir

10. geitweizt, vorgeworfen. — 13. hintz, zu. — 16. so, dagegen. — 18. ehter, Verfolger. — 20. dristunt, dreimal. — 25. habt in, hielt ihn fest. — 26. pend, Gebände, Kopftuch. — scheflin, Gefäß. — 34. geheling, auf eilige Weise (durch Nottaufe).

getan het. Da sprach sie: 'Ich han ir gar reht getan: in dez guten herren sand Nyclaus [namen] han ich sie getauft.' Da namen sie die prediger und tauften sie do und wurden selber toten: der waz bruder Heinrich von Abbach ainer.

Dar nach tet ir unser herre so grazze genad: an der mitwochen in der marterwochen da ward sie entzuket biz an den osterabent, und sach ellew dev dink, die an unserm herren ergangen waren, und bruft, daz man in an der seul geslagen het, daz er da an dem dritten slag geblut het. Da sprach er an dem creutz zu ir: 'Du geminter, daz han ich durch dich erliten: waz leidest du durch mich?'

*

Ein swester hiez Berht Makerin von Nurnberg, die waz lang vor irm tod siech und het gar einen smertzenlichen siechtum und waz doch niht lam. Wenn man ir von dem tod vor redet, so sprach sie all weg: 'Ich erstirb nimer, ez kum dann kunig David und herpf die sel auz mit sinen clengen.' Da nu die zit kome, daz got irs leidens ein ende wolt machen, nach vesper sand sie balde nach der priolin, daz siez hiez olen. Da waren die frawen gemeinclich da wider und sprachen: 'Du hast kein todzaichen an dir; du hast dich oft wirser gehabt.' Da wolt sie doch do von niht lazzen, man muest sie olen. Da sprach sie zu ir swester tohter: 'Beleib heint bei mir und lege dich niht nider.' Daz tet sie und saz für sie. Da redet sie als redelich mit ir, als sie in manger zit ie getan het, und sunderlich redet sie von irm leiden. Da es gen miter naht ging, da sprach sie: 'Wol mich, daz ich ie zu menschen geborn wart! Ich hore das suzest saitenspil, daz mensch ie gehoren solt. Ich wil sterben; bett mir hin auz.' Über ein cleine weil, e der covent die letanie las, da waz sie verscheiden.

*

Da die zit kom, daz unser herre ir leben wolt enden, da lag sie mit grosser andacht und sang dise wort:

Frew dich, tohter von Syon,
schone botschaft kumet dir:

4. toten, Paten. — 8. bruft, vernahm. — 19. olen, ölen, die Ölung geben. — 21. wirser gehabt, schlimmer befunden. — 30. letanie, Litanei, Totengebet. Zur ganzen Erzählung vgl. Gottfried Kellers Tanzlegendchen. — 31. ir, einer Schwester Alheit.

du solt singen suzen don
nach allez dinez hertzen gir.
Du bist worden gotez schrin:
do von solt du frolich sin
und solt niht leiden hertzen pin.
Wol her an den raien,
den schone kint wol sehen!
Jubiliren, meditiren,
jubiliren, contempliren,
jubiliren, speculiren,
jubiliren, concordiren.

Dise wort sang sie emziclichen an irm tode und sunderlich dez tags, da sie an starp, und dez tags do vor, daz sie als lang nit ungesungen waz, daz man die siben salm moht haben gelesen.

Aus dem Büchlein von den sieben Laden.

Hs. der Zürcher Kantonalbibliothek (nach Abschr. von Dr. A. Bachmann).

Eingang. Es spricht der herr Jhesus cristus in dem evangelio luce des nünden capitels also: ‘wer nit alles das uffgitt, das er besitzet, der mag nitt min junger sin.’ Dises wortt prediett ein andåchtigerr lerer; an des lere und prediet was ein richer kouffmann. Diser kouffmann enfieng ein inbrünstigen ernst zů einem armen demůttigen leben und zů einem nachvolgenn cristi, und stůnd uff nach diser lerr und gab uff alles das er hatte und wartt ein edler mensch an tugenden und wartt rilichen begabett von gott dem heren. Disem gůtten menschen und heiligen einsidler leitte der bo̊s fiend vill versůchung und lagende und vacht in an mit semlicher begirde, wie er solte zů der welte wider ein kouffmann werden, und dar zů gab er im manger hand ursach mit sinem valschen insprechen und zůvållen, besunder wie der hende brott selig wäre, als denn david spricht [also]: sålig sintt die, die da lebent der arbeitt ir henden.’ Er gab im o̊ch in, wie er o̊ch almůsen mitt dem zittlichen gůtt

14. siben salm, sieben Psalmen. — 28. lagende, Nachstellung.

mohte geben und die werck der erbarmhertzigkeitt möchte erfüllen und wie er o̊ch in vil menschen und nitt in im allein selber mo̊chte verdienen, und wie das der gemein weg wäre zů dem ewigen leben, und wartt die anvechtung und bekorung so gross und so stark, das der gůtte brůder uff stůnd und den kere wider zů der welte nam. Nun der minnesam Jhesus, der die sinen in dem schifflin des bitren wůttenden meres diser welte und dero bekorung latt sincken, aber nitt ertrincken, der bekante des gůtten bruders zůfälle und understůnd und furkam den durch sin minnesam gůtte in disem weg und wise.

[Bild] Christus der here wartt ein fůrman und begegnotte disem brůder uff der strasse zů der welte und fůrtt einen wagen; da lagent uffe siben beschlagner kostlicher laden. Der brůder gedacht in sinem můtt: ‘o hetti ich minen alten schatz, ich fragte disen fůrman nach siner köffmannschaft!’ Sy nacheten zesamen und nach früntlichem grůss fragte Jhesus der milte den brůder, was sin gewerb were. Der průder sprach: ‘ich bin ein armen koufman one höptgůtt.’ Jhesus antwurtt: ‘ich bin ein richer köffman und fuͤre einen grossen köffmanschatz, den wil ich wolfeil geben; ich wil ouch lange zit fruntlich und tugenlich beitten.’ Der brůder sprach: ‘mich hatt gott recht zů dir getragen! wilt du mir rechten köff uff zil geben[a]) und wol getrüwe, so sag, was du fuͤrest; ich wil dir dinen schatz und cram allen abkouffen.’ Crist antwurtt und sprach: ‘ich fůr siben edel schåtz; die koment von orient, das ist: von der[b]) sunen uffgang; es findet o̊ch nieman bessern bis in occidentt, das ist: in der sunen nidergang. Sy sint über alles silber und gold; sy verligent noch verfullent nicht; sy bringen*t* gewin ane verlurst und richtum ane armůtt.’ Der brůder sprach: ‘richer here, land mich die schatz sechen, und mage ich sy nitt bezallen, so will ich doch einen gutten můt und froͤd davon enpfahen.’

a) rechköff uffgeben Hs. b) wnder Hs.

5. bekorung, Prüfung. — 6. den ... nam, sich wieder zu der Welt wandte. — 10. understůnd ... den, hinderte jenen (den bösen Feind) und kam ihm zuvor. — 22. beitten, (auf Bezahlung) warten. Lies: lang zil (so die Heidelb. Hs.)?

[Bild] Jhesus der edel köffmann tett uffschliessen den erstenschatz. In der ersten laden da erschein ein palast; des muren waren guldin; die gassen und hüser waren gemacht mit edlem gestein; die menschen hatten alle gesunttheit ane siechtagen, lieb ane leid, leben ane sterben und des alles sicherheitt ane zwiuel. An der portt des palastes stünd geschriben: 'dises ist das recht leben.' Der brůder sprach: 'o richer kouffman, disen schatz mag nieman bezalen; doch so bitte ich dich, das du mir sagest, wie du den welest geben.' Jhesus sprach: 'ist dir ernst, ze kouffent, so nim in wolfeil.' Der brůder sprach: 'wie?' Cristus antwurt [und]: 'umb nute.' Der brüder sprach: 'des wil ich an stat bezaln; ich hab weder ligendes noch varndes ane allein disen pletzetten rock, und züche ich den ab, so habe ich dene nütz harumb: so soltu mir den schatz geben.' Jhesus sprach: 'du solt mich rech verstan! mercke, was das nütte syg: du solt mich mitt ein nütt bezaln, das ist: din natur sol dir abgan alle zit, und sterben; kein notdurfft noch den minsten behilf soltu sůchen, denne allein in gott, und nitt in der zitt. Wirdest du geurteilt, als du bist in gewarem urtel diner conscientz, das trag gelaussenklich unn dulteklich: was gůtt[a]) in dir ist, das lausse schinen in do̊můttigheit und danckbarheitt als einen bilder der gaben gottes, was du bist. denne lere sterben in allen zůvållen; lauss dinen schatz sin armůtt, din gewalt undertenigheitt, dinen schin ein vinstrin, dine kunst ein torheit, din künnen oder wissen ein grobheitt; sůch mitt Paulo Cristum in allen dingen, als er spricht: 'ich hab geurtelt, das ich nütte in üch ald under üch wisse dene cristum den gecrützigoten.' hastu mir nun sennlich[b]) nüt ze gebent, so soltu disen schatz haben und nemen; wan es ist geschriben: 'sålig sintt die armen des geistes; wan das rich der himel ist ir.' Der prüder sprach: 'ich můss dir dinen schatz laussen; wan ich mich selber finde in allen disen stucken ungelausen.'

---

a) gott Hs. b) Lies: semlich (solches)?

Das geiſtliche Wieglein.

Hſ. (des H. Georg von Reinbot von Durn) in Zürich.

[Bl. 2^{a}] Vnd vahend hie an, ir rüwigen anvahenden ſelen, dem mineklichen kindelin iheſu criſto ein geiſtlich wiegli machen: ein wiegli von ſechs ſteblin vnd zwein brüttelin. Das ſind die ſechs werk der erbarmhertzekeit. Die vahent an dem hǒbtbrüttelin an, das vnſer her iheſus criſtus iſt *vnd machen.* Das erst ſteblin ist langmůtikeit v̀ber v̀nſer ſünd. Alſo ſpricht er: ʻIch beiten üwer vf das alter, vntz das ir graw werdent.ʼ Das ſölt v̀nſ ſere erbarmen, das er [2^{b}] *das er* [ſo] v̀nſer hertikeit also lange vff enthalte. — Das ander ſtebli iſt genuchſamkeit zitliches bruches, das v̀ns ſündigen menſchen alletag erbotten wirt, vnd wir doch nüt wirdig ſigen des luſtes, as er ſprichet: ʻIch han inen geben win vnd korn, gold vnd ſilber, dar vſs ſi inen ſelben hand abgöt gemachet.ʼ — Das dritte ſtebli iſt, das er v̀nser böſen widerwertigen willen het begnadet, als er ſprichet: ʻBeker den vnmilten vnd wirt den nùmme [?].ʼ Denne erbarmet got ſich v̀ber v̀ns, wenne er kert v̀nſer minne denne ſo wir nùmme lieb haben denn inn vnd alle ding dur inne. — Das vierde ſtebli iſt ablas v̀nſer ſv̀nde, as er ſpricht: ʻWeler zit der ſv̀nder ſùfzte, aller ſiner ſùnden ich niemer me gedenke.ʼ Vnd Sant Bernhart ſpricht: ʻA ſo het er gantzlich vergeben vn̄ als frilich gabet alle ſmacheit, das er nùmme verdampnen wil ze rache, noch geſchenden mit verwiſſen, noch minr dich von argwon lieb han.ʼ — Das fùnft ſtebli iſt ſin frùntlich hilf in v̀nſer krankheit, als Sant Paulus ſprach: ʻAlle ding vermag ich in dem, der mich kreftiget.ʼ Vnd aber ſprach er: ʻIst got mit v̀ns, wer iſt den̄e wider v̀ns?ʼ — Das ſechſt ſtebli iſt troſt einer geiſtlichen fröde, as er ſpricht: ʻMin geiſt iſt ſůſſe v̀ber das honigʼ; won in der warheit geiſtliche fröde v̀ber triffet allen zitlichen luſte, vnd alſo, der geiſtlich ſich fröwen wil, der můs vnverſtröwet ſin zitliches troſtes. — Dis ſind die ſechſ ſtebli der erbermde, die ſich

3f. ir rüwigen ... ſelen, ihr Seelen, die ihr durch die Reue ein geiſtliches Leben beginnen wollt. — 5f. brüttelin, Brettchen. — 8. vnd machen, die zwei Worte ſcheinen nicht hierher zu gehören. — langmůtikeit v̀ber, Langmut gegenüber. — 11. vff enthalte, aushält, erträgt. — 12. genuchsamkeit ... bruches, die Fülle zeitlicher Bedürfniſſe. — 20. ſo, verdorben. Man erwartet: dar dâ.

do ſtrekent von dem [3ª] hŏpt britlin der geiſtlichen wiegen vntz vff das fůſ britlin v̀nſers nechſten, das iſt v̀nſer ſelen, v̀ber die wir ſüllen v̀ns erbarmen, a ſo, das die ſechs ſtebli ſtreken ſich von dem hŏpt, das iſt von v̀nſerm herren iheſu criſto, in v̀nser ſele zů den fůſſen, als Salomon ſprach: ‘Erbarm dich v̀ber din sele, das du got wol gevalleſt.’

Aus Johannes Niders Vierundzwanzig goldenen Harfen.

Ausg. Augsburg, Bämler 1488.

[12ª] DIe drittē guldin harpffen lert ein heiliger altuater, hieß Pfaffnucius, vnd ſingt dreyerlei darauff. Zum erſten: von rů̊ffen, als ein mēſch gerů̊fft würt. Zum anderñ: von nachfolgen. Zum dritten: von vnderſcheyd, von dem freyen willen vnd von genade etc.

Caſſianus ſchreybt. Pfaffnucius was gar eyn frōmer altuatter, der kam in ſeiner iugent in ein klauſen vnd was darjnne biß in ſein alter mer dann achczig iar. Der hått ein meyl wegs zů der kirchen; da gieng er ye am ſūtag hin vñ trůg ein krůg mit waſſer mit im heim; dz was ſein trinckē die ganczen wochē. Man lißt von im, dz er vermeint, er wår kōmē zů einē volkōmen leben. Da bat er got, ob yemāt wår in der ganczē welt, der im geleich wår, das im das geoffenbart würd. Da ward im geantwurt, einer wår ī einem dorff, der machet pfeyffē: der wår im geleich. Er hůb ſich auff vñ kam zů dem pfeyffēmacher vñ fraget in, was ſein leben wår und ſein ůbunge. Er ſprach: ‘Ich hab alle mein tag kein gůt werck nye getan deñ zwey. Das erſt: Ich was eī mal in einem wald mit anderen rawberñ; da behůt ich ein junckfrawen, das ſy ir ere nit verlor. Das ander: ein fraw klaget mir ir leydē, dz ir mā gefangē wår; da gab ich ir ettwe vil alexander ſchilling vnd hieß ſy dē man dar mit lŏſen vnnd ledig machen.’ Pfaffnucius [ᵇ] ſprach zů dem pfeyffenmacher: Got hat mir geoffenbaret, das du mir ſolt geleych werden; darumb folg mir nach.’ Er was im gehorſam. Da machet er dem pfeyffēmacher ein klauſen vñ

15. klauſen, Klauſe.

lert in beten vnd andacht haben. Darnach nit über vil jar ſach der altuater, das der ſålig pfeyffenmacher ſein ſel auff gab vn̄ fůr in dz ewig leben. Er bat fürbaß got mer, ob im yemant geleich wåre, das er jm das offenbaret. Da ward jm geantwurt, es wår ein burger in einer ſtatt; der wåre jm geleich in der ee. Er kam auch zů jm vnd fraget in, wie ſein leben wår. Er ſprach: ‘Ich bin dreyſſig jar in der ee geweſen und ich vnd mein fraw haben drü kīd bey einander gehabt, vnd hab mich fürbaß keüſch gehalten. So bin ich zů gericht geſeſſen, vn̄ wer für mich kam, da ich vermeynt, er hått recht, dem ſprach ich eyn rechts vrteyl vn̄ wår es gegen meinen kinden geweſen. So beuilch ich alle morgen mein hercz vn̄ meī kind got; darnach richt ich auß den ganczē tag, was ich ze ſchicken hab, vnd hůt mich vor ſorgen als vil ich kan.’ Er rüffet dem burger auch, dz er im nach volget; er můſt auch ein ander leben haben. Er volget im ze ſtund. Dem burger machet er auch ein gemach bey im, da er got dienet. Darnach über kurcze iar ſach er, das er auch ſtarb vnnd fůr in das ewig leben. Der ſålig altuatter pfaffnucius beſſert ſein leben zů got mit aller andacht, also was er vor gůts gethan hett, das tåt er darnach zwür als vil. Er bat aber got, wem er glich wår. Da ward im aber [13a] geantwurt, ein kauffman wår frōm vn̄ reych vn̄ hått kein frawen; der würd im begegnē; dem wår er geleych. Er kam auch zů im vn̄ ſach, dz er gar vil gůcz fůrt auff einem ſchyff vnd hått befolchen, dz man wol zechē seck mit årbyß oder lynſen ſolt durch got geben. Er růffet dem kauffmann auch zů im vnd hieß in sein gůt vn̄ alle ding laſſen vn̄ im nachfolgen vn̄ das er kåme zů eynē volkōmen leben. Das tått der kouffman vnnd fůr auch ſchier in ewiges leben. Da nun paffnucius zů ſeinen allten tagen kōmen was, da komen die zwen, Caſſianus vnd Germanus, zů im vnnd fragten in. Er ſprach: ‘Eins můß hye zů tugenden vnnd zů ſåligkeyt hye gerůffet werden. Ettlich werdent auß ſünden gerůffet von got on mittel, ettlich von einem engel, ettlich von einē anderen menſch. Alſo ward ſant Anthonius gerůffet in ſeinen jungen tagen vnd auch

22. zwür, zweimal. — 27. årbyß, Erbſen. — durch got, um Gottes willen.

franciſcus; die horten leſen das heylig ewangelium: ‘wer mir nachfolget, der ſol alle ding laſſen.’ Das tåtten ſy vñ lobten got in ſtrenger hertigkeyt: die wurden von got on mittel gerůfft. Ettlich werden in ander weiß gerůfft, als an predig oder dz ſy die heyligen geſchrifft leſen oder daz ſy ein gůt leben vor in ſehen von anderñ menſchen. Die dritten werden gerůfft mit widerwertigkeyt, als wēn es in übel geet an freẅdē, an zeitlichē gůt, oder mit kräckheyt; wān alles das, das dem menſchen hie übels zů ſteet oder geet, das treibt in zů got, vnnd wer ſich daruon nicht beſſert, der iſt vnſålig.’ Er ſprach aber: ‘Ettlich, dye von gott [b] gerůfft werden, die nement offt vñ dick ein boͤſes eñd, vnd auch ettlich, die von anderen menſchē gerůfft werdent, die nemēt offt ein gůcz ende. Darauß merkt mā wol, das es nit ligt an dem růffen, ſunder es ligt an dē volgen. Das bewert der heilig altuater mit vil exempel vnd ſpricht: ‘Criſtus růfft den zwoͤlffboten; er růffet auch Zacheo; die fürderten ſich zů ſeiner růffung. Er růfft auch Paulo: der ſchicket ſich zů dem erſten nit dar zů; aber da Paulus ſach vnd bekeñet die warheyt, da gelaubet er der warheyt. Es ligt nicht not daran wie einē gerüffet werde. Judas ward auch gelich als wol von got gerůfft, als Petrus vnnd Andreas. Zů geleicher weyß ſagt er von einem andern altuatter, hyeß auch Moyſes; der ſelbig altuatter was gar üppig vnd zornig. Er ſchlůg eins mals einen ze tod; darumb můſt er fliehen, das man in auch nitt toͤtet. Er kam in ein kloſter, vnnd legt ein kutten an. Darnach ward er ein ſåliger man, vnnd dyenet got mitt groſſem ernſt, vnnd machet auß der not ein tugēt. Man lyßt auch, das vor zeitē ein reicher burger was in einer ſtat, hyeß Joſeph; der was eins gerechten tugētlichen lebens. Eins mals ward er ermāt vñ gerůfft von got, er ſolt alles zeitlich gůt laſſē vñ ſich vō der welt ziechen. Er volget dē růffē vñ gab alles ſeī zeitlich gůt vmb gocz willē, vñ ward ein einſidel in einem walde vnd dienet gott in ſtrenger hertikeit vñ mit groſſē ernſt vñ fleiß biß an ſein ende. [14a] Alſo růfft im got gar wunderlich. Es iſt noch mer růffen. Eins wirt von natur gerůfft, aber mer zů boͤſē dañ zů gůtē. Der teüfel růfft auch; der kennet des menſchen neygung vñ ſein complex, vñ was er bekennet, darzů du die

neygung haſt, dz ſelb rat er dir. Biſt du zornig, ſo rat er dir, daz du vil mit vnrichtigen leẅttē redeſt; haſt du geren weltliche freẅde oder biſt du tråge, er rat dir darzů. Der teüfel rů̊fft offt einem ze gůt, aber nicht, das er darjnne beleyb; dē wanckelmůtigen rat er zů einigē leben, das ſy in klauſen kōmen; aber wann es nyemāt der es vnderweyßt, ſo iſt es verdorben. Er ratet darumb zů gůten dingē, das eins hie nach in ſchwåre ſünde fall. Von dem erſten rů̊ffen, als got dem menſchen rů̊fft: er zeücht die verdampten ſelen vnd werdent als wol berůfft als die in das ewig leben kōment.

Got zeücht vns ī achterley weiß. Zů dē erſtē durch alle außwendige ding, die wir ſehen, als ſchōn plůmē, laub vñ gras, ſūn vn mone, die ſtern̄ an dem himel, ſilber vnd gold vnd alle geſchaffne ding, vnd künden ſy reden, ſy ſpråchen zů dem menſchen: ‘Ich bin geſchaffen darumb, das du dē lieber haben ſolt, der mich geſchaffē hat, dañ mich.’ Alſo zeygen vnnd wincken vns alle creaturen zů got. — Das ander růffen ſeind dye boten vnd průfe, dz iſt durch die heyligē geſchrifft. — Das dritt iſt durch einen gůten engel, als offt vor zeytē geſchehē iſt. — Das vierd, ſo es einē übel geet an freẅdē, an zeytlichem gůt oder an dē leibe mit kranckheit, als vor auch begriffen iſt. — Dz fünfft, wz vns lieb oder freẅd geſchicht ā freündē [b] oder an vns ſelbs. — Das ſechßt: got rů̊ffet vns offt in dē ſchlaff durch ein traum, als wēn einē traumt, es ſol verdampt werdē, ſo ſol es fleiſſig war nemen, ob es ycht in einer todſünd ſey, vñ die bereẅē vñ beichtē. — Das ſybent: got redt vnderweilen mit einem in einē geſicht, als er auch vor zeyten hat getan. — Das achtent, ſo redet got offt on mittel mit einer andåchtigen ſel, als er dān tůt dē, die eins geſchicktē herczen sind. Dz iſt das aller edelſt rů̊ffen; die ſelben mügen nit betrogen werden. — Ob yemant ſpråch: was můßt eins aber tůn, das in got ſelber leret? Er můßt vor bereit ſeī in leidē, als gold geleütert würt im feür weych iſt, als petrarcha ſchreibt, wān weyche ding ſeind gůt zebiegen, vñ zehandeln mit dē hēden, ſo man herrte ding mit eyſen arbeyten můß. — Halt ſy gering mit eſſen vnd trincken, mit kleydern, mit guldin

34. würt, zu tilgen?

ringen vñ mit anderm geſchmick vnd zierd, damit ſy ir ſelb vñ dē leüten wol gefallē möcht; leg ir für gering arbeyt, die hauß arbeyt ſey, als ſpīnen, neen vñ wircken, die lind vnd weich hend machē, vñ übertreib ſy nit mit herrter arbeyt, dz ſy nit gantz vnwillig werd, wañ wz man ze vaſt nöt dz [z]erbricht geren. Laß ſy nit vil zů tantz vñ zů anderm wolluſt gen, da die [b] menig des volcks hin kōmen mag, da mit ſye in böß gedanckē fallen möcht vñ den ſelben weiter nachfolgen; wann gering eſſen vñ trinkē, böſe kleyder vnd alzeit etwas arbeitē; tåncz, wolluſt vnd das volck meidē, vñ ſo da bei iſt emſig ermanūg vñ tråē, vñ, ſo es not thůt, tråen mit ſchörpff, dz ſein die ſchloß vnd rigel der keuſcheit wider die vnkeuſch.

11. tråē, dräuen. — 12 ſchörpff, Schärfe.

Abhandelnde geistliche Gedichte.

Aus dem Gedichte von der Erlösung.

Ausg. von K. Bartsch, Quedlinburg und Leipzig 1858, S. 173—177, V. 6100—6247.

Weissagungen vom jüngsten Gericht und von den fünfzehn Zeichen desselben.

Sô daz allez nû ergât,
sô wêne ich daz die werlt hât
iedoch ir loufes leste zil.
ich wêne daz die werlt wil
unlange in dem loufe gân,
wan allez dinc mûz ende hân.
ich wên daz ende danne gâhet
und die zît ouch faste nâhet,
daz sich der jungestlîche tac
dan niht vil lange fristen mac,
der alsô engestlichen komt,
der jâmer und forhte fromt
allen herren sâ zustunt,
daz in angest wirdet kunt:
als die heidenische magt
hât vil rehte vor gesagt
und ouch die lobelîche schar,
die prophêten alle gar.

Jâ herre Sophonias
von dem selben tage las,
wie er engestlîch entstê.
er sprach '*dies miserie:*

Weissagungen vom jüngsten Gericht und von den fünfzehn Zeichen desselben. 7. gâhet, kommt schnell. — 9. Gedichte vom jüngsten Tage s. Gödeke, Grundr. 463, wo auch eine Nürnberger Hs. nach Docens Misc. 2, 147 citiert wird. Ein Gedicht des 12. oder 13. Jahrh. aus der Hamburger Stadtbibl., s. Anzgr. 3, 35 (Bartsch). — 12. fromt, bewirkt, bringt. — 15. die heidenische magt, die Sibylle. — 19. Sophon. 1, 15. 16. Dies irae, dies tribulationis et angustiae, dies calamitatis et miseriae . . . dies tubae etc.

diz ist ein tac des zornes,
ein dôz des herhornes,
jâmer bitterkeite vol:
grôz angest dâ geschehen sol.'

Osê hât gesprochen alsus
'*urentem ventum dominus:*
got wil senden einen wint,
des âdern alle drucken sint,
der ûz der wûstenunge ûz gêt,
dâ mit ein fûric flamme erstêt.'
doch in den selben sorgen
wirt drôst gar vil verborgen.

Jôhêl sprach in der stunde
iedoch von gotes munde:
'mînen geist ich senden wil
mînem knehte vor dem zil,
ê der tac sô forhticlîch
kome grôz und engestlîch.
zeichen wil ich geben ouch:
von himel blût, fûr unde rouch.
die sonne in finsterkeit zuhant,
in blût der mâne wirt gewant.
in der zît geschiht dan:
swer mînen namen rûfet an,
der wirt geheileget sâ zustat.
daz volc wil ich zu Iôsaphat
houfen allez, sunder wân
wil ich mit in gerihte hân.'

Ezechiêl sprach ouch zustunt:
'*multi de his, qui dormiunt:*

24. dôz des herhornes, Schall der Posaune. — 27. Bartsch schlägt vor: gesprochen hât alsus oder hât g. sus oder h. gsprochen (oder sprochen) sus. — 28 ff. Os. 13, 15. Adducet urentem ventum dominus de deserto ascendentem et siccabit venas ejus. — 37 ff. Joel 3, 3. Super servos meos el ancillas in diebus illis effundam spiritum meum. Et dabo prodigia iu coelo et in terra, sanguinem et ignem et vaporem fumi. Sol convertetur in tenebras et luna in sanguineun. Et erit: omnis qui invocaverit nomen domini, salvus erit. — 49. houfen, häufen, versammeln. — 48 ff. Congregabo omnes gentes et deducam eas in vallem Josaphat ct disceptabo cum eis super populo meo. — 51. Ezech. 37.

vil lûte erwecket werden,
die rasten in der erden:
der wirt iedoch ein teil gegeben
in daz êwiclîche leben,
daz ander teil in êwic leit:
dâ blîbent si ân underscheit'

Noch ist der prophêten vil,
der ich nû geswîgen wil,
die ez allez hânt geschriben,
waz hie jâmers wirt getriben
ûf den engestlîchen tac,
dâ nieman sich verbergen mac.
iedoch sol von êrste geschehen,
daz man sol jâmerzeichen sehen,
ê der selbe tac erstê.
alsolhe nôt geschiht ê
gein dem wunderfreisen.
den lûten mac wol eisen,
die dann sint ame lebene
und daz geschouwent ebene.
ir sint funfzehen an der zal:
iedoch nieman wizzen sal,
wan ez nieman hât vernomen,
obe sie nâhe ein ander komen,
von langer zît, von langer frist.
diz dinc nieman kundic ist.

Daz êrste zeichen ist alsô:
daz mer ubr alle berge hô
sol vierzic ellen hôher gên.
an sîner stete sol ez stên
einer mûwern glîch gestalt,
daz wunder schowent glîch junc und alt.

58. ân underscheit, ohne Aufhören. — 69. gein dem wunderfreisen, zuvor (als Vorläufer) vor jenem unerhörten Schrecken. — 70. eisen, grauen. — 73. Über die fünfzehn Zeichen vor dem jüngsten Tage vgl. Sommer in d. Zeitschr. f. d. A. 3, 523 (mit einem lat. Ged. des Brun von Schönebeck). F. Vetter, Zum Muspilli 122. Ein Gedicht darüber von M. Beheim s. unten S. 110.

Daz ander zeichen alsô stât:
daz mer sich wider nider lât
unde senket sich zu dal.
daz man ez kûme brûfen sal.

Daz dritte daz ist sô getân:
man sihet ûf dem mere stân
die merwunder uber al.
sie hebent eines rûfens schal,
der in den himel langen mac:
daz wirt ein jêmerlîcher tac.

Daz vierde zeichen sus geschiht,
daz man alle wazzer siht
in flammen unde in fûre stên:
diz wunder sol alsô ergên.

Daz funfte hôret uberlût:
alle boume und allez krût
von blûte lâzent einen sweiz:
daz ist ouch wunder, got weiz.

Daz sehste daz ist sô erkant:
alle mûren sâ zuhant
und al gezimmer fallen sol:
dâ mac man jâmer schouwen wol.

An dem sibenden schouwet man,
daz alle steine hebent dan
zû ein ander einen bôz:
dâ wirt vil manic harter stôz.

Daz aht daz ist alsô gefar:
allez ertgeruste gar
mit ein ander sol erbiben:
dâ wirt ouch angest an getriben.

87. zu dal. zu Thal, hinunter. — 88. brûfen sal, bemerken wird. — 91. merwunder, wunderbaren Meerwesen. — 109. bôz, Prall. — 111. gefar, gefärbt, — geartet, beschaffen. — 112. ertgeruste, Erdgerüste, Erde.

Daz nûnde alsô geschehen sal;
alle berge und alle tal
sich glîchen an der erden;
sô cleine sol ez werden.

Daz zehende daz ist jêmerlîch,
daz alsus erhebet sich:
her fur die lûte kriechen
âmehtic glîch den siechen,
dâ sie wâren in den holn,
biz sie die angest mûsen doln.
sie sint vor âmehtikeit
ouch zu sprechen ungereit.

Daz eilfte daz ist sô getân,
daz man ûf den grebern stân
der dôten beine ûfreht siht:
daz selbe wunder dâ geschiht.

Daz zwolfte zeichen sus ergât:
swaz sternen nû der himel hât,
zu dem mâle alle fallent nider:
noch grôzer dinc geschehent sider.

Nu sol daz drîzehest komen,
als ich vil rechte hân vernomen:
alle lûte sterbent dan,
ez sîn frouwen oder man,
die dâ an lîbe sint gewesen:
die soln leider niht genesen.

Daz vierzehende wunder fromt:
ein sô grôze flamme komt,
daz himel und erde, berge unt tal
allez gar verbernen sal.

122. âmehtic, ohnmächtig, kraftlos. — 123. holn, Höhlen, Gräbern. — 124. mûsen doln, erleiden müssen. — 126. ungereit, unfähig. — 139. an lîbe, im Leben, lebend. — 140. genesen, am Leben bleiben. — 141. fromt, bewirkt (folgendes).

Daz leste solh wunder birt:
himel und erde nû wirt
und der sonnen glîche clâr:
daz saget man uns offenbâr.

Aus Heinrichs von Neustadt Buche von Gottes Zukunft.

Heinrich von Neustadt, im Auszuge herausg. von J. Strobl, Wien 1875, S. 133—135 (V. 427 ff.); S. 165—166 (V. 6042 ff.).

1. Von menschlicher Hoffart.

Nu fürhte ich, lieben frouwen mîn,
ich müeze der tât schuldec sîn.
ich solde den menschen hân gelêrt
und von unstætikeit pekêrt.
sie sint in krankem orden
und sint unnütze mir worden.
hôhvart hât an aller stat
getriben wege unde pfat,
peide wîp unde man
nement sich der hôhvart an.
müneche und pegînen
siht man in hôhvart schînen:
der münich strîcht die kappen nider,
er siht her unde wider,
ob im der kogel wol stê,
wâ er ouf der strâzen gê.
deu nunne flücket ouch den wîl,
hôhvart scheuzet ir den pfîl,
dâvon deu sêle wirt verlorn.
wizzent doch, ez ist mir zorn.
sô tuot deu leide gîtekeit
an der werlte mir grôz leit.
münich unde pfaffen
künnent niht geschaffen

146. nû, neu. — Von menschlicher Hoffart. 1. Nu fürhte ich, die Natûre rechtfertigt sich vor den Tugenden gegen den Vorwurf, daß sie durch Lässigkeit die Sünden der Menschen verschulde. — 8. getriben, betreten, ausgetreten. — 13. strîcht, streicht (glättend). — kappen, Mönchsgewand. — 15. kogel, Kapuze. — 17. flücket, schmückt mit flatternden Zipfeln. — wil, Schleier. — 18. scheuzet ir den pfil, schießt ihren Pfeil auf sie ab.

ân die pœsen unzuht.
gîtekeit ist ein fruht,
dan alleu pôsheit abe pirt.
deu gîtekeit dan junger wirt.
sô hât unkeusche unde ir rât
sô wîte gemacht ir sât:
die alten man, wîp unde kint
mit unkeusche pevangen sint.
müneche, pfaffen, nunnen
trüebent mir die sunnen:
die der werlte lieht tragen,
sint in der unkeusche geslagen.
darnâch wehset der zorn,
dâvon wirt manic sêle verlorn.
frâzheit genomen hât obern hant
und allermeiste in Ôsterlant.
trunken, vol und übersat
ist manic man in Wiener stat
und etlich frouwe ouch aldâ.
swie siez gewunne oder swâ:
sie muoz iemer gnuoc haben,
gar fruo ir krankez herze laben.
ê dan si zuo der kirchen gê,
sie trinket lîhte ein engstel ê
und izzet ouch vil lîhte ein huon;
daz muoz ir dan gar sanfte tuon
in dem houbte und in dem magen.
sie machet veizt ir kragen,
daz sie plâstert als ein swîn.
da mit wil sie dan heilec sîn.
der neuwe haz unde nît,
wære deu werlt noch als wît,
sîn sint doch alle winkel vol.
nît hât einen pœsen zol.
sih, wie ez in der werlte stê;
müneche nîdent daz vil mê,

27. Aus der alle Bosheit stammt? — 36. geslagen, gefesselt. — 41. übersat, übersättigt, vollgefressen. — 44. Wie oder woher immer sie es bekommen möge. — 48. engstel, ein Flüssigkeitsmaß. — 53. plâstert, sich bläht, voll ist. — 56. noch als wît, noch einmal so groß. — 57. sîn, des Hasses und Neides. — 58. zol, Lohn?

daz eime paz wirt getân.
hazze hânt wîp und man;
die mêren und die minnern,
die ouzern und die innern
tragent haz unde nît.
nu seht, wiez in der werlte lît.
der werlde vil, nu wizzent daz,
ist in gotes dienste laz:
an guoten dingen drâkeit,
der ist vil: daz ist mir leit.

---

2. Rede der Seele an den Leichnam.

Swer guote püecher dihten wil,
der sol sich flîzen, daz er vil
glîchnusse sage umbe daz,
daz in geluste deste paz.
nu hœret wie ein sælec man
eins nahtes slâfen pegan.
dô er was entnucket,
der geist wart im verzucket,
daz er quam in einen twalm.
dô hôrte er einen clagegalm,
als ez in einem troume
wære. er nam ir goume,
waz deu stimme wære.
dô hôrte er fremde mære,
sie hâte clagende nôt.
ein lîp was neulîchen tôt.
zuo dem kam der geist wider
und hete dise clage sider.

68. laz, lässig. — 69. drâkeit, Trägheit. — Rede der Seele an den Leichnam. Der dichterische Vorwurf eines Gesprächs zwischen dem Leib und der abgeschiedenen Seele, oft auf das Gesicht eines Philibertus u. a. zurückgeführt, erscheint im Mittelalter vielfach bearbeitet, zuerst im Angelsächsischen, dann besonders seit dem 12. Jahrh. in allen europäischen Litteraturen. Vgl. F. Vetter, Z. Muspilli 115 f. Eine ähnliche Vorstellung bei Hug v. Montfort oben I, 283: Im Beinhaus. — 7. entnucket, eingenickt, eingeschlafen (bei Strobl im Wörterverzeichnis unrichtig entrucket). — 9. twalm, Betäubung. — 10. clagegalm, Klagegeschrei. — 12. nam ir goume, achtete darauf. — 18. sider, seither, nunmehr.

der geist stuont pî der lîche
und weinte clegelîche;
daz fleisch er strâfen pegan;
mit disen worten huop er an:
'du veiger lîp, du solt mir sagen:
waz hât nider dich geslagen?
gestern hete du hôhen muot,
grozez erbe und rîchez guot;
daz lant was dir undertân,
ritter, knehte woltu hân,
die dir giengen hinden nâch.
nu ist dir, armer corper, schâch
gesaget unde ouch der mat.
dîn wesen jæmerlîchen stât;
du pist in den türnen niht,
die man mit quâdersteinen siht;
du pist niht in dem palas,
dâ dîn wirtschaft inne was:
du lîst ouf dem plôzen pret,
darouf man dich ze grabe tet.

. . . .

wâ ist nu der wîngartperc,
wâ sint nu deu vorwerc,
wâ sint nu die palast,
die türne, die du gemacht hast?
wâ sint deu gotringelîn,
wâ sint deu guldîn vingerlîn,
wâ ist dîn guot, du veiger sot,
daz dir lieber was dann got?
wâ ist dîn richez pette,
daz du mit schœnheit hette?
wâ ist dîn rîchez wâtmâl,
purpur, samît und zindâl,

23. veiger, zum Tode bestimmter, — verdammter. — 30 f. schâch, mat, schach und matt als Bezeichnung der Bedrängnis: vgl. Wackernagel in Kurz' und Weißerbachs Beitr. z. Gesch. u. Litt. 1, 33. 38 f. (Kl. Schr. 1, 112. 119 ff.). — 36. wirtschaft, Haushalt, üppiges Wesen. — 40. wingartperc, Weinberg. — 41. vorwerc, Landgüter vor der Stadt. — 44. gotringelin, so Strobl ohne Erklärung. Patenringlein? Oder ist goltringelin (synonym mit dem folgenden guldîn vingerlin) zu lesen? — 46. sot, Thor, Narr, franz. sot. — 50. wâtmâl, Gewand (eigentlich Gewandzeichen? Gewand, das den Stand des Trägers bezeichnet?) oder Herübernahme des altskandinavischen

scharlachen unde hermîn?
wâ sint die kopfe guldîn,
wâ ist dîn guot geræte,
in der küchen daz wiltpræte,
vogelspîse, guoter wîn?
. . . .
dû lîst hie mit smâchheit;
mich dünket wol, daz dîn kleit
lützel schatzes wert ist . . .
ez ist von smæhen sachen:
ein altez lînlachen . .'

Aus den Gedichten Oswalts von Wolkenstein.

Die Gedichte Oswalts von Wolkenstein, herausg. von B. Weber, Innsbruck 1847, S. 229. 91. 260. 79. 97. 84. 277.

1. Gott.

1.

Der oben swebt
und niden hebt,
der vor und hinden, neben strebt
und ewig lebt,
ye was ân anefange;
Der alt, der jung
und der von ursprung
trilisch gefasst in ainlitz zung
ân misshellung
mit unbegriffner strange;
Der strengklîch starb und was nit tôd,
der keuschlîch ward empfangen, und ân alle nôt
geboren rôt,
weis durch ain junckfraun schône;

und heute noch in Island gebräuchlichen vadhmál (für vádhmál), Wolltuch, (eigentlich Tuchmaß, weil die Elle Tuchs die allgemeine Werteinheit war)?

53. kopfe, Becher, lat. cupa. — 56. vogelspîse, Geflügel? — 60. lützel schatzes wert, wenig wert. — 61. smæhen sachen, geringem Stoffe. — Gott. Übersetzung bei Schrott S. 129 ff. — 2. hebt, hält, trägt. — S. trilisch, Dreifaches. — in ainlitz zung, in ein einfaches Wort (die Dreieinigkeit). — 10. strange, Einigung.

Der manig wunder hât gestift,
die hell erbrach, den teufel darinn sêr vergift,
getult, geschifft
all burtz durch stammes trône;

2.

Dem offen sein
all hertzen schrein,
grâb, tadelhäfftig, swach, gůt, vein,
das er dorein
sicht allerlay gedencke;
Dem tůn und lân
ist undertân,
die himelsteren, sunn, der mân,
der erden plân,
mensch, tier, aller wasser rencke;
Aus dem all kunst geflossen ist,
von dem, der aller creâtûr durch spehen list
zů yeder frist
ir zierhait würkt schŏn eusset;
Dem alle tier zam und auch bild
hie danckper sein, das er den sâmen hât gepild,
der narung milt
gar beidelîch vergreusset;

3.

Der himel, erd
gar unversert
hât undersetzt ân grundes herd,
das wasser kêrt
darin durch frömde rünste;
Der wunder zal
vil tausend mâl
wer mêr zů singen überal
mit reichem schal:
sô hindern mich die künste.

18. stammes trône, unklar. — 21. grâb, grob. — 30. durch spehen list, in seiner Weisheit. — 32. eusset, außerhalb, in ihrem Äußern. — 36. vergreusset, reichlich ausstreut. — 39. ân grundes herd, ohne ein Fundament au? Erde. — 41. frömde rünste, wunderbare Rinnsale. — 46. D. h. meine Kunstlosigkeits Oder: die Kunst, die es dazu brauchen würde, läßt mir das nicht zu.

Der mir die sêl klâr geben hât.
leib, êr und gůt, vernufft und kristenliche wât,
der geb mir rât,
das ich im alsô dancke,
Damit ich all mein veint verpau,
baid hie und dort, das mich ir kainer nit verhau:
ô keuschlich frau,
dein hilff mir darzů schrancke!

---

2. Die Höllenkammern.

(Auszug.)

1.

Durch tôren weis
sô wird ich greis
und mag bejagen klainen breis
auff disem eis,
es well sich dann verkêren.
Und schir gedächt,
wie das ich mächt
dort komen aus des tracken ächt;
derselb mich vaͤcht,
wil ich sein nit emperen.
Das ist die hell mit seinem slund,
darinn wol siben kåmer greuslich sind erzund;
fünd ich den fund,
mein laid das burd sich mêren.
Als Salomôn gemeldet hât:
mensch, wie dw sünds, geleich vindst dû die widertât;
grôss freud umb quât:
der kauff ist nit zů lêren.

48. wât, Stand, Glauben. — 51. verpau, (ihren Weg) verbaue. — 54. schrancke, füge, wende zu. — Die Höllenkammern. Übersetzung bei Schrott S. 145 ff. — 5 f. Es sei denn, daß es anders (mit mir) werde und ich daran denke. — 8. des trachen ächt, des Drachen (Teufels) Nachstellung. — 10. Wenn ich mich nicht von ihm ganz losmache. — 12. greuslich sind erzund, in schrecklichen Flammen stehen. — 13. D. h. käme ich dorthin. — 16. Sapient. 11, 17: Per quae quis peccat, per haec et torquetur. Teilweise auf derselben Vorstellung beruhen bei Dante die verschiedenen Höllenstrafen und Höllenkammern, die freilich von denjenigen Oswalds abweichen. (Ähnliches bereits im altisländischen 'Sonnenlied'.) — 17. quât, Übel. — 18. Dieser Tausch ist niemand zu empfehlen.

3.

Die ander kâmer
ist mit jâmer
voller kelt, ain grôss gewammer;
dasselb getammer
kain fewr nit mag erhitzen.
Wer hass und neyd
mit widerstreit
vertriben hât in diser zeit,
derselbig leit
darinn fröstlîchen glitzen.
Die dritte kâmer tunckelfar,
das man die vinster greiffen mag pey ainem hâr,
des scheines klâr
sol dâ kain mensch besitzen.
Wer ungelauben hât gefůrt,
all juden, haiden, ketzer darin sind versnůrt,
das liecht berůrt
in mund und nas durch plitzen.

---

3. Das Alter.

1.

Ich sich und ho̊r,
das manger klagt verderben seines gůtes:
sô klag ich nur die jungen tag,
verderben freyes můtes,
wes ich vor zeiten darinn pflag
und klain enphand, dô mich die erde trůg.
Mit krancker sto̊r
haubt, rugk und pain, hend, füess das alter meldet,
was ich verfrävelt hab ân nôt.

21. gewammer, Gewimmer? — 22. getammer, Dämmerung? — 26. vertriben, beständig geübt. — 28. Frost und feurigen Glanz zugleich? — 30. vinster, Finsternis. — 34. versnůrt, gefesselt. — 36. durch plitzen, blitzend. — Das Alter. Übersetzung bei Schrott S. 169 ff. — 2 f. Altdeutsches Sprichwort:

Manger weinôt das guot,
das er vertuot;
sô wein ich mîn zit,
Die mir nieman wider gît.

— 6. enphand = schätzte. — 7. stôr, Störung, Schmerz.

herr Leib! den muetwill geldet
mit plaicher varb und augen rôt,
gerumpffen, grâb, ewr sprüng sind worden klueg.
Mir swirt hertz, mût, zung und die trit,
gepogen ist mein gangk,
das zittern swecht mir alle glid;
'ô wee!' ist mein gesangk.
dasselb quintir ich tag und nacht;
mein tenor ist mit rümpffen wol bedacht.

2.

Ain kraus weiss hâr
von löcken dick hêt ainst mein haubt bedecket;
dasselb plassnirt sich swartz und grâb,
von schildenn kal durchschöcket.
mein rôter mund wil werden plâb,
darumb was ich der lieben widerzam.
Plôd, ungevâr
sind mir die zend, und slaunt mir nit zu keuen,
und hêt ich aller werlde gût,
ich kund ir nit verneuen,
noch kauffen ainen freyen mût,
es widerfür mir dann in slaffes tram.
Mein ringen, springen, lauffen snell
hât ainen widersturtz;
für singen huest ich durch die kel,
der âtem ist mir kurtz,
und ging mir nôt der küelen erd,
seyd ich pin worden swach und schir unwerd.

3.

Ach jüngeling,
pey dem uym war; trôst dich nit deiner schone,

10. den muetwill geldet, bezahlt euren (frühern) Übermut. — 12. grâb, grau. — klueg, bedächtig. — 13. swirt, schwärt, schmerzt. — 17. quintiren, in der Quinte singen, — singen. — 18. Meine (Tenor-)Stimme ist eingerunzelt? — 21. plassnirt, blasoniert, — mischt. — 22. Mit kahlen Stellen durchzogen, gescheckt. — 24. widerzam, zuwider. — 25. ungevâr = ungevar, mißfarben. — 26. slaunt, verstatten, dienen. — 32. Hat einen Umschlag erlitten, ist dahin. — 35. ging mir nôt, mir wäre not, ich bedürfte. — 38. pey dem nym war, achte darauf, laß dich dadurch warnen.

gered noch sterck; helt dich embor
mit gaistlîchem gedo̊ne.
der du yetz pist, der was ich vor;
kumbst dû zů mir, dein gůttat reut dich nicht.
  Für alle ding
solt ich yetz leben got zů wolgefallen
mit vasten, peten, kirchengân,
auf knye venien fallen,
sô mag ich kainem pey bestân,
seyd mir der leib von alder ist enbicht.
  Für ainen sich ich allzeit vier
und ho̊r durch groben stain;
die kindlein spotten mein nû schir,
darzů die freulîn rain;
mit ânebitz ich das verschuld,
jung man und weib, versaumb nit gottes huld!

---

4. Kinderzucht.

  Mich wundert sêr an ainem mann,
das er sein kind nit ziehen kann
und lât es gân
sô gar ân alle ruette.
Der dunckt mich sicherlîch nit beis
und möcht wol slipffen auf dem eys
mit klainem breis
an seinem aigen blůte.
Gůt můter, hând ir nie gelesen
vor langer zeit: ye lieber kind, ye gro̊sser pesen.
das ewig wesen
mügt ir an in verho̊nen,
das ir in hengt den willen nâch,

41. Diesen Gedanken spricht oft der Tod gegenüber den Lebenden, das Alter gegenüber der Jugend aus; vgl. oben 'Jugend und Alter' 1, 237. — 42. kumbst dû zů mir, kommst du in meine Lage? — 46. Knieend Gebete verrichten. — 48. enbicht, zu nichte geworden. — 49. D. h. ich sehe vierfach. — 50. durch groben stain, sehr schwer (Weber). — 53. ânebitz, Ohnewitz, Leichtsinn. — Kinderzucht. Übersetzung bei Schrott S. 175. — 6. slipffen auf dem eys, d. h. zu Falle kommen. — 10. Vgl. Proverb. 13, 24. 23, 13; Sirach 30, 1—3. — 11. Gott. — 13. in hengt den willen nâch, ihnen den Willen laßt.

davon oft ains die leng gebinnt vil ungemach:
darumb grôss ràch
volgt euch mit poͤsen loͤnen.

---

5. Aus einem Gedichte über Recht und Rechtspflege.

Ain redner, der dâ nymet gůt
von ainem, dem er reden tůt,
der ist ain argkwonlîcher man;
den solt man nit ertailen lân;
traut man darüber seinem aid,
sünd man daran, das ist mir laid.
das recht hât gar ain wäxe nas,
es lât sich piegen als der has,
sô in der hund pringt in den wangk:
nur hin und her stêt sein gedanck.
ich hoͤr, das manger vorsprech nymbt
zů paider seitt, das übel zymbt.
von ainem nymbt er offenlîch,
der ander sticht in haimelîch;
der ainen part redt er das wort,
der ander tail behabt den hort;
mit dem sô wirt durch in verhaut
die ain partey, die im getraut
Ô Jûdas, dû unselger man,
was hâstû brueder hie gelân!

---

14. die leng, auf die Länge, später — Aus einem Gedichte über Recht und Rechtspflege. Übersetzung bei Schrott S. 182. — 4. ertailen, Urteil sprechen. — 5. darüber, trotzdem. — 7. wäxe, wächsene. — 9. pringt in den wangk, zum Hin- und Herspringen nötigt. Den unstäten Lauf des Hasen gebraucht bildlich schon Wolfram von Eschenbach (Parz. 1, 15 f.) und nach ihm Gottfried von Straßburg (Tristan 4636 ff.). — 11 f. nymbt ... seitt, von beiden Seiten sich bestechen läßt. — 14. sticht, besticht. — 15. part, Partei. — 16. behabt den hort, siegt durch Reichtum. — 17. verhaut, verwundet, verletzt. — 20. Wieviel Brüder hast du hienieden hinterlassen!

6. Sprüche.

Wein, zoren, spil und schoͤne beib:
die vier betoͤren mangen man,
und der vil lobt sein aigen leib,
secht, der hât lützel êr davon.
Wer mag die pessten aus gelesen,
seyd nyemant wil der poͤsste wesen
als klein nur umb ain vesen?

Es wirt offt nâch dem tôd gerůmt
am man, der lob hie nie geban;
vil red durch warhait nyemant tůt;
grôss tugent adelt weib und man.
Wes sich die jugent hât gebent,
das alter sich darnâch versent
und wirt gar hart verklent.

Dem wolff zymbt nit wol scheffen wât:
wer gůt gebunnen hât mit nôt,
die geitikait nit poden hât;
sy lât es hart bis an den tôd.
Sich vindt, das sanft gebunnen gůt
macht hôchfart und üppigen můt
und offt ain sündiges plůt.

Repeticio.

Zwâr nyemant stât beleiben mag
tag
in aim gemůt,
gůt,
übl, ain kêrlîcher schein.

Sprüche. 1. beib, Weiber. Vgl. Freidank 48, 9 irriu wîp, zorn und spil. — Sonst werden Würfel, Weiber, Wein so als die stärksten Dinge zusammengestellt: Müllenhoff und Scherer, Denkmäler XLIX u. Anm. F. Vetter, Das S. Georgenkloster in Stein a. Rh. Basel 1884, S. 46. — 3. sein aigen leib, sich selbst. — 6. seyd, da. — 7. nur umb ain vesen, auch nur im geringsten. — 9. am, lies: ain? — geban, gewann, erntete. — 10. nyemant tůt, lies: nyempt entůmt nach der Wolkensteiner Hs. (Weber S. 504; vgl. Nr. 36, 6, 10 sein lob wirt im enthůmet = abgesprochen) oder nyemant tůmt (tüemen = vor Gericht ziehen, — erheben, verherrlichen)? Der Reim auf gerůmt darf nicht fehlen. — 12. gebent, gewöhnt. — 13. versent, sehnt. — 14. gar hart verklent, mit Mühe abgethan, abgelegt. Weber S. 453. — 15. scheffen, lies: schaffes nach der Wolk. Hs.? — sch. wât, Schafskleid. — 16. wer, wenn einer. — 17. nit poden hât, d. h. erschöpft sich nicht. — 18. lât es hart, läßt schwerlich davon ab. — 19. sanft, leicht. — 23. tag, auch nur einen Tag. — 24. gemůt, Stimmung. — 26. kêrlicher, veränderlicher.

7. Eitelkeit der Welt.

Mich wundert sêr,
das wir auf diser werlt sô vil entbauen,
und sehen wol, wie es ergât.
wo sind mein freunt, gesellen,
wo sind mein eltern, vordern hin,
wo sey wir all nur über hundert jâr?

Mich wundert mêr,
das ich mich nie kund mâssen meiner frauen,
die mich sô lang betrogen hât
mit grôssen ungevellen;
mich hât geplent mein tummer sin
und nie bekant, das sy mir was gevâr.

Wir pauen hôch auf einen tant
an heusern, vesten zier,
und tet doch gar ain slechte wandt,
die lenger werd dann wir.
volg bruder, swester, arm und reich,
pau dort ain gschlôs, das dich werd ebigkleich!

Zwei geistliche Gedichte von Michael Beheim.

Ph. Wackernagel, deutsches Kirchenlied 2, 671 ff. u. 686 f.

1. Von dem heiligen creücz.

In der zugweis.

Hie will ich ſingen von dem holcz ſo lobeſam,
das zu des heiligen creuczes ſtam iſt kumen,
wie es zu erſt vff diſe erden kam.
Da unſer uater adam an ſein ende lag
und im das alter het die crafft benummen,
wie ungern er ſich lebens da uerwag.

Eitelkeit der Welt. Übersetzung bei Schrott S. 160. — 2. entbauen, bauend entwerfen, — erstreben. — 8. mich ... mâssen, ablassen von. — 9. Die erste Geliebte Oswalds nämlich (Sabina Jäger). — 11. geplent, geblendet. — 12. gevâr, nachstellend, gefährlich. — 13. tant, Tand, Nichts. — 15 f. Und doch thäte es eine einfache Wand, die (ja doch) länger währt als wir. Schrott wohl unrichtig: Zuletzt thut's eine schlechte Wand, so lang und breit als wir. — 18. dich werd, dir währt, oder: dich schützt? — Von dem heiligen creücz. 6. wie ungern entsagte er da dem Leben!

In ſiner cranckeit ſucht er manchen funt:
er meint, het er der fruht im paradeiſe,
da uon er wider werden welt geſunt.
Vnd er het einen ſun, geheiſſen ſeth,
der was ſich vor den andern allen weiſe,
dem ſelben er die mer zu wiſſen teth.

Er pat in das er im der fruhte holen ſold:
der ſun waz ſeinem uater vndertone,
er ſprach ʻwie geren ich dir helffen wolt,
Wer mir der weck des baradiſes nit zu wild
vnd daz ich wißt wu ich hie auß ſolt gone,
das ich nit irrig wurd in dem geuild.ʼ
Der uater ſprach ʻſun, kumſtu vff die ban,
ſo ſih du furbas nach den dürren triten
die ich vnd dein muter getreten han,
alls vns der engel do uon dannen ieit
mit iomer vnd in trauriglichem ſiten
ſo ſchiden wir vns von der angel weit.ʼ

Da ruſt ſich adams ſun, von dannen er da zauch,
er vant die ſtapffen di da warent türre,
den uolget er zu allen zeiten nauch.
Sie trugen in durch groſſe wüſtung vnd gewelt,
durch groſſ gepirg vnd über ſtein gemürre
zu manchem tieffen tal vnd geher held
Er uolget ye ſo lang zeit diſer ſpor,
pis er kam für des paradiſes pforten:
den engel gotes uant er ſten da vor,
der gruſſet in vnd trat auch zu im her,
vnd ſprach im zu mit milten ſenfften worten
vnd fraget in was im zu willen wer.

Er entwürt im vnd ſprach ʻmin uater der iſt cranck:
er meint, het er der fruht im baradeiſe,
er wur geſunt on allen aberwanck.ʼ
Der aſt des bomes waz geworffen für das tor
der da het tragen die uerbotene ſpeiße,
vnd waz neunhundert iar gelegen da uor.

16. wild, unbekannt. — 22. ieit, jagte. — 39. on allen aberwanck, unfehlbar.

Der engel brach im von dem aſt ein reiß,
und ſprach zu im 'den ſolt du tragen heine,
wann er gepiret frühtparliche ſpeiß,
ſo gnißt dein uater, im würt wider pas',
vnd adams ſun nam diſes zweiglein cleine
vnd ging den weg den er her kummen waz.

Da adams ſun hin wider hein zu lande kam,
da waz ſein uater tot vnd lag pegraben.
vnd da der tugenthafft die mer uernam,
Vnd da gewan er einen trauriglichen mut,
vmb in pegund er ſich gar ÿbel ghaben,
als ein getrewes kint ſeim uater tut.
Den zweig ſtieſſ er vff ſeines uater grab,
daraus ſo wuhß ein langer groſſer bone,
der wart zu dem thempel gehawen ab,
den man da machet zu ieruſalem
dem edlen weiſen künig ſalomone,
uil groſſer bom uerpawet man zu dem.

Die groſſen bom worn all reht zu dem baw geſtelt,
on adams bam, den kunt man nie verhawen,
das er ſich fugen oder ſchicken welt:
Er waz zu kurcz, zu lang, vff welch ort man in ſcheib:
als ſo wart diſer thempel auß gepawen,
daz adams bom da ÿberig beleib.
Das holcz geleget wart zu einem ſteg,
ob einem pach lag es uil czeit vnd iare:
die leüt die dar zu kamen vff dem weg,
die giengen dar vff vber hin vnd her,
ſein wirdikeit ward niemen offenbare,
darümb beſchah dem holcz gar wenig er.

Daz ſtund, pis das ſibilla die weiſſaginn kam,
die het her ſalomon zu hof gebeten:
do ſie des holczes wirdikeit uernam

44. heine, heim. — 56. bone, Baum. — 73. Sibylla: ſonſt die Königin von Saba, von welcher andere Legenden außerdem berichten, daß ſie beim Durchwaten des Baches Kidron von ihrem Gänſefuß ſei erlöſt worden.

Vnd alſo ob dem ſelben waſſer ligen ſach,
da wolt ſie vff das ſelbig holcz nit treten,
vnder dem holcz ſo wut ſie durch den bach.
Das het geſehen kunig ſalomon:
die weiſen frawen er begund zu fregen,
in welcher meinung ſie es het geton.
ſibilla ſaget im, wie das ſich got
an dem holcz creuczigt würd von vnſert wegen
vnd leiden ſolt die marter vnd den tot.

Da er uernam daz diſes holcz ſo wirdig waz,
er lieſſ es vberſlahen mit gold rote
vnd in den thempel lieſſ er hencken das.
Vnd allen tag er uor dem holcz got ane bat,
das holcz hing da bis nach des kunges tote,
bis das ein heidniſch küng gewan die ſtat.
Den ſelben tempel er uerprennen lieſſ,
das golt er alles von dem holcze name,
daz holcz verſanckt er in einn tieffen mieſſ:
uil wunder zeichen ſah man in der grüb,
der engel all tag einſt von himel kame,
vnd machet in dem waſſer da ein trüb.

Wer nach der trubung zu dem erſten dorin kam,
der wart geſunt, waz ſuht in het vmb gangen,
da bei ſah man uil crupel, ſiechen, lam.
Das holcz darinnen lag vil zeit vnd manig iar,
pis vff die zeit das criſtus wart geuangen,
da gieng das holcz erfür vnd ſwam enpor.
Dar auz ſo wart das heilig creücz gemaht,
der herr criſtus das iſt die edel fruhte,
die adam vnd vns all zu gſuntheit braht:
mit ſeinem tod maht er vns wider gſunt,
me dann funff tauſent iar wert vnſer ſuhte,
hie dis getiht tut michel behem kunt.

---

78. wut, watete. — 93. mieſſ, Moos, Sumpf; hier der Teich Bethesda.

2. Die funffzehen zeichen.

In der ſlagweis.

Funff zehen zeichen wil got ſehen lon
gróſſ, michel vnde wunder,
wann er ſein iungſt geriht wil hon,
in funff zen tagen ſunder
ſo werden ſie
nun hie
all tag ir eins peſchehen.
Am erſten tag in wilder hand materg
tut ſich das mer vff hohe
firzig cläfftern v̈ber all berg,
am andern tag darnahe
ſo uelt es widr
her nidr,
daz man es kumm mag ſehen.
  Sich mag
am driten tag
wol heben iomers clag,
den wundern in des meres wag
vnd allen uiſchen grauſet uor dem ſlag,
ſie ſchreien v̈bern ſunder zag
der hie der ſunden pflag,
die niderlag
vnd plag
die werden ſie denn ſpehen.

Am uirden tag ſo wirt daz mer enczunt
vnd aller waſſer flute
die prynnen auff bis vff den grunt,
am funfften uon gelbute
wurt läb vnd gras
ſo nas
alſo wurt es erſwiczen.
Am ſehſten tag all pam die uallen ab,
kein haus peleiben mage,
wie uaſt man es gebawen hab.

Die funffzehen zeichen Vgl. oben S 91, Anm. zu V. 73. — 8. Stoff, — Natur, Art? — 28. gelbute?

an dem sibenden tage
die hertsten stein
mit ein
all uon einander sliczen
  Vnd eych
mufs uorchten meich.
am ahten tag, daz seych
erpidempt alles daz ertreich.
am neunden tag wirt berg vnd tal geleich
alls es bestrichen hab die streich,
die perg nemen den weich
vnd nidersleich,
zu teich
sie vnder werden siczen.

Am zehenden, wer sich verborgen hot,
der muss herfür her gone.
am eilfften tag mit grosser not
die toten vff erstone,
sie gen vom grab
her ab
mit enstiglichen sorgen.
Vnd an dem zwolfften tag so mag der schal
wol grausamlichen werden:
die sternen uallen all zu tal
ernider vff die erden.
die stund wurt sich
grauslich
am dreizehanden morgen:
  Die aur
wur vns mit traur
gar widerzem vnd saur,
es sterben all creataur
die uor beliben sein in schirmes maur.
der uirzehend hot keinn beschaur,
er ist gar vngehaur
in seynr vigaur,

44. streich, Walze? — 45. nemen den weich, kommen zu Falle.

daz faur
kümpt alſo vnuerporgen.

Da uon der himel vnd die erd enprint,
daz prinnen es nun treibet
bis daz dem fewer des zerint
vnd nihcz mer da beleibet.
ſo machet got
gedrot
am fünffzehenden tage
Ein himel vnd ein erden die ſein new,
die tauſentveltig werden
noch ſchöner clörer uil wann dew,
man ſiht durch gancze erden
als wer ſie all
criſtal,
fur war ich daz nun ſage.
  Der mon
beleibet ſton
alz well er vndergon,
ſein uollen ſchein den wurt er hon,
vnd an dem vffgang würt die ſunn verlon,
ſie leühten durch einander ſchon,
es wurt gar wunneſon
vff diſem plon
geton,
ir keins nit fürbaz mage.

Da wurt ein ewiglicher tag furbaz,
der nummer mer verlauffet,
vnd etlich meiſter ſprechen, das
die kint die vngetauffet
verderben hie,
daz die
nàch dem iungen gerih'e
Die wunniglichen ſtat der erden h n
mit ewiglichem ſtauden,
ir fröd wur alſo wunneſon,

78. gedrot, drot, ſofort.

ſie haben keinen ſcauden,
wann daz in würt
enpfürt
daz götlich angeſihte.
Vil drot
wann daz ergȧt
als es geſchriben ſtant,
ſo kumpt dann got gen ioſanuȧt,
da er denn ſein iungſtes gerihte hȧt,
kein lenger zil er vns nit lȧt,
er ſtraufft die miſſetȧt,
da wurt der naut
nit raut:
zwar, es alſo beſchihte.

Über die Würde des Priesters.

Altdeutsche Gedichte, herausgegeben von H. A. von Keller, Tübingen 1861.

Von des priesters wirdikeit.

Het ich gesehen gotes taugen,
als sant Jôhans mit sein augen,
und het ich getrunken auß dem brunnen,
dâ alle weisheit ist auß gerunnen,
und wêre enzückt taugenleich
als sant Paulus in das himelreich
und mein munt reden künde,
als je keins lêrers münde:
so möcht ich reden ân alle swêre
und möcht sagen frembde mêre,
und künt ich tichten höfleich
und priester loben lobleich.
sô wil ich heben an;
wan ich der gnâden nit enhân,
ich wil reden ân alleß leit
von der priester wirdigkeit.

Von des priesters wirdikeit. 1. taugen, Geheimnis. — die tougeni, daz tougenbuoch ist die Offenbarung Johannis. — 4. Vgl. Jes. Sirach 1, 5. — 5. taugenleich, heimlich. — 6. 2. Kor. 12, 2. 4. — 12. loben, Hs.: loben loben.

doch tue ich als die jungen kint,
die ir rede ungewaltig sint,
und rede, daß ich gerne kan
und auch geschriben funden hân.
mensch, vernim die rede mein
und sleuß sie in daß herze dein!
Ich sage dir von der wirdigkeit,
die an die priester wirt geleit.
welch kint zue priester werden sol,
daß tuet got aller gnâden vol.
got hât im den priester erkorn,
ê daß er immer wirt geborn.
sünder, für wâre sage ich daß:
der priester ist ein balsamvaß.
got hât gesprochen auß seinem munt
ein freuntlich wort von herzen grunt.
got hât gesprochen daß:
„ich hân mir außerwelet ein faß
dar innen ich selber wonen wil.“
vor niemant ich dise rede verhil.
mensch, daß wil ich dir nennen,
für wâre, daß du eß macht erkennen.
mensch, ich sage dir ân allen haß:
der priester ist daß balsamvaß,
dâ got selb wil innen sein
und vasten wil ân alle pein.
got hât den priester im erwelt,
wan er dâ z himel ist gezelt.
er sol auch gotes namen tragen,
für keiser, fürsten nicht verzagen.
die priester sint grôßer êren wert.
manig mensch würde verkert
von sünden und von ungeschicht,
und hetten sie der priester nicht.
mensch, il wil dir eines jehen:
der priester hât von got daß lehen,
welch mensch in tôtsünden leit,

20. Wo? — 34. Nach Act. Apost. 9, 15 vas electionis. — 51 f. jehn [jên]: lêhn [lên]? Keller.

der priester im sein sünde vergeit;
ob er die sünde wil püeßen
mit henden und mit füeßen,
als er sie begangen hât,
so werden si im vergeben drât.
got hât den priester erkorn.
als der mensch wirt geborn,
sô lauft man an den êrsten lauf
zue dem priester nâch dem tauf
und nâch des kresems heiligkeit
und nâch des öles sêligkeit.
dar zue ist der priester geweicht,
daß er hôrt der menschen peicht.
ein jeklich guet cristen man
sol den priester in êren hân.
er ist der werlt ein spiegelglas.
mensch, für wâr sag ich dir daß:
wer in êrt, der êret got,
wan er ist unsers herren pot.
mensche, hœre, waß ich dir sag!
der priester pitet nacht und tag
umb alle kristenheit gemein.
priester lob ist nit klein.
got des priesters hât gedâcht,
ê himel und erde wart volbrâcht,
ê got beschuef der engel schar
in seiner gotheit zart und klâr
und die weiten werlt preit
mit guetem willen ân alles leit.
ich kans die vollen nit gesagen,
jedoch wil ich nit verzagen.
ein lêrer hât gesprochen wol
ein wort, des ich gelauben sol:
„got in dem kôre der trinitât
den priester schôn entworfen hât,
als der mâler daß pilde tuet,
ê ers mâl mit varbe guet.“

58. drât, sofort.

mensch, die varb ist menscheit,
mit der der priester ist bekleit.
eß spricht sant Augustein
auß seinem munde ein wörtlein
von dem edeln priester guet,
daß mein ôren sanft tuet:
„wol dir, priester, der wirdigkeit,
die got an dich hât geleit!
got wirt aber in den henden dein,
als in dem leibe der mueter sein.“
eß spricht auch ein lêrer zart,
daß ist der liebe sant Bernhart:
„o wie ein wonderlich gaub
und der helle ein scharpfer raub,
wan die messe wirt vollenbrâcht
mit des priesters andâcht!
da geschehen grôßer wonder zwei
und an der tügent mangerlei.
eß wirt zum minsten ein mensch bekêrt
und auß der pein ein sêle ernert.
eß geschicht auch under stunden,
daß ein sêle wirt enpunden
von reines priesters messe
auß des heißen fegfeurs presse.“
eß hât gesprochen auß seinem munt
sant Augustein zue einer stunt:
„wol dir, werder priesters nam,
aller tügent ein krôn, ein stam!
du pringest mit fünf worten,
daß sich die himelphorten
entschließen müeßen behendikleich,
daß sich got in dem himelreich
verwandelt in der hende dein
in eins kleinen prôtes schein,
wârer mensche und wârer got.“
daß dünkt die Jüden gar ein spot.

99. wirt aber, entsteht aufs neue, wird wiedergeboren. — 103. gaub, schwäbisch für gâb[e]. — 119. mit fünf worten, mit der Segnung Hoc est enim corpus meum.

got den priester beschaffen hât
und sich den priester beschaffen lât,
ê daß der priester zue priester wirt.
zue hant er unsern herrn gepirt.
der priester gotes vater ist,
sô man die messe singt oder list.
gesegent sei die weile und stunt,
so der priester mit seinem munt
mit worten pringt zue kurzer frist,
daß unser herre sein sun ist!
ich gelaub, die weil ich lebe ûf erde,
daß nimmer kein priester verlorn werde.
kein kint toetet sein vater nit.
dar umb hât der priester frid,
daß er von den sünden sein
behüet wirt auß der helle pein.
got dem priester nicht verzeihen mag;
got erhoert des priesters klag.
got wil dem priester nicht verzeihen
sein hülde; sein gnâd wil er im leihen.
eß singen die engel alle geleich,
die got hât in dem himelreich,
so der priester daß ampt begât
und got in seinen henden hât.
gesegent sei daß reine weip
und ir edeler zarter leip,
die den priester getragen hât,
sei gesegent früewe und spât!
wol, ir werden gotes ritter!
euwer leben ist nit pitter.
ir seit der himelsêlden schrein
und handelt daß himelisch lemlein.
von dem lamme Jeremîas sait,

127 f. Keller vermutet: Got sich den p. b. lât und den. p. b. hat, = Gott läßt sich vom Priester schaffen und hat doch den P. geschaffen, ehe ... — 137. ûf erde, die 2 Worte von Keller ergänzt. — 143. nicht verzeihen, nichts versagen, abschlagen (mhd. verzihen sonst mit Gen. d. Sache u. Akk. d. Pers., doch auch mit Dat. d. Pers. u. Akk. d. Sache). Keller vergleicht Ulrich v. Liechtenstein S. 180: Got vrowen niht verzihen kan. — 145. Nach verzeihen setzt Keller Semikolon; wir nehmen sein hülde als Akk.-Obj., s. vor. Anm. — 151 ff. Vielleicht soll dies der Gesang der Engel (147) sein. — 158. handelt, geht um mit, pflegt. — 159. Jeremias, wohl Jesajas (53, 7).

Johannes hât eß mit dem vinger gezaigt,
Marîa trueg eß in irem leibe vor;
sein lop sal man tragen empor.
kein crêatûr nie edeler wart
under allen crêatûren zart,
dan der edel priester ist.
man sal in loben zue aller frist.
kein engel wart nie sô gestalt,
dem got gab als grôßen gewalt,
als er dem priester hât gegeben.
sein lob sal dâ z himel sweben.
got von himel in aller weise
hât sich gegeben zue einer speise
dem priester und den freunden sein
freuntlich gar ân alle pein.
kein herre nie geboren wart,
dem sein knecht wêr sô zart,
daß er sich gêbe dem knechte sein,
als sich got tuet dem priester rein.
welch sêle der teufel betrogen hât
mit seinem bœsen falschen rât,
die wirt erlœst in kurzer stunt
von des reinen priesters munt.
der priester mangen menschen speist,
daß er wirt gein himel geweist
mit gotes leichnam hêre
und mit seiner reiner lêre.
ich hân gelesen hie und dâ:
ein lêrer, heißet Bêdâ,
der hât gesprochen schôn und wol
(dar umb man in loben sol):
„der priester hât von got daß lehen,
daß er die plinden macht gesehen.“
man sol den priester in êren hân.
er macht die tôten auf stân.
ob er ist siech und ungesunt,
der priester hailt in in kurzer stunt.

160. Johannes, der Täufer. Evang. Joh. 1, 29.

so der mensch an dem glauben blint ist,
so macht er in gesehen in kurzer frist,
ob er dem priester volgen wil.
niemant ich die rede verhil.
ob die sêle ist in sünden tôt,
die wirt erlœst auß aller nôt,
sô sich der mensch verkêren wil.
got wil im verleihen ein zil,
daß er gepüeßet die sünde sein,
und Mâriâ die künigein.
dar umbe, ir werden Kristen,
wolt ir euwer leben fristen,
so êrt die priester früewe und spât,
wann sie got selber in êren hât!
wer priesters wort sprichet wol,
der selbe mir gelauben sol,
der gewinnet guet und êre,
und volgt er meiner lêre,
und kümmet auch zue himelreich.
da hin hilf uns, herre, gnêdikleich!

Von rechtem Glauben und Aberglauben.

Vilmar, Von der stete ampten, Anhang.

Welcher christen mensch zu mitternacht wacht
vnd das vahen gots seins hern betracht,
vnd zu metten zeit an sein hertz lest rüren
das jemerlich grausam vmbfüren,
vnd zu preymacit das mortlich geiseln bedencket,
do got seyn honigsam aus schencket,
vnd zu tercz zeit betracht daz pitterlich krönen
mit grawsam spotten vnd mit hönen,
vnd zu sext zeit bedenckt, daz er verurteilt wart
vnd auch sein elende awszfart,

Von rechtem Glauben und Aberglauben. 2. das vahen, das Fangen, die Gefangennehmung. — 3. metten zeit, Mettenzeit, 3 Uhr Morgens. — 5. preymacit, Prim: 6 Uhr. — 6. honigsam, Honigseim; hier Bild für das vergossene Blut? — 7. tercz zeit, Terz: 9 Uhr. — daz pitterlich krönen, die Dornenkrönung. — 9. sext zeit, Sext: Mittag. — 10. awszfart, Hinausführung.

vnd zu nonzeit betracht sein vnschuldigs sterben:
der mensch der tilget ab sein kerben,
dar an der teufel al sein sünt sneit,
danckt er der marter, dy got für in leit.

Welcher mensch da gelaubt an vogel geschray,
das sterben bedeut oder solcher lay,
vnd gelauben hat an waffen segen,
das sy ir sneiden laßen vnter wegen,
vnd gelauben hat an verworffen tag,
das got sein geluck daran versag,
vnd auch daz segen lasset ein
für den pulzan vnd für daz haubt gescheyn,
vnd an schuch werffen vber daz haubt:
wer solcher lupperey gelaubt
vnd nit daz peicht an seim letzten end,
den weist man am jungsten tag zu der lincken hend
tief in den verfluchten hellischen grunt.
da für ist peicht und pusz gar gesunt.

Gespräch zwischen Maria und Jesus über seine Menschwerdung.

Aus dem Marienleben Walthers von Rheinau.

Hs. zu Karlsruhe. — Mone, Schauspiele des Mittelalters 1, 181 ff.

Hie vahet an dú wehselrede des heinlichen gesspreches, das dú magt Maria unde ir sun Jhesus sament haten.

Dike sas alleine
Maria dú vil reine
ir lieben kinde Jhesu bi,
mangerhande fragte si,
das er alles dur ir bet
ir wisliche kunt tet.

11. nonzeit, None: 3 Uhr. — 12. kerben, Kerbholz. — 22. pulzan, sonst bulzen, eine Pferdekrankheit (fulzan und pulzan, Füllenzahn). — haubt gescheyn, aus houbetgeschide, Schwindel, Kopfkrankheit. — 23. an schuch ... haubt, zur Abwehr böser Geister. — 24. lupperey, Zauberei. — Gespräch zwischen Maria und Jesus über seine Menschwerdung. 1. Dike, oft.

Maria.

Nu ſprach ſi zeinem male alſus:
„min vil lieber ſun Jheſus,
ich wolde gerne fragen dich.“

Jheſus.

Swas du wilt, liebú mů̊ter, ſprich,
du ſolt von mir ſin gewert,
ſwes an mich din herze gert.

Maria.

Sit ich danne fragen ſol,
ſo empfach mir mine frage wol.
ich weis, das du biſt ſunder ſpot
gottes ſun unt ſelber got,
wie aber du wurdiſt min kint,
dú mere mir ungewiſſen ſint,
unt das du dis zeichen mich
lâſſeſt wiſſen, des bitte ich.

Jheſus.

Jheſus ſprach: mů̊ter wiſſiſt das,
ich an dem anevange was
bi dem ſchȫpfer allewege
unt in mines vatter pflege.
wir wârn ein weſin, eben rich
unde an der ewikeit gelich.

Maria.

Was iſt der anvang, ſun min,
in dem du were geſin
bi dinem vatter allewege
im glich und in ſiner pflege?

Jheſus.

Mů̊ter min, dirre anevang
het keins anvanges getwang.

25. eben rich, gleich mächtig. — 32. keins anvanges getwang, keinen beſtimmten Anfang.

kein anvang wart an uns zwein nie;
an mir unt an mim vatter ie
was einer gotheit haft
unde ein gelichú magenkraft.

Maria.

Was anvangs iſt danne, min kint,
in dem himel unde erde ſint
geſchaffen, als geſchriben ſtat
unt Moyſes geſaget hat?

Jheſus.

Das rechte angenge iſt genant,
in dem mins vatter gwaltes hant
und ſiner worte rův
dú zit, den himel unde engel ſchův,
unt mit ſiner meiſterſchaft
geſchův des firmamentes kraft,
die ſternen, manen. ſunnen,
das mer unt die brunnen
unt dar zů gebôt werden
dú pfúnemint der erden,
unde ordente mit ſiner macht
die ſtunden, den tag unt die nacht.
Er was unde iſt ſo wiſe,
das er das paradyſe
geſchův unt den menſchen drin.
als tiefer wisheit was ſin ſin.

Maria.

Diſt wunderlich, nu ſage mir me,
wa ald wie das dim weſenne e,
ald wa wonte der vatter din,
in dem du were geſin
vor der geſchöpfede, alſe du
min kint mir haſt geſaget nu.

35. haft, Verknüpfung, Einheit. — 36. magenkraft. große Kraft. — 41. angenge, Anfang. — 50. pfúnemint, Fundamente. — 58. ald, oder. — das dim, lies: was din?

Jhesus.

Wir wonten in der herheit
unser drivaltikeit,
in der wir iez sin wonhaft
in gôtlicher magenkraft;
inweder zit, himel noch stat
got vahet noch ergriffen hat,
wan himel, luft, erde unt das mer
geschůf und beslússet er.

Maria.

Was ist, das du mir geseit
hast von der drivaltikeit?
was dú drivaltikeit si,
der gôtlich magenkraft ist bi,
das la du mich wissen nu,
min vil lieber sun Jhesu.

Jhesus.

Under personen drin
wir einer gotheite sin,
unser wesen ist gelich
unt sin gewaltes eben rich;
vatter, sun, heiliger geist
hant glichs gewaltes volleist
unt sint mit einer werdekeit
alle drije bekleit.

Maria.

Sit das du bi disen zwein
an dem wesinne bist ein
unde ein got darunder,
wie wurde du sunder
vor disen zwein min kindelin?
des wîse mich unt muge es sin.

Jhesus.

In minr persone dú gotheit
hin ze dinem libe schreit

67. inweder, weder. — 80. sin, wir sind. — 82. volleist, Fülle. — 90. unt, wenn.

unt nam da das fleiſch an ſich
unt machete ze menſchen mich,
unt bin alſo des vatter kint,
des dú himelriche ſint,
unt von dir der můter userkorn
her an diſe welt geborn.

Maria.

Was miltekeit, was gůte
tet dich als diemůte,
ald welerhande notdúrftekeit
twang dich uf die menſchheit?

Jheſus.

Vúr des ungtrúwen tievels rat,
der menſchlich kúnne gevangen hat
unt veſteklich gebunden
mit ſtêter ſúnden wunden,
bin ich komen an diſe welt,
dur ſinr untrúwen widergelt;
unde ich den túvel binde
unde widerwinde
ſinen gewalt unt tôſe
unt dú menſchen lôſe.

Maria.

Min vil lieber ſun Jheſu,
den menſchen lôſen wie wilt du
unt binden Leviathan?
das ſolt du mich wiſſen lan.

Jheſus.

Mit dem tode, den ich
lidende wirde unſchuldeklich,
den da mir Leviathan
vůgt mit untrúwen getan;
der Adâmen verriet,
wirt der júdeſchen diet

108. Um ſeine Treuloſigkeit zu vergelten, zu beſtrafen. — 111. tôſe, Verderben. — 121. der A. verriet, der Teufel. — 122. der júdeſchen diet, dem jüdiſchen Volke.

ratende uf den minen tot
unde uf ir ſelber ewig not

Maria.

We we mir, liebes kint Jheſu,
was haſt du geſprochen nu!
ſolt du werden erſlagen,
wie mechte ich iemer das verklagen?
ald wirt der tot von ieman
dir kúnftig alder angetân?

Jheſus.

Mů̊ter, nit beſwêre dich,
das nun han geſprochen ich,
wan an mir wirt bi minen tagen
ervullet dú ſchrift der wîſſagen.
ich bin dar umbe geſant
her in dis ellende lant,
das dú welt nach der ſchrifte gir
behalten werde von mir.

Vom Fronleichnam.

Liederbuch der Klara Hätzlerin, herausg. von K. Haltaus, Quedlinburg und Leipzig 1840, S. 254.

Von dem hailigen Fronleichnam Criſti.

Gott, in driualtikait ainfalt,
ain ding, ain weſen, drey geſtalt,
ye geweſen weder Jung, noch alt,
der all ding ſchů̊ff mit gewalt,
der hat vns criſten vſzgezalt
in ſeiner Engel chören.
es hat nit vil viguren ſchein
das wirdig opffer, prott vnd wein,
gemiſt mit waſſer clàr vnd vein,

123 f. D. h. er wird ihnen mit dieſem Rate zugleich ihr ewiges Verderben raten. — 128. verklagen, zu Ende klagen. — 138. behalten, gerettet. — Von dem hailigen Fronleichnam Criſti. 5. vns . . . vſzgezalt, uns unſern Platz beſtimmt? — 7. nit vil viguren ſchein, keine mannigfaltige Geſtalt.

das vns abtiliget ewig pein,
wann es ist aller sälden schrein
der, die darzu gehören.
Melchisedech was der anfangk
des höchsten opffers sunder wanck;
da Abraham vier küng bezwang,
da pracht er Im zu eren
gesegents prot vnd auch den tranck.
Moyses kam darnach vberlangk,
da Pharo in dem Mer versanck,
da wolt got wunder meren,
das prot von himel herab schwanck,
die Jüdischait sagt Im clainen danck,
da Dauit ward von hunger kranck,
der asz sölich prot recht geren.

Da die genadenreich zeitt kam
vnd got erlösen wolt Adam,
Maria machet got so zam,
das er an sich die menschait nam,
die für vns starb, recht als ain lam,
durch vnser hail zerwerben.
got letzet sich mit seiner schar,
Ihesus verwandelt sich da gar
in prot vnd wein, die sälig nar,
bott sich In selber allen dar
vnd sprach: meins leidens nement war.
wie oft eüch das ding widerfar,
so dencket an mein sterben!
sein gnad sich das zu vns verpandt,
er setzt vns gar ain costlich pfandt,
sich selber mit der rechten hanndt
vns armen hie ze geben
des die gewiszhait vns ermant,
besitzen seines vatter lannt,
wer hie gen got ist recht erchannt
vnd Im kan dienen eben.

21. schwanck, sich schwang, schwebte. — 24. sölich prot, die Schaubrote der Stiftshütte, als Vorbild des Fronleichnams. — 31. seiner schar, der Schar seiner Jünger. — 33. nar, Nahrung. — 43. Die Stelle scheint verdorben.

der Schăcher an dem crütz das vandt,
da Im die ewig pein verſchwandt.
got wirt all tag herab geſandt
vnd auch das ewig leben!

Verſůchen, ſchmecken, greiffen, geſicht,
mag menſchlich crafft beſynnen nicht,
der glaub mit hören das vergicht,
das mit fünff worten ſölichs geſchicht,
das got ſein flaiſch in prott verpflicht.
wein, waſſer wirt zu plůt gericht
mit wandlung der naturen.
wie clain man tailt das Sacrament,
doch wirt die gothait nit zertrent,
noch von den nyeſſenden verſchwendt,
got wirt in yedem tail genennt,
gantz, mer noch mynder, vnuerwendt.
wer des ainfalticlich bechennt,
dem iſt es gůt für trauren!
got läſzt ſich nyeſſen bös vnd gůt;
doch wer ſich ſelber helt in hůt,
vnd newſzt In mit rainem můt,
dem kan er fräd beſchaiden!
wer aber lebt in ſünden flůt
vnd an Im ſelbs ſo v̈bel tůt
vnd newſſet got vnd trinckt ſein plůt,
das můſs Im ym̄er laiden!
ſtraft In nicht hie die göttlich růtt,
ſo wirt ſein leib vnd ſel verprůt
dört ewiclich in helle glůt,
als juden, ketzer, haiden!

Die loblich ſpeis ist vns berait
zu troſt der höchſten ſälikait.
ſy iſt der ellenden gelaitt,
ain ſenfte rů nach arbait,

50. Verſůchen, Schmecken. — ſchmecken, Riechen. — 52. vergicht, bekennet. — 53. fünff worten, 'das iſt mein Leib — Blut', ſ. o. S. 116, V. 119. — — 61. Ganz, weder größer noch kleiner, unverändert? — 64. läſzt ſich ... vnd gůt, läßt Böſe und Gute von ſeinem Leibe eſſen. — 73. verprůt, verbrüht.

der ſünden ſcham ſy zierlich claidt,
der ſel ain ſüſſer gaſt gemait,
vnd kan ir fräd wol ſchlichten.
die Engel von des prieſters mundt
got vatter tůn das opffer kunt.
das iſt vns hie vf erd geſunt
vnd wirt geſendet ab zu grunt
den, die ir ſünd hat angezůndt,
die troſtet er zu aller ſtundt
vnd kan ir pein vernichten.
die ſälig meſz das vortail geitt,
der menſch ſey nachent oder weitt,
dem wirt getailt die ſälikait
mit allen rainen hertzen.
wann wer des ſegens da erpeitt,
der wirt geſegent vnd gefreyt,
so man das Sacrament getreytt
für ewiclichen ſchmertzen.
wann der tod das leben abſchneit,
ſölich gůthait dann zu got vff ſchreyt,
das er helff an der letſten zeitt
zu himliſchem ſchertzen.

Menſch, bitt got, das er dich becher,
das er dich ſeinen willen ler.
wilt du dich fräen ym̄ermer,
bedenck die pitterlichen ſer,
criutz, Negel, Cron vnd auch das ſper,
das plůt vnd waſſer ran daher,
damit er dich erarnet.
weltlich fräd iſt laider ſaur,
der ſel ain ſchedlich nachpaur,
ir ſüſſikait ſchlecht als der ſchaur.
darumb durch gotes willen traur,
das dich ir ſchalckhait icht betaur;
got erzaiget dir ir valſch vigaur,
das er dich vor ir warnet.

80. ſcham, Scham, Schmach. — 94. erpeitt, wartet auf, gewinnt? — 107. das, lies: da? — 108. erarnet, erwarb, erlöste. — 111. ſchlecht, als der ſchaur, schlägt, verwüstet wie der Hagelschauer. — 113. betaur, teuer zu stehen komme?

darumb dien got on vnderpind.
die weil man In ob altar vind,
so ist gütig Maria chind
gen cristenlichen namen.
wie wol die sichtig form verschwindt,
die haimlich lieb doch des begyndt,
das die sel dauon gnad gewynt,
so got vnd sy sich sam̄en
In lieb, die ewiclichen prynnt,
der nymer hie, noch dört zerrynnt.
sölich fräd chains menschen hertz besynnt;
got helff vns zu Im Amen!

Scherzpredigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen.

Hs. zu Gotha. — Brüder Grimm, Altdeutsche Wälder 3, 161.

Von des babst gebot zu den meiden und wiben.

Ir meide und ir jungen wip,
die do haben schonen lip,
min herre, der babest, tůt euch kunt·
die wile, daz ir sit gesunt,
pflegt der minne, das ist min rat,
und haltet des babest gebot.
darumb bedenket euch enzit
die wile daz ir junk sit
und in ewer besten fluge:
man sol den aphel, wan er tuge,
von dem baume brechen.
ich wil fur war sprechen:
wer kein meit oder wip
die so unteure het irn lip,

116. on vnderpind, ohne Unterlaß. — Von des babst gebot zu den meiden und wiben. 4. gesunt, stark, rüstig. — 9. besten fluge, Zustand eines flüggen Vogels, Kraft. — 10. tuge, taugt, gut ist. — 13. wer kein, wäre irgendeine; dagegen V. 15 negativ: kein. — 14. so unteure het irn lip, so wenig auf sich hält.

daz ſi wolte keinen man,
die tete der babst in ſinen ban,
es were denn, daz ſie der minne
ſchier wolte begin̄en.
und gnuge ir dann an einem nicht,
ſo tů ſie, als dicke me geſchicht,
und neme, wie vil ſie ir welle
und ſwige dabie ſtille.
tůt nach des babeſt rate
belde frů unde ſpate,
lat die geſellen minnen;
damit mugt ir das himelrich gewinnen.
ſwer nun gedechte den gedank,
der ie gelas oder geſank,
daz minnen were ſunde,
ob er die ſchrift kunde
geleſen und getuten
offenbar vor den luten,
die minne midet manik man;
kond er die ſchrift, als ich ſie kan,
er miede ſie ungerne.
ich han vil manik quaterne
beide hin und her gewant,
daz ich nie geſchriben vant,
daz man die minne ſolte fliehen.
ungelucke můz im geſchehen,
der nicht mak getruten
und minne verbutet andern luten.
ir werden jungfrawen und ir wip,
ich rat euch uf minen lip:
minnet, die wile ir minnen muget
und zu der minnen ſpil tuget;
wan euch die liechten augen ſchal
und die roten mundel *ſint* val
und euch rimpfet der buch aller ſus,

19. gnuge, genügt. — 21. ir, ihrer (der Männer). — 27. Wer nun etwa darauf verſiele. — 36. quaterne, Lage von vier Bogen, Heft. — 41. getruten = minnen. — 44. uf minen lip, ſo wahr ich lebe. — 47. ſchal, ſcheel, trübe. — 49. euch ... ſus, euch der ganze Leib ſo runzlich iſt [wie mir?].

ſo iſt die wirdekeit alle us:
ſo wil uch nieman minnen,
ſo muſt ir wollen ſpinnen.
minnen iſt kein ſunde,
des gib ich euch ein urkunde:
man ſchribet, daz kunig Davit
hette wol zwei und ſibenzik wip
und was doch ein heilig man;
das leſen wir von kunig Salomon,
der het wol achtzig kuniginne,
on ander ingeſinde.
mit minnen nieman geſunden kan,
es ſie wip oder man;
es tůnt nit dann alte phaffen,
die nicht wizzen, was ſie klaffen,
die da ſint veraltet
und an der minne erkaltet.
wer die welt nicht mit minnen bestan,
ſi wer vor tuſent jaren vergan.
aplaz ewerr ſunden,
den wil ich euch kunden;
manik menſche gnade gert
und wirt aplaz gewert,
und vert her und dar
zů Rome und anderswar,
daz er ledig werde ſiner ſunde.
mit warheit ich euch kunde:
wer das buch andechtiklich hort leſen,
der mag an der ſele wol geneſen,
tůt er nach dem gebot;
das ſag ich euch on allen ſpot:
dem hat unſer geiſtlicher vater furwar
aplaz geben zwelftuſent jar,
darzů die kardinal gemein
vergeben ſunde groz unde klein

50. wirdekeit, Herrlichkeit. — 54. urkunde, Beweis. — 56. zwei und ſibenzik, dieſe Zahl nicht nach den jüdiſchen Quellen, ſondern formelhaft-volkstümlich für eine große Menge. — 61. geſunden, ſündigen. — 63. es tůnt, d. h. es reden dawider. — 64. klaffen, ſchwatzen. — 67. mit minnen bestan, durch Liebe erhalten geblieben. — 74. anderswar, anderswohin. — 83. gemein, alleſamt.

und auch die miſſetat.
nun gib ich einem ieglichen den rat,
daz er ditz buch les und hore,
ſo kumen die ſele zů der engel kore.
[furwar] da iſt der frauden aller meist,
dar helf uns der geile geiſt!

amen.

---

90. der geile geiſt, frivole Traveſtie von der heilegeiſt, der heilige Geiſt.

Erbauliche Erzählungen und Ähnliches.

Der Welt Lohn.

Wackernagel, Altd. Leseb.[5] 1307, nach einer Zürcher Papierhandschrift vom J. 1393.

Von der welt valscheit.

Es ist enkein mensch, das so hertes herzen si, gedehte es dik an den lon, den diu welt git an dem ende, das es ir iemer mit willen gedienoti. Wan liset von einem herren, Der hies der von Gravenberg, Vnd hat der welt V vnd XX iar gedienet mit aller der herschaft, so er für bringen mocht; Vnd do er zuo einem mal dur einen wald reit, Do sach er ein frouwen, diu was also liutselig vnd also schœn, das in ducht, do er si erst an sach, das im gelonet were aller der erbeit, die er ie gehatte. Vnd do er lang mit ir geret nach allem sinem willen, do kert si sich vmb vnd wolt von im gan: do was si hindan aller der marter vnd allen dien pinon vnd aller der vnreinkeit glich, so man han mocht. Do fraget er, wer si wer, das si also wunneklich angesichte gebe vnd doch hindenon also iemerlich gestellet were. Do sprach si „Ich bin die welt vnd ouge mich alsus allen den, die begird hant mich ze sehen. Ich geheis in richtuom, vnd gib in die ewigen marter; Ich geheis in vil suessekeit, vnd gib in die ewigen bitterkeit; Vnd geheis in langes leben, vnd gib in den ewigen tot.“ Do sprach er „so klag ich got, das ich dir ie also lange gedienot han, Vnd muos mich riuwen vntz an minen tot, das ich dem niht gedienet han, der mir vmb kleine armuot git den ewigen richtuom Vnd umb kleine arbeit die ewigen suessekeit Vnd vmb dis kurz leben das ewige leben.“

Der Welt Lohn. Über diese Vorstellung und dieses Gleichnis und über ihre Verwendung in der bildenden Kunst vgl. W. Wackernagel in der Zschr f. dtsch. Altertum 6, 151 ff. — 18. ouge, zeige.

Aus Der Seele Trost.

Der Seele Trost, herausg. von Pfeiffer in Frommanns Deutsche Mundarten 1, 185. Nr. 4.

Von den wilsalden.

Kint leve, woultu dat gebot gots wail halden, so ensaltu neit geloeven an de wilsalden, dar de heiden an geloeven und sprechen also: wat de wilsalden eime minschen zo geschaffen haint, dat mois eme geschein, it si goit off quait, dat si selichait off unselichait. Also vint man etsliche kristenlude, de also verblindet sint, dat si den ungelouven haint, dat eime minschen ummers geschein mois dat eme beschert is, und sprechent also, dat ein minsch doe wat hei wilt: is eme goit beschert, dat wirt eme ummers, und is eme dan quait beschert, des enkan hei nummer intgain. Etsliche lude sprechent, ein minsch leve we hei wilt, is eme dat hemelrich beschert, hei kompt dar in, und is eme de helle beschert, hei kompt dar in, we vil guits dat hei deit; hei mois ummers dar in vairen. Etsliche minschen sprechen, dat ein minsch wirt in der wilen geboren, dat in alle unselicheit besteit. Alle de lude, de also geloeven in de wilsalden, de enhaint geinen ganzen gelouven. Kint leve, also entsaltu neit geleuven: du salt geleuven, dat got boven alle dink is und mach selicheit geven weme hei wilt und unselicheit geven weme hei wilt.

Van eime birffen man und van sime wif, de ir kuischeit zo samen geloifden.

Dat was ein birffe man, der hait ein birffe vrauwe, de geloifden beide under sich, dat si ir kuischeit halden woulden. It geschach der na, dat der man de geloifde zobrach, weder der birffer vrauwen willen. Do wart si zornich und ungeduldich und sprach: „der duvel der have de frucht, de he van gezilt wirt.“ Do de zit quam, do wart ir ein schoin

3. wilsalden. Von gleichzeitiger Hand ist in der Hs. hier und meist auch weiterhin für das gestrichene wilsalde planeten eingesetzt. Über den Ausdruck wilsalde, wilsælde für Schicksal vgl. Pfeiffer a. a. O. 175; J. Grimm, Mythol., Maßmanns Ausg. der Kaiserchronik und die meinige von Reinbots H. Georg zum Worte. — 7. quait, böse. — 10. ummers, immer. — 18. wilen, Zeit, Zeitpunkt. — 21. boven, über. — 24. birffen, birffe zsgez. = mhd. biderbe.

son. Do hei zweilf jair alt wart, do quam der viant zo der vrauwen und sprach zo ir: „giff du mir min kint, dattu mir geloft hais, und bereide dich der zo: over dri jair so wil ich it hoilen.“ De vrauwe wart van herzen sere bedroift, und sowanne si dat kint an sach, so wart si weinen. Dat kint begont zu mirken und zo vraigen de moder, war umb si also duck weinde wanne dat si in ansege. Des woulde si eme neit sagen und der son woulde it ummer wissen sowat dat bedude. Do sacht eme sin moder alle de sachen, sowe si und sin vader ere kuscheit zo samen geloft hetten und sin vader de zobrochen het. Do bereite sich der son und leif hin zo Rome zo dem paise und claigde eme sin noit. Der pais gave eme einen breif und sant in zo dem buschoff zo Jerusalem und der buschoff sant in vort hin zo eime einseideler. Do der einsedel den breif an sach, do sprach hei zo eme: „dit sint swair sachen, wir moissen uns leif vrouwe sent Marien an roifen, up dat si dir zo hulpen kome.“ Do der dach quam, dat der viant dat kint hoilen woulde, do bereite sich der hilge man und sank misse und satte dat kint tuschen sich und den elter. Do bat hei uns leif vrauwe, dat si dem kinde zo hulpen queme. Do dat stilnisse van der missen gedain was, do quam der viant und nam dat kint und voirt it ewech. Dar quam uns leif vrauwe und nam eme dat kint. Do der preister sprach: *„pax domini sit semper vobiscum“*, da stoint dat kint und sprach *„et cum spiritu tuo“*. Do vraigde hei dat kint, we eme gescheit were? Do sprach dat kint, dat it der viant gevoirt het zo der hellen: „do quam uns leif vrauwe und nam mich eme weder.“ Do sant hei dat kint sinre moder weder zo huis.

42.

Dit was ein hillich preister, der heisch Beda, der wais blint und leis sich leiden van eime dorpe zoe dem anderen und predichde gots wort. Zo einre zit quam he up dat velt, da laigen vil steine. Do sprach sin knecht us spot: „here, he sint vil lude gesament, de woulden gern gots wort

7. duck = mhd. dicke, oft. — 12. paise, Papste. — 20. elter, Altar. — 21. stilnisse, vgl. Pfeiffer, Dtsch. Mystiker 1, 239, 31. — 26. gescheit, part. perf. zu geschein, geschehen. — 34. velt, Pf.: welt.

hoiren; wilt ir predichen?“ Do sprach he, ja, he wult it gern doin. Doe begon he zo predichen und de predichate wais so hillich. Do he an dat ende quam, sprach he: „nu gesain uns alle got der vader, der son und der hilge geist.“ Doe antworden eme de hilge engel: „amen“, und de stein, de da lagen, antworden ouch: „amen“. Doe der selve preister begraven was, doe quam ein hillich engel und schriff enboven sin graff:

hic sunt in fossa Bede venerabilis ossa,

dat spricht: he sint begraven Beden des gebenediden eirsamen mans beine.

Aus dem Buche Belial.

Nach der Basler Hs. C. III. 25.

[7b] Ein gemein ſůcht das recht mitt einem verweſer ze gewinn vnd ze uerluſt.

Die wyſen der rechten wurdent fürgeladen; die gabent den Rautt vnd ſprachent: ‘Es gehört dar zů, das ir gewalt gebent Einem oder mer fürſichtigen mannen, die da ſyent üwer verweſer oder verantwurter vnd das recht an üwer ſtatt anuahent vnd tribent. wann hatt ein gemein oder ſammnung vor dem Rechten ützit ze ſchaffen, das ſol beſchehen mitt verweſeren oder verantwürter, die da gantzen gewalt habent ze tůnd vnd ze laſſend. Der Ratt geuiel der gantzen gemein vnd Bald [c] Satztent ſy zů einen verweſer, der zů dem Rechten wol kond, der hieſſs Belial, der zů gegen was vnd ſich willenklich vnderwand mit zügniſſe eins offnen Schribers, vnd gab imm die egenant hellſche gemein in der vorgenanten ſach vollen gewalt, das recht zů werben vnd zů triben, vnd ob inn oder vff ſinen teil für käm in ützit ſolicher miſſetat, durch der willen man inen meinte das recht ze uerſagen, der möcht er ſich oder ſinen teil Bereden vnd möcht ſolich ſach vnd dättel gegen diſem teil in werffen, und ſwůr darüber, das er geuerd wölte miden vnd die warheit ſagen, als

4. gesain, ſegne. — Aus dem Buche Belial. 21. ützit, irgend etwas. — 23. Hier und öfter folgen Angaben von Stellen aus dem kanoniſchen Rechte, die wir weglaſſen. — 32. dättel, Verantwortung.

zů dem rechten hört. vnd alſo gabent ſy im gemeinlich vnd volkomenlich vollen gewalt, in der ſach ze tůnd vnd ze laſſend. vnd das verſprach die gantz gemeind veſt vnd ſtätt ze [d] halten, vnd was der verweſer in der ſach tätte oder lieſſe, das were ir will. vnd do demſelben helliſchen verweſer das alſo empholhen ward, do ſumpte er ſich nit vnd kam zů yl mit aller dingung. Gott der ſaſſs in ſinem Ratthus vnd vmb inn ſaſſent vier vnd zwentzig alt herren vnd patriarchen vnd by imm ſtůndent Thuſent ſtund hundert thuſent. Do tratt für der Egenant verweſer freiſmůttlich vnd mitt luter ſtimm vnd mitt gar ſüſſen worten, vnd ſprach die wort, als hernach gemerckt iſt die werbung ſiner fürbringung.

Hie iſt vermerkt, wie Belial das recht an [8a] vacht mitt vil ſüſſen vnd lugenthafften worten, als alle tüſel wol könnent vnd alle verweſer der hellſchen gemein, vnd macht ſin Red gar ſüſſ, und iſt doch Bitter als gall, vnd alſo werdent die lüt betrogen. Darumb iſt notturftig, das ſich ein iegklich menſch vor inen hütte, das es von inen nit betrogen werde, wann gewonlich vff geſetzt von der heiligen criſtenheit, das ſich ein iegklicher menſch vor ſinem Betrieger vnd vor vntrüw hůtte vnd ſol ſich Bezeichnen mitt dem zeichen des heiligen crütz.

Belial warb das recht an gott den vatter.

Allmechtiger herr aller herren, küng aller küngen, dem [b] alle heimliche ding vnuerborgen ſind, des willen niemant mag wider ſtan in gerechten wegen vnd in heiligen werken, wann es hatt zů mir geſprochen die gantz gemeinde der hell, ir verweſer zů ſind und Reder, darumb gerüch zů mir kranken der gantzen hell verweſer neigen, das üwer güttigkeit vnd hörend, was ich üwer allmechtigen wirdigkeit bittlichen zů fügen. Da der Sathan vnd ander tüſel die armůt

1. vnd alſo gabent ſy im, dieſe 5 Worte fehlen in der Hſ.; ergänzt aus dem Druck (Augsburg, Schönſperger 1497): Vnd alſo gaben ſy ym. — 8. alt herren, Älteſte. — 9. ſtund, mal. — 10. freiſmůttlich, verwegen. — 14. Der folgende Abſatz (Inhaltsangabe u. ſ. w.) nebſt der Überſchrift fehlt im Druck; dafür Bild: Belial, Gott-Vater ein Buch überreichend; Überſchrift: § Belial accedens deum ſedentem in mayeſtate ſua cum ſuis electis. — 29. gerüch zů mir; Druck richtiger: gerůcht mir. — 30 f. güttigkeit vnd hörend; Druck: gůtigkeit hőre. — 32. Da; Druck: Das. — Druck: die fehlt.

lident in der helle, als üwer heiligkeit weiſſ, mit üwer hand Beſtettigung in ir gewer gehept vnd gehalten haben alle menſchen, die gelept haben vff erterich vnd all ſelen vnder üwer gebiett mitt völligen rechten vnd ſind ouch in nutz vnd in gewer geſeſſen als lang, das kein mönſch anders mag gedencken. Nun iſt einer geheiſſen Jheſus, Joſeph vnd marien ſun [c], dem vmb ſin miſſetat ſin eigen landſlüt habent gemartret vnd darnach getött; der iſt ab gen hell komen mitt ſölicher mechtigkeit vnd krafft, das er alle tüfel vaſt tett erſchrecken vnd ſy ſprechent, das nie kein totter vormals in der maſſ gen hell komen ſy. Der ſelb Jheſus ſchrey an der helle tor: ‘Tůnd vff der helle tor, das hin in ge der eren küng!’ vnd die tüfel fragtent, wer der eren küng were. Do ſprach er: ‘der ſtark vnd der mechtig in ſtriten.’ vnd da die tüfel ſachend ſin groſſ mechtigkeit, da begondent ſy die yſinin tor mit groſſen ſtehelin ſchloſſen vnd riglen verſperren. Do das ſach der egenant Jheſus, do tett er ein vyentlichen ſturm vnd hatt die egenanten tor vnd rigel zerbrochen [d] vnd entwicht. ze glicher wyſe hat er die helle ir krafft nach gar beroupt, aller ir gewalt vnd rechten. Dauon, höchſter herr, Bitt ich üch in verweſers wyſe, das mir recht wideruar hin zů dem egenanten Jheſus.

Zů dem Rechten gehört nit argwan.

Und, aller höchſter herr, wie wol das billich wer, das ich üch in der ſach zů einem Richter nem, noch ſind doch heiliger vil, die nit wol richter mögent geſin hin zů dem man, wann man ſich argwans möcht verſehen, das ſy einem teil von fründſchafft me geneigt ſind denn dem andren. Nu hatt der ſelb Jheſus, die wile er vff erden gelept hatt, offt geſprochen: ‘Gott iſt [9a] min vatter.’ So iſt das wol zeuerſtand: was ein ſun angatt, das gatt einen vatter an, oder was einem vatter an gewirt, das gewirt ouch den [ſo] ſun. Dauon, allerhöchſter herr, Bitt ich üwer heiligkeit, das ir einem Beſcheidnen man, den kein teil in argwan möge han vnd

1. weiſſ, im Druck folgt: das ſy mit . . . — 2. gewer, rechtmäßigen Beſitz. — 3. die, Druck: die ye. — 7. dem, Druck: den. — 19. entwicht, zunichte gemacht. — 32. gewirt, hinderlich, beſchwerlich iſt, Druck: was eim v. bricht das bricht auch dem . . .

dem das Recht kund ſy, die ſach empfelhen zeuerhören, oder, ob es geuiele, üweren gewalt übergebt zů richten. Den verweſer fragt gott, welichem Byſtum der ſelb Jheſus zů gehorte. Do ſprach Belial: ‘herr, er iſt des Byſtums Bethlahem geborn vnd zů Nazaret iſt er erzogen.’ Do ſprach gott: ‘ſo iſt füglich, das man die ſach zů uerhören in dem Byſtum zů Jheruſalem, das lit [b] von dañen nit mer dañ ein tagweid; wurde es vſſer ſinem Byſtum verrer empholhen, das hette kein krafft. Do ſprach Belial: ‘heiliger herr! Gedenckt üwer heiligkeit, das das gůt, da der krieg vmb iſt, anderſwo gelegen iſt?’ Gott ſprach: ‘Da iſt nit an, wañ man ſol mitt ſolicher emphelhung einen des rechten nieman verrer denn ein tagweid nötten vſſer dem Byſtum, von dañen er Bürtig iſt oder do er ſin heimweſen hatt, wo joch das güt lit, da der krieg über iſt. Belial, merck eben: meinſtu nit einen Richter zů Jheruſalem vff zenemen, So meinſtu dem rechten nit nach ze komen, wann Jheruſalem iſt ein werde ſtatt vnd mag man da haben lüt, die das recht erkeñent.’ [c] Do ſprach Belial der verweſer: ‘herr, mich Benügt wol, das das recht dahin geſchafft werde.’ Do ſprach Gott: ‘wie geualt dir der küng genant Salomon zů Jheruſalem?’ Belial ſprach: ‘der geuelt mir wol, wan er iſt ein gerechter Richter vnd das recht iſt jmm allwegen lieb geweſen vnd ſchlechtigkeit an ſiner angeſicht.’

Aus dem Ackermann aus Böhmen.

Hſ. in Privatbeſitz. Ausg. von J. Knieſchek S. 1 ff.

Hie hebt ſich an das püchleyn der Ackerman genant von dem tode, vnd zu dem erſten des clägers Rede vnd des Ackermans anpringen. Capitulum primum.

Grymmiger abtilger aller lewt, ſchedlicher echter vnd veruolger aller welte, frayſamer morder aller menſchen, ir

2. geuiele, im Druck folgt: das ir eüwern gew. übergebent. — 6. das man die ſach zů uerhören, Druck: das man die empfilhe verhór. — 13. tagweid, Tagereiſe. — 23. ſchlechtigkeit, Geradheit, Gerechtigkeit. Druck: ſlechtigklich ſicht man in ſim geſchichten die gerechtigkeit. — 25 f. Aus dem Ackermann aus Böhmen. Hſ. in Privatbeſitz. Was ſie nicht oder anders bietet, meiſt in Übereinſtimmung mit den Hſſ. und Drucken b), iſt kurſiv gedruckt. — 31. frayſamer, ſchrecklicher.

tode, euch ſey verflucht! Got, ewer ſtraffer, haſſe euch, vnſelden merung won bey euch! zumal geſchennt ſeyt yemer; angſt, not vnd yamer verlaſſe euch nit, wa ir wanndert; layd, betrüpnuſs vnd auch kumer belaytten euch allenthalben! layige anfechtung, ſchenntliche zuuerſicht vnd ſchedliche anferung die betzwingen euch gröblichen an aller Statt! himel, erden, Sun, mon, ſtern, mere, wag, perg, gefild, tal, aw, der hell abgrund, auch alles, das leben hat vnd weſen hat, ſeye euch unhold, vngünſtig vnd fluchen ewch ewiglich! in poſsheit verſinket, in yemerlichem ellent verſchwindet vnd in der unwiderpringlichen ſchwerſten echte gottes, aller lewt vnd geſchöpffungen aller zukünftigen zeit! vnuerſchempter böſswicht, Ewer pöſse gedechtnuſs lebe vnd tawre hin an end; graw vnd vorcht ſchaiden von euch nicht, wo ir wandert vnd wonent! von mir vnd meniglichen ſey ſtetiglichen geſchrien über euch Genſlich zitter [98b] geſchray mit gewunden henden!

Des todes wider rede. Cap. II.

Hört, hört, hört newe wunder! grawſam vnd vngehört tayding vechten vnns an. von wem dye komen, das iſt vnns zumale ſer fremde. doch trawrens, fluchens, zitter geſchrays, henndwindens vnd allerlay ankriegens ſein wir ellender vntz her wol geneſen. Dannoch, Sune, wer du piſt, melde dich vnd lawtmer, was dir layds von vnns widerfaren ſey, darumb du vnns ſo vnzymlichen handelſt, Des wir vormalen vngewont ſein: [im] allayn wir doch kunſtenreichen, edeln, ſchönen, mechtigen vnd hochfertigen lewtten ſere über den rain haben gegraſet, dauon wittiben vnd wayſen, lannden vnd lewten laydes genuglich iſt geſchehen. Du tuſt dem gleich, als dir ernſt ſey vnd dich not ſchwerlichen betzwing. Dein clag iſt *an reim:* dauon wir brüffen, du wolleſt durch gedöns willen vnd reimes deinem ſynn nicht entweichen. Biſtu aber

1 f. vnſelden, der Unſeligkeit. — 5 f. ſchedliche anferung. Knieſchek: schemliche ferung. — 10. verſinket, Hſ. verſicket. — 12. zeit, Knieſchek: z. beleibent. — 13. tawre, Hſ. trawre. — 15. wonent, Hſ. waynent. — 16. Genſlich, Kn.: ernstlichen. — zitter, Kn.: zetter. — 20. tayding, Beſchuldigung. — 21. zitter, Kn.: zetter. — 22. ankriegens, Kn.: ankreutung (Anfechtung, Beläſtigung). — wir ellender, Kn.: w. allen enden. — 24. lawtmer (= lûtbære?) offenbare. — 26. allayn, obſchon. — 27. fere, Kn.: ferr. — 27 f. über den rain haben gegraſet, ſprichwörtlich: ins Gehege gekommen ſind. — 31. an reim, Hſ.: eyn rein. Kn.: an reimen, ohne Reime.

Tobent, wüttend, twallmig oder anderſchwo on ſynne, So verzeuch, auch enthalt vnd piſs nicht ſo ſchnelle, So ſchwerlich zu fluchen, denn wart, das du nicht bekumert werdeſt mit affter rewe. wene nicht, das du vnnſer herliche vnd gewaltige macht yemer mögeſt geſchwachen. Dennoch ne*nn*e dich vnd verſchweig nicht, in [c] welcherley ſach dir ſey von vnns ſo zwancklicher gewalt begegnet. Rechtuertig wir dir wol werden; Rechtuertig iſt vnnſer getat vnd geuert. wir wiſſen nicht, wes du vns ſo freuenlichen gezeyheſt.

des clägers widerrede. Das dritt capitel.

Ich bin genant ein Ackerman; von uogelwaid iſt mein pflug; Ich wone in behamer land. geheſſig, widerwertig vnd wider ſtrebend ſol ich ew yemer weſen, wenn ir habt mir den zwelfften puchſtaben, meiner frewden hort, auſs dem alphabeth gar frayſamclich entzucket. ir habt meiner wunne liechte [vnd] Summerplumen mir auſs meins hertzen anger iemerlich auſsgerewtet; ir habt mir meiner ſalben ſafft, mein auſsderwelte turteltawben, argliſtiglichen entpfremdet; ir habt vnwiderpringlichen rawb an mir gethan. wegt es ſelber, ob ich icht pillichen zürne, wütte vnd clag: pin ich von euch frewdenreichs weſens berawbt, teglicher guter lebtag entwert vnd allerwunnpringen*den* frewden geewſſert. *frut* vnd fro was ich vormals zu aller ſtunde; kurtz vnd luſtſam was mir all mein weil tag vnd nacht in geleich[t]er maſs, frewdenreich, gewdenreich ſie beyde; ein yeglichs iar war mir ein gnadenreichs iar. Nun wirt zu mir ge- [d] ſprochen: ſchabab! bey trewbem getranck, bei dürrem aſt, betrübet, ſchwartz vnd zuſtoret pleib vnd hewl on vnderlaſs. Alſo treibt mich der windt; ich ſchwim dahin durch des wilden mers flut; die thummen haben überhand genumen; mein ancker hafftet nynndert. Darumb ich on ende ſchreyen wil: ir tod, euch ſeye widerſagt!

1. twallmig, betäubt. — 3. denn, vielmehr. — 4. rewe, Nachreue. — 10. clägers, Kn. hier und weiterhin: ackermans. — 11 f. von uogelwaid iſt mein pflug, oder: von vogelwät? Bedeutung wahrscheinlich: von der Vogelweide, oder von der Vogelkleidung (d. h. der Feder) kommt mein Erwerb: ich bin Schreiber. — 14. den zwelfften puchſtaben, ein Weib, dessen Name mit M. begann (Margareta). — 17. meiner ſalben ſafft, Kn.: m. ſelden haft, meiner Glückseligkeit Inbegriff. — 22. frut, Hs. frewlich. — 25. gewdenreich, überschwenglich reich. — 30. thummen, Kn.: lunden (Wogen); andere dunen, donnen, thünneu. — 32. widerſagt, Kn.: verflucht.

Des todes wider red [vnd] das vierde Capitel.

Wunnder nympt vnns ſolher vngehortter anfechtung, die vnns nymer hat begegnet. Biſtu es ein ackerman, wone*n*t in behemmer landt, So tunckt vns, du tuſt vnns *heftig*lich vnrecht, wenn wir in langer zeit zu beheym nichtz entliches haben geſchaft, Sunder *nur* newlich in einer veſten hübſchen ſtat, vff einem berge werlich gelegen; der ha*n*t vier buchſtaben: der acht[et] zehend, der erſt, der dritt vnd der drey vnd zwentzigſt in dem Alphabeth, einen namen geflochten. Da haben wir mit einer erbern ſeligen tochter vnnſer genad gewurckt: ir buchſtab was der zwelifft. die was gantz frum vnd wandels frey, wenn wir waren gegenwürtig, do ſie geboren ward: do ſand ir fraw ere einen mantel vnd einen erenkrantz: *die bracht ir frau Selden unzurriſſen und ungemeiligt. Den mantel und den erencrantz* pracht ſie gantz mitt vntz in die gruben. Gutter gewiſſen, freunt*holt*, trew [99[a]], [vnd] gewer vnd zumal güttig was ſie zu allen lewtten. werlich, ſo ſtet vnd gehewre kumpt vnns ſelten zu handen. Es ſey dann die ſelbig, die du mayneſt: anders wiſſen wir kayne.

des clägers widerrede. das fünfft capitel.

Ja, herre, ich was ir fridel, Sie mein Am[al]ej. ir habt ſie hin, mein aller luſtigſte augelwayd. Sie iſt hin: mein frid ſchilt [was ſie] vor allem vngemach; Entwert iſt [ſie mir] mein warſagende wunſchelrut. hin iſt hin! So ſtee ich armer ackerman allayn: verſchwunden iſt mein liechter ſtern an dem himel; zu rüſte iſt gangen mains hayles Sunne; auff geet die nymmermer; nit mer geet auff mein fluttender morgenſtern; gelegen iſt ſein ſchein; kein layd vertreib hab ich mer; die vinſter nacht iſt allenthalben vor meinen augen. Ich mayn, das wir nyemandt rechte frewde mug wider

5. heftiglich, Hſ. helfflich. — 6. entliches, Tüchtiges, Rechtes. — 6 ff. in einer veſten ſtat ... namen geflochten, alſo in Saez, Saaz, wo mithin der Verfaſſer Johannes (Ackermann?) gelebt hat. — 13. fraw ere, Perſonifikation der Ehre. — mantel, Kn.: erenmantel. — 14. fraw Selden, Perſonifikation des Glücks. — 15. ungemeiligt, unbefleckt. — 16. in die gruben, bis ins Grab. — freuntholt, Hſ. freuntschaft. — 17. gewer, wahrhaft. — 18. ſo ſtet vnd gehewre, (en) ſo treues und trautes (Weſen). — 22. Am[al]ej, amei, älter amie, Freundin, Geliebte. — 24. Entwert, entriſſen. Kn.: enweg. — 27. rüſte, Kn.: reſte. — 28. fluttend, ſauber, ſchön, glänzend; zu vlæjen (ſpülen), vlât (Sauberkeit) Kn.?

pringen, wenn meiner ſrewden achtpar banyer iſt mir layder under gangen. zetter, waffen! von hertzen grund ſey geſchrien über das iare vnd über den verworffen tage vnd über die laydigen ſtund, dariun mein ſteter hertter diem*ant* iſt zuprochen, darinnen mein rechter *furender leit*ſtab vnparmhertziglich auſs den hennden mir ward gezucket, dorinnen iſt [b] zu meines hayles vernewendem iunckprunnen mir der weg verhawn. Ach on ende, wee one vnderloſs, *immeriges verſinken* vnd ewiger val Seye euch, tod, zu erb aygen gegeben, laſtermaylung ſchawrſchlechtig! wirdenloſs vnd griſsgrammig ſterbet vnd in der helle erſtincket! Gott berawb euch ewrer macht vnd laſs ſie zu puluer ſtieben! on zil habt ein tewffeliſches weſen.

des todes wider red. das ſechſt capittel.

Ayn fuchs ſchlug einen ſlaffenden lewen an den packen: Darumb ward im ſein palg zerriſſen. Ein haſe zwackt ein wolff: noch hewt iſt er zag*el*loſs darumb. Ein katz krelt ein hund, der da ſchlaffen wolt: immer muſs ſie des hundes veintſchafft tragen. Alſo wiltu dich an vnns reyben! doch glawben wir: knecht[z] knecht, herre beleyb herre[n]. wir wollen beweiſen, das wir recht wegen vnd recht richten vnd recht faren in der werlte, [wir] nyemantz adel ſchonen, groſſer kunſt nit achten, keynerley ſchein nit anſehen, gab, lieb, layd, alter, iugend vnd allerley ſach nicht wegen. wir thun als die Sunne, die da ſcheinet über pöſs vnd über gut: wir nemen in vnnſern gewalt pöſs vnd gut. alle meyſter, die die geiſter kunnen zwingen, die müſſen vns ir geiſt antwortten vnd auffgeben; die bilwiſs vnd die Zawberin kunnen vor uns [c] nicht pleiben. Sie hilfft nit, das ſie reytten auff den krucken, das ſie reytten auff den pocken. die ertzt, die den lewtten das leben lengern, dye müſſen vns zutail werden: würz, kraut, [vnd] ſalben vnd allerley appotecken puluer kan ſie nicht gehelffen. O, ſolten wir allayn den zweyſaltern

1. achtpar banyer, ſichtbares Banner. — 5. furender leitſtab, Hſ. ſrewdenſtab. — 6. gezucket, Kn.: geruckt. — 10. laſtermaylung ſchawrſchlechtig, Schandbeflecknng wie durch Hagelſchlag? Kn.: laſtermeilig ſchandung. — 11. griſsgrammig, zähneknirſchend. — erſtincket, Kn.: versinket. — 12 f. on zil, ohne Ende. — 25. Ev. Matth. 5, 45. — 28. bilwiſs, Hſ. Vilwiſs. bilwiz iſt ein Kobold oder eine Hexe: J. Grimm, Myth.[4] 391 ff. Zauberin ebd. 867 ff. — 33. zweyfaltern, Entſtellung aus vivalter, Schmetterling.

vnd den hewſchrecken rechnung tun vmb ir geſchlecht: An der rechnung wurden ſie nicht genugen. O, ſolt mir durch vffſatz, durch lieb oder durch layds willen die lewt laſſen leben, *aller* der welt keyſerthumb wern nun vnnſer eygen; alle die kunig hetten ir kron auff vnnſer haubt geſetzt, ire zepter in vnnſer hand geantwort; Auch des Babſt ſtul mit ſeiner dreygekrönten innfeln wern wir nun gewaltig! laſs ſten dein fluchen; Sag nicht von pappelſels newer mere; haw nicht über dich, So reyſen dir die ſpen nicht in dye augen.

des clagers widerrede. [vnd] das ſibend capittel.

Kund ich gefluchen, kund ich ſcheltten, kund ich ewch verpfeyen, *das euch wirſch wurde!* das hett ir ſchnedlich an mir verdient, wann nach groſſem laid ſol groſs clag volgen. vnmenſchlich tett ich, das ich ſolich gotz gab, die nyemandt wann got allain geben mag, nicht bewaynet! zwar, trawren ſol ich ymmer! empflogen iſt mir mein erenreicher falk, mein tugenthaften frawen. darumb clag ich pillich, wann ſie was edel der ge- [d] purdt, reich der eren, fruchtig über all ir geſpilen, Ein gewachſne perſon, warhafftig vnd züchtig der wort vnd keuſche des leibs, Guter vnd frölicher mitwonung. Ich ſchwaig, als mer ich pin zu ſwach, all ir ere vnd tugent, *die gott ſelber ir hett mitgeteilt,* zu uolſagen. herr tod, ir wiſt es ſelber. vmb ſolichs groſs hertzenlaid ſol ich euch mit recht zu ſuchen. werlich, wer icht guts an euch, es ſolt euch ſelber erparmen. Ich wil keren von euch vnd nichtz gutz ſagen; mit allem meinem vermögen wil ich euch ewiglichen widerſtreben; alle gottes geſchöpffe ſollen mir bey geſtenndig weſen, wider euch zu würcken! euch neyde vnd haſſe alles [das dawg] das da iſt in himel, auff erden vnd in der helle!

2 f. durch vffſatz, gegen Abgabe. — 6 f. mit ſeiner dreygekrönten, Hſ. mit den dreyen ſeiner gekrönten. — 7. innfeln, Inful, Tiara. — 8. pappelfels, Kn.: Papenfels. — Sag … mere, d. h. pappele, plappere nicht. — 9 f. Sprichwort; vgl. Knieſchek S. 60. — 13. verpfeyen, verpfuien, ausſchelten. — wirſch, ſchlechter, übel. — ſchnedlich, auf ſchnöde Weiſe. — 18. falk, ein aus den Minneſingern bekannter Ausdruck für die Geliebte, häufiger für den Geliebten. — 19. fruchtig, lies: frůtig (verſtändig)? Kn.: eren frucht und. — 25. mit recht zu ſuchen, vor Gericht verklagen. — 28 f. geſchöpffe, Kn.: zirung. — 30. das dawg, was dazu taugt, fähig iſt? ſo Hſ. u. C; daig a.

des tods widerrede. [vnd] das acht capitel.

Des himels thron den guten geiſten, der helle grund den pöſen vnd irdiſche land hat vns got zu erbtail geben. dem himel frid vnd lon nach tugenden, der helle pein vnd ſtraffung nach ſünden, der erde kloſs vnd meres ſtram mit aller ir behaltung hat vnns der mechtig [gott] aller werlt hertzog beuolhen, darumb daz wir alle überflüſsigkeit auſsrewtten vnd auſsgeetten ſollen. Nym für dich, Tumer man, prüff vnd grab mit ſynnes grabſtickel in die vernunfft, So vindeſt du: hetten wir, *ſeit des* erſten von laymen gemachtem mannes zeit, lewt vff erden, thier vnd wurme in den wuſtungen vnd in wilden haiden, Schupentragender ſchlüpffriger viſch in dem waſſer zu wachsnuſſe vnd merung nicht auſs gerewtet: vor claynen mucklein mocht *nu* nyemant pleyben; vor wölffen torſt nyemant auſs. Es würde *gefreſſen ein menſch das ander,* ein thier das ander, Ein yglich lebentige beſchaffung die anndern, wann die narung wurde in geprechen, die erde wurde yn zu enge. Er iſt ein thum, der da bewaynt die tötlichen. laſs ab! die lebentigen [geend] mit den lebentigen, die toten mit den todten, als vntz her iſt geweſen! Bedenck dich baſs, du thumer, was du clagen ſolleſt!

des clagers widerred. das newnd capitel.

Unwiderpringlichen meynen hochſten hort hab ich verloren! ſol ich nicht weſen trawrig *und jamerig*, wann ich muſs vntz an mein end harren, [vnd pin] entweret aller frewden? der milte gott, der mechtig herre, gerech mich an ewch arge[r]n trawer[n]macher! Entaigent habt ir mich aller wunne, berawbt lieber lebtag, Empfremdet micheler eren! *Het ich für die gut, die rein, du herre, engelt mit iren kinden in reinen, veſten gevallen!* tod iſt die henne, die da auſszuge ſollich hennen. Gott, gewaltiger herr, wie lieb ſach ich mir, wenn ſie ſo zuchtigs *gangs* pflag vnd aller eren, Darumb die menſchen ſie lieplich anſahen vnd ſprachen: danck, lob vnd ere hab die zart vnuermayligt: *ir unde iren*

8. aufsgeetten, ausjäten. — 10. wir, ſeit des, Hſ. w. die. — von, Hſ. v. des. — 13. zu wachsnuſſe, Zuwachs. — 19. Vgl. Ev. Matth. 8, 22. — 28. Empfremdet, Kn.: enpfreit. — 31. hennen, Kn.: hüner. Gemeint iſt die Frau als Mutter.

neſtlingen ge[illegible]ne got [100b] alles guts! kund ich got darumb wol dancken, werlich ich tet es pillich. welhen armen man hett er ſo pald reichlichen begabet? man red, was man wölle: wenn got mit einem raynen, züchtigen vnd ſchönen weybe begabet, Die gab hayſſet gab vnd iſt ein gab *vor aller irdiſcher* auſswendigen gab. O allergewaltigſter himelgraff, wie wol iſt dem geſchehen, den du mit einem raynen vnuermayligten gatten haſt begattet! frew dich, Erſamer man, deins raynen weibs; frew dich, raynes weib, deins raynen mannes; Got geb euch frewden bayden! was waiſt dauon ein thumer, der auſs diſem iunck prunnen nye hat getruncken? allayn mir zwangklich gewalt vnd hertzen laid iſt geſchehen, dennoch danck ich got inniglichen, das ich die vnuerruckte tochter hab erkant. Du pöſser tode, aller lewt veinde, dir ſey got ewiglichen geheſſig!

des todes widerrede. [vnd] das X capittel.

Du haſt nicht auſs der weyſsheit prunnen getruncken: das prüff ich an deinen wortten. in der natur wurcken haſtu nicht geſehen; in die vermyſchung werntlicher ſchande haſtu nicht gelugt; in irdiſche verwandlung haſtu nicht gegutzet. Ein vnverſtendig wolff piſtu. Merck, wie dye luſtigen roſen vnd die ſtarck riechenden lilyen in dem gartten, wie die krefftig*en* würtze, die luſt gebenden plumen in den awen, wie die veſtenden [c] ſtein vnd die hochgewachſſen bawm in dem wilden gefilde wie die krafft haben*den* vnd die ſtarckhafften leown in entriſchen wuſtungen, Die hoch gewachſſen ſtarken recken, die behennden, abentewrlichen, hochgelertten vnd allerley meiſterſchafft wol mügende lewt vnd wie alle irdiſche Creatur, wie künſtig, wie luſtig vnd wie ſtark ſie ſein, wie lang ſie ſich enthalten, wie lang ſie es treiben, müſſen zu nicht werden, *allenthalben. Und wann nu alle menſchgeſlechte, die geweſen ſein oder noch werden, muſſen* von weſen zu nicht weſen komen: wes ſolte die gelopt, die du bewayneſt, genyeſſen, das ir nit geſcheh als

4. wenn, wen. — 8. gatten ... begattet, Hſ. gartten ... begarttet. — 12. allayn, wenn auch. — 14. vnuerruckte, beſtändige, getreue. — 18. deinen wortten, das Folgende mehrfach umgeſtellt Hſ. — 26. ſtarckhafften, Kn.: ſtarckwaltigen. — leown, Löwen. — entriſchen, entriſch, rieſenhaft, befremdlich, nicht geheuer. — 33 f. wes ſolte die ... genyeſſen, welchen Vorzug ſollte ſie haben.

anndern allen vnd anndern allen als ir? du ſelber wirſt vnns nicht entrynnen, wie wenig du des itzunde getraweſt. All hernach! muſs ewer yglicher ſprechen. dein clage iſt entwicht; Sie hilffet dich nicht; Sie geet auſs tawben ſynnen.

des clagers widerrede. [vnd] das XI capittel.

Gott, der mein vnd ewer gewaltig iſt, dem getrew ich wol, er werd mich vor euch beſchirmen vnd vmb die vorgenten übelgetatt, Die ir an mir begangen habt, ſtrencklich an ew rechen. gawckelweiſs tragt ir mir *vor; under* valſch *tragt ir mir ein, unde wolt* mir *m*ein vngehewr hertzen laidt auſs den augen vnd auſs den Synnen vnd auſs dem muet ſchlahen. ir ſchafft nicht: wenn mich rewet die groſs ſerig verluſt, die ich nymmer wider pringen mag. Sie was für alles wee vnd vngemache [d] mein heylſame ertzney, gottes dienerin, meines willen pflegerin, meines leibs auſswarterin, meiner *und irer eren* taglich vnd nachtlich wachterin was ſie vnuerdroſſen. was ir empfolhen ward, daz ward gantz von *ir* rayn vnd vnuerſert *volbracht,* offt mit merung. Maſs, ſorg vnnd beſchaydenheit die wontten ſteet an irem hofe; die ſcham trug ſie alle zeytt, der eren ſpiegel vor iren augen; Got der was ir gunſtiger hawpthaber. Er was auch mir günſtig vnd genedig durch iren willen: das hette ſie vmb gott erworben vnd verdienet, die rayn hawſs ere. lon vnd gnedigen ſolt geb ir der milt *loner* aller trewen ſoldner. aller reichiſter herre! ich bitte dich, ſeyeſt ir genedig, wann ich ir nicht beſſers kan gewunſchen. Ach, ach, ach, vnuerſchantter morder, herre tod, pöſer laſterpalck! der tewfel ſey ewer richter vnd bi*n*t euch hert raich vor im in ſein gevencknus!

des todes widerrede. [vnd] XII cap.

Kanſt du recht meſſen, wegen, zelen oder tichten auſs dem kopff, heſtu nicht ſolch rede. du fluchſt vnd pi*tte*ſt vnuernünftiglich on alle notturft. was taug ſöllich Eſellerey?

9. gawckelweiſs, ein Blendwerk. — 12. ſerig, Hſ. ſorg. — 16. meiner und irer eren, Hſ. m. veyrteglich vnd werckteglich. — 21. hawpthaber, Beſchützer? — 24. loner, Hſ. Gott. — 27. tewfel, Kn.: zuchtiger. — 28. hertraich, lies: hertleich? — 29. gevencknus, Kn.: wigen. — 32. dem, Kn.: ödem. — 33. vnuernünftiglich, Kn.: unbescheidenlich.

wir haben uor geſprochen: künſtenreich, edel, erhafft, fr*u*chtig, erttig vnd alles, was lebet, muſs von vnnſern hend ab*w*endig werden. dannoch claffeſtu vnd ſprichſt, alle deine glück ſey an deinem frommen weib gelegen. Sol nach deiner maynung [101ª] glück an weyben ligen, So wöll wir dir wol raten, das du allwegen bey glück pleybſt. wardt newr, das es dir nicht zu vnglück gerat! Sag vns: da du zu dem erſten dein loblich weib nameſt, vandeſtu ſie frum oder machteſt du ſie frum? haſtu ſie frum gefunden, So ſuch vernünfftiglich: du vindeſt noch vil frummer frawen auff erden, der dir eine zu der ee werden mag. haſt du ſie aber frum gemacht, ſo frewe dich: du piſt der lebentig meiſter, der noch ein frum weib vnd frawen geziehen kan. ich ſage dir aber andere mere: yemer dir liebs wirt, yemer dir laids widerfert. hetteſtu dich vor liebs überhaben, ſo werſt nu laides entladen. ye groſſer lieb zu empern, ye groſſer laid zu bekennen. lieb, weib, kind, ſchatz vnd alles irdiſch gut muſs etwas frewden am anfang vnd mer laids am end pringen. Alle irdiſche lieb muſs zu layd werden: layd iſt liebes ennde; der frewden ennd trawren iſt: nach luſt vnluſte muſs kumen; willens ende iſt vnwillen. zu ſollichem ennde lauffen alle lebentigen ding. lern es paſs, wiltu von klugheit gatzen.

---

6. newr. nur. — 15. Nach dich ergänze nicht? — 22. gatzen, ſo Hſ. u. Cab (gatzen = gagzen, gatzgen, gackern, ſchwatzen). Kn.: clagen.

Mystische Belehrung und Abhandlung.

Aus den Werken Meister Eckharts.

Pfeiffer, Deutsche Mystiker 2, 161. 181. 598. 624.

Drei Predigten.

I.

Ecce mitto angelum meum (Malach. III, 1. Luc. VII, 27.). Ez ist geschriben in dem êwangeliô ‘sehent, ich sende mînen engel.’ Ez ist ze wizzenne, waz ein engel sî, wan ein meister sprichet, wir sülen glîch den engelen sîn. Ein meister sprichet, der engel sî ein bilde gotes. Der ander sprichet, er sî nâ gote gebildet. Der dritte sprichet, er sî ein lûter spiegel, der in ime selber habe eine glîcheit gotlîcher guotheit und lûterheit des stilnisses unde der verborgenheit gotes, als ez müglich ist. Aber einer seit, er sî ein vernunftic blôz lieht, gescheiden von allen materielîchen dingen. Disen engelen sülen wir glîch werden. Ein ieglîchez, daz dâ bekennet, daz muoz bekennen in eime liehte, daz in der zît ist, wan swaz ich gedenke, daz gedenke ich in eime liehte, daz in der zît ist und zîtlich ist. Aber der engel bekennet in eime liehte, daz über zît und êwic ist. Dar umbe kennet er in eime êwigen nû. Aber der mensche kennet in eime nû der zît. Daz nû der zît ist daz aller minneste. Nim aber daz nû der zît, sô bistû allenthalben unde hâst alle zît. Diz sîn oder daz wesen enist niht alliu dinc; wan sô lange ich diz unt daz bin oder diz unt daz hân, sô bin ich niht alliu dinc noch enhân niht alliu dinc. Scheide abe, daz dû noch diz noch daz ensîst noch enhâst, sô bistû allenthalben; und alsô bistû weder diz noch daz, sô bistû alliu dinc. Der engel ist unde würket ouch vernunfticlich in sîner stat unde schouwet got âne underlâz, unde sîn gegenwurf ist ein vernüftic

20. nû, Nun, Zeitpunkt.

wesen. Dar umbe ist sîn wesen verre geverret von allen dingen. Swaz zal hât oder zal ist, von dem ist er verre.

Nû merkent von dem worte des prophêten, dâ er seit 'ich sende mînen engel.' Aber der êwangeliste geswîget des namen 'ich'. Ez meinet von êrste die ursprunclichkeit gotes, daz got ist unnamelich und über alliu wort in lûterkeit sîns wesens, dâ got weder rede noch wort haben mac, dâ er unsprechlich ist allen crêatûren. Daz ander meinet, daz diu sêle unsprechlich ist und âne wort; dâ si sich nimet in irme eigen grunde, dâ ist si unwortlich und unnamlich noch enkan dâ kein wort gehân. Daz meinet, daz des namen 'ich' geswigen ist, wan si hât dâ weder wort noch rede. Daz dritte, daz got unt diu sêle sô gar ein ist, daz got kein eigenschaft dâ hân mac, mit der er gescheiden sî von der sêle, oder kein anderz sî dan diu sêle. Wan seit er 'ich', sô meinet er ein anderz von der sêle. Dar umbe geswîget man des namen 'ich', wand er unde diu sêle sô gar ein ist, daz er âne die sêle kein eigenschaft hân mac oder anderheit wizzen müge.

Von dem andern worte. Daz diu schrift seit 'ich' meinet gotes istikeit, daz got alleine ist. Alliu dinc sint in gote unde von gote, wande ûzwendic ime und âne in ist niht. Alle crêatûren sint snœde und ein blôz niht gegen gote. Waz sie sint in wârheit, daz sint sie in gote, unde dar umbe ist got alleine in der wârheit, und alsô meinet daz wort 'ich' die istikeit gotlîcher wârheit, wand ez ist ein bewîsunge eins istes. Dar umbe bewîset er, daz er alleine ist. Daz ander: ez meinet ouch, daz got ungescheiden ist von allen dingen, wan er ist in inneger dan sie in selber sint. Alsô sol ouch der mensche ungescheiden sîn von allen dingen, daz ist: daz er an ime selber niht hange und zemâle sîn selbes abgescheiden sî: sô ist er ungescheiden von allen dingen und ist ouch alliu dinc. Wan als verre dû niht enbist an dir selben, als verre bistû alliu dinc und ungescheiden von allen dingen; und als verre dû ungescheiden bist von allen dingen, als verre bist dû got und alliu dinc, wand gotes gotheit lît dar an, daz er ungescheiden ist von allen

21. istikeit, existentia. — 27. istes, Seins. — 29. inneger, vertrauter, mehr mit ihnen verwachsen.

dingen. Dar umbe der mensche, der ungescheiden ist von allen dingen, der nimet die gotheit, dâ got selbe die gotheit nemende ist. Zuo dem dritten sô meinet daz wort 'ich' etwaz vollekomenheit des namen 'ich', wan ez ist kein eigen name: ez ist umbe vollekomenheit des namen unde meinet unbewegelicheit und unberüerlicheit, daz ist, daz got unbewegelich, unberüerlich und êwigiu stêtikeit ist.

Zuo dem dritten mâle meinet ez die blôzen lûterkeit gotlîches wesennes, daz blôz ist âne allez mitwesen. Wan güete, wîsheit unde swaz man von gote sprechen mac, daz ist allez mitwesen gotes blôzes wesens; wan alliu mitewesen machent eine frömede von dem wesenne, und alsô meinet daz wort 'ich' gotes lûterkeit des wesens, dâ ist er in ime selben blôz âne aliu mitwesen, diu frömde und verre machent. Die engele sint ein bilde und ein spiegel gotes, der in sich hât glîcheit der gotheit unde der lûterkeit, des stilnisses unde der verborgenheit gotes. Nû sulen wir glîch sîn den engelen ein bilde gotes. Die meistere sprechent, der ein bilde machen wil nâch einem menschen, der machet ez niht nâ Kuonrâte oder nâch Heinrîche. Machet erz nâch Kuonrâte oder nâch Heinrîche, sô meinde er niht den menschen: er meinde Kuonrât oder Heinrich. Aber machet er ein bilde nâ Kuonrâte, sô meinet er niht Heinrich, wand möhte und kunde er, er mahte alzemâle Kuonrât unde den selben alzemâle glîch. Nû mac unde kan got: dar umbe hât er dich im alzemâle glîch gemaht und ein bilde sîn selbes gemaht. Aber ime glîch wîset ein frömde und ein verre. Nû ist zwischen gote und der sêle weder frömde noch verre; dar umbe ist diu sêle gote niht glîch, mêr: si ist mit ime alzemâle glîch unde daz selbe daz er ist.

Ich enweiz noch enkan niht mê: dâ mite sî dirre rede ein ende. Aber ich gedâhte eines ûf dem wege, daz der mensche sô gar abe gescheiden solte sîn in sîner meinunge, daz er nieman noch niht meinen solte dan alleine die gotheit in ir selben, noch sêlikeit noch diz noch daz dan alleine got unde gotheit in ir selben. Wan swaz dû anders meinest, daz ist allez ein mitewesen der gotheit. Unt dar umbe sô nim die gotheit blôz in ir selber Daz wir hie zuo komen, daz helf uns got. Âmen.

II.

Exivi a patre et veni in mundum (Joh. XVI, 28.). Ich hân ein wortelîn gesprochen, daz sprichet sanctus Johannes in dem êwangeliô. Unser herre sprichet 'ich bin ûz gegangen von dem vater unde bin komen in die werlt unde lâze aber die werlt unde gân wider zuo dem vater.' Ein ander wortelîn daz ist, er sprach 'âmen, für wâr sage ich iu: bitent ir iht den vater in mînem namen, daz wirt iu.' Die meister sprechent: daz wort 'âmen' ist als vil als daz sich niht enwandelt. Unser herre sprichet 'himel und erde muoz ê zergân, ê mîniu wort immer zergên' unde verwandelnt sich nimmer. Der himel, der vil ist, unde der sterne, der unmâze vil ist, die sint alle einer varwe. Alleine der mâne der ist zweier varwe, dünne unt dicke, dunkel unde lieht. Daz kumet von der nâhene der erde. Nû sprechent unser meister: in gote enist niht gester noch morgen; in gote ist alle zît hiute unde nû. Augustînus sprichet: ein meister, der ein hûs machet, der bewîset sîne kunst dar an; zervellet ez und nimet abe, diu kunst in der sêle nimet niht abe unde veraltet niht. Her ûf sprichet Augustînus: alliu dinc sint unwandelbêre in dem êwigen worte unde nement niht abe; aber in iu selber nement sie abe unde mügent iht sîn unde niht sîn.

Dar umbe sprichet er: 'für wâr (daz ist: âne wân und âne wandel), bitent ir iht den vater in mînem namen, daz wirt iu.' Sant Augustînus sprichet: swer got bitet umbe iht anders denne umbe got, der enbitet niht. Johannes Damascênus sprichet: siht diu sêle sich selber an, sô siht si geist; siht si einen engel an, sô siht si geist; siht si aber got an, sô ist si unde der engel ein lîphaftic dinc gegen gote. Dâ sie geist sint, daz ist lîbhaftic gegen gote. Des engels lieht ist ein vinsternüsse gegen gote. Dar umbe sprichet unser herre: 'ich sage iu sunder zwîvel: swes ir bitent in mînem namen, daz wirt iu.' Er meinet: swaz in menschen namen ist, daz ist menschen; swaz in liehtes namen ist, daz ist lieht; swaz in gotes namen ist, daz ist unwandelbêr und ist stête. Der name gotes enhœret niemande zuo,

8. iht, etwas. — 15. nâhene, Nähe. — 16. enist niht, ist weder.

want der dâ stêt in dem liehte. Nieman mac gesprechen vater, er ensî ein sun, unde nieman mac geheizen sun, er ensî denne ein in dem eingebornen worte. Swer dâ bitet in dem namen gotes, der bitet den vater, swes er wil. Wort habent grôze kraft unde habent daz von dem ûzbruche des êwigen wortes.

Nû sprichet unser herre: ‘ich bin komen in die werlt.’ Der vater kumet in den sun mit allem dem, daz er ist, und ist komen in den sun mit allem dem, daz er hât, und ist komen in den sun mit allem dem, daz er geleisten mag, und ist zem vierden mâle komen in einer vernünftigen würkunge. Des sunes eigenschaft ist, daz er wone in dem vater, unde des vater eigenschaft ist, daz er wone in dem sune und in dem heiligen geiste. Allez, daz der vater geleisten mac, daz gebirt er dem sune în, daz der sun ez geber in die sêle. Ich habe etwenne gesprochen ein gelîchnüsse. Der einen stein würfe in einen wîger, von dem êrsten valle enspringet ein kreiz, der ist kleine unde doch sô kreftic, daz ander kreize von ime enspringent, und der ander kreiz, der ist wîter denne der erste und ist doch niht sô kreftic, der dritte ist noch wîter; alsô enspringet ie der eine von dem andern, unde wêre der wurf kreftic genuoc, sô gebreste des wazzers ê der kreize. Wêre aber der wurf einzic und wêre alliu diu werlt ein wazzer, des wazzers gebreste, ê der kreize gebreste.

Har ûf merkent. Der êrste ûzval daz ist der sun ûzer dem vater; der ist sô kleinlich unde doch an gotlîcher maht sô kreftic, daz er sache ist aller ûzbrüche. Der ander ûzbruch daz ist der êrste engel, der ist aller nâhest dem êrsten ûzbruche. Der wîtert sich unde breitet sich mê ûz und ist doch niht sô kreftic alse der êrste und ist gar kleinlich und ist doch sô kreftic, daz er sich entgiuzet unde würket in den engeln, die under ime sint, unde die nêhsten ergiezent sich aber mê ûz; der kreiz ist aber wîter denne der ander oder der êrste. Alsô ergiezent sie sich ûz ie einer nâch dem andern und würkent und giezent sich allez ûz von dem

1. want der, als dem der. — 17. wîger, Weiher, Teich. — 22 f. sô gebreste . . . kreize, so würde eher das Wasser als die Kreise ein Ende nehmen. — 28. sache, Ursache.

obresten biz an den nideristen engel; nochdanne swie verre der sî von dem êrsten ûzbruche des êwigen wortes wider den obresten engel, nochdanne ist der sô hôch, daz in kein lîplich dinc gerüeren enmac. Noch mê! Ez sprichet unser meister von dem nideristen engele, dâ er sich mit sîner würkunge wirfet in got, daz daz aller minste des nideristen engels sô vil in ime habe götlîcher maht, daz daz aller minste spênlîn (als ein spênlîn riset von eines zimmermannes ax), daz von der kraft des minsten spênlîns, daz dâ riset von sînem werke, wahsent und grüenent alliu dinc. Unde viele daz spênlîn niht von dem werke, in einem ougenblicke würden alliu dinc ze nihte. Dâ von würkent unde breitent sie sich allez umbe sich unde glîchent, als verre sie mügent, dem êrsten ûzbruche des sunes von dem vater; want der êrste ûzbruch der ist sô kreftic, unde wêre noch tûsent werlte unde mê, inen gebreste allen ê enpfâhendes, ê dem êrsten ûzbruche gebreste würkendes in sie alle alsô, alse des wazzers ê gebreste, ê der kreize gebreste von dem êrsten valle des steines.

Nû sprichet unser herre: 'ich bin ûz gegangen von dem vater unde bin komen in die werlt.' Werlt sprichet als vil als reine; er meinet die sêle. Boetius sprichet: dar umbe heizet diu werlt der sêle reine, want si gebildet ist nâch der reiner schœner werlt, diu in gote ist. Unde got ist diu sêle, diu dâ în getreten ist in daz lûter bilde, daz dâ gebildet ist nach der gotheite werlte und allez in ime belîbende ist unde niht ûz luogende ist und ze mâle gesundert ist von der ûzern werlte, stille gestênde in der liehten werlt in gote. In die sêle kumet der sun unde gebirt sich dar în mit allem dem, daz got geleisten mac: vater, sun, heiliger geist, allez mit einander in einem lûterm wesende. Dâ von swelch sêle den sun in ir hât, diu hât allez, daz diu gotheit geleisten mag in einem lûtern wesende. Ein anderz. Alle crêatûre giezent sich ûz alse verre sie guot sint. Dar umbe ist daz gotes eigenschaft, wan er alzemâle guot ist, swer sîn ouch wil teile, sô muoz er sich doch alzemâle giezen in sînen sun. Diz ist daz ander punt, wâ von diu sêle an der enpfâhunge

16. enpfâhendes, die Fähigkeit, zu empfangen. — 21 f. Werlt ... reine, mundus — mundum. — 35. sîn, von ihm.

des sunes hât die gotheit alzemâle. Daz dritte punt: der vater ist sich üebende in dem sune in einer vernüftigen würkunge. Die meister sprechent: diu meiste wunne, die man haben mac, lît dar an, daz sich diu verstantnüsse üebe an wîsheit. Dar umbe hât der vater allen sînen lust und alle sîne wunne in dem vernüftigem werke, daz diu geburt ist des sunes. Diu geburt ist ime sô lustic, daz er sîne maht und alle sîne nâtûre dar zuo tuot. Hie von swenne diu sêle in ir hât den sun in der vernüftigen würkunge, sô hât si in ime allez daz diu gotheit geleisten mag in einer lûtern lust unde wunne.

Nû sprichet unser herre: 'ich bin ûz gegangen von dem vater unde kum in die werlt', daz ist: in die liehten werlt. Diu sêle, diu zemâle gebildet ist nâch götlîcher werlte, in die kumet der sun, reht als er ûzer dem vater vellet, unde wirt geborn in der sêle. In der selber geburt gebirt er sich in die werlt in die sêle und treit sî ûf unde gebirt sî in dem vater. Dar umbe sprach er: 'nû lâze ich die werlt', daz ist die ûzern werlt, 'unde gên wider ûf zuo dem vater', mit der liehten werlt der sêle, diu gebildet ist nâch der götlîcher werlt unde gemachet ist reht ûf dem selben leiste und in der selben glîcheit. Und alsô treit er sî ûf in den vater in daz êrste, in den grunt, dâ der sun ûz brichet unde vellet von dem vater.

Ein anderz meinet er, daz er sprichet: 'ich bin ûz gegangen von dem vater', daz ist: der vater gêt in den sun mit aller sîner gotheit, want er ist alzemâle vernüftic. Dar umbe vellet er alzemâle in sînen sun. Hête er ouch mê süne, die enhêten niht; er enmac nümmê haben denne einen sun, wan er nûwen ein verstantnüsse ist. Hête er tûsent süne, die müesten von nôt alle éin sun sîn.

Nû sprichet unser herre: 'ich bin ûz gegangen von dem vater unde bin komen in die werlt. Nû lâze ich aber die werlt unde gên wider zuo dem vater.' Hie meinet er: sîn ûzganc ist sîn înganc in die sêle. Aber ir înganc ist ir ûzganc. Diu sêle sol gân ûzer irme ûzersten in ir aller innerstez und ûzer ir eigen in des sunes eigen. Dâ wirt si

21. leiste, Weg, Spur, — Leisten, Form.

gevazzet unde getragen in den vater, dâ lât er die ûzern werlt unde gêt wider ûf zuo dem vater mit der sêle. Ein meister vrâgte unsern herren und sprichet Marcus: 'got ist alleine guot', want dâ ez ûz brichet, dâ vellet er zemâle in die sêle mit allem dem, daz er ist. Enhein crêatûre ist, diu sich zemâle gebe; si gemeinet sich wol in güeti und in werc, aber si blîbet heime. Sîn ûzganc ist sîn inganc. Als er ûz gêt von dem vater, in der selben wîse gêt er in die sêle. Sîn ûzganc ist got selber; er gibet sich selber alzemâle in sînen sun. Sprechen wir: der eingeborn sun, der ûz gêt von dem vater, ist ein mit ime selber. Sît dem mâle daz der vater ist alzemâle ûzvellig in sînem sune in maht, dâ vellet er in lûter wesen. Er enkan niemer anders, want er verzert alle sîne kraft in sînem sune. Wêre noch zît noch stat noch materie, sô wêre nümmê, want daz geborn wêre daz selbe, daz dâ gebirt. Dar umbe, allez daz sun geheizen mac, muoz alleine sun sîn unde mit dem vater sîn, und ouch dar umbe, want er sprichet ûz in einem worte allez, daz er bekennet, und allez, daz er geleisten mac, in einer stunde unde diu stunde ist êwic.

Nû sprechent unser meister: alliu nâtiurlîchiu werc würkent ûf ein; dar umbe gebe sich got selber unde gebe sich alzemâle der sêle, umbe daz si ein werde mit ime. Der êrste ûzbruch ist ouch ein einic sun. Nû sprechent unser meister, der oberste engel der ist lûter unde vellet doch in nâtûre. Mêr: der eingeborn sun brach in keine nâtûre, er beleip oben nâtûre: in lûterm wesende trat er in den vater. Der ander ûzbruch in nâtûre, sprechent unser meister, der obreste geist bleip ein in sîner nâtûre, alsô verre mê ein, als sîn nâtûre nâher ist. Dar zuo brichet er în, daz wir ûz brechen: reht als er dort ûz brichet, alsô ist er hie în gebrochen. Dar umbe sprichet er 'lâz ....'

3. Markus 10, 18. — 27 oben, erhaben über.

III.

Ein lêrer sprichet:

jâ, rîcher got, wie wol mir wirt,
sô mîn minne fruht gebirt!

Unser herre sprichet zuo einer ieglîchen minnenden sêle: 'ich bin iu mensche gewesen, ensint ir mir niht göte, sô tuont ir mir unrehte. Mit mîner götlîcher nâtiure wonte ich in iuwer menschlîcher nâtiure, alsô daz mînes götlîchen gewaltes nieman verstuont unde daz man mich sach wandelen als einen andern menschen. Alsô sullent ir iuch mit iuwer menschelîcher nâtiure verbergen in mîne götlîchen nâtûre, daz iuwer menschlîchen krankheit an iu nieman bekenne unde daz iuwer leben zemâle götlich sî, daz man an iu niht bekenne wan got.' Unde daz enlît niht dar an, daz wir süezer worten unde geistlîcher gebêrden sîen unde daz wir grôzen schîn haben von heilikeite unde daz unser name verre und wîte getragen werde unde daz wir grœzlîche geminnet werden von gotes friunden unde daz wir von gote alsô verwenet unde verzartet sîen, daz uns des dunke, daz got aller crêatûre vergezzen habe unz an uns alleine, unde daz wir wênen, swes wir von gote begeren, daz ez iezuo allez sî geschehen. Nein ez, niht! Diz enist niht, daz got von uns heischet: ez gêt allez anders.

Er meinet, daz wir vrîlich und unbeweget funden werden, sô man uns sprichet, daz wir valsche und unwârhafte liute sîen und swaz man von uns gesprechen mac, dâ mit wir unsers guoten liumden beroubet werden, und niht alleine daz man uns übele sprichet, mêr: ouch daz man uns übel tuot und man uns abeziuhet die helfe, der wir zuo unsers lîbes nôtdürfte niht enbern mügen, und niht alleine an der nôtdurft zergenclîcher dinge, mêr: ouch daz man uns schaden tuot an unserm lîbe, daz wir siech werden oder swaz pîne daz ist, diu uns ze lîplîcher arbeit gefürdern mac, unde sô wir in allen unsern werken getuon daz allerbeste, daz wir erdenken künnen, und uns daz die liute kêrent zuo dem aller bœsten, daz sie erdenken künnent, unde daz wir daz niht alleine von den liuten lîden, mêr: ouch von gote, alsô daz er uns enziuhet sînen gegenwürtigen trôst unde sô er rehte

tuot, als ein mûre zwischen uns und ime gemachet sî, unde sô wir mit unsern arbeiten zuo ime komen, trôst unde helfe suochen daz er denne gegen uns tuot, als er sîniu ougen vor uns beslieze, alsô daz er uns weder sehen noch hœren welle und er uns alleine lât stân vehten in unsern nœten, als Kristus von sînem vater gelâzen wart: sehent, hie solte wir uns in sîner götlîchen nâtûre verbergen, daz wir alsô ungeneiget stüenden in unserm untrôste, uns mit dekeiner sache ze behelfenne wan alleine mit dem worte, daz Kristus sprach: 'vater, aller dîn wille werde vollebrâht an mir.'

Got ist ein sôgetân wesen, daz man ez niht baz bekennet danne mit nihte. Wie mit nihte? Daz man abe lege allez mittel, niht alleine die welt versmâhen unde tugende haben, mêr: ich muoz die tugent lâzen, sol ich got sunder mitel sehen; niht alsô, daz ich die tugent versmêhe, mêr: diu tugent sol in mir wesenlich sîn und ich sol ob der tugende wesen. Wan sô des menschen gedank enkein dinc niht enrüeren mac, dan aller êrste rüeret er got. Ein heidenischer meister sprichet, daz nâtûre über nâtûre niht enmac. Dâ von mac got von keiner crêatûre bekant werden. Sol er bekant werden, daz muoz geschehen in einem liehte über nâtûre. Die meister habent eine vrâge, waz daz meine, sô got die sêle erhebe über sich selber und über alle crêatûre und er sî heim gefüeret in sich selber, war umbe enedelt er denne den lîp niht, daz er irdenischer dinge niht bedörfte? Diz berihtet ein meister — und ich wêne, ez sî sant Augustînus — unde sprichet alsô: wenne diu sêle kumet zuo der götlîchen einunge, denne aller êrst ist der lîp volkomenlich dar zuo komen, daz er alliu dinc niezen mac ze gotes êren. Wan durch den menschen sint alle crêatûre ûz geflozzen, unde waz der lîp redelîche der crêatûren geniezen mac, daz ist der sêle niht ein abeval, mêr: ez ist ein zuovluz ir widekeit, wan diu crêatûre enmöhte edelern widerfluz niht vinden, in ir ursprunc wider ze komenne, denne in dem gerehten menschen, der ie einen ougenblik sîner sêle gestatte, daz er ûf gezogen wart in götlîcher einunge. Wan zwischen gote unde der sêle ist denne dekein hindernüsse.

24. enedelt, adelt, veredelt.

und alsô verre diu sêle gote volget in die wüestenunge der gotheit, alsô verre volget der lîp dem lieben Kristô in die wüestenunge des willigen armüetes, und als diu sêle vereinet ist mit der gotheit, alsô ist der lîp vereinet mit würkunge gewêrer tugende in Kristô. Sô mac der himelsche vater wol sprechen: 'diz ist mîn lieber sun, in deme ich mir selber wol gevalle'; wan er hât niht alleine in die sêle geborn sînen eingebornen sun, mêr: er hât selbe sî geborn sînem einbornen sune.

Eyâ, von dem aller tiefesten herzen! Mensche, waz mac dir herte oder scharpf sîn ze lîdenne, wenne dû rehte betrahtest, daz der, der dâ was in der forme gotes und in dem tage sîner êwikeit in dem schîne der heiligen unde der dâ vor geborn was ein schîn und ein substancie gotes, daz der kome zuo dem karcher unde zuo dem lîme dîner smeckenden nâtûre, diu alsô unreine ist, daz alliu dinc, swie reine sie sint diu ir genâhent, diu werdent smeckende und unreine, und er doch durch dînen willen genzlîche dar în wolte gestecket werden? Waz ist, daz dir niht süeze sî ze lîdenne, swenne dû ze semen lisest alle die bitterkeit dînes herren unde gotes und swenne dû wider gedenkest aller der bitterkeit und alles des lasters, daz ûf in viel? welich schande und laster er leit von den fürsten unde von den rittern unde von den bœsen knehten unde von den, die den weg ûf und nider giengen für daz kriuze? wie diu klârheit des êwigen liehtes verspiuwen unde verspottet unde geitwîzet wart? Eyâ, wie ein grôz unverschult barmeherzikeit und wol bewêrtiu minne, diu mir an keiner stat nie volkomenlîcher bewêret wart als an der stat, dâ der minne kraft durch sîn herze brach! Alsô mache dir ein gebündelîn von aller hande bitterkeit dînes herren unde gotes unde lâz ez alle zît zwischen dînen brüsten wonen und sich an unde beschowe sîne tugende, wie fürderlich er dîn heil in allen sînen werken zuo hât brâht, unde sich, daz dû im mit dem selben gelte widermezzest sînen schemelîchen lesterlîchen tôt und sîne pîn lîdende nâtûre, mit der er âne schulde für dîne schulde geliten hât, als ez sîn eigen schulde wêre, als er selber

5. gewêrer, wahrhafter. — 15 f. smeckenden, übelriechenden. — 26. geitwîzet, getadelt, verhöhnt.

sprichet in dem prophêten von sîner pîne, dâ er sprichet: 'sehent, diz lîde ich von mînen schulden,' unde wâ er sprichet von der fruht sîner werke, dâ sprichet er: 'sehent, disen rîchtuom sulnt ir besitzen von iuwern werken!' unde nennet unser sünde sîne sünde unde sîn werc unseriu werc, wan er hât unser sünde gebezzert, als er sie selbe gewürket hête, unde wir besitzen die verdienunge sîner werke rehte als wir sie gewürket haben. Unde diz sol unser arbeit ringe machen, wan der guote ritter klaget sîner wunden niht, sô er den künig an siht, der mit ime verwundet ist. Er biutet uns ein tranc, daz er vor getrunken hât. Er enbiutet uns niht, er habe ez ê vorgetân oder geliten. Dar umbe sulle wir grôze minne ze lîden hân, wan got nie niht anders getet die wîle er ûf ertrîche was. Daz wir alsô unser menschlîche nâtûre und alle unser krankheit in götlîcher nâtûre übergên und verlieren, daz an uns niht funden werde dan lûter guot, des helf uns got. Âmen.

Zwei Sprüche.

I.

Ez ist ein frâge, waz got tuo in dem himele? Des antwurte ein heilige unde sprach: er krœnet sîn selbes werc; wan alliu diu werc, dar über got die heiligen krœnet, diu hât er alliu an in gewürket. Meister Eckehart sprichet: ich wart gefrâget, waz got tuo in dem himele? Nû spriche ich: er hât sînen sun êweclîche geborn unde gebirt in iezunt unde sol in êweclîche gebern, und alsô hât der vater kintbette in einer iegelîcher guoter sêle. Sêlic ist der mensche unde vil sêlic, der den himelischen vater alsus in sîner sêle kintbetten sol. Kan si ez ime hie wol erbieten, daz sol si in dem êwigen lebenne wol von ime geniezen. Dar über hât got die sêle geschaffen, daz er sînen einbornen sun in sî gebere. Dô disiu geburt geschach in Marîen geistlich, daz was gote lustlîcher denne dô er lîplîcher von ir wart geborn. Dâ disiu geburt geschiht noch hiute dis tages in einer guoten minnenden sêle, daz ist gote lustlîcher dan dô er himel und erde geschuof.

II.

Meister Eckehart sprach zuo einem armen menschen: 'got gebe dir guoten morgen, bruoder.' 'Herre, habent in iu selber: ich gewan nie keinen argen.' Er sprach: 'war umbe, bruoder?' 'Wan allez, daz mir got ie gab ze lîden, daz leit ich frœlîche durch in unde dûhte mich sîn unwirdic sîn, unde dar umbe enwart ich nie trûric noch betrüebet.' Er sprach: 'wâ fünde dû got aller êrste.' 'Dâ ich alle crêatûre liez, dâ vant ich got.' Er sprach: 'wâ hâstû danne got gelâzen, bruoder?' 'In allen lûtern reinen herzen.' Er sprach: 'waz mannes bistû, bruoder?' 'Ich bin ein künic.' Er sprach: 'war über?' 'Über mîn fleisch: wan allez, daz mîn geist ie begerte von gote, des was mîn fleisch noch behender unde sneller ze wirkenne unde ze lîdenne denne mîn geist ze enpfâhenne.' Er sprach: 'ein künic muoz ein künicrîche hân: wâ ist denne dîn rîche, bruoder?' 'In mîner sêle.' Er sprach: 'alse wie, bruoder?' 'Wan ich beslozzen hân die porten mîner fünf sinne und ich gotes mit ganzem ernste begere, sô vinde ich got in mîner sêle alsô klêrlîche unde frœlîche als er ist in dem êwigen lebenne.' Er sprach: 'dû maht heilic sîn: wer hât dich heilic gemachet, bruoder?' 'Daz hât mîn stille sitzen unde mîn hôch gedenken unde mîn vereinunge mit gote, daz hât mich in den himel gezogen, wan ich kunde nie geruowen an deheinen dingen, daz minre was denne got. Nû hân ich in funden unde hân ruowe unde fröide in im êwiclîche unde daz gât in zît über alle künicrîche. Kein ûzerlîch werc ist sô volkomen, ez hinder die innekeit.'

Die zwölf Meister zu Paris.

W. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch[5], Sp. 1107.

Zwelf meister sint erhaben ze Parîs in der schuole. Dô sprach ieklîcher ûsser sînem sinne das næchste, des er sich verstuond. § Der êrst meister sprach: 'Es ist besser die sünde gelâssen dur got denne für die sünd als vil ge-

11. waz mannes, was für ein Mensch. — 27. ez hinder, daß es nicht hinderte.

litten, als ünser hêrre Ihesus leide, dô er ûf ertrîch gieng. Sô ist besser, das man die sünd dur got lâsse, denne das der mensche alsô vil litte, als ünser hêrre Ihesus Christus leit, dô er den tôt leit an dem kriuz.' § Der ij meister sprach: 'Got hât elliu ding dem menschen ze alsô grôssem guot geschaffen: die minsten tugent, die er getuon mag, die mag im got nit vergelten mit allem dem, das er ie geschuof: er muos im sich selber geben.' § Der iij meister sprach: 'Als verre der sunne lutrer und klarer ist denne der sterne, als verre ist gedult edler in lîdender üebunge denne grœssiu werk ân gedult.' § Der iiij meister sprach: 'Ich wölt lieber sterben mit dem, den got trittet mit sînen füessen in der zît, denn mit dem, den got küsset an sînen munt. Was heissen wir tretten? Wenne es üns übel gât an dem lîb und an dien friunden oder an dem guot, sô sprechen wir 'Got zürnet ûf üns'. Wenne es üns aber wol gât beidiu lîplîch und geistlîch, sô loben wir got und danken im. Sô wölt ich verre lieber sterben mit dem, dem niemer lieb geschicht in der zît, denne mit dem, dem alles guot geschicht.' § Der v meister sprach: 'In der selben êwigen minne, als der himelsch vatter sînen eingebornen sun in lîden sant, in der selben êwigen minne sendet er noch aller menschen lîden und in keiner andren minne. Wæri lîden nit das edelst, das got in der zît geben mag, er hetti sînen eingebornen sun nie in lîden gesent. Mit lîden heint die heiligen alle ir vîende überwunden; mit lîden heint die heiligen das rîch gottes erkrieget.' § Der vj meister sprach: 'Da ein mensche wære, das mit andâht und mit inrkeit ein pater noster spræche, der mensch möchte sprechen: 'Hêrre, behalt mir dis pater noster untz an die jungsten zît, das ich sîn bedarf.' Und wæri der mensche küng und keiser ûf ertrîch gewesen, er möht an sîner jungsten zît sprechen zuo ünsrem hêrren: 'Hêrre, müessige dich: ich hân enwênig mit dir ze sprechenne. Ich gab dir an enr welt ein pater noster: das hâst du mir unvergulten. Du gæb mir, hêrre, niut, wan das du geschaffen hattest: dâ mit hâst du mir unvergulten dîn schuld.' Alsô edel ist das andæhtig pater noster.' § Der

27 ff. Der Spruch des sechsten Meisters anderswo unter dem Namen Bruder Johanns von Hasla (Wackern.). — 33. müessige dich, halt ein.

vij meister sprach: ʽWæri ein mensche wîs als Salamon und stark als Sampson, schœn als Absolon, und der mensche alle die sterki, alle die wîsheit und alle die schœni verzarti, ob es muglîch wær, in aller der siecheit, die elliu menschen hânt siechen und malâtzen: dennoch wæri dem himelschen vatter loblîcher, das der mensche belibi ân sünde, denne das er das alles litti für sîn sünd. Ich sprich mê. Das der soldân von Babilôni spræch: ʽIch wil mich lâssen toufen und alle heidenschaftʼ zuo einer junkfrouwen, dar umb, das si iren magtuom ze einem mâl sölti verlieren, sô wæri dem himelschen vatter vil loblîcher, das diu junkfrouwe magt belibe, denne das die heiden alle getouffet wurdin. Alsô edel ist der mensche, der in sîner êrster lûterkeit belîbet.ʼ § Der viij meister sprach: ʽWisdi der mensch, wie verre er sich verret mit dem minsten gedank, den er üebet wider got, er förcht got alsô sêre, das er in niemer getörsti gebitten. Sô sprich ich her wider: Wisti der mensche, wie nâch er sich næhet mit der minsten tugent, die er geüeben mag, er diucht sich alsô kündig, das in des diucht, das er gottes nüt mêr bedörfti.ʼ § Der ix meister sprach: ʽMensch, wiltu gottes antlüt schouwen, sô gib wider alles, das du schuldig bist. Von êrst sô gilt dînem ebenmenschen alles, das du im schuldig bist, nâch sîner gnâden und nâch sîner erbermde, und tuo denne, das du maht. Zuo dem ander mâl, hâst du ieman sînen guoten liumden benomen, den gib im wider, ob es in der wârheit joch wæri. Sî, das dîn ebenmensche ein sünd begangen hab, und seist du es, dô man sîn vor nit enwisset, und benimest im alsô sîn guotes wort, du gæbist im denne sîn guot wort wider, das antlüt gottes beschouwest du niemer mê. Ze dem iij mâl entwürt dînem himelschen vatter in der zît ein alsô lûter klâr sêle, das er sîn êwiges wort wider in dir geberen müg ân underlâß: sô hâstu im vergulten.ʼ § Der x meister sprach, das was bischof Albrecht: ʽDas ist got loblîcher und dem menschen nützer, das der mensche in der zît di wîl er lebet und gesunt ist, ein ey durch got gît, denne nâch sîme tôt als vil goldes, als von dem ertrîch untz an den himel geligen

5. malâtzen, Aussätzige. — 19. kündig, klug. — 26. joch wæri, auch sich so verhielte (wie du ausgesagt). — 29. wort, Ruf. — 30. entwürt, übergieb.

möchte. Ich sprich mê. Es ist besser, das der mensche ein widerwertig wort dur got mit gedult vertreit, denn er als vil ruoten ûf sîme ruggen zerslüeg, mê den ein wagen getragen möcht. Ich sprich aber mê. Vergib dîme viend, und der dir leit tuot, dem tuo du güetlîch dur got. das ist got loblîcher und ist dir besser, denne ob das muglîch wær, das du alle tag von hinnen untz an das mere giengest, das dir das bluot von dînen füessen ûs giengi. Ich sprich noch mê. Wil man frâgen nâch den wîsôsten pfafen, die ûf ertrîch sint, die vindet man ze Parîs in der schuol. Wil man aber frâgen nâch der heimlîch gottes, sô frâge man nâch dem ermsten menschen, der ûf ertrîch ist, der mit willen gern arm ist dur got: der weis gottes heimlîch mê denne der wîsôst pfaffe, der ûf ertrîch ist.' § Der xj meister sprach, das was der von Krônenberg: 'Got hât alles, das er wil; im gebrast nie keines dinges denne eins. Nu möcht man sprechen: 'Wes gebrast got? er ist doch gewaltig und mehtic.' Sît das got den menschen geschuof, sô vant er nie sô vil reiner herzen noch lûter sêlen, dien er sich volkomenlîch möchti geben, als er gern tæti. Wan er gæbe sich gern allen menschen gelîch, einem als dem andren, den bœsen als den guoten, wærin die menschen lûter und rein, das siu sîn enphenklîch wæren. des gebristet got und anders nit.' § Der xij meister sprach, das was meister Eghart: 'Got hett den menschen alsô lieb, das er hett getân, als alle sîn gotheit an dem menschen ligge. Ich sprich, das es besser ist ein almuosen dur got enphangen denn hundert mark dur got gegeben. Nu möcht man sprechen: 'Wie mag das wâr sîn?' Das sag ich iuch. Das almuosen ist an im selber heilig und guot. Das ist wâr. Wer das almuosen gît, sô ist es an im selber alle zît heilig und guot. Ich wil iuch aber bewîsen, das es wâr ist. Gît ein mensche hundert mark dur got, im wirt zwei hundert mark wert êren wider. Als verre nu êre besser ist denne guot, als verre gewinnet er mê, den er dar umb gæb. Als dik der rîch man sîn hant

11. heimlîch, Geheimnis, — Wunderthätigkeit. — 26 ff. Der Spruch vom Geben und Nehmen, kürzer und sonst abweichend, aber gleichfalls unter Eckharts Namen, in einer Handschrift der Basler Universitätsbibliothek (Wackern.). — 27. dur got, um Gottes willen. — 35. As dik, so oft als.

von im streket mit dem almuosen, als dik enphâhet er wollust und êre in aller sîner natûr Als dik aber der arm mensche sîn hant von im biutet nâch dem almuosen, sô git er alle sîn êre umb ein almuosen brôtes und vertrucket sîn natûr alle zît under den, von dem er das almuosen enphâhet. Als vil nu dem himelschen vatter versmæcht werder ist und lieber denne êre, als vil ist im der arm lieber denne der rîch, der es gît. Ich sprich mê. Giengen zwei menschen einen weg mit enander, und fundin einen bluomen an dem weg stând; der ein mensche gedæhti: 'Brich den bluomen: er ist so schœn', und gedæhti denne dâ wider: 'Lâß in stân dur got'; der ander mensche gât im nâch und brichet den bluomen: der tuot enhein sünd dar an; aber der in dur got lât stân, der verdienet alsô grôssen lôn wider dem, der in dâ brach, alsô hôch der himel ob dem ertrîch. Sît ünser hêrre umb so kleiniu werk sô grôssen lôn wil geben, was wænent ir denne das er dem geben welle, der sich selber und elliu ding dur in lât?'

Aus einer Predigt des Nikolaus von Straßburg.

Pfeiffer, Deutsche Mystiker 1, 293.

Nû sön wir lernen ûf klimmen an daz kriuze mîns lieben herren Jêsu Kristi. Welz sint nû die rehten boumklimmer? Daz sint die, die ir minne und ir begirde niene anders legent, und ir fröde und iren trôst niene suochent denn an dem kriuze unsers herren Jêsu Kristi und in sîme hôchgültigen wirdigen lîdenne. Ich wil iu ein glîchnüsse gên. Ez gieng ze einem mâle ein katze und ein fuhs mittenander über ein velt. Dô sprach der fuhs: 'ver Katze, waz könnent ir?' Diu katze sprach: 'ich kan boume klimmen.' — 'Ach,' sprach der fuhs, 'was kunst ist daz!' Dô sprach diu katze: 'her Fuhs, waz künnent ir?' — 'Entriuwent,' sprach er, 'ich kan grôze liste und hân noch denne einen sag vol kunst: sô ich den enbinde, sô kan mir nieman gelîchen.' Sô siu

28. ver, Frau. — 32. sag, Sack. — 33. enbinde, aufmache.

alsô redent, sô koment winde unde went den fuhs vâhen. Diu katze entran ûf einen boum und sprach: 'ô her Fuhs, enbindent den sag, ez ist zît!' 'Ô,' sprach der fuhs, 'ver Katze, ich ahtet iuwer kunst niut. Nû wêre mir iuwer kunst lieber denne alle diu wîsheit die ich ie gelernete.' Waz mein ich nû? die weltwîsen liute. Die sprechent ze guoten liuten: 'waz künnent ir, ald waz ist iuwers gewerbes?' Sô sprechent siu: 'wir können ûf klimmen an daz kriuze unsers herren Jêsu Kristi.' — 'Ach,' sprechent die weltwîsen liute der kunst: 'daz lege ouch ûf dînen tisch.' Sô sprechent die guoten liute: 'waz künnent ir?' — 'Entriuwen, wir künnen alle liste die zuo der welte hœrent, und haben noch denne einen sag vol kunst: sô wir den enbinden, sô kan uns nieman gelîchen.' Und si alsô redent, sô kumet der tôt und vâhet si und wirfet si dâ nider. Sô bekennent si, daz siu alliu diu kunst niut enhilfet die si ie gelerneten, si müezen sterben. Und wizzent si denne nit war si entrinnent, sô entrinnent die guoten liute ûf den boum des kriuzes unsers herren Jêsu Kristi und in allez sîn lîden; dâ went si inne spatzieren mit minnen und mit süezikeit. Und sô si denne her ab sehent, daz die weltwîsen liute alsô gevangen sint mit vorhte der pîne, sô sprechent die guoten liute zuo in: 'ach, enbindent iuwern sag, ez ist zît!' — 'Owê!' sprechent siu, 'wir ahtetent iuwer kunst niut: nû wêre mir iuwer kunst lieber denne alle die kunst die wir ie gelerneten.' Daz wir alsô hie geklimmen ûf den boum des kriuzes unsers herren Jêsu Kristi und daz wir gezogen werden von aller manigvaltikeit dirre welte, des helfe uns got. Âmen.

---

1. winde, Windhunde, Jagdhunde. — 10. daz lege ouch ûf dînen tisch, d. h. das magst du für dich behalten?

Aus Johannes Taulers Predigten.

1. Über Pauli Epist. ad Corinth. II, 3, 6 Littera occidit, spiritus autem vivificat.

W. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch[5], Sp. 1199, nach einer Pergamenthandschrift und einer Papierhandschrift in der ehemaligen Johanniterbibliothek in Straßburg.

Item die bredie usser sancte pauwels epistele des zwölften sunnendages leret, wie wir god liden söllent in allen sinen goben, in allen sinen bürden mit rehter langbeitikeit.

'Die geschrift die tœtet, vnd der geist machet lebende.' Es sint zwo wisen des volkes vnd der friunde gottes. Die eine das was die alte e, das alte gesetzede. § Die ander die niuwe e, das niuwe gesetzede. Die alte gesetzde die muosten alle menschen halten, die behalten solten werden, bitz das christus geborn wart, vnd mit allen iren ampten, bitz die niuwe e kam mit iren gesetzeden vnd iren ampten. Vnd ist dise alte gesetzede gewesen ein weg, ein gantze figure der niuwen gesetzede, Vnd siht ein ieklich disem niuwen rechte vnder die ougen Vnd würt mit dem alten bereit zuo dem niuwen. Wan ein ieglich ding, das enphohen sol, das muos zuo dem ersten enpfenglich werden. Die alte gesetzede die hatte vil vntregenliche bürden vnd hatte griuweliche vrteile vnd strenge bewegunge der gerechtikeit gottes vnd ein vinstere verre hoffenunge einre erlœsunge: wanne die pforten warent in gar vnd zuo mole beslossen, das siu mit alme irme lidende vnd iren werken nüt hin en mohten. Aber siu begerten sere, vnd muostent lange vnd swerliche beiten, e danne die niuwe e keme: Das ist fride vnd frœide in dem heiligen geiste. Wer nu zuo dem niuwen wil kummen, an allen zwifel, er muos mit dem alten vereinet werden. Er muos liden vnd tragen die burden vnd böigen sich vnder die gewaltige hant gottes, daȥ siu lident jndewendig vnd vssewendig, wanne es her kummet. Kinder, sehent für iuch: dem dinge muos vil anders sin, danne ir wenent; vnd haltent die lere gottes vaste, vnd wer enpfangen hat, der halte vil wislich, wie lange ir siu habent, Vnd

8 f. langbeitikeit, Ausharren. — 11. behalten, gerettet, erlöst. — 18. figure, Vorbild, Abbild.

vnderbiegent iuch vnd tragent got in allen den wisen und durch wen er kummet. § Wellent ir iemer zuo dem niuwen kummen, so muessent ir das alte vor liden, vnd forhtent iuch in demuetikeit iuwers hertzen, So wo iuch iemer trost geschit von innen vnd von vssen. wan es en mag den weg nüt durch: es muos disen weg vnd keinen andern. Kerent es, wie ir wellent: es muos sin. dar vmb getrostent uch der sacramente, geistlicher erliuchtunge, göttelich gefuelen vnd alle menschliche helfe. Ir lieben, böigent den alten menschen vnder die ambaht der alten e mit aller demuetikeit vnd gelassenheit, vnd lident got in allen sinen goben mit allen sinen bürden: in der worheit, sin bürden sint lihte vnd sin ioch das ist senfte. § Lieben kinder, ich beuilhe iuch von grunde mins hertzen vnder daz geuengnisse des criutzes vnsers herren ihesu christi, Das das sie in iuch vnd vsser iuch, hinder iuch vnd für iuch, vnd mit starker truckunge, mit grundeloser gelossenheit, wie got wil vnd ewecliche gewellet hat; dan für iuch mit verwegenheit aller zuokünftiger lidunge, Noch iuch mit vernichtunge aller menschen vnde smacheit vnd hinder reden. Alsus vndertrugt den alten menschen vnder die alte e, bitz das christus in der worheit geborn wurt in iuch in der niuwen e, Do wor fride vnd frœide vf stet in der worheit. Die heiligen vettere, wie sere siu begertent, do muostent siu dennoch beiten fünf tusent ior: Aber in der worheit, woltent ir iuch alsus lossen, Ir endürftent niemer ein ior gebeiten. gedenkent, obe ir ein viertegigen ritten hettent ein ior oder zwei, ir muestent in liden. Die ander lidunge der alten e, das worent griuweliche ürteil vnd swere bewisunge der gerechtikeit gottes. Das bewiset sich mit maniger wis, mit lidunge, mit bissender conciencien. Das wollent soliche vs würken mit bichtende. das du tusent werbe bichtest, es en hilfet dich niut. So wanne totsünde verrichtet sint mit genuog tuonde, so sol man das ander got lossen vnd liden, bitz das es got guot machet. bichte ime die andern mit verdünsterunge jndewendig.

10. ambaht, Dienst. — 18. verwegenheit, Entschlossenheit gegen. — 25. lossen, Gott ergeben. — 27. ritten, Fieber. — 32. werbe, mal. — 33. verrichtet, ins reine gebracht. — 35. mit verdünsterunge jndewendig, mit inniger Verdüsterung, Bekümmernis.

das wellent siu abe legen mit fragende vnd mit hœrende vnd hoffent ie, siu süllent do iut niuweȝ hœren, vnd senent sich dar nach. Nu louf alle dine ior: es enhilfet dich niut. Du muost es von jnnen warten Vnd do nemen, oder do würt niut vs. Ich han ouch gesehen den heiligesten menschen, den ich ie gesach, jndewendig vnd vssewendig, der nie denne fünf bredigen allen sinen lebetagen gehort hette. Do er wuste vnd sach, was der mere was, Do gedochte er, es were genuog, vnd starp, dem er sterben solte, vnd lebete, dem er leben solte. Las das gemeine volk loffen vnd hœren, das siu nüt verzwifelnt noch in vnglouben en vallent: Aber alle die gottes jndewendig vnd vssewendig wellent sin, die kerent sich zuo in selber vnd in sich selber. Vnd wellent ir iemer tiurre werden, so muessent ir iuwer vs suochen begeben vnd iuch in keren. Vnd mit worten gewinnet ir es niemer, Horent, wie vil ir wellent: danne alleine minnent vnd meinent got von grunde iuwers hertzen vnd iuwern nehsten also iuch selber Vnd lossent alle ding vf in selber ston Vnd tuont iuwer hertze mit den heiligen vettern gottes zuo begerende vnd begerent, das ir begerent, und lossent alle ding. § Das dritte, das die alte e hatte, das was ein vinster hoffenunge vnd verre einer erlœsunge: Wanne die pforten worent beslossen, Vnd en was enkein prophete, der sprechen mohte, wenne die losunge beschehen solte. Also muos der mensche sich gotte lossen einualteclichen in gantzer getruwunge in sinen ewigen willen. Wanne er wil, das es geschehe in gebeitsamer gelossenheit: Sicher so kummet er. Er würt geborn: aber wanne, das los ime, ettelichen in irme altere, ettelichen an irme ende. dis beuilhe als ime. Vnd du endarft dich enkeinre sunderlichen uebunge an nemmen: dan halt die gebot vnd den heiligen glouben. Die artikele des gelouben die lerent vnd die heiligen gebot. Vnd lident iuch vnd lossent iuch in allen dingen: Sicher, so würt in iuch geborn christus die niuwe e, fride in der worheit vnd frœide in dem heiligen geiste. Würt in iuch geborn ein engelsch leben in subtilheit, in vernunft, das dunket iuch

8. was der mere was, was an der Sache sei. — 22. verre, Fernheit, Entfernung. — 27. gebeitsamer gelossenheit, geduldiger Gottergebenheit. — 28. los, überlaß — 36. subtilheit, Erhabenheit.

ein groz ding. Nein, des ist vil me: der geist machet lebende Ein wor göttelich leben sin selbes über alle engelsch leben oder menschen verstentnisse, über alle sinne vnd vernunft. Aber durch disen weg vnd nüt anders volkummet der mensche dar zuo, das er dis edel wesen verstet, vnd floyeret mit den synnen hie inne vnd in der vernunft. Aber das man es sie vnd das man es gewerde, do en mag man nüt zuo kummen dan disen weg wore gelossenheit: dan vindet man es sicherlichen. Die leuiten truogent die arken: me hie tragent vns die arken. So wer got nu nüt wil liden in sinre gerechtikeit vnd in sinen urteilen, on allen zwifel, er vellet ewiklichen vnder sine gerechtikeit vnd in sin ewig ürteil. Des en mag niut anders sin. Kere es, wie du wilt: du muost dich lossen vnd liden in der worheit. So treit vns got in allen dingen; in allem lidende, in allen burden so biutet got sin achsele vnder vnser burden Vnd hilfet vns liden vnd tragen. durch got lident: Wan litten wir vns werlichen vnder got, so en würde vns kein liden noch niut vnlidelich. wan wür nu sint one got vnd stent in vnserre eigenre krangheit, Dar vmb en mugen wir vns nüt geliden noch ouch gewürken. Das wir dis ioch gottes alle tragen würdeclichen, Des helfe vns got. Amen.

---

2. Einzelne Stücke aus Predigten.

K. Schmidt, Johannes Tauler von Straßburg, S. 85ff., nach der Ausgabe Basel 1521, fol. 94b. 73b.

a. Allerlei Gaben.

Die ǒgen des lichames der heiligen kristenheit das sint die lerer; das get úch nút an. Aber wir gemeinen kristenen menschen wir súllent eben warnemen, was únser ambaht súlle sin, darzů úns únser herre gerůffet und geladen hat, wel die genade si, zů der úns der herre gefůget hat; wanne ein iegliche kůnst oder werg, wie kleine die sint, daz sint alles sament genoden unde wúrket alle der heilige geist ze

5. floyeret, flattert, schwankt. — 9. die arken, die Bundeslade. — 19f. krangheit, Schwachheit. — 29. ambaht, Amt, Aufgabe.

nůtze und zů fruht des menschen. Nů hebent wir an deme nidersten an. Der eine kan spinnen, der ander kan schůhe machen, und etteliche kůnnent wol mit disen ussewendigen dingen das sú wol gescheffig sint, und dez enkan ein anders nút; und dis sint alles genoden, die der geist gottes wúrket. Wissent, und were ich nút ein priester, und were under einer samenunge, ich neme es fúr gros ding, das ich kůnde schůhe machen, und die wolte ich in allen vormachen, und wolte ǒch gerne min brot mit minen henden verdienen. Kinder, der fůs noch die hant die ensůllent nút wellen das ǒge sin. Ein iegliches sol sin ambaht tůn, das ime got zůgefůget hat, wie grop das ist, und das ein ander lihte nút getůn enkan.

---

b. Ein Gleichnis.

Der verwůnt ist von minnen, der tůt also ein ko̊fman, der ein schif wil úsfůren umb gewin: so ist sin hertze also es wůnt si von begerunge, das er vil gesamene aller leige, so respet er, so samnet er hie unde do, daz sin schif vol werde. Also tůt der verwůndete mensche: er samnet und zúhet zůsamene alle bilde und gedenke und ůbunge, waz er mag zů liebe dem, den er minnet. Denne so das schif vol geladen ist, so stosset er von lande. Noch ist er des schiffes wol gewaltig zů fůrende gegen dem stůrme: also ist der verwůndeten minne, die wúrffet ir schif in den stůrm der gotheit und vert do herlichen vor und spilet do iñe noch irme gelůste und willen, und wúrfet ir růder in das mer, das grundelos ist, und ie me sú in sich zúhet der gŏtlichen usflůsse, ie me sú witer vart und ir enpfenglicheit fúllet sú alzůmole, und die erfůllunge machet nůwe enpfenglicheit und nůwe wite und nůwe wunden der minne. Harnoch so snidet denne der herre das seil des schiffes enzwei, gegen dem stůrm lat er das schif růschen, so ist do weder rieme noch růder, die das schif múgent ufenthalten. So ist der mensche nút me sin selbes gewaltig.

---

7. samenunge, religiöse Gemeinschaft von Laien. — 18. respet, rafft zusammen. — 30. wite, Weite, Raum. — 33. rieme, Ruderstange.

c. Über fromme Juden und Heiden.

Der mensche sprach: ʻach herzekliches liepliches liep mins, erbarme dich über die arme cristenheit, und gedenke deran, daz das böse iüdesche volc und daz böse heidensche volc alle samment wider dich tunt und och mit ganzer craft wider dich sint, und och alle fürlorn werdent.ʼ Die entwurte sprach: ʻich wil dir sagen: du hest rehte, daz du sprichest, got sulle sich erbarmen über die arme cristenheit; wenne du solt wissen, daz die cristenheit in vil hundert iaren nie so arm noch so böse wart also in disen ziten; aber ich wil dir sagen: daz du sprichest, daz das böse iüdesche volc und das böse heidensche volc alles fürlorn sölle werden, daz ist nüt wor; ich wil dir sagen: got der het ein teil heiden und ein teil iuden in disen ziten vil lieber denne vil menschen, die cristen nammen hant und doch wider alle cristenliche ordenunge lebent.ʼ Der mensche sprach: ʻach herze liep mins, wie het mich dis eine so frömede rede! Sage mir, herze liep mins, was der meinungen sei.ʼ Die entwurte sprach: ʻdaz wil ich dir sagen. die meinunge ist: wo ein iude oder ein heiden, an wellen enden der welt er were, het der iude oder der heiden einen guten got förhtenden grunt in ime, unde ist domitte einfeltig und biderwe, und bekennet in aller siner vürnünftigen bescheidenheit keinen bessern globen denne den globen, da er ime geborn ist, und het och daz in sime grunde und in sime ganzen willen, befunde er ein andern globen, daz ime zu bekennende wúrde geben, daz er gotte lieber were denne sin globe, do er inne geborn ist, er wolte sime globen urlop geben; und solte er derumbe wogen lip und gut, so wolte er gotte gehorsam sin. Ich wil dir sagen: wo der iude oder der heiden einer ist, der do in eime solichen grosen erneste lebete, sage mir: solte der einre gotte nüt vil lieber sin denne vil böser valscher cristenner menschen, die den tof hant enphangen und wol wissent, daz sie wider got tunt und es doch tunt? Ich wil dir sagen: dis tut der gute iude oder der gute heiden nüt; er bekennet kein bessers; bekante er ein bessers, er wolte e den tot liden durch got, er keme

17. het mich, dünkt mich, scheint mir.

denne zu dem bessern.' Der mensche sprach: 'ach herze liep mins, dise rede het mich gar eine wunderliche frömede rede, und wil dir sagen wovon. Men findet in der heiligen geschrift geschriben, und ist och unser cristen globe, daz nieman zu himelriche möge kumen, er si denne e in dem heiligen tofe getofet.' Die entwurte sprach: 'daz ist och wor, und ist och reht cristen globe. Ich wil dir aber sagen: wo got findet einen also gar gerehten guten heiden oder einen also gar gerehten guten iuden, was tut denne got? Ich wil dir sagen: got der mag von siner frigen minnen und von siner grundelosen erbermede nüt gelosen, er kome in zu helfe; ich wil dir sagen: got der findet manigen fürborgen weg, daz er die gutwilligen got meinenden menschen nüt fürlorn lose werden, si sint ioch an wellen enden si wellent in der witen welte.' Der mensche sprach: 'sage mir, herzeliep mins, wie getust du denne, daz dise ungedoften menschen behalten werden?' Die entwurte sprach: 'daz wil ich dir sagen: daz beschiht in maniger hande fürborgener wisen, die der menige der cristenheite in disen ziten unbekant ist; aber ich wil dir sagen von einer wise, die der cristenheit wol zu globende ist und si och wol globet. ich wil dir sagen: wo dirre guter heiden oder dirre guter iuden einer an sin ende kumet, so kumet ime got zu helfe, und erlühtet in mit cristoneme globen, daz der cristen globe ime also bekant wurt, daz er von allen sime herzen des tofes begernde wurt; mag ime denne der tof nüt gegenwertig werden, und ist doch sin begirde von grunde sins herzen dernoch, so wil ich dir sagen, was got denne tut: got der get dar und dofet in in sime guten begerenden willen und in sime ellenden tode. Du solt wissen, daz dirre guter heiden und dirre guter iuden vil ist in demme ewigen lebende, die alle in sollicher wisen drin sint kumen.'

11. gelosen, lassen.

Aus der Nachfolge des armen Lebens Christi oder dem Buche von geistlicher Armut.

K. Schmidt, Joh. Tauler von Straßburg, S. 111. 119, nach der Ausgabe von 1621. (Vgl. Ausgabe von Denifle, München 1877.)

a. Von Vernunft.

Wer vernunft schiltet, der důt ir gar unreht nach einer wise, wan alle creaturen begerent lebens, und so dan̄e die vernunft bekennet, daz alle zitlichen dinge do̊tlichen sint, und alleine got ir leben ist, so můs sú sich von not zů got keren, wan sú von natur begert lebens; und es ist der vernunft vil naturlicher, daz sú sich kert zů got wan zů den creaturen, wan alle creaturen múgent sú nit erfullen, mér got allein; und dovon ist es naturlich daz sú sich kert zů dem, der ir gibet wan zů dem, der ir nymmet. Daz der mensche die creatur welet und got lat, daz geschiht nit mit vernunft; wan were vernunft da, es geschehe niemer; waz die creature welet fúr got, daz důt die synnelicheit und nit die vernunft; und darumb sprichet David: jr súllent nit werden also die pfert und die mul, in den keine vernunft ist. Und wer die creature welet fúr got, der ist nit ein vernúnftig mensche, mer er ist ein unvernúnftig tier. Und ist es ioch also, daz die vernunft blibet ettewen̄e uf geschaffenen bilden und formen, daz důt sú darumb, daz sú bi den geschaffenen dingen beken̄e ein ungeschaffen got.

---

b. Wirkende und leidende Vernunft.

Es ist zweyer hande wúrcken in der selen: eins ist vernúnfteclich und gnedeclich, daz ander ist go̊ttelich und wesenlich. Daz erste werk ist vernúnfticlichen; daz ist, so die vernunft durchlouffet mit bildelichem underscheid durch alle ding, *umb daz er müge* in allen dingen got vinden; wan got ist ein gůt, daz in alle dinge flússet; und so erbútet sich der mensche zů dienende allen dingen umb daz er in

26. Es ist ... selen. 'da der Mensch, insofern er als Kreatur wirken will, nichts wahrhaft Gutes wirkt, sondern alles Gute nur Gott zuzuschreiben ist, so hat Gott ein doppeltes Wirken in der Seele. In diesem doppelten Wirken besteht eigentlich des Menschen ganzes geistiges Leben' (Schmidt).

allen dingen múge got finden; und dan̄e so heisset die vernunft ein **wurckende vernunft;** und sie git einem iegelichen dinge, daz sin ist, daz ime zůgeho̊ret, und also findet sú got in allen dingen; wan wer die ding kunde genemen nach der ordenunge, als sie got geordent hat, der fúnde got in allen dingen; und daz wir got nit enfyndent, daz ist, daz wir die ding unordenlichen nement; und mit unordenunge verlúret man got in den dingen; und als ordenunge ist eine sache dez verlierendes. Und so die vernunft alle dinge ordenlichen nymmet, so findet sú einen gegenwertigen got; und so sie got denne vindet, so vergisset sú der dinge und hanget got alleine an und sůchet alleine růwe in got, wan sie beken̄et, daz alle dinge ungerůwig sint und alleine vollekomene růwe in got ist. Und davon so hebet sie sich us allen dingen und sůchet got us allen dingen; und daz geschiht in einer usswúrckunge der bylde, die sie in sich gezogen hat von den creaturen, also daz sie sich lediget und entblo̊sset von aller creaturlicher bildunge. Und also die vernunft bylde der creaturen vor in sich zoch, umbe daz sie got da ynne finde, also wúrcket sú nu abe alle bilde der creaturen, umbe daz sie einen blossen got fynde; und also heisset sie ouch die wúrckende vernunft, wan sie wurcket alle ding abe, umbe daz sie aller wercke ledig sie und got alleine der wergmeister sy, und sie daz gezowe; daz ist alles von gnaden, in engelschlichem liehte. Und darnach get daz go̊tteliche werg; das ist, so die vernunft alle bilde der creaturen abgehowet, das sie enbyldet wurt von allen geschaffen bilden, so kumet got in die sele und setzet sich an der wúrckenden vernunft stat und wúrcket sin werck; und dan̄e so heisset die vernunft ein **lydende vernunft,** wan sie lydet, daz got wúrcket; und danne so werdent alle wercke in einem wercke gewurcket, und also alle ding in got beslossen sint, also beslússet er alle ding in dem ewigen wercke, daz er in der selen wúrcket.

---

8. als ordenunge, lies: alle unordenunge? — 24. gezowe, Werkzeug.

Aus Rulmann Meerschweins Buch von den neun Felsen.

Ausgabe (nach des Verfassers eigener Niederschrift) von K. Schmidt, Leipzig 1859, S. 94 ff.

Der fünfte Fels.

Die entwrte sprach: 'dův uf diene ǒgen und sich ueber dich.' Der mensche was gehorsam und sach ueber sich und siht, das der fúnfte fels also gar grůweliche hohe lit obbe dieseme firden felse, das dirre mensche wnder drabe nam; dirre mensche sach ǒch, das gar lúccel menschen fan demme fierden felse den weg uf gingent zu demme fúnfthen felse, und under den selben menschen koment gar lúccel und wennig uffe den fúnften fels. Dirre mensche sach, das sich diese menschen gar digke und gar fil wogenthent und gingent alles uf, und also digke si obenan an den fels komment, so fiel alles das meiste deil der menschen gar geswinde herwidder abbe. Dirre mensche sach ǒch, das gar lúccel menschen uffe den fúnften fels komment und ǒch duffe blibbent; dis nam abber diesen menschen wnder, was dirre meinungen were und sprach: 'sage mir, herceliep mins, was ist dirre menschen meinunge, das ir also rehthe lúccel uffe dieseme fúnfthen felse blibet?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen; der fúnfthe fels ist hohe: der denne hohe stigen můs, das wrt dem menschen sůre und ist ǒch dem menschen zwere zů důnde; ich wil dir sagen: wer uffe diesen fúnfthen fels kůmet und ǒch stette duffe blibet, der ist erst kůmen uffe den rehthen annefanc der rehthen strosen, die do ufget zů demme ursprunge.' Der mensche sprach: 'sage mir, hercekliches liepliches liep mins: was menschen sint diese menschen, die hie obbe uns wonnende sint uffe demme fúnfthen felse?' Die entwrte sprach: 'dův uf diene ǒgen und sich.' In dieseme selben worthe was dirre mensche uffe demme fúnfthen felse. Der mensche sach umbe sich und was gar fro, und was das sache, do er diese menschen annesach, do worent si also gar wnderliche gůtliche annezůsehende widder allen den menschen, die er for gesehhen hette, das dirre

4. Die entwrte. die göttliche Stimme, welche dem 'Menschen' (dem Verfasser) die ihm erscheinenden Gesichte erklärt. — 12. wogenthent, wagten. — 13. alles, fortwährend. — also digke, so oft. — 32. und was das sache, und die Ursache war. — 33. widder, im Vergleich mit.

mensche wnder drabe nam, und was ŏch dirre fels also gar wit und also gar schenne, fere schenner und wither annezůsehhende denne alle, die er formolles gesehhen hette, wenne das der menschen gar lúccel was, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint; dis het abber diesen menschen wnder, was menschen dis werent, und sprach: ʻsage mir, herceliep mins, was menschen sint diese menschen odder was lebbendes fŭrent diese menschen, die hie uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint; wenne sie gefallent mir fere bas denne alle die menschen, die ich for gesehhen habbe?ʼ Die entwrte sprach: ʻdas wil ich dir sagen; diese menschen, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint, das sint menschen, die irren eigin willen hant ufgebben und hant in gotte widdergebben und hant einen gancen festen willen, das sie nûme usser irre eigin gůtdůnkenden wolgefallenden wisen wellent lebben, und hant ŏch in irme willen und in irre meinungen, das sie wellent freggen noch eime menschen, demme der rehthe weg bekant ist und in ŏch selber gangen ist; demme wellent si sich losen an gotes stat unce in iren dot.ʼ Der mensche sprach: ʻach herceliep mins, ich habe diese menschen von grunde mins hercen gerne gesehhen, und ist das sache, das mich důnked, das dis gar gůte menschen sint und ŏch dir gar liebe menschen sint. Die entwrte sprach: ʻes ist wol wor, es sint gůte menschen und sint ŏch gotte liebe menschen, und ist das sache, das si sint kumen uffe die rehthe strose; ich wil dir sagen: blibent diese menschen stette uffe dirre strosen, so werent si gotte fil lieber, denne si nu sint.ʼ Der mensche sprach: ʻsage mir, herceliep mins: sint diese menschen nohe bi irme ursprunge?ʼ Die entwrte sprach: ʻdas wil ich dir sagen; du solt wissen, das diese menschen noch gar hohe und gar fere hant zů irme ursprunge.ʼ Der mensche sprach: ʻsage mir, herceliep mins, was ist der sachen?ʼ Die entwrte sprach: ʻdas wil ich dir sagen: die sache ist, das der bese geist anne het gesehhen, das sich diese menschen uffe die rehthe strose gerihthet hant, und ist des ŏch der bese geist gar sere

2. fere, bei weitem. — 3 f. wenne das, nur daß; dagegen. — 7. was lebbendes, was für ein Leben. — 19. losen, übergeben. — 31. fere, weit. — 33. der sachen, die Ursache davon.

úrschrocken und ist der bese geist zůgangen und het gar einen grosen angel in diese menschen geworfen, domitte er si behebbet, das sie die rehthe strose nút fúrbas uf gont.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins, was groses angels het der bese geist in diese menschen geworfen, domitte er si behebet, das si nút fúrbas uf gont?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen: du solt wissen, das der grose angel, den der bese geist in diese menschen geworfen het, das ist, das diese menschen nút stettekliche uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins: sint diese menschen alle geliche in eime důnde, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint?' Die entwrte sprach: 'io diese menschen, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint, die sint alle in eime důnde; du solt abber wissen, das der bese geist diese menschen alle het gefangen mit demme grosen angel, der do heisset unstettikeit.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins: was ist der unstettikeit, der diese menschen hant?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen: du solt wissen, das diese menschen, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint, das die lǒffent zů etthelichen cithen widder abbe uffe den firden fels und nemment ir selbes annegenummene eigin wise widder an sich, die wise, die ǒch die menschen uebent, di do wonnende sint uffe demme firden felse, der under dieseme felse lit; also lǒffent diese menschen bliccende uf und abbe; eine wille hant si irre wonunge uffe demme fúnfthen felse; die ander wille lǒffent sie widder abbe uffe den firden fels; diese menschen hant kein stetthes bliben uffe deme fúnfthen felse.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins, was meinnet es, das diese menschen nút ein stetthes bliben hant uffe dieseme fúnfthen felse?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen: es meinnet, das ir eigin wille noch nút zů grůnde gedetthet und úrstorben inist.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins: sint dir diese menschen, die uffe dieseme fúnfthen felse wonnende sint, nút lieber dēne die menschen, die uffe deme firden felse wōnende sint, der hie under uns lit?' Die ent-

11 f. in eime důnde, in einem Ton, von demselben Streben beseelt. — 33. zů grůnde gedetthet, von Grund aus getötet. — 34. inist, (nicht) ist.

wrte sprach: 'das wil ich dir sagen: du solt wissen das got diese menschen fere lieber und werder het denne die menschen, die uffe demme fierden felse wonnende sint.' Der mensche sprach: 'sage mir herceliep mins: was ist der meinungen?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen: du solt wissen, das got die menschen also rehthe liep und wert het, die ires eigin willen liddig worden sint; derumbe het ŏch got diese menschen also liep; wie das ist, das sie nút zů allen cithen stetthe blibent, so blibent sie abber doch das meiste deil in der gelosennen wisen.' Der mensche sprach: 'sage mir, herceliep mins: sterbent diese menschen, die hie wonnent uffe dieseme fúnfthen felse, můsent si denne ŏch feggefúr lidden?' Die entwrte sprach: 'das wil ich dir sagen. du solt wissen: begriftet diese menschen der dot in diesen dingen, so můsent si gros swere feggefúr lidden, abber gar fil minre denne die menschen, die hie under uns uffe demme firden felse wonnende sint, und hant ŏch for gotte fere me ewiges lonnes denne si.' Der mensche sprach: 'ach herceliep mins, wie můs es so gar lůther sin, das zů dir sol kůmen, und dunked mich ŏch, wie das gar ein můgelich dinc si.'

Aus Rulmann Meerschweins pseudonymen Schriften.

1. Des 'Gottesfrenndes im Oberland' Vermahnung zur Zeit der grofsen Seuchen von 1350 und von 1381.

K. Schmidt, Nicolaus von Basel S. 202.

Die tovele,

die der liebe frúnt gottes in Öberlant dicke har und in ander lant gesendet het dem gemeinen volke zuo einre warnungen, ie zuo den ziten so unser herre die welt pflogete, und seit von eime gar kurtzen gebette und nútzlicher betrahtungen wie sich ein ieglicher mensche halten sol morgens und obendes der gerne sin leben bessern welle.

Alle die menschen, die von göttelicher minnen oder von vorhten der erschröckenlichen pflogen dis gegenwertigen

4 f. was ist der meinungen, wie ist das gemeint? — 10. gelosennen wisen, Gelassenheit. — 19. lůther, rein. — 21. můgelich = müejelich, müelich schwierig. — 29. pflogete, plagte, heimsuchte.

sterbottes dozuo getriben oder vermanet werdent das sú sich begerent und meinent zuo bessernde, und gerne ein nuwe göttelich leben woltent anevohen, den ist gar alzuomole nútze und guot das sú alle morgen so sú erst von dem bette uf stont sich mit eime gesamelten gemüete zuo in selber kerent, und mit fúrsihtikeit betrahtent was sú des tages willen hant zuo tuonde; und vindent sú út bœses in iren meinungen, das wider gottes ere ist und zuo totsúnden triffet, das söllent sú gotte zuo lobe abelon, und es nút ueben noch uswúrken, und söllent also sprechen: 'Ach min herre und min got, dis bœse súntliche werg wil ich durch dinen willen miden und lossen, und es nút vollebringen; und ich bitte dich durch diner grossen grundelosen erbermede willen das du mir noch húte helfest alle mine werg vollebringen noch dime hœhesten lobe und noch dime allerliebesten göttelichen willen, es si minre naturen liep oder leit, es tuo ir wol oder we.' Und so sú denne obendes fúr ir bette kumment und sloffen wellent gon, so söllent sú aber ir gemüete sammelen, und sich mit flisse zuo in selber keren, und betrahten, wie sú den tag vertriben hant und womitte sú umbegegangen sint, und wie und wo und in weler meinunge sú des tages alle ire werg gewúrket hant. Unde ist denne út guotes durch sú beschehen, do söllent sú got umb loben und ime die ere geben mit grosser demüetiger dangberkeit, und sich selber halten fúr unwirdige unnútze knehte. Vindent aber sú sich in gebrestenlichen sachen die sú des tages geüebet hant, es si mit hoffart, mit zorne, mit liegende, mit hinderrede, mit vientschaft, mit unmessikeit, mit trogheit oder in welre leige gebresten sú sich obendes vindent, so sú vörhtent das es zuo todsúnden treffe, des söllent sú sich an stelle annemmen und in selber die schulde geben und nieman anders, und söllent ruwen darumb haben und es demüetikliche gotte clagen und sprechen: 'Ach min got und min herre, sist gnedig und erbarmhertzig mir armen unwirdigen grossen súnder, und vergip mir húte alle mine súnden, wenne sú mich ruwent und gantzen willen habe das ich sú mit diner helfe niemer me getuon wil.'

1. sterbottes, der Seuche von 1381. — 22. út, etwas. — 26. sachen, Vergehungen.

Dis vorgeschribene kurtze gebet und nútzliche betrahtunge wart einem weltlichen natúrlichen man geleret und underwiset von eime heiligen erlúhteten gottes frúnde in den ziten do men gen Rome fuor und men ouch gar sere faste starp und vil sörglicher pflogen in der cristenheit worent, bi den dritzehen hundert und fúnftzig joren von gottes gebúrte. Wanne des selben weltlichen mannes gemüete was alse gar zerstrowet und zerspreitet in weltlichen natúrlichen sachen, das ime alle götteliche geistliche ding unsmeglich und verdrútzig worent, das er weder betten noch nút guotes tuon wolte noch enmochte das ime sure wúrde oder wider sine nature was; und darumb underwant er sich dis gebettes durch der kúrtze und lihte willen. Und do er es unlange getreip, do wart er alse gar grœsliche dardurch begnodet und begobet, das got so grosse wunder durch in und mit ime wúrkete, das sin bihter grœsliche von ime gebessert wart, und in bat, das er in dis gebet liesse abeschriben, das er es sinen guoten frúnden gebe zuo lerende, das sú sich sin ouch underwúndent und dervon gebessert wúrdent. In der selben wise und meinunge het es ouch ein begnodeter úbernatúrlicher gottes frúnt vor vil joren von verren landen har geschriben und gesendet, ie zuo den ziten so unser herre die cristenheit mit sterbotten oder mit anderen erschröckenlichen pflogen anegreif, und ist noch nie eigentliche und durnehtikliche verkúndet worden noch des lieben got minnenden frúndes begirde und meinunge; darumb het er es nuo aber us grosser götteliche minnen har verbotschaftet, und begeret das es der gemeinde mit erneste verkúndet werde in disen gegenwertigen sörglichen lœfen und erschröckenlichen sterbotten dis ein und ahtzigesten jores, zuo einre getruwen frúntlichen warnunge, dovon sich mengelich kere von tœtlichen súnden und sich ergebe in den willen gottes noch diser kurtzen gnodenrichen ordenunge, die nieman gehinderen noch geirren mag an sime tegelichen werke sinre liplichen narungen, noch an keime gottes dineste andehtiger betrahtunge oder gebette, do zuo sich der mensche gewenet het oder schuldig ist von cristenlicher ordenunge,

4. do men gen Rome fuor, während des römischen Jubelfestes von 1350. — 9. unsmeglich, ungenießbar. — 10. verdrútzig, verdrießlich, zuwider.

von gelúbede oder von gebotte; wanne es nuo gar notdúrftig ist, in disen sörglichen wandelberen erschröckenlichen ziten, das sich ein iegelich mensche versorge und beware zuo dem minnesten mit eime guoten göttelichen fúrsatze, umb das nieman in eime solichen gehen stutze verwarloset werde und unbereit in den ewigen tot falle. Darumb söllent alle menschen billiche minne hie zuo haben, wie weltlich, wie wilde oder wie verlossen sú joch immer sint. Wellent sú alleine dis gebet und dise betrahtunge an sich nemmen und üeben alle tage, morgens und obendes, in wurt von gotte dardurch gegeben ein guoter anefang, ein besser mittel und ein noch besser ende. Dozuo uns got allen helfe. Amen.

---

2. Aus des 'Gottesfreundes im Oberland' Buch 'Von den fünf Mannen'.

K. Schmidt, Nicolaus von Basel S. 135.

Ach vil lieban brüeder, und wer es der willa gottes, so wer es mir gar liep, wellar bruoder, der under uch wer, der minne dazuo hatte, das er gerne eine zit bi unsern brüedern unser geselleschaft wonnen solte, weller bruoder das were, der minne darzuo hatte, wer das der wille gottes, ich neme es vir gros irdens guot also das er eine zit bi uns wonnen solte, wanne ich gloube, das er gresliche darvan gebessert múthe werdan; wanne wissent, alle unser brüeder die habbent alle zuosammene alle usser gettelicher minnen alle eina minna und sint alle ir herzen in gettelicher minnen zuosammene und innander geflossen rehthe also obbe das si ein herze werent und ein herze mittenander habbant; und wissant, unser brüeder die habbent sich in getteliche minne also gar diefe verdiefet und habbent sich gotte also gar zuo gruonde gelosen, bedde in zit und in eewikeit, und si sint alles ires willen willos wordan und sint also gar vereinbert mit gotte worden, also das man wol in ettelicher wisen sprechen, si werent in der zit onne die zit, wanne alles, das

5. **stutze**, Stoß, Fall. — 8. **verlossen**, ausgelassen, zuchtlos. — 21. **irdens** = irdensch, irdisches. — 29 f. **gar zuo gruonde gelosen**, ganz und gar unterworfen. — 31. **willos**, willenlos. — 33. **sprechen**, ergänze: mag?

gott lot fallen in der zit, das si suor, es si süese, es duon wol, duon we, wie swere das got lot fallen, das sigge in weller wisa das welle, das nemment die brüeder alles van gotte und sint zuo allen ziten got lobbende und denkende umba alle sinne werg, und wie we das den brüedern in der nattuoren beschiht, darumbe so sint si nut truorig, si sint alle zit frelliche, wann si befindent fridde und freude in dem heiligen geiste. Aber wissant, lieban brüeder, der heilige geist, der lot nut, er kuomet zuo ettelichen zitan und wurfet in in das süese essich und galle, und do inne hant si sich also gar zuo gruonde wol inne zuo losende und zuo liddende, also das in leit wer, das es anders were, und liddent es gar gerne, wanne si wol bekennede sint, das in ir houbet und herre durch bitter lidden vor durchgangan ist; harumbe wie es got lot gon, so get es in alwegent wol, und harumbe so habbent unser brüeder in allen sachen gar alzuomole unbekumberte herzen und sint ouch domitte also gar güetig süeses samftmüetiges wandels, und wer si annesehhe und sehhe ir minnelichen demüetigen frellichen wandel, wer der mensche were und wer den ut guotes in imme, so ist zuo gloubende, das es kuome múthe gesin, er wurde iemer ettewas begnodet van ires gettelichen wandels wegan. Abber ir sullant wissan, wan es beschiht also, das fremmede personen zuo uns kuoment, darnoch so haltent sich ouch die brüeder, und haltent sich ouch in einer mittelichen schlehten wisan, also das das nieman anders van den brüedern haltende sigge, wanne das es einfeltige guote schlehte cristonbrüeder sint. Und das wissant, das wir alle das gloubende sint, das die brüeder der welte unbekant sullant bliban unze an die zit also das got etthewas, das noch furborgen ist, wurkende wurt; und wanne er ouch das detthe, so múthe es dan wol beschehhen, das wir herus müestent und einer bi dem andern nut bliben múthe und an funf ende der cristenheit gedeilet wurde; und wer es das es beschehhe, so múthe es wol beschehhen, das ich in ugwer lant kuomende wurde. Ach lieban brüeder, urmannet got sinar gruondelosen urber-

4. denkende, lies: dankende. — 10. hant si sich, befinden sie sich. — 11. zuo losende, zu gehorchen (von lósen)? oder: sich zu freuen (von lôsen)? — 20. wer den ut, wäre dann irgendetwas. — 25. schlehten, einfachen.

mede, das er sich in diesan gegenwertigen ziten úber die cristenheit urbarmen welle; wanne wissent, die frunde gottes die sint ettewas in getrenge; abber was drus werden wil, das wissent si nut, got der weis es wol. Harumbe, vil lieban brüeder, so beger ich an uch usser aller gettelicher minnan also das ir lerent fehthen und strittan under cristus bannier unze an die zit, das ir küene ritter werdent, und under sinar bannier also lange strittent unze an die zit, das ir alle untuogenda úberwindent und alle tuogende ugwer wesan werdant, und dis mag nut gesin one gros stritten widder den duffel, widder das fleis und widder die welt. Und fil lieban brüeder, nut lont uch dis getteliche strittan swere sin, wanne wissant, das ich gloube, das es in ettelicher wisan beschach, das dehein mensche in der zit ie wart, das in also gar groseme strengen liddende der unreinen grosan bekorungan ist gesin also der liebe sant Pauwels was, und es ist darzuo ettewas zuo gloubende, das er noch der getot ein reiner man was, und furhing doch got dis grose unreine lidden úber in, und der liebe got der tet es darumbe also das er sich der grosen offenbarunge die imme got selbar geoffenbaret hatte, nut úbberhabben solte und in demüetikeit blibe; nuo was der liebe sant Pauwels ettewiefil zite nut bekennede das die liddende unreine bekorunge also gar nucze und fruohtber solte sin, und dovan er das noch do nut bekennede was, harumbe so bat sant Pauwels got zuo driggen molen, das er imme die bekorunge abba nemma; unser liebar herre der entwurte sant Pauwelse und sprach: Pauwelle, lo dir gnüegen mit minner gnodan. Ach vil lieban mina brüeder, nuo nemment mit groseme ernste war der minnenrichen grosen süesen worte, die unser lieber herre sprach zuo sant Pauwelse, der grosen worte sich gar wol und billiche frœwen sullent alle die menschen, den got die gnode gedon hat und in ouch die grose unreine bekorunge virlúhen hat, also er si dem lieben sant Pauwelse leih, wanne got selber zuo imme sprach: Pauwelle, lo dir gnüegen mit minner gnoden. Sidder dan nuo got ist mit siner gnoden in der liddenden grosen bekorungen, warumb ist es dan, das wir die be-

17. noch der getot, in der That. — 33. bekorunge, Heimsuchung.

korungen also gar ungerne lidden wellent? wanne wissent, welle menschen diese grose gnode van gotte nut dangberliche nemment und die bekorunge nut gewillekliche liddent, das wol ein gewor zeihen mag sin, das der liebe got nut ir gemahel noch ir herzeliep ist; wanne wer es das der liebe got unser herzeliep were, so sehhe wir ouch gar gerne unser herzeliep bi uns und mit uns in der liddenden bekorungen. Ach wie múthe wir uns vor gotte so rehthe wol schammen, das wir wol merkende sint, und ist es das ein mensche mit der triegenden falschen welte umbeget, und ist es dan das derselben menschen eins sin fleislich liep nuowent annesiht, so duonket es nut, sin herze ei urfrœwet van eime alsollichen unreinen detlichen stinkenden kwotsagke? Ach lieban brüeder, warumbe sulte wir uns dan nut usser mosen sere frœwende sin, so wir got, unser herzeliep und unser sellen freude, selp selber gewar werdent und befintliche befindent durch sine fruochtbere gnode, die wir do befindent in der liddenden bekorunge? Ach, lieban brüeder, und wer uns rehthe, wir sultent nut alles das irdensche guot nemmen, das uf ertriche were vir die liddende bekorungen; wanne, lieben brüeder, wer sich findet onne alles lidden, der mag sich sin wol urschrecken; der liebe getruowe sant Pauwels der schreip sinan brüedern alsus und was si do inne etthewas güetliche stroffende, und sprach alsus zuo in: 'ir lieban brüeder, ir habbet noch nut unze an das bluot widderstanden'; und sprach: 'strittent widder die sunde, und habbent ir furgessen des trostes, den got zuo uch gesprochen hat also zuo sinan lieban kindan'; und sprach: 'kint mins, du solt nut virwerfen die zutigunge dins heren, und dich sol ouch nut betrüeben, so er dich stroffet, wan wen got minnet, den kestigede er, und den er zuo eime suone unpfohet, den geiselt er'; und sprichet dan: 'nuo sint stette an siner stroffunge, so urzeuget sich got also sinan kindan'; und sprichet dan: 'wo ist ein suon den sin fatter nut stroffet?' Abber sprichet er: 'sint ir usserhalp siner stroffunge, was sint ir den deilhaftig? ir sint nut deilhaftig also erben, me also unerben.' Ach, lieban brüeder, nemment dir worte mit groseme flise und erneste

4. gewor zeihen, Wahrzeichen. — 11. nuowent, nur. — 13. kwotsagke Kotsack. — 30. kestigede, lies: kestiget? — züchtigt.

war, die der liebe sant Pauwels sinen brüedern schreip und wie gar getruoweliche er si wisete und lerte, bedde mit worten und mit werken, und in in allen sachen zuo helfe kam und det allen sinen rot und alles sin furmúgen dozuo, das si in rehter getteliche bekantnisse blibbent und ouch das si deste gerner die liddende bekorunge in dem dode unsers heren deste gerner und deste gewilleklicher littent; wanne, lieban brüeder, ir sullant wissan, und hatte der liebe sant Pauwels nut befuondan, was fruohtber gnodan man in der grosan bekorunge findet, er hatte es sinan brüedern nie also süese gemaht, wanne der liebe sant Pauwels der hatte van gotte wol das wort geheret, das er sprach: ʿPauwele, lo dir gnüegen mit miner gnoden'; dernoch do gesties der liebe sant Pauwels der liddenden gnoden nie me abbe, wanne das er si gerne habben wolthe.

---

3. Brief, den Gottesfreunden vom Himmel gesandt.

K. Schmidt, Nicolaus von Basel S. 338.

Und die abegeschrift von dem selben göttelichen herabegefallenen briefe under die drizehene fründe gottes vohet hie an und sprichet alsus:

Ir vil lieben heimelichen fründe gottes, ir alle drizehene, ir süllent wissende sin also daz der ewige almehtige himelsche vatter gar sere daruf geneiget waz also daz er über alle die welt eine grosse pfloge wolte verhenget haben also daz gar lützel menschen in der zit solte bliben sin; also beschach es, das die grosse die hohe künigin himelriches und ertriches, die liebe muoter gottes, an dem winnaht obende mit dem ewigen vatter wart redende, und wart in mit gar grossem ernste bittende und manete in gar hohe also daz er wolte geben drú jor einen ufslag dez grossen wetters der grossen pflogen. Do sprach der ewige vatter: ʿliebe Maria, du hohe alleroberste künigin, ich kan dir nit versagen, du solt gewert sin, aber mit gedinge in alsolicher wise also daz ich wil, daz die verborgenen fründe, die do vernent bienander

13 f. gesties ... abbe, stieß sie nicht mehr von sich. — 14. wanne das, vielmehr (wollte er). — 30. ufslag, Aufschub. — 33 f. aber ... wil, daz, aber ich stelle die Bedingung, daß. — 34. vernent, voriges Jahr.

worent, also daz darnoch irre drizehene an die selbe stat sollent kummen, und daz sú sich mir alle die drú jor gefangen súllent geben, und noch den drien joren alles ires lebendes, und ob es beschehe, daz es also gonde wurde, daz noch den drien joren der heilge geist sú vermanende wurde alse daz sú also in irre stille soltent bliben, oder umb und umb in die welt zuo farende, do jeglicher hine wurde vermanet. Nu wellent die drizehene lieben frúnde dis von minnen gerne tuon und stete haben, so sol es die drú jor ufgeslagen sin, also daz das grosse wetter der grossen pflogen ufgeslagen si; aber in disen selben drien joren so wil der himmelsche vatter nút abelon, er welle die cristenheit anegrifen in maniger hande wise, also er dohar vil jore geton het, und wil ez e me denne minre tuon, also daz er besiht, obe sich die kristenheit in den drien joren út bessern welle; bessert sich denne die welt nút, so stet aber die welt in eime oume in einer zitternden vorhte vor dem himelschen vatter. Nu der himelsche ewige vatter der wil also daz sich dise drizehen heimelichen frúnde dise drú jor also gevangen und inbeslossen gent, also daz sú ir swigen súllent halten und mit niemanne keine rede dise drú jor súllent haben, und súlent sich alles dez abetuon, daz bilde oder ussewendigen kumber bringen möge, es sige joch in welre hande weg es welle, daz sol alles abesin, und súllent anders nút zuo tuonde haben, wenne daz sú súllent warten, waz in sú gesprochen wurt, alse der prophete sprach: ich sitze hie und warte, waz got in mich sprechen welle; also súllent sú dise drú jor dez ewigen vatters gefangenen sin und súllent mit niemanne keine rede haben, denne an dem zistdage noch der nonen, so es mittag wurt, und an dem dunrestage ouch also; und das súllent sú in der meinunge tuon, obe daz es beschehe, daz ir eime út breste daz zuo sinre natúrlichen notdurft gehorte, des möhte er vordern, und ebe es ouch beschehe, daz irme ebenmenschen rotes út gebreste, der ein

1. an dieselbe stat, nämlich zu einer Felskapelle und Einsiedelei im Gebirge, wo sieben Gottesfreunde samt dem Schreiber (dem 'lieben' oder 'großen Gottesfreund im Oberland') im Frühjahr 1379 eine göttliche Erscheinung gehabt haben wollen. — 10. ufgeslagen, aufgeschoben, unterbrochen. — 17. oume? — 32. daz ir eime út breste, daß ihrer einem etwas fehle.

solicher mensche were, der einen gotgelossenen grunt hette, und gerne alzuomole ein innewendiger mensche wurde, und den múgent sú ouch wol die zwene halben tage verhœren und nút me, und mögent die sehs werg der erbermde mit in üeben. Und die leigen, die under úch sint, die súllent an dem sunnendage und an der mittewoch und an dem fritage zuo dem alter gan und súllent daz heilge sacramente enpfohen; und were es ouch, daz an den andern tagen denheime ein gros hochgezit gefiele, der danne minne hat, der mag ouch wol zuo gon; und wele leigen under úch sint, der do deheine wonunge bi deheime priester habe, welre leige daz ist, der sol luogen und besehen also daz er nút enlosse, er kumme dise drú jor zuo dirre priester eime und habe sine wonunge bi ime, aber one rede mitenander zuo habende, es were denne zuo bihtende oder zuo der messen zuo helfende.

Aus Heinrichs von Nördlingen hochdeutscher Bearbeitung von Mechthilts von Magdeburg fließendem Licht der Gottheit.

Offenbarungen der Schwester Mechthild von Magdeburg, oder das fließende Licht der Gottheit, aus der einzigen Hs. des Stiftes Einsiedeln, herausg. von P. Gall Morel, Regensburg 1869, S. 18—22. 23—25.

XLIIII. Von der mine weg an siben dingen, von drín kleiden der brúte und vom tanze.

Got spricht: Eja minendú sele, wilt du wissen wielich din weg si?

Dú sele: Ja, lieber heliger geist, lere mich es.

[Got spricht:] Also du kumest úber die not des rúwen und úber die pine der bihte, und úber die arbeit der bůsse, und über die liebe der welte, und úber die bekorunge dez túvels, und úber die úberflússekeit des vleisches und úber den verwassenen eigenen willen, der manig sele zeruggen zúhet so sere, dc si niemer zů rehter liebin kunt, und so du alle dine meisten viende hast nidergeschlagen, — so bist

1. der einen gotgelossenen grunt hette, d. h. der sich ganz und gar Gott überlassen hätte. — 8 f. denheime für deheineme. irgendeinem. — 28. bekorunge, Versuchung. — 29. úberflússekeit, Üppigkeit, Begehrlichkeit. — 30. verwassenen, verfluchten.

du also můde, dc du den̄ sprichest: Schoͦner jungeling, mich lustet din; wa sol ich dich vinden? So sprichet der jungeling:

Ich hoͦre ein stim̄e,
Di lutet ein teil von min̄en.
Ich han si gefriet manigen tag,
Dc mir die stim̄e nie geschach.
Nu bin ich beweget,
Ich můs ir engegen.
Sú ist diejene, die kunber und min̄e mitenander treit.
Des morgens in dem towe, dc ist die besclossen in̄ekeit,
Die erst in die sele gât.

So sprechent ir kamerere, dc sint die fúnf sinne:

Die sin̄e: Vrowe, ir soͦllent v́ch kleiden.

Die sele: Liebe, wa sol ich hin?

Sin̄e: Wir han das runen wol vernom̄en,
Der fúrste wil v́ch gegen kom̄en
In dem tǒwe und in dem schoͦnen vogelsange.
Eja frowe, so sument nit lange.

So zúhet si an ein hemede der sanften demútikeit, und also demůtig, dc si vnder ir nit mag geliden. Darv́ber ein wisses kleit der luteren kúschekeit, und also reine, dc si an gedenken, an worten, noch an berůrunge nút me mag geliden, dc si bevlekken moͦge. So nimet si vmbe einen mantel des heligen geruchtes, den si vergolten hat mit allen tugenden.

So gat si in den walt der gesellesehaft heiliger lúten. Da singent die allersůsseste nahtegale der getemperten einunge mit gotte tages und nahtes, und manig sůsse stim̄e hoͦrt si da von den vogeln der heligen bekantnússe. Noch kam der jungeling nút. Nu sendet si botten vs, wan si wil tanzen, und sant vmb den gelǒben abrahe, und vmb die gerunge der prophetnn und vmb die kúsche diemútekeit vnser vrǒwen Sante Marien, und vmb alle die helige tugende Jesu christi, und vmb alle die frúmekeit siner vserwelten. So wirt da eine schoͦne loptantzen.

15. runen, Raunen, Getöne. — 20. nit, nichts. — 27 f. getemperten einunge, wohlgemischten, wohlgefügten Einigung. — 30. kam, Hs. kan.

So kunt der jungeling und spricht ir zu: Junkfrowe, alsust fromeklich sonst ir nachtantzen, als úch mine vserwelten vorgetantzet hant. So spricht si:

Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich.
Wilt du, das ich sere springe,
So můst du selber voran singen.
So springe ich in die min̄e.
Von der min̄e in bekantnisse,
Von bekantnisse in gebruchunge,
Von gebruchunge úber alle mo̊nschliche sin̄e.
Da wil ich bliben und will doch vúrbas crisen.

(Wie die brut singet) Unde můs der jungeling singen alsus dur mich in dich und dur dich von mir gerne mit dir, von dir no̊te. — So sprīchet der jungeling: Juncfrŏwe, dirre lobetantz ist v́ch wol ergangen. Ir súllent mit der megde sun v́wern willen han, wan ir sint nu in̄enkliche múde. kument ze mittem tage zu dem brun̄en schatten in das bette der min̄e, da so̊nt ir úch mit im erkůlen. So spricht die jungfrŏwe:

O herre, das ist v́bergros,
Dc dú ist diner min̄e genos,
Dú nit min̄e an ir selber hat,
Sie werde e von dir beweget.

So spricht die sele zu den sin̄en, die ire kammerere sint: Nu bin ich ein wile tanzens můde. Wichent mir, ich můs gan, do ich mich erkůle. So sprechent die sin̄e zů der sele: Vrówe, wellent ir v́ch kůlen in den min̄e trehnen Sante Maria Magdalene, da mag v́ch wol benůgen. Die sele:

Swigent, ir herren; ir wissent nit alle was ich meine.
Lant mich ungehindert sin;
Ich wil ein wenig trinken den vngemengeten win.

Sin̄e: Vrŏwe, in der megede kúschikeit
Ist die grosse min̄e bereit.

Seele: Das mag wol sin, das enist das ho̊hste nit an mir.

4. du enleitest mich, du führest mich denn. — 9. gebruchunge, d. h. Erfahrung göttlicher Gnade? — 11. crisen, kriechen.

Sin̄e: In der marterer blůte mo̊gent ir v́ch sere kůlen.

Seele: Ich bin gemartert so manigen tag,
Dc ich dar nu nit komen mag.

Sin̄e: In dem rate der bihteren wonent reine lúte gerne.

Seele: Mit rate wil ich jemer stan,
Beide tůn und lan.
Doch mag ich nu dar nút gan.

Sin̄e: In der aposteln wisheit
Vindent ir grosse sicherheit.

Seele: Ich han die wisheit bi mir hie,
Damit wil ich je zem besten kiesen.

Sin̄e: Vrǒwe, die engel sint klar
Und scho̊ne min̄evar;
Went ir úch kůlen, so hebent v́ch dar.

Seele: Der engelen wun̄e tůt mir min̄en we,
Swen̄e ich iren herren und minen brútgǒme nit anseh.

Sin̄e: So kůlent v́ch in dem heligen herten leben,
Dc got johan̄i baptisten hat gegeben.

Seele: Zů der pine bin ich bereit,
Jedoch dat der min̄e kraft v́ber alle arbeit.

Sin̄e: Frowe, went ir v́ch minekliche kůlen,
So neigent v́ch in der jungfrǒwen schos
Ze dem kleinen kint, und sehent und smekent,
Wie der engel fro̊de von der ewigen maget
Die unnatúrlichen milch sǒg.

Seele: Dc ist ein kintlich liebi,
Daz man kint so̊ge und wiege;
Ich bin ein vollewachsen brût,
Ich wil gan nach minem trût.

Sin̄e: O Frowe, komest du dar,
So můssen wir erblinden gar,
Wan dú gotheit ist so fúrig heis,
Als du selb wol weist,

Das alles fúr und alle die glůt
Das den him̄el und alle heligen lúhten tůt,
Und brennen, das ist alles geflossen
Usser sinem goͤtlichem ateme,
Und von sinem menschlichen munde
Von dem rate des heligen geistes;
Wie macht da beliben ioch eine stunde?

Seele: Der visch mag in dem wasser nit ertrinken,
Der vogel in dem lufte nit versinken.
Das gold mag in dem fúre nit verderben,
Wan es enpfât da sin klarheit und sin lúhtende varwe.
Got hat allen creature das gegeben,
Das si ir nature pflegen;
Wie moͤhte ich den miner nature widerstan?
Ich můste von allen dingen in got gan,
Der min vatter ist von nature,
Min brůder von siner moͤnscheit,
Min brútegōm von min̄e
Und ich sîn ane anegenge.
Went ir, das ich nit enpfinde ire wol?
Er kan beide, kreftiglichen bren̄en und trostlichin kůlen,
Nu betrůbent v́ch nit ze sere.
Ir soͤllent mich noch leren.
Swen̄e ich widerkere,
So bedarf ich v́wer lere wol,
Wan das ertrich ist maniger strikke vol.

So gat die allerliebste zů dem allerschoͤnesten in die verholnen kam̄ern der vnschuldigen gotheit; da vindet si der min̄e bette und min̄e gelas, und gotte und menschliche bereit. So spricht unser herre: Stant, vrowe sele. — Was gebútest du herre? — Ir soͤnt vs sin. — Herre, wie sol mir den̄e geschehen? — Frow sele, ir sint so sere genaturt in mich, dc zwischent v́ch und mir nihtes nit mag sin. Es enwart nie engel so her, dem das ein stunde wurde gelihen, das v́ch eweklich ist gegeben. Darumbe sont ir von v́ch legen beide, vorhte und schame und alle uswendig tugent.

19. ane anegenge, ohne Anfang (und ohne Ende). — 29. gelas, Gelaß, Behausung.

Mer alleine die ir binen v́ch tragent von nature, den sont ir eweklich enpfinden wellen. Das ist v́wer edele begerunge und v́wer grundelose girheit, die wil ich eweklich erfúllen mit miner endelosen miltekeit.

Herre, nu bin ich ein nakent sele,
Und du in dir selben ein wolgezieret got.
Unser zweiger gemeinschaft
Ist das ewige liep ane tot.
So geschihet da ein selig stille
Nach ir beider wille.
Er gibet sich ir und si git sich ime.
Was ir nu geschehe dc weis si
Und des getro̊ste ich mich.
Nu dis mag nit lange stan.
Wo zwo̊i geliebe verholen zesam̄en koment,
Sie můssent dikke vngescheiden von einander gan.
Lieber Gottesfrúnd, disen min̄e weg han ich dir geschriben;
Got můsse in an din herze geben. Amen.

XLVI. Von der manigvaltigen zierde der brúte, und wie si kunt zů dem brútego̊me und wielich ir gesinde ist, dc ist núnvalt.

Die brut ist gekleidet mit der sun̄en und hat den manen vnder die fůsse getreten, und si ist gekro̊net mit der einunge. Si hat ein cappellan, dc ist die vorhte, der hat eine guldine růte in der hant, dc ist die wisheit. Der capellan ist gekleidet mit des lambes blůt, und ist mit der ere gekro̊net. Und die wisheit ist gekleidet mit der wolsamikeit und ist gekro̊net mit der ewekeit. Die brut hat vier jungfro̊wen. Die min̄e leitet die brut. Die min̄e ist gekleidet mit der kúschekeit und ist gekro̊net mit der wirdekeit. Die ander ist demůtikeit, die haltet die brut, die ist gekleidet mit der vnahtbarkeit und ist gekro̊net mit der ho̊hi. Die dritte juncfro̊we das ist rúwe, die ist gekleidet mit den wintrúbelin und ist gecro̊net mit der vro̊de. Die vierde juncfrowe ist erbarmherzekeit, die ist gekleidet mit

1. binen v́ch, inwendig in euch. — den, lies: die? — 26f. wolsamikeit Anmut? — 31. vnahtbarkeit, Unscheinbarkeit.

der salbe und ist gecroͤnet mit der wūne. Dú zwei tragent der brut den mantel uf, das ist das helige gerúhte. Si hat einen bischof, das ist der gelŏbe, der bringet die brut vor den brútegŏme. Der bischof ist gekleidet mit túrem gesteine und ist gecroͤnet mit dem heligen geiste. Der bischof hat zwene ritter, der eine ist die starchekeit, die ist gekleidet mit dem strite und ist gekroͤnet mit dem sige. Der ander kůnheit, der ist gekleidet mit gēnedikeit und gekroͤnet mit aller selikeit. Si hat einen kamerer das ist die hůte, der ist gekleidet mit stetekeit und ist gekroͤnet mit bestandunge; er treit das lieht vor der brute und treit ir das tepet nach. Das lieht ist vernúnftekeit, die ist gekleidet mit der bescheidenheit und ist gekroͤnet mit miltekeit. Das tepet ist die helige conscientie, die ist gekleidet mit gůtem willen und ist gekroͤnet mit gotz behagunge. Si hat einen schenken, das ist die begerunge, die ist gekleidet mit girikeit und ist gekroͤnet mit vride. Si hat ein spilman, das ist die mīnesamkeit. Sin harpfe das ist īnikeit; der ist gekleidet mit dem gunste und ist gekroͤnet mit der helfe. Dú brut hat fúnf kúngrich. Das erste sind die ŏgen, die sint gebuwen mit den trehnen und gezieret mit getwange. Das ander ist die gedenke, die sint gebuwen mit dem strite und gezieret mit dem rate. Das dritte ist dc sprechen, das ist gebuwen mit der not und ist gezieret mit der trúwe. Das vierde ist das hoͤren, das ist gebuwen mit dem gotzworte und ist gezieret mit dem troste. Das fúnfte ist die berůrde, die ist gebuwet mit der gewalt und ist gezieret mit der reinen gewonheit.

Dise fúnf kúngriche hant einen voget, dc ist die schuld, die ist gekleidet mit der bihte und gekroͤnet mit der bůsse. So hat er einen rihter, der ist gekleidet mit der discipline und gekroͤnet mit der gedult. Dú brut hot einen sŏmer, das ist der lichame, der ist gezŏmet mit der unwirdekeit, und smacheit ist sin fůter, und sin stal ist bihte. Der sŏmeschrin, den er treit, ist die unschulde. Die brut hat einen pellelbovivir, das ist die hoffen, die ist gekleidet in

11. tepet, Teppich. — 14. conscientie, Hs. (Glosse?) sain wiszikeit. — 32. sŏmer, Saumtier. — 36. pellelbovivir, ? — pellel, pfellel ist ein kostbarer Seidenstoff. Lies: pellel bovinir, ein Seidenkleid über ihr (sich)?

die warheit und gekrônet mit dem sange. Si hat einen palmen in der hant, das ist die sege v́ber die súnde, und ein bůhsen in der andern hant, die ist vol gerunge und mine, die wil si iren lieben bringen. Si het einen pfawenhůt, das ist das gute gerúhte in dem ertrich und hohe ere in dem himelrich. So gat si einen weg, das ist die senftmůtekeit, die ist gekleidet mit dem vliessenden honge und gekrônet mit sicherheit. So singet si dene: Vserweltes liep, ich geren din. Du nimest und gibest mir vil mange herzensweri. Joch han ich von dir vnsineliche not. Swene du herre gebůtest, so wird ich von mir erlost. So sprichet er:

Minekliche liebe, gedenke an die stunde,
Da du begriffest den vollen funt,
Und la dich nit belangen,
Joch han ich ze aller stunt
Mit armen (dich) vmbevangen.

So spricht vnser herre zů siner vserwelten brut: Veni dilecta mea, veni coronaberis. So git er ir eine crone der warheit, die nieman tragen můs dene geistliche lúte. In der krone siht man vier tugende: Wisheit und kumer, gerunge und behaltnisse. Got gebe vns allen die crone! Amen.

Aus den Schriften Heinrichs des Seusen und der Elsbet Stagel.

I. Aus dem Leben des Seusen,

beschrieben von Elsbet Stagel und ihm selbst.

Nach der Hs. zu Einsiedeln 24c—27b. 31a—32b. 34a—34b. 86c—87b. 92b—93c. 103c—105c.

Hie vâhet an das êrste teil diss buoches, das da heisset der Sůse.

Es was ein brediger in tůtschem lande, von gebürt ein Swâbe, des nam geschriben sî an dem lebenden buoch, der hat begird, das er wurde und hiesse ein diener der êwigen wîsheit. Er gewan kundsami eins heilgen erlůchten menschen,

2. die sege, lies: der sige? — 4f. pfawenhůt, Hut mit Pfauenfedern. — 13. funt, Fund, Schatz. — 19. můs, darf. — 30. dem, lies: der? — 31f. der êwigen wisheit, Seusescher Ausdruck für Gott oder Christus. — 32. heilgen erlůchten menschen, gemeint ist seine 'geistliche Tochter, Schwester Elsbet Stagel zu Töß.

der ein vil arbeitsålger lîdender mensch was in diser welt. Der mensch begert von im, das er ir etwas seiti von lîden ûsser eigner empfindunge, darab ir lîdendes herz ein kraft möchti nemen; und das treib si vil zîtes mit im. Wenn er zuo ir kam, dô zôch si im ûs mit heimlichen vrâgen die wîse sînes anvanges und vürgangs und etlich üebunge und lîden, die er hat gehebt. Die seit er ir in götlicher heimliche. Dô si von den dingen trôst und wîsung bevand, do schreib si es alles an, ir selb und och andren menschen zuo einem behelfen, und [24d] tet das verstoln vor ime, das er nůt dâvon wiste. Darnâch neiswen, dô er disen geistlichen diepstâl innen ward, dô strâft er si darumbe, und muost im es herûsgeben. Er nam es und verbrant es alles, das im dô ward. Dô im das ander teil ward, und er im in glîcher wîse och alsô wolt hân getân, dô ward es understanden mit himelscher botschaft von got, die im dô geschach, die das want. Und alsô beleib dis nâgênde unverbrennet, als si es den mêren teil mit ir selbes handen hat geschriben. Etwas guoter lêre ward och nâch ir tôd in ir persôn von im darzuo geleit.

[Kap. 1.] Der e̊rst anvang des dieners beschach, dô er was in dem achtzehenden jâre und dô er dero selben jâren vünvi geistlichen schîn hat getragen, dô was dennocht sîn gemüeti ungesamnet. Echt in got behüete vor den meisten gebresten, die sînen lůmden mochten swechen, sô důchte in, des gemeinen möchti nit ze vil werden. Hierinn was er doch von got neiswie bewaret, das er ein ungenüegte in im vand, wâ er sich hinkêrte zuo den dingen, die im begirlich wâren, und důcht in, [25a] als es wåri neiswas anders, das sîn wildes herz vriden sölte, und was im wê in sîner unrüewigen wîse. Er hat alzît ein widerbîssen und kond doch im selb nit gehelfen, unz das in der milt got darvon entledgot mit einem geswinden kêre. Si nâmen wunder ab der geswinden endrunge, wie im geschehen wåri, und sprach

8. heimliche, Heimlichkeit, Vertraulichkeit. — 11. neiswen, einmal. — 22 f. dô er ... getragen, d. h. dem (Prediger=)Orden angehört hatte. Der eigentliche Eintritt war nach der Ordensregel nicht vor dem 15. Jahre gestattet; Seuse scheint ausnahmsweise bereits mit 13 Jahren Mönch geworden zu sein. — 24. Echt, wenn nur. — 26. des gemeinen, d. h. des Weltlichen, Ungeistlichen. — 27. neiswie, irgendwie, gewissermaßen (fast unübersetzbar). — 29. neiswas, etwas. — 33. mit einem geswinden kêre, mit einer starken Wendung (die er seinem Leben gab).

einer dis, der ander das; aber wie es was, das rüerte nieman. Wan es was ein verborgener liechtrîcher zug von got, und der würkte geswintlichen den abkêr.

[Kap. 2.] Von den vorstrîten eins anvâhenden menschen.

Dô im diser îndruk von got beschach, dô erhuoben sich bald etlich vorstrîte in ime, mit dem in der vîgent sînes heiles wolt hân verirret; und die wâren alsô:

Das inrlich trîben, das im von got was worden, das vordret von im einen lidigen vonkêr von allem dem, das im ein mitel möchti bringen. Dem widerstuond die anvechtung mit einem înschiessenden gedank alsô: ʽBedenk dich bas! es ist lîcht anzevâhene; es ist aber müelich zevolbringen.ʼ Der inre ruof der bôt vür gotes kraft [25^{b}] und sîn hilf; der widerruof meinte, es enwår kein zwîvel an gotes gewalt, es wåri aber zwîvelich, ob er welle. Des ward er och bewîset kuntlich; wan das hat der milt got bewåret mit sînen guoten geheissen ûsser sînem götlichen munde, das er wårlichen helfen welle allen den, die es in sînem namen anvâhent.

Dô die gnâd in disem strîte an im gesigte, do kam ein vîentlichen gedank in vrůndes bilde und riet im alsô: ʽEs mag guot sîn, du solt dich bessron; aber du solt nit ze vast darhinder komen. Vâch es an alsô måsseclich, das du es mugist volbringen. Du solt vast essen und trinken und dir selb güetlich tuon, und solt dich dâmit vor sünden hüeten. Bis wie guot dů wilt in dir selb und doch alsô måsseklich, das die lůt von ûsnen keinen grůsen ab dir nemen. Nâch der lůten rede: ist das herz guot, sô ist es alles guot, du macht mit den lůten wol vrôlich sîn und doch ein guoter mensch sîn mit andren menschen, wenn die ze himelrîch komen, die doch nit haind ein sô üebiges leben.ʼ

Hiemit und des glîch ward er dô gar vast angevochten. Aber dis betrogen rede wi- [25^{c}] derwarf die êwig wîsheit in im alsô: ʽWer den hålen visch, der dâ heisset ein âl, bî

1. rüerte, traf, erriet. — 6. vigent, Feind. — 9. einen lidigen vonkêr, eine gänzliche Abkehr. — 10. ein mitel, ein Medium, Hindernis. — 13. bôt vür, machte geltend. — 21 f. ze vast darhinder komen, zu heftig dreinfahren. — 25. Bis, sei. — 29 f. wenn ... komen, Verderbnis, und wenn für went? Denifle: Andere Menschen wollen auch in das H. kommen. — 30. üebiges, übungsreiches, entsagungsvolles. — 32 f. wîsheit in im, Hs. w. minne. — 33. hålen, glatten.

dem sweif wil haben, und ein heiliges leben mit lâwkeit wil anvâhen, der wirt in beiden betrogen. Wan sô er wånet haben, sô ist es im endrunnen. Wer ouch einen verwenten widerspenigen lîb mit zartheit wil überwinden, der bedarf guoter sinnen. Der die welt wil haben und doch got volkomenlich dienen, der wil unmuglicher dingen pflegen und gotes lêr selb velschen. Darumb, wiltu ablâssen, sô lâs ouch ze vrumen ab.'

In disem gevechte was er neiswâ lang. Ze jungst gewan er ein getürstikeit und kêrte sich vermugentlich von den sachen. Sîn wilder muot nam des êrsten menges sterben von dem erbrechen, das er tet von üpiger geselschaft. Etwan überwand in die natûr, das er zuo in gieng dür ein lîchtrung sînes gemüetes. Und beschach gemeinlich, das er vrôlich dar gieng und trûrig von in gieng, wan die red und kurzwîl, die si vüerten, was im unlustig, und aber die sîne was in unlîdig. Underwîlent sô er zuo inen kam, sô üepten si in mit solichen worten. Einer sprach [25d] alsô: 'Was sunder wîse hast du an dich genomen?' Der ander sprach: 'Ein gemein leben wår das sicherst.' Der drit seit: 'Es nimpt niemer guot ende.' Und also gab in einer dem andern. Er sweig als ein stumme und gedâht: 'Wâfen, zarter got! es ist nůt besser denn vliehen. Hetist du nu dis red nit gehôrt, so könd si dir nit geschaden.'

Ein ding was im dô ein pînliches lîden, das er nieman hat, dem er sîn lîden klagti, der das selb suochti in der selben wîs, als im gerüefet was. Darumb gieng er ellend und lieblôs und enzôch sich mit grôsser gezwungenheit, das im darnâch ward ein grôsse süessekeit.

[Kap. 3.] Von dem übernatůrlichen abzug, der im dô ward.

In sînem anvang dô beschach eins mâles, das er kom in den kôr gênde an sant Agnêsen tag, dô der konvent hat

1. haben, halten. — lâwkeit, Lauheit. — 8. ze vrumen, so daß es etwas nützt. — 9. neiswâ, irgendwo, — ziemlich. — 10. getürstikeit, Zuversicht. — vermugentlich, nach Vermögen. Den.: kräftig. — 11. wilder muot, unstäter Sinn. — 12. erbrechen, Trennung. — 13. zuo in, d. h. zu den gesellen. — dür, zu, um — willen. — 17. üepten, belästigten, zogen auf. — 20. gemein, gewöhnliches. — 21f. gab in ... andern, nahm ihn einer nach dem andern durch. — 22. Wâfen, eig. 'Waffen!' hier und weiterhin: 'ach, weh, ei' u. dgl. — 28. enzôch sich, hielt sich zurück. — 33. Agnêsen tag, 21. Januar.

embissen ze mittem tag. Er was dâ allein und stuond in dem nidren gestüele des rechten kôres. Des selben zîtes hat er ein sunderlich gedrenge von swårem lîden, das im oblag; und sô er alsô stât trôstlôs, und nieman bî im noch umb in was, dô ward sîn sêl verzuket in dem lîbe neis ûs dem lîbe; dâ sach er und [25^{2a}] hôrt, das allen zungen unsprechlich ist. Es was vormlôs und wîselôs und het doch aller vormen und wîsen vröudenrîchen lust in im. Das herz was girig und doch gesatet, der muot lustig und wol gevüeret; im was wünschen gelegen und begeren vergangen. Er tet nun ein sterren in den glanzenrîchen widerglast, in dem er gewan sîn selbs und aller dingen ein vergessen. Was es tag oder nacht, des enwist er nit. Es was des êwigen lebens ein ûsbrechendi süessikeit nâch gegenwirtiger stillstênder rüewigen empfindlichkeit. Er sprach darnâch: 'Ist dis nit himelrîch, so enweis ich nit, was himelrîch ist; wan alles das lîden, das man kan gewörten, enmag die vröd nit von billich verdienen, der si êweclich sol besizen. Diser überswenke zug werte wol ein stunde ald ein halbe. Ob die sêl in dem lîb belibi oder von dem lîb gescheiden wåri, des enwist er nit.' Dô er wider zuo im selb kam, dô was im in aller wîse als einem menschen, der von einer andren welt ist komen. Dem lîb geschach als wê von dem kürzen ogenblik, das er nit wânde, das keinem menschen — âne den tôd — in sô kürzer vrist sô wê [25^{2b}] möcht geschehen. Er kam wider neiswie mit einem grundlosen sûnfzen, und der lîb sank nider gen der erde wider sînen dank, als ein mensch, dem von unmacht wil gebresten. Er erschrei innerlich und ersünfzet ingruntlich in im selb und sprach: 'Ôwê got, wâ was ich, wâ bin ich nu?' Und sprach: 'Ach herzkliches guot, dise stund enmag von mînem herzen niemer

1. embissen ... tag, zu Mittag gespeist. — 1f in dem nidren ... kôres, d. i. in der vordern untern Reihe des Chorgestühls zur Rechten (vom Schiff aus)? In der Nähe hatte Heinrich 'seine' Kapelle. — 4. stât, lies: stuond? — 5. neis, Hs. neiss. Eig. = ne weiz, ich weiß nicht; hier Konj.: oder vielleicht? — 9. gesatet, Hs. gesaget. — 9f. gevüeret, genährt? — 10. gelegen, gestillt. — 11. sterren, Hs. steren. — Er that nur ein Starren, er starrte bloß. — 15. empfindlichkeit, Empfindung. — 17. wan, das Folgende nach Röm. 8, 18. — gewörten, in Worte bringen, aussprechen. — 18. der, für den, der. — 19. Diser, Hs. Dise. — überswenke, überschwengliche. — 24. nit, diese Negation vor keinem unübersetzbar. — 25. âne, ausgenommen. — 26. kam wider, kam wieder zu sich. — 27. dank, Willen. — 28. erschrei, schrie auf.

mê komen.' Er gieng dâ mit dem lîbe, und ensach noch enmarkt ûswendig nieman nůt an ime. Aber sîn sêle und muot wâren inwendig vol himelsches wunders. Die himelschen blike giengen und widergiengen in sîner innigosten innerkeit, und was im neiswie, als ob er in dem lufte swebti. Die kreft sîner sêle wâren ervüllet des süessen himelsmakes als sô man ein guot latwergen ûsser einer büchsen schütet und die büchs dennoch darnâch den guoten smak behaltet. Diser himelscher smak bleib im darnâch vil zîtes, und gab im ein himelsch senung nach got.

[Kap. 4.] Wie er kam in die geistlichen gemahelschaft der êwigen wîsheit.

Der lof, ûf den sîn leben darnâch vil zîtes gerichtet was mit innerlicher üebunge [25[2c]], was ein stâter vlîs emssiger gegenwürtikeit in minneklicher vereinung mit der êwigen wîsheit. Aber wie das des êrsten gewunni einen anvang, das mag man merken an sînem büechlîn der wîsheit in tůtsch und in latîn, die got durch in hat gemachet.

Er hat von jugent ûf ein minnerîches herz. Nu erbůtet sich die êwig wîsheit in der heilgen geschrift als minneklich als eîn lůtsålge minnerin, die sich vînlich ûfmachet darumb das si menglich wol gevalle und redet zartlich in vröwlichem bilde, das si alle herzen gen ir geneigen muge. Underwîlent seit si, wie betrogen ander minnerin sîen und wie recht minneklich und stât aber si sîe. Hievon ward sîn junger muot gezogen und geschach im von ir, als sô ein pantier sînen süessen smak ûs lât und die wilden tier des waldes zuo im zůhet. Dis reisslich wîse hat si gar dik und ein minnekliches luoderen zuo ir geistlichen minne, sunderlich an den buochern, die dâ heissent der wîsheit büecher. Wenn man die ze tisch las und er denn derlei minnekôsen

7. latwergen, Latwerge, Saft, lat. electuarium, aus gr. ἐκλεικτόν. — 17 f. büechlîn der wîsheit ... gemachet, s. u. S. 222 ff. Suso hat sein deutsches Büchlein der ewigen Weisheit selbst lateinisch bearbeitet und erweitert unter dem Titel Horologium sapientiae. — 26 ff. ein pantier ... zůhet, diese fabelhafte Gepflogenheit des Panthers, welcher deshalb vielfach als Bild Christi gilt, kennen die ältesten deutschen Tierbeschreibungen (Physiologi), wie auch Vinzenz v. Beauvais: Speculum naturale 19, 99. — 28. reisslich, anreizende, lockende. — 29. luoderen, Locken. — 30. wîsheit büecher, wohl die Bücher der Sprüche (Kap. 1—3) und der Weisheit Salomos (vgl. besonders Kap. 7—10).

hôrte darab lesen, sô was im vil wol ze muote. Hievon begond er ein ellenden hân und gedenken in sînem minnerîchen muote alsô: ‘Du [25[2d]] soltest recht versuochen dîn geluk, ob dir dise hôhe minnerin möchte werden ze einem liebi, von der ich als grôsse wunder hő̊r sagen, wan doch dîn junges wildes herz âne sunder liebi nit wol mag die lengi belîben.’

In den dingen nam er ir dik war und viel im minneklichen und geviel im wol in herzen und in muote.

Es geschach, sô er mornedes aber dar ze tische gesas, so ruoft si ûs der wîse Salomon und sprach alsô: ‘Audi, fili mi etc. — Hő̊r, kind mîns, den hôhen rât dînss vaters! Wellest du hôher minne pflegen, sô solt du ze einem minnenclichen lieb die zarten wîsheit nemen, wan si gît iren minnern jugent und mugent, edle und rîchtuom, êre und gefuor, grôssen gewalt und einen êwigen namen. Si machet in minneklich und lêrt in hoflich lob vor den lů̊ten, ruom in den scharen. Si machet in lieb und wert got und den lů̊ten. Durch si ist das ertrîch geschaffen; durch si ist der himel gevestnet und das abgrund undergrundet. Der si hat, der gât gewerlich und slâfet ruowklich und lebt sicherlich.

Dô er dis schő̊n rede alsô hôrt lesen vor im, dô gedâcht ze hand sîn sendes herz [26[a]] also: ‘Ôwê wie ein lieb das ist! Wan möchti mir die ze teil werden: wie wå̂r ich denn sô recht wol berâten!’ Das widerzugen vrömde bilde und gedâcht also: ‘Sol ich minnen, das ich nie gesach, das ich enweis, was es ist? Es ist besser ein hand vol mit besizen denn ein hûs vol allein mit warten. Der hôh zimbret und wâh minnet, der gewinnet underwîlent hungermâl. Dise hêre minnerin wå̂ri guot lieb ze haben, liessi si ire diener des lîbes wol und zartlich pflegen; nu spricht si also: ‘Guoti

2. ein ellenden, ein Sehnen, Heimweh. — 6. wildes, unstätes. — 8 f. viel im minneklichen, sie ward ihm lieb? — 10. mornedes, Tags darauf. — 11. ruoft si ùs, redete laut von ihr? — 12. Hőr ... vaters, Sprüche Sal. 1, 8. 2, 1 f. 6, 20. — 15. mugent, Kraft. Im Urtext mit Reim. — gefuor, eig. gevuore, Nahrung, Unterhalt. — 17. hoflich, hier eine Lücke? — 20. undergrundet, mit Fundament versehen. — 20 f. gewerlich, sicher. — 21. slâfet, Hs. schaffet. — lebt sicherlich, vgl. Weisheit 8, 10. Sprüche 1—3. — 25. Das widerzugen vrömde bilde, dem traten fremdartige Vorstellungen entgegen. — 27 f. Es ist ... warten, vgl. Pred. Sal. 4, 6. Sprüche Sal. 15, 16. 16, 8. Preger, Susos Briefe 86, Z. 5 v. u. — 29. wâh, glänzend, vornehm. — hungermâl, Anzeichen des Hungers, — Hunger.

mursel und starken wîn und langes slâfen, wer des wil pflegen, der endarf sich der wîsheit minne niemer angenemen. Wan wurden ie keinem diener so herti spil vürgeworfen?

Das widersprach ein gotlicher gedank: 'Der minne von altem recht hôret zuo lîden. Nu ist doch enkein werber, er sîe ein lîder, noch kein minner, er sîe ein martrer. Darumb ist nit unbillich, der sô hôh minnet, ob im etwen ein widerwartiges begegnet. Nim hervür alles das ungelük und verdrossenheit, das die weltminner müessen erlîden, es sîe [26[b]] in lieb ald leid!'

Ab disem und derlei însprechen ward er aber vestklich gesterket ze volherten. Des gelîch beschach im vil. Etwen hat er guoten willen, underwîlent lies er sîn herz aber ûf zergenklich minne. Sô er denn hin und her gesuochte, sô vand er iemer etwas, dem der ganz kêr sîns herzen widersprach, von dem er denn ward hin wider getriben.

Eins tages las man ze tische von der wîsheit, dâvon sîn herz ingruntlich bewegt ward. Si sprach also: 'Sam der schoͦne rôsbom blüeget und als der hôhe liban unversniten smeket und als der unvermischet balsam ruͦchet, alsô bin ich ein blüendes wol riechendes unvermischtes lieb ân urdrüz und âne biterkeit in grundlôser minneklicher süessekeit. Aber alle ander minnerin heind süessi wort und bittern lôn. Ire herzen sind des tôdes seginen, ire hend sind îsenhalten, ire red gesüeste gift, ire kurzwîl êrenroub.'

Er gedâcht: 'Wâfen, wie ist dis sô wâr!' und sprach vrîlich in im selb: 'Gewårlich, es muos recht sîn: si muos recht mîn lieb sîn; ich wil ir diener sîn', und gedâcht: 'Ach got, wan möhti ich die liebi nuon einest gesehen! wan möchti ich [26[c]] nuon einest zuo ir red komen! Ach wie ist das lieb gestalt, das sô vil lustlicher ding in im hat

1. mursel, Bissen (frz. morcel, morceau). — 2. der endarf ... angenemen, der darf sich dem Minnedienste der (ewigen) Weisheit nicht ergeben. Zu dem Gedanken vergleicht Denifle die allerdings ähnlichen Schilderungen des müßigen Menschen Sprüche Sal. 6, 10. 21, 17. — 3. ie keinem, irgendeinem. — so herti spil vürgeworfen, eine so harte Wahl, schwere Aufgabe gestellt. — 10. ald, oder. — 12. ze volherten, kräftig auszuharren. — 17 f. Ähnliche Bilder wenigstens finden sich in Jesus Sirach 24, 18. 21. — 19. liban, ? — Den.: Weihrauch. — 20. smeket, duftet. — 21. urdrüz, Überdruß. — 24. seginen, Plur. von segi, Netz. — îsenhalten, Fuß- oder Handschellen, Fesseln. — 25. ire red ... roub, nach Ecclesiastes (Pred. Sal.) 7, 27. — 27. vrîlich, freimütig, freudig. — Gewårlich, wahrlich. — 30. möchti ich, möchte ich doch. — nuon, nur. — einest, einmal.

verborgen! Weder ist es got ald mensch, frouw oder man, kunst ald list, oder was mag es sîn?' Und als verr er si in den ûsgeleiten bîschaften der geschrift mit inren ougen gesehen mochte, do zöugt si sich ime also: si swebt hôh ob im in einem gewulkten trône; si lûcht als der morgensterne und schein als die spilndi sunne. Ire krôn was êwikeit, ire wât was sålikeit, ire wort suessikeit, ire umbvang alles lustes gnuchtsamkeit. Si was verr und nâhe, hôch und nider; si was gegenwürtig und doch verborgen; si lies mit ir umbgân und mocht si doch nieman begrîfen. Sie reichet über das obrest des ho̊chsten himels und ruort das tiefest des abgrundes; si zerspreit sich von ende ze ende gewalteklich und richt alle ding ûs süesseklich. Sô er iez wânde haben ein scho̊ne junkvrouwen, geswind vand er einen stolzen junkherren. Sie gebâret etwen als ein wîse meistrin; etwen hielt si sich als ein vil weidenliche minnerin. Sie bôt sich zuo im [26d] minneklich und gruozt in vil lachelich und sprach zuo im guotlich: 'Prebe, fili, cor tuum michi! Gib mir dîn herz, kind mîns!' Er neigt ir ûf die vüesse und danket ir herzeklich ûs einem dêmüetigen grunde. Dis ward im dô, und nit mê mocht im dô werden.

Darnâch gewonlich, sô er alsô gieng verdâchte nâch der aller lieplichosten, dô tet er ein innerlich vrâge und vrâgt sîn minne suochendes herz alsô: 'Ach herz mîns, luog: wannen vlůsset minne und alle lůtsålikeit? wannen kumpt alle zartheit, schônheit, herzlust und liepliche? kunt es nit alles von dem ûsquellenden ursprung der blôssen gotheit? Wol ûf, wol ûf dar, herz und sin und muot, darin das grundlôs abgrund aller lieplichen ding! wer wil mir nu weren? Ach, ich umbvâh dich hůt nâch mîns brinnenden herzen begirde!' Und denn so trukte sich in sîn sêle neiswie der ursprunglich ûsvlus alles guotes, in dem er bevand geistlich alles das

1. Weder, unübersetzbar wie lat. utrum vor Doppelfragen. — 2. als verr, insofern. — 3. bîschaften, Gleichnissen. — 4 ff. Zum Folgenden vgl. die schöne Umdichtung Herders 'Die ewige Weisheit': Werke zur schönen Litt. u. Kunst III. — 5. gewulkten trône, Wolkenthrone. — lûcht, leuchtete. — 6. spilndi, glänzende. — 7. umbvang, Umfangen, Umarmung. — 10. begrîfen, ergreifen, berühren. — 10 ff. Sie reichet ... süesseklich, wörtlich nach Buch d. Weish. Sal. 6, 1. — 12. zerspreit sich, erstreckte sich. — 15. etwen, einmal, bisweilen. — 16. weidenliche, kecke, frische. — 18 f. Prebe ... mîns, Sprüche Sal. 23, 26. — 19. neigt ... vüesse, sank ihr zu Füßen. — 22. verdâchte, in verdächter Weise, in Gedanken versunken.

schoͤn, lieplich und begirlich was: das was alles dâ in unsprechlicher wîse.

Hie mit kam er in ein gewonheit: wenn er loblieder hôrt sagen oder singen, sô ward im sîn herz und muot geswintlich îngevüeret [27a] mit einem abgescheiden înblik in sîn lieplichostes lieb, von dem alles lieb vlůsset. Wie dik das minneklich lieb mit minneweinenden ougen, mit ûszerspreitem grundlôsem herzen sie umbvangen und in das minnerîch herz lieplich getruket, das wåri unsaglich. Im geschach hievon dik recht als so ein muoter ir sûgendes kindli hat under den armen ûf der schôsse stênde: als das mit sînem houbte und bewegde sînes lîblis gen der zartenden muoter enbor vert und sîns herzen vröud mit den lachlichen gebården erzöuget, alsô vuor sîn herz dik in sînem lîbe gen der êwigen wîsheit lustrîchen gegenwürtikeit in einer empfintlichen durchvlossenheit. Sô gedâcht er denn: 'Ôwê herr! Wåri mir nu ein küngin gemahelt, des gaste sich mîn sêle: ôwê nu bist du mîns herzen keiserin und aller gnâden geberin! In dir hân ich rîchtuoms gnuog, gewaltes als vil ich wil. Alles des das ertrîch hat, wolt ich nit mê haben!' Und alsus betrachtende dô ward sîn antlüt sô vro̊lich, sîne ougen sô güetlich; sîn herz ward jubilierende und alle sîn inren sinne dis singende: 'Super salutem etc., ob allem glük, [27b] ob aller schoͤnheit, du, mîns herzen glük und schoͤnheit! wan gelük hat mir mit dir gevolget und alles guot hân ich in, durch und mit dir besessen!'

[Kap. 10.] Wie er begieng das îngênd jâr.

Als ze Swâben in sînem lande an etlichen steten gewonlich ist an dem îngênden jâre, sô gând die jungling des nachtes ûs in unwîsheit und bitent des gemeiten, das ist: si singent lieder und sprechent schoͤn gedicht und bringent

5. îngevüeret, entrückt, verzückt? — abgescheiden, vom Körper getrennten, geistigen. — 12. zartenden, liebkosenten. — 13. enbor, empor. — 15 f. in einer ... durchvlossenheit, etwa: in der Empfindung des Durchgeistigtseins. — 17. gemahelt, verlobt, vermählt. — gaste sich, schmückte sich, — rühmte sich, frohlockte. — 23. Super salutem etc., nach Weish. Sal. 7, 10. Die sehr freie Übersetzung scheint sich nur in unserer Hs. zu finden. — 30. des gemeiten, das gemeite entweder: das Liebliche, die Liebesgabe, oder für das gemeiete, das maienhaft Geschmückte (wiz und rôt gemeiet, Jüng. Titur. 2303). Denifle: um Kränzlein singen.

es zuo, wie si mügen, mit hoflicher wise, das in ire lieb schapel gebent. Das viel sînem jungen minnerîchen herzen alsô vast în, sô er es hôrte, das er och der selben nacht vür sîn êwiges lieb gieng und bat och des gemeiten. Er gieng vor tag vür das bilde, dâ die rein muoter ir zartes kind, die scho̊nen êwigen wîsheit, ûf ire schôs an ire herz hat getruket, und knüwet nider und huob an gesingen in stillem süessem gedo̊ne sîner sêle ein sequenz der muoter voran, das si im erloubti ein schapel ze erwerben von ir kinde, und dâ er es nit [31b] wol könde, das si im dâ hulfe. Und ward im dik als ernst und als nôt ze weinen, das im die heissen trehen über ab waleten.

Sô er dâ ûs gesang, sô kêrt er sich denn gen der herzlieben wîsheit und neigt ir nider ûf die vüesse und gruozt si von dem tiefen abgrunde sînes herzen und ruomd si mit lobe an scho̊ni, an adel, an tugenden, an zartheit, an vrîheit mit iemer werender wirdekeit über all scho̊n junkvrouwen diser welt, und tet das mit singen, mit sagen, mit gedenken und mit begirden, sô er iemer best konde und wunscht denn, das er in geistlicher wîse aller minner und minneklicher herzen ein vorloufer wåri und aller lieplicher gedenken, worten und sinnen ein orthaber wåri, darumb das er die wirdigen gnuog minneklich von ir unwirdigen diener könd geloben, und sprach denn ze jungst alsô: ʻAch du bist doch, lieb, mîn vro̊licher ôstertag, mîns herzen sumerwunne, mîn liebe stunde! Du bist das lieb, das mîn junges herze allein minnet und meinet und alles zîtlich lieb durch dich hat versmåhet! Des lâss, herzentrût, mich geniessen und lâss mich hůt ein [31c] schapel von dir erwerben! Ach miltes herz, tuo es durch dîn gotlich tugent, durch din natûrlichen güeti und lâss mich hůt an disem îngênden jâre nit lår von dir gôn! Eia, wie stüende es dir, süesse süessikeit? Gedenk, das eine dîn lieber knecht uns von dir seit und spricht, das in dir nit sîe nein und jâ: in dir sîe nuon jâ und jâ. Darumb, mîns herzen minne, bůt mir hůt ein liepliches jâ dîner himelschen gâbe! Und als den touben minnern ein liepliches schapel wirt gegeben, alsô müess mîner sêle hůt ze einem

2. schapel, Kränze. — 22. orthaber, Urheber, — der Ausgezeichnete, Meister — 36. touben, unsinnigen, thörichten.

guoten jâre etwas sunderlicher gnâden ald nůwes liechtes von dîner schônen hand geboten werden, zarte trûte mîn wîsheit!' Dis und des gelîch begond er dô und gieng niemer ungewert dannen.

[Kap. 11] Von den worten: **Sursum corda.**

Er ward gevrâget, was sîn gegenwurf wåri, sô er mess sang und er vor der stillen mess die prevation anhuob: **Sursum corda** (wann die wort nach gemeiner hellung sprechent ze tůtsch alsô: **Sursum** Sûsent ûf in die hôhe alle herzen zuo got! Die wort giengent im als recht begirlich ûs sînem mund, [31[d]] das die menschen, die es hôrtent, einen sundern andâcht darab möchten hân genomen. Diser vrâge antwurt er mit einem minneklichen sůnfzen und sprach alsô: 'Wenn ich die selben lobrîche wort **Sursum corda** sang in der messe, sô geschach gemeinlich, dass mîn herz und sêle zervlussen von gotlichem jâmer und begirde, die mîn herz ûs im selb an der stunde verflogten, wan es erhuoben sich denn gewonlich drîerlei hôch ûftragender meinungen: etwen kam eine, etwen zwô, etwen all drîe, in denen ich ward ûf geswenket in got und durch mich all kreatûren. Die êrst înlůchtend meinunge was alsô: Ich nam vür mîne inre ougen mich selber nach allem dem, das ich bin, mit lîb und sêle und allen mînen kreften und stalte umb mich alle kreatûren, die got ie geschuof in himelrîch und in ertrîch und in den vier elementen, ein iekliches sunderlich mit namen, es wårin vogel des luftes, tier des waldes, visch des wassers, loub und gras des ertrîchs und das unzallich grien in dem mere. und darzuo alles das klein gestüplach, das in der sunnen glanz schînet, [32[a]] und alle die wasserströpfli, die von touw ald von snê ald von regen ie gevielen ald iemer mê gevallent, und wunschte, das dero ein iegeliches heti ein süesses ûftringendes seitenspil wol gereiset ûs mînes herzen innigostem saffe, und also ûf klanktin ein nůwes hôh-

6. gegenwurf, Gegenstand, Vorwurf, Vorstellung. — 7. prevation, praefatio. — 8. hellung, Bedeutung — 17. verflogten, fortfliegen machten, entrückten. — 18. hôch ûftragender meinungen, überschwengliche Vorstellungen? — 20. geswenket, verzückt. — 27. grien. Sand. — 28. gestüplach. Gestäube. — 32. gereiset, gerüstet, genährt. — 33. saffe, Safte. — ûf klanktin, aufklingen ließen, erhüben

gemuotes lob dem geminten zarten got von êwen ze êwen. Und denn in einer huglichen wîse zertranten und zerspreiten sich die minnerîchen arme der sêle gen der unsaglichen zal aller der kreatûren, und was sîn meinunge, si alle vrüetig darinne zemachen, recht als sô ein vrîer wol gemuter vorsenger die singenden gesellen reizet, vro̊lich ze singen und ire herzen ze got ûfzebieten: **sursum corda!**

'Die ander meinunge was also', sprach er: 'Ich nam hervür in mînen gedenken mîn herz und aller menschen herzen und hinderdâchte, was lustes und vröuden, was liebes und vrides die gebrûchent, die ire herzen got allein gebent, und dâwider, was schaden und lîdens, was leides und unruow zergankliche minne întreit ire untertânen, und ruoft denn mit grôsser begirde zuo mînem und [32b] zuo den selben herzen, wâ si sînd über alle ende diser welt: Wol ûf, ir gevangni herzen, ûs den engen banden zerganklicher minne! wol ûf, ir slâfenden herzen, ûs dem tôde der sünden! wol ûf, ir üpigen herzen, ûs der lâwkeit ůwers trågen hinlåssigen lebens! habent ůch ûf mit einem ganzen ledigen kêre hin zuo dem minneklichen got: **sursum corda!**

Die drit meinung was ein vrůntlicher rův aller guotwilliger ungelâssner menschen, die verirt gând in in selber, das si weder an got noch an der kreatûr heind, wan ir herz hin und her mit der zît zerströuwet ist: den ruoft ich und mir selb ûf ein getürstiges wâgen unser selbs mit einem ganzen abkêr von uns und von allen kreatûren.'

Und dis was sîn gegenwurf in den worten: **Sursum corda!**

[Kap. 14.] Wie er begieng den meigen.

An der nacht des îngênden meien vieng er an gewonlich und sazt einen geistlichen meien und êrete den etwi lang alle tag einest. Under allen den schȯnen zwîern, die ie gewuochsen, kund er nit glîchers vinden dem schȯnen

2. huglichen, fröhlichen. — 4. vrüetig, eifrig, munter. Den.: fruchtbar. — 11. gebrûchent, genießen. — 13. ire, lies: iren? — 15. wâ si sind, wo sie sein mögen. — 18. lâwkeit, Lauheit. — 22. ungelâssner, Gegensatz zu gelâssen, oben S. 173, 27. 183, 10. 186, 30. 192, 1. — 23. heind, lies: hangent? — 25. getürstiges, kühnes. — 31 meien, Maibaum. — 32. zwîern, Zweigen.

meien, denn den wunneklichen ast des heilgen krůzes, der blüender ist mit gnâden und tugenden und aller scho̊ner gezierde, denn alle meien ie wurden. Under disem meien nam er sechs venien und hat ie die venie in ire betrachtung ein begierde eins zierens des geistlichen meien mit den scho̊nsten dingen, die denn der sumer mocht vürbringen und sprach und sang in sîner inrekeit vor dem meien mit dem imnus **Salve crux sancta** alsô: Gegrüezet sîest du, himelscher meie der êwigen wîsheit, ûf dem dâ gewachsen ist die vrucht der êwigen sålikeit! Dir ze êwiger gezierde vür all rôt rôsen bůt ich dir hůt ein herzeliches min-[34^b]nen; zwei: vür alle kleine vîol ein dêmüetiges nîgen, drů: vür alle zarten lilien ein lûterliches umbvâhen, vieri: vür allerlei schôn gevarwten und glenzenden bluomen, die kein heide ald anger, wald und ouwen, boum ald wisen in disem scho̊nen meien heind vürbrâcht ald ie wurden ald iemer werdent, bůt dir mîn herz ein geistliches küssen; vünvi: vür aller wolgemuoter vogelîn gesang, das si ûf ie keinem meienrîse vrîlich heind gesungen, bůt dir mîn sel ein grundlôses loben; sechsi: und vür alle die gezierde, sô ie kein meie in der zît ward gezieret, erhebt dich mîn herz hůt mit einem geistlichen singen und bit dich, das du, gesegneter meie, mir helfest, das ich dich in diser kurzen zît alsô gelobe, das ich dich, lebendi vrucht, êweklich werd niessen!

Und alsus ward der mei begangen.

[Kap. 47.] Wie vestklich der muos strîten, dem der geistlich brîs sol werden.

An der nůwi sînes anvanges dô stuond der diener ûf dem sinne, das er von herzen gern den ougen des minneklichen gotes heti wol gevallen mit vürnåmer sunderheit, aber ân lîden und âne arbeit.

Des vuogte sich, das er eins mâles ûs vuor durch prediens willen in das land. Und dô er kam in ein gemein

4. venien, Gebete. — 7. inrekeit, Andacht. — 8. Salve crux sancta, Hymnus auf das Fest der Kreuzerfindung (Den.). — 14. kein, irgendeine. — 18. ie keinem, irgendeinem. — 28. sines anvanges, d. h. seiner ersten Erweckung? oder: seiner Abwendung vom asketischen Leben (vgl. Kap. 22 Anfang, Bl. 43c)?

schef ûf den Bodensêw, darinn sas under den andren ein weidenlicher knecht, der truog hofliche kleider an; zuo dem machet er sich und vrâget in, was mannes er wår.

Er sprach: 'Ich bin ein aventůrer und bring die herren zesamen, das si hovieren und dâ sticht man und turniert und dienet scho̊nen vrouwen, und welcher es dâ aller best tuot, dem gît man die êre und im wirt gelônet.'

Er sprach: 'Was ist der lon?'

Der knecht seit: 'Die scho̊nst vrouwe, die dâ ist, die gît im ein guldîn vingerlîn an sîn hand.'

Er vrâget aber: 'Sag mir, lieber, was muos einer tuon, das im die êre werd und das vingerli?'

Er sprach: 'Welcher aller meist streich und gedranges erlîdet und darinn nit erzaget, denn das er keklich und manlich gebâret, der vast sizet und ûf sich lât slahen, [86d] dem wirt der brîs geben.'

Er frâget aber: 'Ach sag mir: der nuon an dem êrsten anrîten kek ist, wåri das genuog?'

Er sprach: 'Nein, er muos den turner ûs und ûs herten, und wurd er geslagen, das im das vůr zuo den ougen us wusti und im das bluot ze mund und nasen ûsbråchi, das muos er alles lîden, sol er das lob gewinnen.'

Er vrâget aber: 'Eia, lieber geselle, getar er icht weinen ald trûrklich gebâren, sô er als übel wirt geslagen?'

Er sprach: 'Nein! und das im sîn herz in sînem lîbe versunki, als es mengem tuot, er getar die glîch nit tuon, als ob im ût sîe; er muos vro̊lich und weidelich gebâren, anders er wurdi ze spotte und verlur dâmit die êre und das vingerli.'

Ab diser rede ward der diener in sich selber geslagen und ward herzeklich und inneklich sünftzen und sprach: 'Ach, wirdiger herr, müessent die riter diser welt soliche lîden empfâhen umb sô kleinen lôn, der an im selb nůt ist: ach got, wie ist denn sô billich, das man umb den êwigen brîs noch vil mê arbeit erlîde! Ôwê, zarter herr, wan wåri ich des wirdig, das ich dîn geistlicher riter wår! Eia, scho̊ni minnek-

19. den turner ... herten, das Turnier bis zu Ende kräftig aushalten. — 21. wusti, lies: wuoti, wüeti (zu waten, bringen?). — 26. die, lies: des? — 27. ût sîe, etwas sei, gebreche.

lichi êwige wîsheit, dero grâdenrîchkeit nůt [87a] glîch ist in allen landen! wan möchti mîner sêl von dir ein vingerli werden! ach, darumb wölti ich lîden, was du iemer wöltist!' und ward weinen von grôssem ernst, den er gewan.

Dô er kam an die stat, dâ er hin wolte, da sant got ûf in grôsse und barliche lîden, sô vil, das der arm man nâch erzaget was an got und das meng oug nas ward von erbermd über in. Dô vergas er aller verwegenlicher riterschaft und gelübte, die er hat in sînem vürsaz gehabt zuo got umb geistlich riterschaft und ward trûrig und widermuotig gen got, wes er in zigi und im soliche lîden zuo santi.

Dô mornent der tag ûf gieng, dô kam ein stilli in sîn sêle, und in einer vergangenheit der sinnen dô sprach neiswas in im alsô: 'Wâ nu vürnâmi riterschaft? was sol ein strouwîner riter und ein tuochîner man? Grôs verwegenheit hân in liebe und denn verzagen in leide, dâmit gewinnet man nit das êwig vingerli, des du begerest.'

Er antwurt und sprach: 'Owê, herr, die turnî, dâ man dir sich inne muos lîden, die sind gar ze langwirig.'

Des ward im hin wider geantwurt: [87b] 'Dâ ist och das lob und êre und vingerli mîner riter, die von mir werdent geêret, stât und êwig.'

Dô ward der diener in sich selb geslagen und sprach vil dêmüeteklich: 'Herr, ich hân unrecht; erloub mir allein ze weinen in mînem lîden, wan mîn herz ist als recht vol.'

Er sprach: 'Wê dir, wilt du weinen als ein wîb! Du geschendest dich selb in dem himelschen hove; wüsch dîne ougen und gebâr vrôlich, das es weder got noch mensch innan werde, das du von lîdens wegen habest geweinet.'

Er vieng an ze lachen und vielen im doch dâmit die trehen über die wangen ab, und enthies got, dass er nit mê weinen wolt umb das, das im das geistlich vingerlîn von im wurde.

---

6. barliche, offenkundige. — 11. wes er in zigi, wes er ihn beschuldigte, was er ihn entgelten lasse. — 13. vergangenheit, Entrücktheit. — 14. Wâ, wo ist. — 15. strouwîner, strohener. — 16. liebe, Freude.

[Kap. 52.] Ein vernünftiges înleiten des ûssren menschen zuo sîner innerkeit.

Hab einen îngetânen wandel und bis nit ûsbrüchig weder an [93a] worten noch an wandel.

Tuo der wârheit gnuog einvalteklich, und was darzuo vellet, dâ bis dir selb inn unbehulfen, wan wer im selb ze vil behilfet, dem wirt von der wârheit nit behulfen.

Sô du bist bî den menschen, sô lâss vallen alle ding, die du sichst oder hőrst, und halt dich allein zuo dem, das sich dir erzöuget hat.

Vlîss dich, das dîn vernunft in dînen werken hab des êrsten iren vürbruch, wan wâ der sinnelich vürschuz ze snel ist, dannan kumet alles übel.

Man sol den lust nit nemen nâch den sinnen; man sol in nemen nâch der wârheit.

Got wil uns nit berouben lustes; er wil uns nâch allichkeit lust geben.

In dem kreftigosten underwurf ist die hőchst erstandung.

Wer in dem innigosten wil sîn, der muos sich aller menigvaltikeit entschüten. Man muos sich sezen in ein verruochen ûf alles, das das einig nit ist.

Wâ die natûr würket ûs der sînsheit, dâ ist arbeit, lîden und bedekung der vernunft.

Wenn ich mich vinde das ein, das ich sîn sol und das al, das ich sîn sol: was ist grősser lustes?

Ein mensch sol in sîner unbiltlichkeit und in sîner unenthaltlikeit stân: dar inn lît der meist lust.

[93b] Was ist eins wol gelâssen menschen üebunge? das ist ein entwerden.

Wâ man minnet in bild ald persôn, dâ minnet zuoval zuoval: dem ist unrecht. Doch sô lidti ich mich darinne,

5 f. und was ... unbehulfen, d. h. in dem, was einem widerfährt, soll man nicht zu viele Sorge haben (Den.). — 11 f. hab ... vürbruch, vorangehe (Den.). — 12 f. wâ der ... ist, wo die Sinne zu schnell vorausstürzen (Den.). — 16 f. nâch allichkeit, in Fülle. — 18. erstandung, Erhebung. — 21. verruochen, Unbekümmertheit, Geringschätzung. — das einig, das eine, einzige. — 22. ûs der sînsheit, d. h. aus dem Ihrigen (Den.). — 26 f. in sîner ... stân, ohne bilde (Äußerlichkeiten) und Anhaft bestehen. — 28. gelâssen, s. o. S. 211, 22. — 29. entwerden, zunichte werden. — 30 f. zuoval zuoval, ein Zufall den andern.

unz es abvieli: es ist neiswas von innen einvaltigs, und dâ minnet der mensch nit gegenwürtikeit des bildes; mêr dâ der mensch und er selbs und alle ding eins sind, und das ist got.

Der sich selb liessi an begirlichen ûsbrüchen der sinnen, das wâri ein undergang sîn selbes; sus ist es ein behelfen der sinnen.

Hab ein inlîden in lieb und in leid, wan ein inlîdender mensch nimet mê zuo in einem jâre denn ein ûsbrechender in drin.

Wilt du allen kreatûren nüz sîn, sô kêr dich von allen kreatûren.

Ein mensch mag die sachen nit begrifen: sî müessig, sô begrîfent in die sachen. Vlîss dich, das kein ûsbruch beschehe, der dem bilde unglîch sîe.

Ein mensch sol war nemen der neigunge, die sich zuo allen dingen bietend ist in behelfwîse wider der einvaltigen wârheit.

Wilt du dich nit lîden in einvaltekeit, du wirst dich lîden in menigvaltikeit.

Leb, als kein kreatûr mê ûf ertrîch sîe denn du. Sprich: 'Als du mir bist, alsô mag [93c] ich dir nit sîn.'

Natûr minnet natûr und meinet sich selb.

Etlicher menschen natûr ist ze ungebrochen und der ûsser mensch hie ûssnan bliben. Ein vermügen, sich ûf ze enthalten, gît einem menschen mê vermügens, denn die ding haben. Ein unordnung bringet die andren.

Luog, das die natûr sîe ungeladen und der ûsser mensch einförmig mit dem inren.

1. unz es abvieli, bis diese Schlacken von der Liebe abfielen? — 1 ff. Es ist ... ist gott, unter diesem 'Einfältigen' versteht Seuse den Seelengrund, oder, wie er später sagt, das lichte Fünklein der Seele; da wohnt nur Gott (Den.). — 2. mèr, vielmehr. — 5 ff. D. h. wohl: Selbstüberwindung beim Ansturm der sinnlichen Natur ist Selbstunterwerfung; wo jene fehlt, wird die Sinnlichkeit stets gefördert. — 8. inlîden, darunter versteht Seuse sicher nichts als Gelassensein, entgegengesetzt dem nach außen Hervorbrechen, hier in Liebe und Leid sich hinreißen lassen (Den.). — 13. sî, er sei. — 16 ff. D. h. auf jene Neigung soll man vor allem acht haben, die bei allen Sünden meist Vorwand, Mitwirkerin oder Ursache ist, also die Hauptneigung (Den.). — 20. Und da ist es dann schwerer (Den.). — 21. Sprich, nämlich: zur Kreatur. — 23. meinet, hat im Auge. — 24 f. Etlicher ... bliben, d. h. er ist nicht in den innern Menschen gezogen; er hat sich in das Äußere verlaufen (Den.). — 25 ff. Ein vermügen ... haben, Seuse meint: das Vermögen, sich über den Dingen zu halten, d. h. über sie erhaben zu sein, giebt dem Menschen mehr Vermögen, als u. s. w. (Den.).

Nim des inren menschen war: daran lît ûsser leben und inner leben.

Der nåchsten gelâssenheit hŏrt zuo, das man alle zît die natûr in einem zoum habe.

Ein mensch sol sich alzît gegenwürtiklich halten, das sich die natûr nit verloufe.

Du klagest, das du noch sîest ze würklich und ungelâssen und unlîdig; doch nit verzwîvel: ie nâher ie besser. Ein wurzel aller untugent und ein bedeken aller wârheit ist zergangliche minne.

Der sinne undergang ist der wârheit ûfgang.

[Kap. 56.] Diss buoches meinunge ein besliessen mit kurzen einvaltigen worten.

Die tochter sprach: 'Ach, herr, ir redent beide ûs eigem grunde und ûs der heiligen geschrift als gar kuntlich und kristanlich von der togenheit der blôssen gotheit, von des geistes ûsgevlossenheit und widerîngevlossenheit: möchtint ir mir [103[d]] die tougen sinne nâch ŭwer verstentnust etwie entwerfen mit bildgebender glîchnus, das ich es dest bas verstüende? und wolti och gern, das ir mir alle die hôhen sinne, die dâ vor wîtsweiflich gevüeret sind, das ir die mit kurzer bildlicher rede zesamen vassetind, darumb das si mînen kranken sinnen dest belîplicher wurdint.'

Er sprach: 'Wie kan man bildlôs gebilden und wîselôs bewîsen, das über alle sinne und über menschlich vernunft ist? Wan was man glîchnus dem gît, sô ist es noch tûsentvalt unglîcher, denn es glîch sîe. Aber doch, das man bild mit bilden ûstrîbe, sô wil ich dir hie biltlich zöugen mit glîchnusgebender rede, als verr es denn müglich ist, von den

3. nåchsten, höchsten. — 7. würklich, geschäftig. — 8. unlîdig, ungeduldig. — ie nâher ie besser, je weiter du vorwärts kommst, desto besser wird es (Den.). — 14. herr, Hs. aber. — beide, sowohl. — 16. togenheit, Geheimnis, — Mysterien. — 17. ûsgevlossenheit und widerîngevlossenheit, mystische Ausdrücke, zurückgehend auf Thomas Aquinas, Summa Theol. 1, Dist. 14, a. 2: In exitu creaturarum a primo principio attenditur quaedam circulatio vel regiratio, eo quod omnia revertuntur sicut in finem in id, a quo sicut a principio prodierunt. Vgl. Seuse Leb., Kap. 54, Denifle S. 268. — 18. tougen, verborgenen. — 24. wiselôs, Weiseloses, d. h. ohne besondere Erscheinungsform Bestehendes.

selben bildlôsen sinnen, wie es in der wârheit ze nemen ist, und lang red mit kurzen worten besliessen.'

Nu hôr: Es seit ein wîser meister, das got, nâch sîner gotheit genomen, sîe als ein vil wîter ring, des mitler punct sîe allenthalb und der umbswank niene. Hie sez in dîner biltlichen betrachtung: wer mit einem swaͤren stein enmiten in ein stilstêndes wasser vast wurfi, dâ [104a] wurdi ein ring in dem wasser und der ring von sîner kraft macheti ein andern und der aber den andern, und nach vermügentheit des êrsten wurfes werdent och die kreis wît und breit. Das vermügen des wurfes möchti als kreͤftig sîn, das es das wasser alles übergiengi. Hie nim biltlich in dem êrsten ringe, das ist: in der vermügenden kraft götlicher natûre in dem vater, die grundlôs ist: die birt ir gelîch einen andern ring nâch der persôn, und das ist der sun, und die zwô die driten, das ist ire beider geist, glîch êwig, glîch almechtig. Das bezeichnent die drî kreis: vater, sun, heilger geist. In disem tiefen abgrund dâ ist die götlich natûre in dem vater sprechend und geberend das wort her ûs nâch persônlichkeit, inne blîbend nâch weslichkeit, die an sich nam die natuͦrlichen menschheit. Wer nu das wil bilden, der nem eins menschen forme; ûs des herzen innigosten grunde entspring ein glîche gestalt, alsô das es alle zît hab ein sterren wider in. Dise geistliche überwesliche geburt ist ein volkomne sach aller dingen und geisten, hervür ze bringen in ir natürliches wesen. Der obreste überwesli- [304a] che geist der hat den menschen geedelt, das er im von sîner êwigen gotheit luͦchtet, und das ist das bilde gotes in dem vernünftigen gemüete, das och êwig ist. Darumb ûsser dem grôssen ringe, der dâ betuͦtet die êwigen gotheit, vluͦssent ûs nâch biltlicher glîchnus kleini ringli, die och bezeichnen mügent den hôhen adel ire vernünftekeit.

Nu sind etliche menschen, die nement den schadlichen vonkêr von disem vernünftigen adel. Si verkleibent das luͤchtend bilde und kêrent sich ûf lîplich luste diser welt,

3. wîser meister, Alanus ab Insulis, wornach auch Thomas Aquinas: Den. S. 266. — 5. niene, nirgends. — Hie sez, nimm an, stelle dir vor. Dasselbe Bild bei Meister Eckhart, oben S. 157, 16 ff. — 23. ein sterren, ein Starren, gespannte Aufmerksamkeit gegen seinen Ursprung hin. Über diese mystischen Vorstellungen vgl. oben S. 217, 17 Anm. — 26. geist, Gott. — 29. êwig, unsterblich.

und sô si wånend die vröud besizen, sô kumpt der grimme tôd und machet sîn ein ende. Aber ein bekanter mensch von dem liechten vünklîn der sêle kêrt sich wider ûf in das, das êwig ist, ûsser dem es gevlossen ist. Er gît allen kreatûren ein urloub und haltet sich allein zuo der êwigen wârheit.

Nim och nu eben war, wie der widervlus des geistes nâch biltlicher wîse in rechter ordenhafti geschaffen ist.

Das êrst bilde ist ein lediger vonkêr von der welt lüsten und von süntlichen gebresten, sich vermügenlich ze kêren ûf ze got mit emssigem gebette, mit abge- [304b] scheidenheit und mit tugentlichen bescheiden üebungen ûf ein undertånigmachen den lib dem geiste.

Das ander bild das ist sich willeklich und gedulteklich darbieten ze lîden die ungezallichen mengi aller der widerwertikeit, sô im von got oder von kreatûr mag zuo gevallen.

Das drit bilde das ist, das er das lîden des gekrůzgeten Cristus sol in sich bilden und sîn süessen lêre und senften wandel und lûters leben, das er uns vor truog, im nâch ze volgen und alsô durch in vürbas hinîn tringen; darnâch mit einem enpfallen des ûssern gewerbes sich sezen in ein stilheit sîns gemüetes mit einer kreftigen gelâssenheit, als ob der mensch im selber tôt sîe, sich selb niene ze vüeren noch ze meinen, denn allein Cristus und sîns himelschen vaters lob und êre meinen, gen allen menschen, beide vrůnden und vîgenden, sich dêmüeteklich und vrůntlich halten.

Darnâch kunt ein üebiger mensch in ein entwürken der ûssren sinnen, die vor in dem ûsbruch gar ze würklich wâren, und der geist kunt in ein entsinken sîner obresten kreften nâch irer florierender natůrlichkeit, in ein übernatůrlich en-[104d]pfintlichkeit. Hie tringet der geist vürbas în mit einer verlornheit anhaftender kreatůrlichkeit durch den ring în, der dâ betůtet die ewigen gotheit, und kumpt dâ

2. sin, damit. — bekanter, vernünftiger, verständiger. — 3. von, infolge. — 7. eben, genau. — 8. ordenhafti, Ordnung. — 12. bescheiden, besonnen. — ûf, zum Behufe. — 21. enpfallen ... gewerbes, Beisetzung des äußerlichen Thuns. — 27. entwürken, Zunichtemachen. — 28. würklich, beschäftigt. — 30. florierender, hochmütigen. — 31. enpfintlichkeit, Empfindung. Gemeint ist: der geübte Mensch verliert seine natürliche Thätigkeit und lernt das Göttliche durch Empfindung und Erfahrung kennen. — 32. mit einer verlornheit, unter Ablegung.

in geistrîch volkomenheit. Die obrest rîchheit des geistes in sîner eigen forme lît daran, das er sunder gebrestlich swârheit sich ûf swinget mit gotlicher kraft in sîn liechtrîchen vernunftkeit, dâ er enpfindet himelsches trôstes emssig îngevlossenheit. Er kan die ding tougenlich ansehen und vernünfteklich înrichten nâch ire guoten underscheide, und stât ordenlich gevrîet durch den sun in dem sun. Er stât aber noch als in dem ûsslag nâch der dingen in ir eigner natûr warnemender anschouwunge. Dis mag heissen des geistes übervart, wan er ist hie über zît und über stat und ist mit minnerîcher schouwunge in got vergangen.

Der nu im selber hie noch vür bas kan rûmen und dem got grôsslich mit sunderheit wil helfen mit einem krefftigen abzug, als er Paulus tet und noch müglich ist ze beschehen, als Sant Bernhart spricht, sô wirt der kreatůrlich geist von dem überweslichen geist begriffen in [305a] das, dâ er von eigner kraft nit mochte hin kómen. Der înslag entslecht im bild und form und alle menigvaltekeit, und kunt in sîn selbs und aller dingen warnemenden unwissentheit und wirt dâ mit den drîn personen wider in das abgründ nâch înswebender einvaltekeit îngeswungen, dâ er gebrûchet sîner sålikeit nâch der hőchsten wârheit. Hie vür bas ist enkein ringen noch werben, wan das begin und ende, als es hienâch mit bilden ist entworfen, sind eins worden, und der geist in entgeisteter wîse ist eins mit im worden. Wie aber die vergangenheit, dâ si in diser zît einem menschen wurdi, wie die nâch belîplicher oder unbelîplicher wîse sîe geschaffen oder wie der mensch minder und mê in der zît über zît wirt in begriffen und sîn selbs entsezet und in das bildlôs ein übersezet, das stât dâ vor mit guotem underscheid geschriben.

5. ingevlossenheit, Zufluß. — 6f. und stât ... dem sun, vgl. Ev. Joh. 8, 36. — 8. ûsslag, Austrieb (des Viehes z. B.): hier Gegensatz zur Innigkeit und Vereinung mit Gott. — 8f. nâch der ... anschouwunge, d. h. indem er die Dinge in ihrer eigenen Natur wahrnimmt und anschaut. — 10. stat, Ort, Raum. — 12. nu im ... rûmen, noch weiter sich selbst verlassen, aufgeben kann. — 14f. als er ... spricht, Tract. de grad. humil. 8, 1 (Den.). — 18. und, Subj. er (der Geist). — 24. als es ... entworfen, das in den Hss. nachfolgende Bild sucht diese dunklen Reden vom Ausfluß und Wiedereinfluß zeichnerisch zu verdeutlichen. Wo der Fluß vom Menschen in die Gottheit zurückkehrt, heißt es: In dem inschlag han ich aller ding vergessen, wann es ist grundlos vnd vngemessen. — 27. belîplicher, dauernder. — 30. ein, d. h. Gott.

Fro tochter, nu merk eben, das dise alle entworfne bild und dise ûsgeleiten verbildeti wort sind der bildlôsen wârheit als verr und als ungelîch als ein swarzer môr der scho̊nen sunne, und kunt das von der selben wârheit vormlôsen [105b] unbekanten einvaltekeit.

Die tochter sach ûf andåchteklich und sprach: ʽGelopt sîe die êwig wîsheit, das ich von ůweren wîsen und leblichen worten sô schôn bewîset bin des êrsten beginnes eins anvâhenden menschen und der ordenlichen mitel mîdens und lîdens und üebens eins zuonemenden menschen und mit guotem underscheide in tougenlicher wîse der allernåchsten blôssen wârheit. Darumb sîe got êwenklich gelopt!

Dô dise heilge tochter von irem geistlichen vater adellich was gewîset nâch ganzer kristanlicher wârheit mit guotem underscheid ûf alle weg, die da endent in hôher sålikeit und si das wol het ergriffen, als man es denn in der zît mag haben, dô schreib er ir an dem jungsten brief under andren dingen alsô: ʽNu dar, tochter, gib der kreatûr urloub und lâss dîn vrâgen; vür bas hin los selb, was got in dir sprech. Du macht dich wol fröuwen, das dir worden ist, das mengem menschen vor belîbet; wie sûr es dir ist worden, das ist nu alles dâhin mit der zît. Dir ist nu vür bas nit mê ze tuon, denn götlichen vrid in stiller ruow haben und vro̊lich ze beiten der stund [105c] dîner zîtlichen vergangenheit in die volkomen êwigen sålikeit.'

Es geschach kurzlich darnâch, dô starb die heilig tochter und nam ein sålig ende, als och alles ir leben was sålig gewesen. Sie erschein irem geistlichen vater nâch ir tôde vor in einer abgescheidner gesicht und lûcht in snêwîsser wât, wol gezieret mit liechtrîcher klârheit vol himelscher vröuden. Si trat hin zuo ime und zöuget im, wie adellich sie in die blôssen gotheit vergangen wåre. Das sach er und hôrt es mit lust und mit fröuden, und ward sîn sêle ab diser gesicht vol götliches trôstes. Dô er zuo im selber kam, dô sünfzet er inneklich und gedâcht: ʽAch got, wie sålig der mensch ist, der nâch dir allein werben

2. verbildeti, in Bildern sich bewegenden. — 7. leblichen, lebendigen. — 19. los, höre. — 21. vor, vorenthalten. — 29. in einer . . . gesicht, in einer geistigen Vision.

ist! Er mag gern lîden, den du sînes lîdens alsô wilt ergezen!'

Got helf uns, das wir diser heilgen tochter und aller sîner lieben vrůnden geniessen, das wir êweklich sîn götliches antlüt werden niessende! Amen.

---

2. Aus der Ewigen Weisheit Büchlein von dem Seusen.

Nach der Hs. zu Einsiedeln C · VIII f. C · XII—XV. C · XV—XVIII. C · XVIII—XX.

Wie etlichi menschen von got unwissentlich werdent gezogen.

Hanc amavi et exquisivi a juventute mea, et quaesivi mihi sponsam assumere. Dise wort stânt geschriben an der wîsheit buoche und sind gesprochen von der schônen minnerîchen êwigen wîsheit, und sprechent ze tůtsch alsô: 'dis hân ich geminnet und ûsgesuochet von mînen jungen tagen und hân mir si ûserkorn ze einer gemaheln. es hat sich ein wilder muot in sînem êrsten ûskêr vergangen in die wege der ungelîcheit; dô begegnet im in geistlicher unsaglicher bildunge die êwig wîsheit und zôch in dur süess und sûr, unz das si in brâht ûf das recht pfad der götlichen wârheit. und dô er sich recht hinderdâcht ûf die wunderlichen zuge, dô sprach er zuo got alsô: 'Minneklicher zarter herre! mîn gemüete hat von mînen kintlichen tagen neiswas gesuochet mit einem îlenden turste, herr! und was das sî, das enhab ich noch nit volkomenlich begriffen. herr! ich hab im menig jâr hizeklich nâchgejaget, und enkonde mir noch nie recht werden, wan ich enweis nit recht, was es ist, und ist doch neiswas, das mîn herz und sêle nâch im zůhet, und âne das ich niemer in recht ruowe kan gesezet werden. herr! ich wolt es in den êrsten tagen mîner kintheit suochen, als ich vor mir sach tuon, in den kreatûren, und sô ich ie mê suochte, sô ich ie minder vand; und sô ich ie nâher gieng, sô ich dem selben ie mê verret. wan von einem ieklichen

11 f. an der wîsheit buoche, 8, 1. 2. — 15 ff. es hat ... ungelîcheit, Nachbildung von Augustinus, Confess. 7, 10, 16: Inveni longe me esse a te in regione dissimilitudinis. — 20. wunderlichen zuge, Gnadenzüge. — 32. verret, fern rückte.

înbliken*den* bilde hat ich ein însprechen, ê das ich sîn genzlich versuochti oder mich mit ruowe darûf ergâbi, alsô: ‘das ist nit das, das du dâ suochtest.’ und dis vontrîben ist mir ie und ie in allen dingen vor gewesen. herr! nu wüetet mîn herz darnâch, wan es heti es gern und hat wol dik*er* als einest empfunden, was es nit ist, herr! aber was es ist, des ist es noch unbewîset. ôwê, geminter herre von himelrîch! was ist es, oder wie ist es geschaffen, das sô recht tougenlich in mir spilt?

Antwürt der êwigen wîsheit: Erkennest du es nit? es hat dich doch minneklich umbvangen, und hat dir den weg dik understanden, unz das es dich nu im selber hat allein gewunnen.

Der diener: herre! ich gesach sî*n* nie und gehôrt sî*n* nie: ich enweis, was es ist.

Antwürt der êwigen wîsheit: Das ist nit unbillich: wan der kreatûren heimlichi und sîn vrömdi schuofen das. aber nu tuo ûf dîne inren ougen und luog, wer ich sî! Ich bin es die êwig wîsheit, die dich in êwikeit ir selber hat ûserwelt mit dem umbvange mîner êwigen vürsichtikeit. ich hân dir den weg als dik understanden, als dik du wârist von mir gescheiden, ob ich dich heti gelâssen. du vunde in allen dingen iemer etwas widerstants, und das ist das gewârest zeichen mîner ûserwelten, das ich si mir selber wil haben.

Der diener: Zarte minnekliche wîsheit! und bist du das, das ich sô recht lang hân gesuochet? bist du das, nâch dem mîn muot ie und ie rang? ôwê got! warumb erzeigtest du dich mir nit nu vil lang? wie hast du es sô lang gesparet? wie hân ich sô mengen müelichen weg gewaten?

Antwürt der êwigen wîsheit: Heti ich das dô getân, sô erkantist du nit als empfintlich mîn guot, als du es sus erkennest!

Der diener: Ôwê, grundlôses guot, wie hast du dich nu sô süesseklich in mir gegüetet! Dô ich nit was, dô gâbt

2 f. das ist ... suochtest, vielfach angelehnt an Augustinus; vgl. Conf. 10, 6 (Den.). — 12. understanden, vertreten, verlegt (wenn du mich verlassen wolltest). — 17. sin vrömdi, seine (des gesuchten höchsten Gutes) Fremdartigkeit. — 24. gewârest, wahrhaftigste, untrüglichste.

du mir wesen; dô ich mich von dir het gescheiden, dô enwoltest du nit von mir scheiden; dô ich dir entrinnen wolt, dô hetest du mich sô süesseklich empfangen. Eja, êwige wîsheit! wan möhti sich nu mîn herz in tûsent stuk ûfbrechen und dich, mîns herzen wunne, umbvâhen, und mit ståter minne und ganzem lobe alle mîne tage mit dir verzerren! das wår mîns herzen begirde! wan gewårlich der mensch ist sålig, den du alsô minneklich vürkumist, das du in nienen recht lâst geruowen, unz das er sîn ruowe in dir allein suochet. Ach, ûserwelti minnekliche wîsheit! sider ich nu an dir vunden hân, den mîn sêl dâ minnet, sô versmâch nit dîn armen kreatûr! Sich an, wie gar mîn herz erstumbet ist gegen aller diser welt, in lieb und in leid! Herr! sol mîn herz iemer ein stumbe gegen dir sîn? Gib urloub, gib urloub, geminter herre, mîner ellenden sêle, ein wort zuo dir ze sprechen; wan mîn volles herz enmag es nit mêr allein getragen; sô hat es in diser wîten welt nieman, gegen dem es sich erküele, denn gegen dir, zarter, ûserwelter, geminter herr und bruoder! herre, du sichst und weist allein die natûr eins minnerîchen herzen, und weist, das nieman enmag minnen, das er in keiner wîse enkan erkennen. Darumb, sider ich dich nu allein sol minnen, sô gib dich mir noch vür bas ze erkennen, das ich dich och genzlich geminnen kunne!

Antwürt der êwigen wîsheit: Den hôchsten ûsvlus aller wesen von ir êrsten ursprunge nimet man nâch natûrlicher ordenunge durch die edelsten wesen in die nidersten. aber den widervlus zuo dem ursprunge nimt man durch die nidersten in die hôchsten. Darumb, wilt du mich schouwen in mîner ungewordenen gotheit, sô solt du mich hie lernen erkennen und minnen in mîner gelitnen menschheit; wan das ist der snellest weg ze êwiger sålikeit.

Der diener: Herre, sô ermane ich dich hût der grundlôsen minne, das du dich neigtest von dem hôhen trône, von dem künglichen stuole des veterlichen herzen in ellend und versmåcht drû und drîssig jâr, und dîn minne, die du

4. wan möhti, könnte doch. — 8. vürkumist, zuvorkommst. — 9. nienen, nirgends. — 21. das, das was. — 29 ff. Darumb ... sålikeit, ein anderswo und namentlich bei Augustinus häufiger Gedanke; vgl. Den. S. 315 Anm.

zuo mir und ze allen menschen hetest, allermeist erzöugtest in dem aller bitersten lîden dîns grimmen tôdes. herr, des bis ermant, das du dich mîner sêl geistlich erzöugest in der aller minneklichesten gestalt, darzuo dich die unmåssig minne ie brâchte!

Antwürt der êwigen wîsheit: sô ich ie versigner, ie tôtlicher von minnen bin, sô ich einem recht geordneten gemüete ie minneklicher bin. mîn grundlôse minne erzöugt sich in der grôssen biterkeit mîns lîdenes als die sunn in ir glast, als der schône rôse in sînem smake und als das starke vůr in sîner inbrünstigen hize. darumb sô hôr mit andâcht, wie herzeklichen durch dich geliten ist.

Wie die sêle under dem kruͤz kunt zuo einem herzlichen rúwen und zuo einem milten vergeben.

[Der diener:] Nu wol ûf, sêl mîne! samen dich genzlich von aller ûsserkeit in ein stilles swîgen rechter inrkeit, das du mit ganzer kraft ûfbrechest, das du dich verloufest und verwildest in die wilden wüesti eins grundlôsen herzleides, ûf die hôhen velsen des hinderdâchten ellendes, und schriest mit dînem versenedem herzen, das es über berg und tal hôch dur die lüfte in den himel vür alles himelsches her ûftringe, und sprich in dîner kleglichen stimme alsô:

Ach ir lebenden stein,
ir wilden rein,

ir liehten ouwen! wer gît mir, das das inbrünstig vůr mîns vollen herzen und das heis wasser mîner kleglichen trehen ůch erweke, das ir mir helfent klagen

das grundlôs leid, leid, herzeleid,
das mîn armes herze sô tougenlich treit!

Ôwê! mich hat der himelsche vater über alle lîplich kreatûren gezieret und im selber ze einer zarten, minneklichen

6. versigner, erschöpfter. — 7. tôtlicher, totengleicher. — 13. Wie die sêle u. s. w., dieses Kapitel in der Ursprache auch bei W. Wackernagel, Altd. Lesebuch[5] 1213—1219, nach 3 Perghss. des 14. Jahrh. — 18. wilden wüesti, in der lateinischen Fassung: vastam solitudinem. — 20. versenedem, so auch Wack.; die Zürcher Hs. versenetem.

gemahel ûserwellet: nu bin ich im endrunnen! Ôwê! ich hân *in* verlorn, ich hân mîn einges ûserweltes lieb verlorn! Ôwê und ôwê, und mînem ellenden herzen iemer wê! was hân ich getân! was hân ich verlorn! ich hân mich selber und alles himelsches her und alles, das wunne und vröud mocht geben — das ist mir endrunnen! ich size blôs, wan mîn valschen minner, mîne wâren trieger — ôwê mord! — heind mich valschlich und ellenklich gelâssen und ab mir gezerret alles das guot, dâmit mich mîn einges lieb hat gekleidet. Ôwê êre! ôwê vröude! ôwê aller trôst! wie bin ich dîn sô gar beroubet! wan ach und wê sol mîn trôst iemer sîn. war sol ich mich kêren? mich hat alle dise welt gelâssen, wan ich mîn einiges lieb hân gelâssen. Ôwê und ôwê! das ich das ie getet! wel ein jåmerliche stunde das was! luogent an mich spâten zîtlôsen! sehent mich an, einen slêchdorn, alle rôten rôsen, wîssen liljen, und nement war, wie schier verblichen, erdorret und erdarbet der bluome, den dise welt brichet! wan ich sol nu iemer mê alsô sterben lebent, alsô blüejent torren, alsô junge alten und alsô gesunder siechen.

Ôwê, zarter herr! es ist aber alles klein ze wegen, das ich lîde, gegen dem allein, das ich dîn veterliches antlüt hân erzürnet; wan das ist mir ein helle und ein lîden ob allem lîden. Ôwê, das du mich sô minneklich hetest vürkomen, sô zartlich mantest und sô lieplich zuge! ôwê, und das ich des alles sô gar vergas! Ôwê sterben! ôwê menschliches herze, was maht du erlîden! ôwê herz mîns, wie bist du sô stehlîn, das du nit alles von leide zerspringest! Ich hies doch hie vor sîn liebi gemahel: ôwê, wê und iemer wê! ich bin nit wirdig, das ich nu heisse sîn arme wescherin. Ich engetar doch mîne ougen vor biterer scham niemer mê ûf erhaben; mîn mund muos doch iemer mê ein stumbe gegen im sîn in lieb und in leide. Ôwê! wie ist mir in diser wîten welt sô enge! Ôwê got! wan wår ich in einem

2. in, so Wack. — 18. sterben lebent, lebend sterben. Wack.: lebende sterben. — 19. gesunder siechen, vgl. Reinbot v. Durn, H. Georg die zwên gesunde siechen. — 20. ze wegen, zu wägen, anzuschlagen. — 23 ff. Owê, das ... du erliden, in der latein. Fassung deutlicher: O mortis infelicis optata praesentia, ad quid retardas? Cur me non tollis? O cordis humani fortitudo praevalida, quia tanta patiendo non deficio! (Den.). — 27. stehlin, stählern. — alles, ganz und gar. — 29. wescherin, Erinnerung an die Braut und Wäscherin Gudrun. — 30. engetar, darf. — 33. wan wår ich, wär ich doch.

wilden walde, dâ mich nieman sâhi noch hôrti, unz das ich mich wol erschruwe nâch alles mîns herzen begirde, das joch dem armen herzen sô vil dest lihter würde; wan anders trôstes enhab ich nit.

Owê sünd! warzuo hast du mich brâcht! Wê, wê, valsche welt, dem, der dir dienet! Wie hast du mir gelônet, das ich mir selben und aller der welt ein burdi bin und iemer muos sîn! Ôwê, gesach got die rîchen künginnen, die rîchen sêlen, die mit vrömdem schaden sind wizig worden, die in ir êrsten unschulde und reinikeit an lîb und an muot beliben sind! wie sind die sô unwissent sålig! Ôwê, lûtre consciencie, lediges, vrîjes herz! wie ist dir sô unkund, wie es umb ein sündig, geladen, swårmüetig herz stât! Ôwê, ich armes wîb! wie was mir sô wol bî mînem gemaheln, und ich das sô wênig erkant! Wer gît mir des himels breit permit, des meres tiefi ze tinten, loub und gras ze vedren, das ich volschrîbe mîn herzleid und das unwiderbringlich ungemach, das mir das leitlich scheiden von mînem geminten hat getân? Wê mir, das ich ie geborn ward! Was ist mir nu mê ze tuon, denn das ich mich selber verwerfe in das abgründ des leitlichen verzwîvlens?

Antwürt der êwigen wîsheit: Du solt nit verzwîvlen! ich bin doch dur dich und all sünder in dis welt komen, das ich dich widerbringe mînem himelschen vater in als grôsser gezierde, klârheit und lûterkeit, als du si ie gewunt.

Der diener: Ôwê! was ist das, das dâ als süesklich erklinget in einer erstorbnen, ungenåmen, hingeworfnen sêle?

Antwürt der êwigen wîsheit: Erkennest du mich nit? wie bist du sô nider gesigen? oder ist dir von unmåssigem herzleide geswunden? mîn zartes kind! ich bin es doch die zarte, die erbarmherzig wîsheit, die dâ hat das abgründe der grundlôsen erbarmherzikeit, das dâ allen heilgen nâch ir abgründe verborgen ist, wît ûfgeslossen, dich und alle rûwigen herzen milteklich ze empfâhen. Ich bin es die

6 f. Wie hast ... burdi bin, vielleicht eine Erinnerung an Hiob 7, 20. — 8. gesach got, eine Lobpreisung: selig! glücklich! Vgl. meine Ausgabe von Kunrat von Ammenhausen zu V. 13326. — 15 f. Wer gît ... ze vedren, häufige volkstümlich formelhafte Wendungen. — 29. gesigen, gesunken. — 30. geswunden, die Besinnung geschwunden. — 33. nâch ir abgründe, d. h. in ihrer (der Barmherzigkeit) unergründlichen Tiefe.

süesse, die dâ arm und ellend ward, das ich dich zuo dîner wirdikeit widerbrǻchti; ich bin es, die den bitern tôd hat geliten, das ich dich wider lebent macheti. ich stân hie bleich, bluotvarw und minneklich, als ich stuond an dem hôhen galgen des krůzes enzwüschen dem strengen gerihte mîns vaters und dir. ich bin es dîn bruoder! luog, ich bin es dîn gemahel! ich hân als gar vergessen alles, das du ie wider mich getǻt, als ob es nie wǻre geschehen, ob du dich allein nu genzlich zuo mir kêrest und dich nit mê von mir scheidest. wesch dich in mînem minnerîchen rôsvarwen bluote! richt ûf dîn houbt, tuo ûf dîne ogen und gewinn einen guoten muot! nim hin zuo einem urkünd einer ganzen suone mîn gemahelvingerlîn an dîn hand, dîn êrstes kleid, schuoch an dîn vüesse, und den minnenklichen namen, das du mîn gemahel êweklich heissest und sîest. sich, ich hân dich als recht sûr erarnet! darumb, wǻr alles ertrîch ein inbrünstiges vůr und lǻgi enmiten darinne ein hand vol werkes, das wǻr von sîner natůrlichen art nit sô geswind empfenklich der vůrînen vlammen, als das abgründ mîner grundlôsen erbarmherzikeit einem widerkêrenden menschen.

Der diener: Ôwê, vater mîner! ôwê, bruoder mîner! ôwê alles, das mîn herze ervröuwen mag! und wilt du mîn ungenǻmen sêl noch begnâden? was grundlôser erbarmherzikeit! des valle ich vür dîn vüesse, himelscher vater, und sagen dir dank von allem grunde mîns herzen und bit dich, das du ansehest dînen minneklichen eingebornen sun, den du von minnen in den bitern tôd gǻbt, und mîner grôssen missetât vergessest! gedenk, himelscher vater, das du hie vor Noê gelübt und sprǻcht: ‘ich wil mînen bogen zerspannen in die lüfte; den wil ich ansehen und der sol ein suonzeichen sîn enzwüschen mir und dem ertrîche.’ ijâ, nu sihe in an, zarter vater, wie zerspannen und zertennet er ist, das man alles sîn gebein und sîn ripe möcht zellen! luog, wie gerőtet, ergrüenet und ergilwet in die minne hât! nu

13. gemahelvingerlin, Brautring. — 13 f. schuoch an din vüesse, wohl Erinnerung an das Gleichnis vom verlornen Sohne, Ev. Lukas 15, 22. — 16. erarnet, erworben, erlöst. — 17. werkes, Werges. — 29. gelübt, gelobtest (das Wort wie sonst die starken Zeitwörter flektiert). — 29 ff. ich wil ... ertrîche, Genes. 9, 13. — 32. er, Christus (der am Kreuze ausgespannt, mit dem Regenbogen Noas verglichen wird).

durschouw, himelscher vater, dîns zarten einbornen minneklichen kindes hende und arme und vüesse sô jåmerlich zertennet! sich an sînen schônen lîb sô rôsvarw und durchmartret und vergis dînes zornes gegen mir! gedenk, warumb heissest du der erbarmherziger herre, der vater der erbarmherzikeit, denn das du vergebest? das ist dîn name. wem hast du dîn aller liepstes lieb gegeben? Den sündern. Herr, er ist mîn; herr, er ist recht ünser! ich umbslůss mich hůt mit sînen zertânen blôssen armen mit einem inneklîchen umbvang des grundes mînes herzen und mîner sêle, und enwil von im weder lebent noch tôte niemer mê werden gescheiden. darumb sô êre in hůt an mir, und lâss gnådeklich varn, wâ ich dich ie erzürnte! wan müglicher dunkte mich den tôd ze lîden, denn dich, mînen getrůwen himelschen vater iemer mê swârlich ze erzürnen. wan alles lîden und vertruken, noch helle, noch vegvůr klage ich nit sô vil, und tuot mînem herzen nit sô wê, als das ich dich, mînen schöpfer, mînen herren, mînen got, mînen erlo̊ser, ach, und alle mîne vröude und herzenwunne ie erzürnte und kein unêre ie getet! Ôwê! möcht ich darumb dur all himel herzleid schrîen, das mîn herz in dem lîbe in tûsent stuk zersprunge: das tåti ich gern. und sô du mir mîn missetât ie lûterlicher vergibest, sô es mir ie herzleider ist, das ich dînem grôssen guote als undankbar bin gesîn. und du, mîn einiger trôst, zarti ûserwelti êwige wîsheit, wie kan ich dir iemer vol gedanken des übergüldens alles guotes, das du mit dînen wunden, mit dînem sêr versüenet und geheilet hast den bruch, den alle kreatûren nit mochten widerbringen! und darumb, mîn einge vröude, sô wîse mich, wie ich dîne minnezeichen an allem mînem lîbe getrage, in mîner gehügde ze allen zîten habe, das alle dise welt und alles himelsches her sehe, das ich dankbar sî dem grundlôsen guot, das du mir armen verlornen sêle hast getân allein von dîner grundlôsen, unmåssigen güeti!

Antwürt der êwigen wîsheit: du solt dich und das dîne mir vrîlich geben, und niemer widernemen; alles, das

19 f. kein unêre, irgendetwas Unehrenhaftes, Böses. — 26. des übergüldens alles guotes, für das Überbieten alles Guten, für die alles übertreffende Güte, Gnade. — 29 f. wie ich ... getrage, Den. vergleicht Gal. 6, 17. — 30. gehügde, Gedächtnis.

nôtturft nit enist, das sol von dir unberüert stân: sô sind dîn hend wârlich an mîn krůz genegelt — in guote werk fro̊lich treten und darin vest belîben: sô ist dîn lingger vuoss geheftet —, dîn unståtes gemüete und ungesamneten gedenke in mir ståten und vestnen: sô ist dîn rechter vuoss an mîn krůz gesteket; dîn geistlich und lîplich krefte sond nit in lâwkeit lômen; si sond nâch gelîchnus mîner arme in mînem dienste sîn zertennet und zerspannen. dîn kranker lîb sol ze lob mînem götlichen bein in geistlicher üebunge dik ermüeden. manig unbekantes lîden pfrenget dich zuo mir an mînes krůzes engen nôtstal, von dem du wirst nâch mir minneklich und bluotvar. dîner natûr darben sol mich machen wider blüejent; dîn willekliches ungemach sol mînem müeden ruggen beten; dîn kreftiges widerstân den sünden sol mir das gemüete lîchtern; dîn andåchtiges herz sol alles mîn sêr senften und dîn ûfvlammendes herze mîn minnendes herz enzünden.

Der diener: Êwige wîsheit! volbring mînen guoten willen nâch dînem allerliepsten willen! wan gewårlich dîn joch ist senfte und dîn bürde ist lîchte; das wissen alle die, die sîn heind empfunden und mit dem swåren laste der sünden ie wurden überladen.

Wie betrogen die weltminne ist und wie minneklich aber got ist.

Minnekliches guot! wie klein ich einen kêr ûs dir tuon, sô beschiht mir als einem rêhlîn, das sîner muoter hat vermisset und das in einem starken gejegte ist und mit vlüchtigen wenken sich ûfenthaltet, unz das es hin wider an sîn stat entrinnet. Herr, ich vlůh, ich jag ze dir mit hizigem, inbrünstigem ernste, als der hirz zuo dem lebenden brunnen. Herr, ein einges stündlîn âne dich ist ein ganzes jâr; ein tag dir vrömd gesîn, das sind tûsent jâr einem minnenden herzen! eijâ, darumb, du sålden zwî, du meijenrîs, du rôter

7. lômen = lüemen, ermatten, erschlaffen. — 10. pfrenget, drängt, preßt. — 11. engen nôtstal, enge Umschränkung, — Marterwerkzeug. — 14. beten, ein Bette, eine Lehne bereiten. — 28. wenken, Hin- und Herspringen. Den. Anm. (wohl Druckfehler) werken. — ûfenthaltet, rettet. — 30. lebenden brunnen, Psalm 41, 1.

rôsen blüejende stûde, slûs ûf dîn arme, zertuo und zerspreit die geblüemten este dîner götlichen und menschlichen natûr! Herr, dîn antlüt ist sô vol gnâden, dîn mund sô vol der lebenden worten, aller dîn wandel ist sô gar ein lûter spiegel aller zucht und senftmüetikeit! Ô du lûtsålger anblik aller heilgen! wie recht sålig der ist, der dîner süessen gemahelschaft wirdig ist!

Antwürt der êwigen wîsheit: Es ist vil menschen darzuo geruofet; ir ist aber wênig ûserwellet.

Der diener: Zarter herr! weder sind si denn von dir, oder du von in versprochen?

Antwürt der êwigen wîsheit: Des hab ûf die inren ougen und nim war diser gesicht!

Der diener sach ûf und erschrak und sprach gar mit einem minneklichen sûnfzen: Ôwê, mîn geminter herr, das ich ie geborn ward! weder ist mir recht oder troumet mir? Ich sach dich vor in sô rîlicher schônheit und in sô lieplicher zartheit; nu sich ich nit denn einen armen, vertribnen, ellenden bilgrîn! der stât dort erbermklich geneiget ûf sînen stab vor einer alten zergangnen stat. die graben sind vervallen und die mûren rîsent gar sêre, denn das noch hin und her die hôhen spize des alten gezimbers hôch ûf gagent. Und in der stat ist neiswas grôsser mengi, und under den ist gar vil, die schînent als wilde tier in menschlichen bilden; und dâ gàt der ellend bilgri umb und umb und luoget, ob im ieman die hand well bieten. Ôwê, sô sich ich, das in die mengi gar unwertlich vertrîbent und von unmuos, die si heind, kûm angesehent. aber ir etlichi, und doch wênig, bietent im die hand; sô koment die andren wilden tier und widerzukent das. alsô hôr ich, das der ellend bilgri von ingrund ellentklich ersûnfzet und sprichet: 'Ô himelrîch und ertrîch, lând ûch erbarmen, das ich dis stat sô recht sûr hân erarnet, und es mir hie als recht übel wirt erboten, und das

Sf. Es ist ... ûserwellet, Matth. 22, 14. — 10. weder = lat. utrum. — 11. versprochen, abgewiesen, zurückgewiesen. — 12. Des, in dieser Beziehung, d. h. um das zu erfahren. — 17. rîlicher, reichlicher, herrlicher. — 19. ellenden, heimatlosen. — 21. rîsent, fallen ein, zerbröckeln. Den.: reißen. — denn das, außer daß, nur daß. — 22. hôch ûf gagent, hin und her schwanken, oder ragen? — 23. neiswas grôsser mengi, eine ich weiß nicht wie große Menge. — 27. unmuos, Geschäftigkeit. — 30. widerzukent, hindern, eig. reißen zurück. Den. Anm. widerzühent.

die, die nie enkein arbeit darumb gewunnen, sô lieplich hie werdent empfangen!' Herr! dis ist mir vor gesîn! Ôwê, minneklicher got! was meinet dis? weder ist mir recht oder unrecht?

Antwürt der êwigen wîsheit: Die gesicht ist ein gesicht der lûtren wârheit. Ho̊r ein kleglich ding und lâs es dîn miltes herz erbarmen! Sich, ich bin der ellend vertriben bilgri, den du såht. ich was etwen in der stat in grôsser wirdikeit; nu bin ich jåmerlich verellendet und vertriben.

Der diener: Ôwê, geminter herr! weli ist die stat oder das volk in der stat?

Antwürt der êwigen wîsheit: Die zergangen stat das ist ernsthaftes geistliches leben, in dem man mir hie vor sô einberlichen dienet, und dâ man inn sô heileklichen und sicherlichen lebte: das beginnet nu an menger stat gar sêr zergân. die graben beginnent vervallen und die mûren zerrîsen; das ist: die andåhtig gehôrsami, die willig armuot und abgescheidne lûterkeit in heilger einvaltikeit beginnet vergân, denn sô vil man die hôhen gezimber etwas ûswendiger haltunge nâch eim schîne noch spürt. aber das grôs volk, die wilden tier in menschlichen bilden, das sind weltliche herzen in geistlichem schîne, die von üpiger unmuos zergankliches kumbers mich von ir herzen vertrîbent. Aber das etliche, die mir ir hende buten, von den andern underzuket wurden, das ist, das etlicher menschen guoter will und anvang von den andern råten und bo̊sem bilde wirt verkêret. der stab, ûf dem ich geneiget vor in stuond, das ist das krůz mîns bitren lîdens, mit dem ich si ze allen zîten erman, das si daran gedenken und mit ir herzen minne allein ze mir kêren. Aber das ellend ruofen, das du hôrtest, das ist, das mîn tôd hie anvâhet ze ruofen und iemer mê schrîet über die dâ weder mîn grundlôsi minne, noch mîn biter tôd sô vil vermugen in ir herzen, das si das ungewürme in herzen verstôssen und vertrîben.

2. vor gesîn, vorgekommen, im Gesichte erschienen. — 14. einberlichen, einmütig. — 17. zerrîsen, zu zerbröckeln. Den.: zu reißen. — 19. denn sô vil, nur daß. — 24. underzuket, s. o. S. 231, Anm. zu 30. — 33. ungewürme in herzen, Hs. vngewürmen hertzen. ungewürme, Menge von Würmern, Schlangen. Lexer, Hdwörtb. 2, 1890. Den. Anm. (Straßb. Hs.?): so vil vermugen i. i. h. geschafen, ich werde von in verst. u. v. — eine offenbare Schreiber-Verschlimmerung.

Der diener: Ôwê, zarter herr! wie snîdet das durch mîn herz, das du sô recht minneklich bist, und in mengem herzen mit allem dînem erbieten sô recht unechtig bist! Ach herr zarter! wie wilt du es aber dien bieten, die dir nu in dîner ellenden vorme, in der du von der mengi verworfen bist, ir hende mit rehter trůw und liebi bietent?

Antwürt der êwigen wîsheit: Welchi durch mich zergangenklich minne lâssent und mich mit rechter trůwe und minne allein empfâhent, und daran stât belîbent, die wil ich hie mit mîner götlichen minne und süessekeit mehelen, und wil in an ir tôde mîn hende bieten, und wil si in den trôn mîner êwigen wirdikeit vor allem himelschen her erhöhen.

Der diener: Herr, nu ist ir vil, die meinent, si wellen dich minnen, und doch von zergenklicher minne nit lâssen.

Antwürt der êwigen wîsheit: Das ist als unmüglich, als den himel zesamen truken und in ein klein nusschalen besliessen. si beschönent sich mit schönen worten; si bûwent ûf den wind und zimbrent ûf den regenbogen. Wie sol das êwig bî dem zîtlichen belîben, sô ein zîtlichs das ander nit mag erlîden? er trůget sich selber berlich, der den küng aller küngen wânet sezen in ein gemeines gasthûs, oder stôssen in ein gesundertes knechthûs. in blôsser abgescheidenheit aller kreatûre muos er sich halten, der den werden gast recht wil empfâhen.

Der diener: Ach süesse wîsheit! wie sind si sô gar verzoubert, das si dis nit ansehent!

Antwürt der êwigen wîsheit: Si stând in tiefer blintheit; si heind meng grôsses vechten nâch vröuden, die in doch weder ze lieb noch ze ganzer vröud niemer werdent. ê in ein lieb beschehe, sô begegnent in zehen leid, und sô si ir begirde ie mê nâch gând, sô si ie ungnüeglicher werdent verwîset. Sich, gotlôse herzen müessen doch ze allen zîten sîn in vorchten und in schreken. Das selb kurz vröudli, das inen wirt, das wirt in als gar sûr, wan es gât in zuo mit arbeiten und behabent es mit grôssen angsten, ach! und verlierent es mit grôsser biterkeit. Die welt ist vol untrüwen,

3. unechtig, ungeachtet, verachtet. — 10. mehelen, vermählen. — 18. si bůwent ... regenbogen, sprichwörtlich für: Luftschlösser bauen. — 20. berlich, offenkundig. — 22 f. blôsser abgescheidenheit, völliger Lostrennung von.

valscheit und unståtikeit, wan des nuzes ein ende ist och der vrůntschaft *ein* ende. und das ich dir es kürze: weder recht lieb, noch ganz vröud, noch ståten herzenvrid gewan nie kein herz in der kreatûre.

Der diener: Ôwê herr! wel ein kleglich ding das ist! Ôwê, sô meng edle sêle, sô meng minnendes herz! sô meng schôn wünneklich nâch got gebildetes bilde, die in dîner gemahelschaft küngin und keiserin söltin sîn, die himelrîches und ertrîchs gewaltig möchtin sîn, das sich die sô tôrlichen verwerrent und vernidrent! Wâfen, wâfen, zarter got, das si sich selb sô willeklich verlierent! wan nâch dînen wåren worten wåger wåre in die grimm schidung der sêl von dem lîbe, denn das du dich, das êwig guot, von der sêl muost scheiden, das du enkein stat vindest! Ôwê ir tumben tôren! wie wachset ůwer grôsser schade, wie mêret ůwer grôsser verlust! wie lând ir das scho̊n, das edel, das wunneklich zît dâhin gân, das ir kûm oder niemer mügent widerbringen! und wie gebârent ir hie inne sô vro̊lich, als ůch nůt darumb sîe! Ôwê milte wîsheit! wan wistin si es und bevunden ir selbs!

Antwürt der êwigen wîsheit: Ho̊r wunder und jâmer: dis wissen si; das bevindent si all samd und lând doch dâvon nit. Si wissen es, und wend es doch nit wissen! si bescho̊nent alles den unganzen grund mit liechtem schîne, der doch der blôssen wârheit ungelîch ist, als ir vil ze jungste bevindent, sô es ze spât wirt.

Der diener: Ach zarti wîsheit! wie sind si sô unsinnig, oder was meinet es?

Antwürt der êwigen wîsheit: Dô wend si ungemach und lîden von mir endrinnen, und vallent enmiten darîn, und wan si mich, das êwig guot, und mîn süesses joch nit wend tragen, sô werdent si von der verhengte mîner strengen gerechtikeit mit menger swåren bürdi überladen. Si vürchtent den rîfen und vallent in den snê.

11. willeklich verlierent, ins Verderben geben. — 11 f. nach ... worten, Matth. 18, 6 u. ö.? — 12. wåger wåre in, wäre ihnen besser. — 19. wan = utinam. — 19 f. bevunden ir selbs, erkennten sich selbst. — 24. alles, gänzlich, fortwährend. — 25. ze jungste, zuletzt. — 28. was meinet es, was bedeutet es, wie ist es sonst zu erklären? — 29. Dô, unübersetzbar. Etwa: Nun, sie wollen — —, sie wollen eben. — 32. verhengte, Verhängnis, Fügung.

Der diener: Eija, zarte, erbarmherzige wîsheit! gedenk, das nieman âne dîn kraft nůt enmag! ich ensich kein ander hilf, denn das si ir ellenden ougen ûf zuo dir bieten, und vür dîn gnådigen vüesse vallen mit biterlichen trehnen ir herzen, das du si erlůchtest und enbindest von den swåren banden, dâmit si gebunden sind.

Antwürt der êwigen wîsheit: Ich bin in ze allen zîten bereit ze helfen: wåren echt si mir bereit! ich gân inen nit ab: si gând mir ab!

Der diener: Herr, es tuot wê lieb, sich von liebe ze scheiden.

Antwürt der êwigen wîsheit· Das ist wâr, könde und wölt ich nit in liebes herzen alles liep lieplich verwesen.

Der diener: Ôwê herr! sô ist müelich, alt gewonheit ze lâssen.

Antwürt der êwigen wîsheit: Es wirt aber noch vil müelicher, die künftigen marter ze lîden.

Der diener: Herr, si sind villîcht als geordnet in in selber, das es inen unschedlich ist.

Antwürt der êwigen wîsheit: Ich was der bas geordnetest und doch der lieblôsest. Wie mag das geordnet sîn, das von sîner natûr das herz entrihtet, den muot verwirret, das von inrkeit zůhet und herzenvrides berobet? Es bricht die tor ûf, hinder den götlich leben verborgen ist; das sind die vünf sinne. Es berobet blůgheit und bringet baltheit, gnâdlôsi und gotes vrömdi, des inren menschen lâwkeit und des ûssern trâgheit.

Der diener: Herr, si tunket nit, das si sô vil gehindert werden, ob echt das, das si dâ minnent, ist in einem schîne eins geistlichen lebens.

Antwürt der êwigen wîsheit: Es wirt etwen ein lûter ouge als schier geblendet von wîssem melwe, als von bleicher eschen. sich! ward ie kein bîsîn dekeines menschen sô unschedlich, alse das mîn bî mînen lieben jungern? Dâ

8. echt, nur. — 13 f. verwesen, ersetzen. — 22. lieblôsest, von weltlicher Liebe Freieste. Den.: Losgeschälteste. — 23. entrihtet, irreführt. — 26. blůgheit, Schüchternheit. — 27. baltheit, Frechheit. — 30. ob echt, wenn nur, wenn anders. — 33. melwe, Mehle. — 34. ie kein bisin, irgendwelches Beisein, Zusammensein, Umgang.

was nůt unnüzer wort, dâ was nit verlâssner gebården; es ward dâ nit hôch in dem geiste angevangen und in tiefi unendlicher worten nider gelâssen; dâ was nit anders denn rechter ernst und ganze wârheit âne all valscheit. Und doch sô muoste in mîn lîpliche gegenwürtikeit enzogen werden, ê das si des geistes empfenklich wåren. Was sol dâ menschlich bîsîn hindernus geben! Ê das si von einem îngevüeret werdent, si werdent von vil mengem ûsgevüeret; ê si einest mit lêre werdent gewîset, si werdent dik mit bo̊sem bilde verwîset. Und das ich es kürze: als der kalt rîfe in dem meijen die wunklichen bluost derret und vero̊set, alsô derret zergenkliche minne allen götlichen ernst und geistlich zucht. und zwîvlest du noch nůt hier inne, sô luog umb dich in die blüejenden scho̊nen wîngarten, die hie vor sô wunneklich in ir êrsten bluost stuonden, wie gar die verblichen, verrisen sind, das man inbrünstiges ernstes und grôsses andâchtes wênig mê spürt. Aber das bringet den unwiderbrinklichen schaden, das es komen ist in ein gewonheit und in ein geistlich êrberkeit, das dâ sô verborgenlich verwüestet alle geistlich sålikeit. Es ist sô vil schedlicher, sô vil es unschedlicher schînet. Wie ist sô menger edler wurzgart, der schôn gezieret was mit wunneklichen gâben, und was ein himelsches paradîs, in dem got lustlich was ze wonen, der nu von zergenklicher liebi ze einem unkrûtgarten worden ist, und dâ vor die rôsen und die lilien wuochsen, das stât nu vol dornen, nesslen und tisteln; und dâ hie vor die heilgen engel pflâgen ze wonen, dâ wuolent nu die swîn. Wê, wê, wê an der stunde, sô man alle unnüze wort, alles verlorn zît, alles versûmet guot sol wider rechnen! sô man alle unnüze wort, gesprochni, gedåchti oder geschribni, heimlich oder offenlich wirt vor got und aller der welte offenbârlich lesende, und ir meinung âne alles bergen verstênde!

1. verlâssner, ausgelassener. — 2 f. unendlicher, zweckloser, unnützer. — 3. nider gelâssen, aufgehört. — 6. ê das ... wåren, dieser Gedanke bei andern Kirchenlehrern: Den. 343 Anm. 2. — 7. von einem îngevüeret, von Einem Dinge zur Sammlung bewegt. — 11. vero̊set, leer macht, — verwüstet. — 13 nůt = ût, irgendwie. — 14. wîngarten, Bild für die Klöster. — 15. die, gemeint sind: die Blüten oder die Früchte. — 15 f. verrisen, abgefallen. — 18 f. ist in ... êrberkeit, zur Gewohnheit geworden ist und als geistlich ehrbar gilt. — 21. wurzgart, Kräuter- oder Pflanzgarten. Gemeint sind wieder die Klöster.

Der diener: Ach herre! dise wort sind als gar scharpf: es muos joch wol ein ersteintes herze sîn, das dâvon nit bewegt wirt! minneklicher herr! nu sind etliche herzen als zarter natûr, das si schierer von minnen denn von vorchten gezogen werdent, und wan du, der herr der natûr, nit bist ein zerstœrer der natûr — du bist der natûr ein volbringer —: dâvon, minneklicher herr, sô gebent diser trûriger rede ein ende, und sag mir, wie du sîjest ein muoter der schœnen minne, und wie sües aber dîn minne sî.

Wie minneklich got ist.

Der diener: Herr! ich hinderdenk den minnezug, als du sprichest von dir selb in der wîsheit buoch: '*Transite ad me omnes etc.*: Kument zuo mir alle die, die mîn begerent! von mînen gebürten werdent ir ervüllet! Ich bin ein muoter der schœnen minne; mîn geist ist süesser denn hong und mîn erbe über honig und hongsein. edler wîn und sües gedœne ervröuwt das herze, und ob in beiden der wîsheit minne.' Zarter herr! du kanst dich selber als minneklich und als zartlich erbieten, das alle herzen dîn möchti gelusten und einen seneden jâmer nâch dîner minne haben. Es vliessent die minnewort sô leblich ûsser dînem süessen munde, das si menig herze als krefteklich verwunten in ir blüejenden tagen, das in inen alle zergenkliche minne genzklich erlasch. eija, zarter herr! darnâch jâmert mîn herze, darnâch ellendet mînem muote, von der hôrti ich dich gerne sprechen! nu sprich, mîn einiger, ûserwelter trôst, ein einiges wörtli ze mîner sêle, ze dîner armen diernen! wan under dînem schaten bin ich süesklich entslâfen und mîn herz das wachet.

Antwürt der êwigen wîsheit: Nu hœr, mîn tohter, und sihe! Neig zuo mir dîne ôren, tuo einen kreftigen înkêr und vergis dîn selbs und aller ding! ich bin in mir selb das unbegriffen guot, das ie was und iemer ist, das nie gesprochen ward und niemer gesprochen wirt. ich mag mich

7. gebent, lies: gib? so Den. — 8 f. ein muoter ... minne, Den. vergleicht Sirach 24, 24. — 12. wîsheit buoch, Sirach 24, 25 f. 21. 27. 40 (41), 20. — 21. leblich, lebendig. — 24 f. ellendet ... muote, empfindet mein Gemüt Heimweh. — 27 f. wan under ... wachet, Hohelied 5, 2 (2, 3). — 30. Neig ... ôren, Psalm 45 (44), 11.

wol den herzen inerlich ze empfinden geben, aber enkein zunge mag mich eigenlich geworten noch gesprechen. Und doch, wan ich mich, das übernatůrliches, unwandelbäres guot, einer ieklichen kreatûr gib nâch ir mügentheit in der wîse, als si mîn empfenklich ist: sô bewinde ich dir der sunnen glast in ein tuoch, und gib dir geistlichen sin in lîplichen worten von mir und mîner süessen minne alsô: Ich stelle mich zartlich vür dînes herzen ougen; nu zier und kleide mich in geistlichem sinne, und mach mich vînlich ûf nâch wunsches gewalt, und gib mir alles das, das zuo sunderlicher minne und liebi und ze ganzem herzluste dîn herze bewegen kan: sihe, das ist alles und alles, das du und alle menschen erdenken köndin von gestalt, von gezierde, von gnâden, in mir noch wunneklicher, denn es ieman gesprechen müge; und diserlei sind die wort, in den ich mich mag ze erkennen geben.

Nu ho̊r mê: Ich bin von hôher gebürt, von edlem geslechte: ich bin das minneklich wort des veterlichen herzen, in dem — nâch minnerîchem abgrunde mîner natůrlichen sunlicheit in sîner blôssen veterlicheit — heind ein wunneklichs wolgevallen sîne minneklichen ougen in der süessen, ûfvlammenden minne des heilgen geistes.

Ich bin der wunne trôn;
Ich bin der sålden krôn;

Mîn ougen sind sô klâr, mîn mund sô zart, mîne wengel sô liehtvar und sô rôsenrôt, und alle mîn gestalt sô scho̊ne und sô wunneklich und als durch wol gestalt: und sölt ein mensch unz an den jungsten tag in einem glüejenden oven sîn, das im nuon ein anblik würde, der wår dennocht unverdienet. Sich, ich bin als wunneklich gezieret mit liechter wât; ich bin als vînlich umbgeben mit geblüemter missevarw der lebenden bluomen, von rôten rôsen, wîssen liljen, scho̊nen violn und allerlei bluomen, das aller meijen scho̊ni bluost, aller liehten ouwen grüeni rîs, aller scho̊nen

2. geworten, in Worte fassen. — 9 f. mach mich ... gewalt, schmücke mich zierlich nach Herzenswunsch. — 20. sunlicheit, Sohneseigenschaft. — 27. als durch, ganz durch, durch und durch. — 29 f. der wår dennocht unverdienet, in der latein. Fassung: absque omni dubio labor praemio minus adhuc responderet. — 32. missevarw, Vielfarbigkeit, Buntheit.

heiden zarte blüemli gegen mîner gezierde sind als ein rûher tistel.

Ich spil in der gotheit der vröuden spil;
das gît der engelschar vröuden als vil,
das inen tûsent jâr sîn[t]
als ein kleines stündelîn.

Alles himelsches her von nůwen wundern gebent mir ougen und nement mîn war. Iri ougen sind in mîne gelenket, ir herz gegen mir geneiget, ir sêl und ir muot âne underlâs in mich geböiget; wan wol im, der das minnespil, den vröudentanz in himelscher wunne an mîner sîten, an mîner schônen hand, in vrôlîcher sicherheit iemer êweklich treten sol! Ein einiges wörtli, das dâ sô leblich ûs klinget von mînem süessen munde, übertriffet aller engel sang, aller harpfen klang, alle süessen seitenspil. Eija, luog! ich bin als trůtlich ze minnen, ich bin als lieplich ze umbvâhen und zartlich der reinen minnenden sêle ze küssen, das alle herzen nâch mir söltin brechen. ich bin kleinvüeg und zuotåtig und der lûtren sêle ze allen dingen gegenwürtig. Ich won ir tougenlichen bî ze tische, ze bete, ze wege, ze stege. Ich kêr mich hin, ich kêr mich her; in mir ist nůt, das missevalle; in mir ist alles das, das dâ wol gevallet, nâch herzen wunsch, nâch sêl begirde. Sich, ich bin als gar ein lûter guot: dem dennoch în zît mîn *ein* einiges tröpfli wirt, dem wirt alle vröude und wollust diser welt ein biterkeit, alles guot und êre ein hinwerf und ein unwert. Si werdent, die lieben, von mîner süessen minne umbgeben und verswemmet in das einig ein, âne gebildet minne und gesprochni wort, und werdent gevrîjet und gevlôsset in das guot, dannan si gevlossen sind. Mîn minne kan och anvâhende herzen entladen von dem swåren laste der sünden, und ein vrîjes, wolgemuotes, lûter herze geben, und ein rein, ungestrâfet conscienci machen. Sag mir: was ist in aller diser welt, das dis allein verwegen muge? alle dise welt möchti ein sôgetân herz nit wider

7 f. gebent mir ougen, richten ihre Augen auf mich. Lies: mir ir ougen? (So Den. Anm.). — 8. gelenket, lies: geblenket, glänzend auf mich gerichtet, oder: schweben zu mir hin (von den Engeln im Jüng. Titur. 4979)? So Den. Anm. (Straßb. Hs.? mit Übersetzung: gewendet; 'eigentlich blinzeln'). — 18. kleinvüeg, klein und gefügig. — zuotâtig, zuthunlich. — 23. dem dennoch, wenn einem auch nur. — 24. mîn, von mir. — 25 f. alles guot ... unwert, Den. vergleicht Phil. 3, 8. — 28 gebildet, s. o. S. 215, 26. 221, 2. — 33. verwegen, aufwiegen.

wegen; wan der mensch, der mir allein sîn herze gibet, der lebt wunneklich und stirbet sicherlich; und hat hie himelrîch und dört êweklich.

Nu luog: ich hân dir vil wort gegeben, und stân von den allen in mîner minneklichen schônheit als unberüeret, als das virmament von mînem minsten vingerlîn; wan es ouge nie gesach und ôre nie gehôrte und in kein herz nie komen mochte. Doch sô sî dir dis entworfen ze einem underscheide mîner süessen minne und der valschen, zerganklichen minne.

Der diener: Ach du zarter, wunneklicher veltbluome! du gemintes herztrût in den umbvangnen armen der reinen minnenden sêle! Wie ist das sô kuntlich dem, der dîn ie recht empfant, und wie ist es sô seltsen ze hoͤren dem menschen, dem du unkunt bist, des herz und muot noch lîplich ist! Ach herzkliches, unbegrîfenliches guot, dis ist ein liebe stunde, dis ist ein süesses nu, und in dem muos ich dir ûftuon ein verborgen wunden, die mîn herze noch treit von dîner süessen minne. Herr, gemeinsame in minne ist als wasser in vuͦre. Ô minneklicher herr, du weist, das rechte, inbrünstige minne nit enmag kein zweiheit erlîden. Ach zarter einger herr mîns herzen und mîner sêle! darumb sô begert mîn herz als inneklichen, das du sunderlich liebi und minne zuo mir hetist, und das dîne götlichen ougen hetin ein sunderliches lustlich wol gevallen in mir! Ôwê, herr! du hast als vil minnender herzen, die dich herzklichen minnent, und die vil mit dir kunnen: ôwê, zarter, trûter herr, wâ bin ich denn daran?

Antwürt der êwigen wîsheit: Ich bin ein sölicher minner, der in einikeit nit wirt verklemmet noch in der mengi vermenget. Ich bin mit dir ze allen zîten allein als gar bekümbert und gevlissen, wie ich mich dir allein geliebe, und volbringe alles, das zuo dir gehoͤret, als ob ich aller ander dinge ledig stande.

1. wider wegen, aufwiegen. — 6 ff. wan es . . . mochte, 1. Kor. 2, 9. — 10. veltbluome, Den. vergleicht Hohel. 2, 1. — 11. umbvangnen, man würde erwarten umbvâhenden. — 16. nu, Jetzt, Augenblick. — 18. gemeinsame in minne, Gemeinsamkeit, Gemeinhaben beim Lieben. In der latein. Fassung: Amor intensus socium non patitur, non sustinet pluralitatem. — 28 ff. Ich bin . . . vermenget, nach St. Bernhard, Sermo 69, 2: Nec ad multitudinem multus erit nec ad paucitatem rarus nec ad diversitatem divisus (Den). — 30. vermenget, verengt, verkleinert. — 31. wie, als ob. — 31 f. geliebe, lieb machte. — 32 f. als ob . . . stande, nach St. Augustinus, Conf. 3, 11 (Den.).

Der diener: *Anima mea liquefacta est, ut dilectus locutus est etc.* Wâfen, wâfen! wâ bin ich hin vervüeret, wie bin ich sô gar verwîset! wie ist mîn sêl sô gar zervlossen von des geminten vrůntlîchen süessen worten! Eija! kêr dîne liechten ougen von mir, wan si heind mich gar verflöiget! Wâ ward ie herz sô hert, wâ ward ie sêl sô kalt und sô lâwe, die dîne süessen, lebenden, minnendi wort hôrti, die dâ sô übermåsseklich vůrîn sint, es müeste erweichen und erhizen in dîner süessen minne? Ôwê wunder und wunder ob allem wunder, der dich alsô mit den ougen sîns herzen schouwet, das sîn herz von minnen nit alles zervlůsset! Ôwê, wie sålig der minner ist, der dîn gemahel heisset und ist! was mag er eblich süesses trôstes und verborgens liebes von dir empfâhen! Eija, süesse, zarte junkvrouw Sant Agnes, der êwigen wîsheit minnerin, wie mochtest du dich dîns lieben gemahels sô wol gesten, dô du språcht: 'Sîn bluot hat mîne wengel rôsvarwklich gezieret! Ôwê, zarter herr, wan wår ich wirdig, das mîn sêle hiess dîn minnerin! Sich, wår denn muglich, das aller wollust, alle vröude und minne, die dise welt geleisten mag, lågi an einem menschen: den wölt ich vrîlichen darumb ûfgeben! Ach, gesach in got, das er ie geborn wart an dis welt, der dîn minner heisset und ist! Heti doch ein mensch tûsent lîb, die sölt er darumb wâgen, das er dich könde erwerben!

Ô ir alles gotes vrůnde! alles himelsches her und die liebi junkvrouw Sant Agnes! helfent mir in biten! wan ich enwiste nie recht, was sîn minne was. Ach, herze mîns, leg ab, tuo hin alle trâgheit, und luog, ob du vor dînem tôde darzuo mügest komen, das du sîner süessen minne empfindest! Wie hast du sô trâglich und sô lâwklich dâ her gelebt! Ôwê, zarte, schône, ûserwelte wîsheit! wie kanst du sô recht wol ein minnekliches lieb sîn ob allem dem lieb diser welt! Wie ist dîn minne und der kreatûr sô ungelîch! Wie ist es ein sô betrogen ding alles, das in diser welt

1 f. Anima ... est etc., Hohel. 5, 6. — 3. verwîset, verirrt. — 5. verflöiget, entrückt. Nach Hohel. 6, 4: me avolare fecerunt. — 8. es, das Herz. — müeste, müßte denn. — 8 f. erweichen und erhizen, weich und feurig werden. — 13. eblich, gleichmäßig, ebensowohl. Aus ebenlîche. — 16. gesten, rühmen. — 16 f. Sîn bluot ... gezieret, Breviar. Rom. in festo S. Agnetis (Den.). — 21. gesach in got, s. oben S. 227, 8.

minneklich schînet und etwas wånet sîn, sô man es mit heimlichi recht beginnet erkennen! Herr, wâ ich mîne ougen ie hin gekêrte, dâ vand ich iemer ein '*nisi*' und ein 'enwår das'; wan was dâ ein scho̊n bilde, sô was es gnâdlôs; was es scho̊n und minneklich, sô gebrast im wîse; oder hat es das och, sô vand ich iemer etwas eintweder von innen oder von ûsnen, dem der ganze kêr mîns herzen widersprach. In heimlichi und in kuntschaft vand ich, das es sîn selbs ein vertriessen ûf im truog. Ôwê aber du, du schônheit mit grundlôser lůtsålikeit, gnâd mit gestalt, wort mit wîse, edle mit tugenden, rîchtuom mit gewalte, inwendigi vrîheit und ûswendigi klârheit, und ein ding, das ich in zît nie vand, das ist: ein rechtes widerlegen nâch gnüegde an kunnen und vermugen und einem begirlichen wellen eins recht minnenden herzen! Sô man dich ie *bas erkennet, so man dich ie* lieber gewinnet; sô man dir ie heimlîcher ist, sô man dich ie minneklîcher vindet. Wâfen, wâfen! wie bist du ein sô grundlôses, ganzes, lûters guot! Schouwent alle herzen, wie die sind betrogen, die ir minne an ůt anders legent! Ach ir valschen minner, vliehent verre von mir! genâhent mir niemer mê! wan das einig lieb hân ich mînem herzen ûserkorn, dâ herze, sêle, begirde und alle mîne krefte allein gesatet werdent von inneklicher liebi, die dâ niemer zergât! Ôwê herr, könd ich dich ûf mîn herz gezeichen! könde ich dich in das innigoste mîns herzen und mîner sêle mit guldinen buochstaben gesmelzen, das du niemer in mir vertilget wurdist! Ôwê jâmer und nôt, das ich mîn herz nit ie und ie dâmit bekümberte! Was hab ich von allen mînen minnern denn verlornes zît, vervarni wort, ein lår hand, wênig guoter werke und ein geladen gewissin mit gebresten! Zarter herr! to̊de mich ê in dîner minne, wan von dînem minneklichen vüessen enwil ich niemer mê gescheiden.

Antwürt der êwigen wîsheit: Ich vürkom si, die

1 f. mit heimlichi, in Vertraulichkeit, in der Nähe? — 3 f. dâ vand ... das, in der latein. Fassung als Vers: Qui caruere nisi, non sunt oculis mihi visi. — 4. gnâdlôs, ohne Herzensanmut. — 5. wîse, Sitte. — 8. kuntschaft, d. h. bei näherer Bekanntschaft. — 10. wort mit wise, Ruf und Sitte (oder: Text und Melodie?) übereinstimmend. — 13. widerlegen, Gegengabe, Rückerstattung des Einsatzes (z. B. bei der Heirat). Den.: Sättigung. — 33. vürkom si, komme denen zuvor, entgegen.

mich suochent und empfâch si mit lieplicher vröud, die mîner minne begerent. Alles, das du och in zît empfinden macht mîner süessen minne, das ist als ein tröpflîn gegen dem mer, gegen der minne der êwikeit.

---

3. Aus dem Büchlein der Wahrheit von dem Seusen.

Nach der Hs. zu Einsiedeln Bl. 169d—170c.

Darnâch kêrt sich der junger aber mit ernste zuo der êwigen wârheit und begerte och etwas underscheides nâch einem gemerke des ûssern bildes eins menschen, der sich wårlich gelâssen heti und vrâgte alsô:

Êwige wârheit, wie haltet sich ein solicher mensche in denen gegenwürfen eins ieglichen dinges?

Antwurt (In collacionibus patrum): Er entsinket im selb und mit im alle ding.

Ein vrâge: Wie haltet er sich zuo dem zîte?

Antwurt: Er stât in einem gegenwürtigen nu âne behangnen vürsaz und nimt sîn nåchstes in dem minsten als in dem meisten.

Ein vrâge: Paulus spricht, das dem gerechten ein kein gesezte geben ist.

Antwurt: Ein gerechter mensche haltet sich nâch sîner gewordenheit underwurflicher denn andre menschen, wan er verstât in dem grunde von innen, was von ûssen eim ieklichen gezåm ist und nimet alle ding ûf alsô. Aber das er nit bandes enhat, das ist dâvon, wan er das selb würket ûsser gelâssenheit, das die gemeinde würket ûsser bezwungenheit.

Ein vrâge: Der in diser inniger gelâssenheit übersezet ist, ist der nit entlediget von ûsseren üebungen?

Antwurt: Man sicht wênig menschen mit unverzerten kreften darzuo komen, dâvon du seist, wan das abwürken ersuochet ir innigostes gemarg, denen es wirt in der warheit, und darumb wenn si denn erkennent, was ze tuond und ze

8 f. nâch einem gemerke, nach den Merkmalen. — 10. gelâssen, s. oben S. 211, 22. — 12. gegenwürfen, hier: Gegenständlichkeit? — 16. nu, Jetzt, Augenblick. — 16 f. behangnen, anhangenden? — 26. bezwungenheit, Zwang.

lâssen ist, so blîbent si ûf gemeinen üebungen, minder und mê, nâch ir vermugentheit alder nah andrer gelegenheit.

Ein vrâge: Wannen kumet etlicher guot schinender menschen grôs gedrange und übrige engi, die si heind an der gewissin und aber etlicher andere menschen ungeordneti wîti?

Antwurt: Si zilent noch beidi ûf ir selbs bilde, aber misseliche: die êrsten geistlichen, die andern liplich.

Ein vrâge: Gât ein solicher mensch allezît müessig oder was ist sîn tuon?

Antwurt: Eins wol gelâssnen menschen tuon ist sîn lâssen, und sîn werk ist sîn müessig blîben, wan sînes tuones blîbet er rüewig und sîns werkes blîbet er müessige.

Ein vrâge: Wie haltet er sich gegen sînem nåchsten?

Antwurt: Er hat gemeinsami der lûten âne înbildunge und ein minlichi âne beheftunge und mitlîdunge âne sorge in rechter vrîheit.

Ein vrâge: Ist ein solicher mensch ût schuldig ze bîchten?

Antwurt: Die bîchte, die dâ geschihet von minnen, die ist edler, denn die von schulden gât.

Ein vrâge: Wie ist eins solichen menschen beten gestalt ald hat er och ze beten?

Antwurt: Sin gebet ist vruchtber, wan er nimet einen înbruch der sinnen — wan got ist ein geist — und nimet war, ob er sich iena vermitelt habe ald ob er sich iena vüere in keinem vürgriffe der sînsheit, und dâ wirt ein liecht erzöuget in der obrosten kraft mit einem erzöugen, das got ist das wesen und leben und das würken in im, und er des selben allein ist ein gezouwe.

Ein vrâge: Wie ist gestalt eins solichen edelen menschen essen und trinken und slâffen?

Antwurt: Nâch ûsserkeite und nach sinnelicheit isset der ûsser mensche; aber nâch einem înjehen isset er nit; anders gebrûchti er der spîse und ruowe in vichlicheite.

8. misseliche, in verschiedener Weise. — 15. înbildunge, Verwirrung durch Bilder (Personen?). — 16. minlichi âne beheftunge, Liebhaben ohne Anknüpfung. — 25. înbruch der sinnen, Abkehr vom Sinnlichen? — 26. iena vermitelt, an ein Medium gebunden. — 27. sînsheit. Persönlichkeit. — 30. gezouwe, Werkzeug. — 34. înjehen, ?. — 35. in vichlicheite, tierischerweise.

Und alsô ist es och in andern sachen, die zuo dem menschen ho̊rent.

Ein vrâge: Wie ist geschaffen sîn ûssere wandel?

Antwurt: Er hat nit vil wîsen noch worten, und die sind slecht und einvaltig, und hat einen sitigen wandel, das die ding sunder in durch in vliessent, und ist rüewig in den sinnen.

Ein vrâge: Sind si alle sô?

Antwurt: Minder und mê, nâch ungelîchheit des zuovalles; aber der weslich punkt blîbet gelîch.

Ein vrâge: Ist ein solicher mensche komen ze einem ganzen wissen der wârheit, ald blibet im noch dunken und wånen?

Antwurt: Dâ der mensch im selber blîbet, da blîbet im och das dunken und wånen; aber dâ er im selber entgangen ist in das, das dâ ist, dâ ist ein wissen aller wârheit, wan es ist es selb und er stât sîn unangenomen.

Und hie mit sî dir genuog geseit. Man kumet dar nit mit vrâgen; mêr mit rechter gelâssenheit kumet man zuo diser verborgnen wârheit.

4. Aus den Briefen des Seusen.

Nach der Hs. zu Einsiedeln Bl. 173b—174a.

Die Briefe Heinrich Susos, herausg. von Preger, Leipzig 1867, Nr. III.

Wie sich ein mensch sol geben willeklich in lîden nâch dem bilde Cristi. Elsbethen der Staglin ze To̊ss.

Nigra sum sed formosa etc.

Alsô stât geschriben an der minne buoch von der minnenden sêle. Die dochtran von Jherusalem haten ein wundren von herr Salomônis des künges allerliepsten vrouwen; die was ein môrin, und dar ab nâmen si wunder, das si so swarz was und im doch under der grôssen zal aller sîner vrouwen die liepst was.

14. im selber blîbet, in sich selbst bleibt. — 25. Elsbethen . . . To̊ss, die Adresse Elsb. — To̊ss fehlt bei Preger. Über ihre Person s. oben S. 199f. — 27f. geschriben . . . sêle, Pr.: g. in der mynnenden sel buch. Gemeint ist Hohel. 1, 5. — 29. wundren, Neugier.

Was meinet nu der heilig geist hierinne? Die swarze lůtsålige môrin, die got vor andren wol gevellet, ist ein gotlîdender mensch, den got mit emssigen liden üebet und in mit gedultiger gelâssenheit begâbet. Luog, tochter, es ist lîcht, von lîden ze sprechen und ze ho̊ren; es tuot aber vil wê ein gegenwirtiges enpfinden. Ein lîdender mensch kunt underwîlent von gedrang darzuo, das er möchti wånen, das sîn got heti vergessen, und spricht in sînem sinne: Ach got, hast du unser vergessen? weist du uns nit lebende? wes hast du gedâcht über uns? wie mag dîn hand so swår sîn und dîn herz doch sô recht milt ist? Disem lieplichen zürnen antwurt er und spricht: Luog an die grôssen zal der heiligen, die nu sô schôn glenzent mit klârem liechte. Wie geschach der lieben Sant Elsbethen? Paulus was diser welt ein hinwerf; Iob, Thobias giengent das selb pfad; der heilig Atanasius leid, als ob alle dise welt sînen tôd heti gesworen. Luog, wie alli heiligen eintweder herzenbluot ald aber lîbes- und herzenbluot heind vergossen! Dis solt ein lîdender mensch ansehen und sich vröuwen, das got in mit lîden sînen aller liepsten vrůnden wil gelîch machen. Darumb sô lâss to̊den und martren, darben und dorren, sîd uns lîden zuo als grôssem guot mag bringen. Ob aber ein mensch ze allen zîten nit glîch ergebenlich hier inen stât, darumb hat er got doch nit verlorn — morgen und âbent ist ein ganzer tag — echt ein mensch widerspenklich wider got nit wil. Sô einem lîdenden menschen sîn antlit bleichet, sîn mund *dorret* und sîn natůrliche lůtsålikeit darbet, sô seh ûf und sprech: *Sicut pellis Salomônis,* das ist der ûsser mensch des künges, der dâ an dem krůz erdarbete, das er einem menschen unglîch was. Der tret hervür, der sich ime an jåmerlicher verworfenheit müg gelîchen. Er spricht: *Ego sum vermis,* Ich bin ein wurm. Ôwê du lůchtender wurm ob der sunnen glanz! Der dich an sihet, der sol nit klagen; er sol sich under ein iegkliches lîden, das im zuovellet, mit vro̊lichem muote neigen.

Mîn kind, du gedenkst villîcht, wan dich got als vast an griffen hat, das dîne lîden die aller gro̊sten sîen. Das

24. morgen ... tag, Sprichwort: Ende gut, alles gut oder dgl. — echt, wenn nur. — 26. dorret, nach Pr. Die Hs. hat wexet (?).

solt du nit gedenken. Ieder mensch lît im selber aller nåchst, und hierinne vind ich mich selb och, das underwîlent in mir gedenk ûf stuonden, die mîn liden gar grôssklichen wâgen. Aber das sol man got bevelchen.

Hievon solt ich dir nit hân geschriben, denn das mich die gotlich minne darzuo zwinget, das ich mîn achsel bute under dîn burdi, das si dir dest lîchter werde. Sô arm dürftigen zesamen koment, sô machent si etwen in selber ein kurzwîl, das si ires hungers vergessen.

Ich wolt dir hân gesendet das vuostuoch, das ich dem hund nam und mir es ze einem bilder hân behalten; sô ist es mir als lieb, das ich es nit von mir mag gelân.

Nu habent guoten muot und lîdent gedulteklich, wan darnâch volget vröud in dem scho̊nen himelrîch.

---

5. Aus Elsbet Stagels Leben der Schwestern zu Töfs.

Hs. zu St. Gallen.

Eingang.

[1[a]] *Estote perfecti, sicut pater vester celestis perfectus est.* Ir sond volkumen sin, als üwer himelscher vatter volkumen ist. Dise wort sprach ünser lieber herr ihs xps, do er uff ertrich was zuo sinen gemintten iungern, und maint och mit inen alle sin usserwelten, die von der zit sind gewessen, und noch sond geboren werden bis an den iung[1[b]]sten tag. Und won er ist über alle zit und unzitlich und ain würker aller volkumenhait, und sin natürliche guete unzuofal ist, so ist im als muglich über tusent iar ze würkent das er wil, als

3f. grôssklichen wâgen, hoch anschlugen. — 10f. Ich wolt . . . behalten, Heinrich hatte einst, durch innere Stimme aufmerksam gemacht, im Kreuzgang seines Inselklosters zu Konstanz einen Hund mit einem verschlissenen Fußteppich spielen sehen und diesen als göttliche Vorausverkündung des Leidens, das ihm im Munde seiner Brüder begegnen sollte, sorgsam aufgehoben: Leben Kap. 22. Auch in einem andern Briefe (der aber nicht an Elsbet gerichtet sein kann, Kap. 2 des Briefbüchleins) erscheint die Anspielung auf dieses Fußtuch. — Das Bild wird später allgemein: Ingolt, Goldenes Spiel, Schröder 15, 10f. sagt vom Weibe (Eva): sy solt auch nit under im sein als ain fůsstuch. — 11. bilder, Bild, Wegweiser. — 13. habent, lident, Pr. hab, leid. — 22. von, lies: vor? — 25. unzuofal, nicht zerfallend, unvergänglich?

vor · M · iaren. Das er aber das nit alain in aim vermugenden gewalt hab, sunder das er es och offenbarlich gewürket hat und noch alle zit würket, das mag man usgenomenlich schowen an dem brinnenden minenden für, ünserm aller hailgesten vatter Sant Dominico, der nach gottes geburt wol nach ·M·C·C·X·V· iaren in die ersten fuostapfen trat der hailgen zwelfbotten, do er unsern hailgen orden uff satz, der da aigenlich gerichtet ist nach der hailgen iunger leben. Und in dem selben hailgen orden so hat die ewig lebendig sunn, die da in sinem hertzen so krefteklich bran, gezwiget als mengen edlen wurtzgarten, in dem sint gestanden die edlen [2a] und hochen bom, die da mit der bluost der suessen himelschlichen ler und mit ir volkumnen hochen werken aller der kristenhait hant ain kreftigen götlichen schmak gegeben und noch alle zit gebent ze gelicher wis als der froelich maig alles ertrich ernüwret und fruchtbar machet. Und wie das sy, das ünser her der etlich sunderlich hat gewirdiget also das er sy der kristenhait hat fürgebotten ze ainem luttren spiegel und ze ainem exemplar (als den hailigen Sant petter und die lüchten sunnen Sant Thoma, von den ain ietlich mensch billich sol zuo got gemanet werden): es ist och noch maniger hocher hailig in disem orden, die doch nit erhaben sind, die gemartret sint umb kristen globen, als sunderlich geschriben stat von in ·CXIIII·, die in dem anfang des ordens gemartret wurdent. Och ist der andren hailigen [2b] fil, baide frowen und man, die mit ir hochem leben hant verdienet, das ünser herr by ir leben und och nach irem tod als grosse zaichen durch sy hat getan, das alles ertrich sich des wundren möcht.

Wie manigvaltiklich nun der mineklich got hat gewürket mit sinen gnaden in disem hailgen orden in·ieklichem cofent sunderlich, so hat er doch sunderliche lieby bewiset gegen disem cofent (to̊ss), von angeng das er gestiftet wart, und iemer me tuon wil, ob wir es mit ünsren schulden nit verlierent. E das dir hailig cofent angefangen ward, do sach

1 f. Das er ... gewalt hab, daß er nicht bloß das Vermögen dazu hat. — 10. gezwiget, befruchtet. — 14. schmak, Duft — 24. in, ? lies: ir, ihrer? — 31. cofent, Konvent, Kloster. — 33. tôss, Töß bei Winterthur. Der Name ist erst von dem Miniator als Randbemerkung beigefügt; die Schreiberin schrieb in und für Töß selbst und nannte deshalb hier und weiterhin keinen Namen.

man etwenn schœne wunnenklichi liechter schinen an der stat da dis kloster stat. Nun was ain múller an der selben stat gesessen, und der ward ungedultig, das er von siner mülly solt, und understund es, wo mit er kund. Und also hort er ain stim dry nächt nach ain andren; die sprach: [3a] ʻwarum irrest du mich an der stat, da ich selb ruowen wil?ʼ Und von dir geschicht, und man och do gesach die schoenen liechter, die von gottes ordnung da schinent, do gewan er als grosse gnad, das er willeklich von dannen schied. Mit disen gaistlichen liechtern erzaiget ünser herr, das er die hailgen personen an die stat hat geordnet, in den er ewigklich lüchten wil. Hie nach ward dis kloster angefangen nach XVIII iaren do der orden bestaetiget ward, do von gotes geburt warend ·M·CC·XXX·III· iar an sant Marx tag des ewangelisten, der was do an dem zinstag in den ostern. Wie saeliklichen nun ünser alten saeligen schwestren hand gelebet, das waer guot und lustlich zehoerend; aber es ist nit muglich alles ze sagen, won ir hertze bran und ir leben lucht als krefteklich, das es offenlich zaiget, das das wort in iren hertzen fruchtber was, das da vor geschriben stat: ʻEstote perfectiʼ, wessent volkumen als üwer himelscher [3b] vatter volkumen ist, und won sy kantent wol, das sy niemer volkumen mochtend werden. Und die drü stuk, dar uff ünser orden und ain ieklich volkumen leben gesetzet ist, das ist willige armuot und volkumne gehorsame und rechte lutterkait. Darum hattend sy den aller groesten fliss zuo disen dingen und ouch sunder uf willige armuot, won sy die als begiriklich lieb hattend, das sy huottend mit allem fliss, das sy üt überflüssiges hettin an gewand ald an andren dingen. So och etwas von iren fründen etlicher gesendet ward, das gab sy in die gemaind. Och ward die regel und die gesetz und was sy in gehorsamy soltend tuon, als andaechtiklich und als gantzlich von inen behalten, das sy da von in rechter lutterkait stuondent. Sy behieltend das wort, das sant Augustin in der regel schribet, das da ob allen dingen lutterkait bringet: ʻIr söllent die irdischen ding lassen [4a] und sond üwer hertz und üwer gemuett uff haben zuo himelschlichen

4. **understund**, hinderte. — 31. **in die gemaind**, zum allgemeinen Besten.

dingen.' Ir hailige uebung was och als gar gross und manigfaltig von emsigem wachen und an hailigem gebett. und von hertzlichen trechen überflussent sy emssklich. Sy nament och als fil starker disciplin um die gesatzten zit, das etwenn nach der metty licht ir zwelff sament nament disciplin, und schluogent denn als gar fast, das ain grusseliche vor dem capitelhuss was. Etlich schluogent sich mit yssnenen ketinen, etlich mit ainer gaislen, etlich mit rekoltern. Sy warend och als gar senft und still an worten und an werken, das in dem tag als still in dem kloster was, als ob es nach complet wer gewessen. Sy pflagent och kaines sunderwerkes, und sassent mit als grosser andacht in dem werkhuss, das sy [4b] hin flussent von trähen als ob sy in der mess werent gestanden. Sy warend och als gar gedultig in grossem gebresten, den sy hattend in spiss und von trank; won man gab inen do nit won zwürent in der wuchen win. Sy warent och als gar demuetig an gewand und an allen dingen, und sunderlich die aller wirdigest in der welt warent gesin. die flissent sich, die verschmaechtesten werk ze tuon. Wie manigfaltig ir hailig uebung was, joch der, die by ünsren zitten sint gewessen, des wer zefil zuo schriben; der herr der es als gewürket hat und dem es zuo lob ist beschechen, der waist es alles wol und hat es geschriben an das lebent buoch, da es niemer vertilget wirt. Darumb sy er yemer ewigklich gelopt und geeret. AMEN.

Von der sålgen S[chwester] Mezzi Sidwibrin.

Wir hattend och uss der massen ain suesse sålige schwester, die hiess S[chwester] Mezzi Sidwibrin, und was guottes allters, do sy in dis kloster kam, und was [23b] aber gar guottes lebens, do sy in der welt was; und was als gar ainvaltig und schlecht ze allen usswendigen dingen,

3. trechen, Thränen. — 5. disciplin, Bußübungen. — 6. grusseliche, Grauslichkeit, grausliches Hören. — 8. rekoltern, Wachholderstauden. — 11. complet, abends 6 Uhr. — sunderwerkes, Einzelarbeit. — 13. mess, lies: ness, Näße? — 16. nit won zwürent, nur zweimal. — 18. die aller wirdigest, die allervornehmsten. — 27. Wir, vom Miniator halb in Sy korrigiert. Vgl. oben S. 218, 33. — 29. allters, Hs. allter. — dis, Miniator: das. — 31. schlecht, schlicht.

und hat aber ain gar minrichen suessen gaist gegen got, und das zaiget ir usswendiger wandel an worten und an werken. Und recht als sy von natur ainvalt was, also uobt sich och die gnad in ir. Wie sich aber die gnad uswendig zaigte an ir, da von wend wir ain klain schriben. Sy hatt sunderlich die gewonhait, das sy sich in dem kor naigt für ünser frowen bild, und lag denn und sach über sich als ain mensch, das kainer ding acht hat won gottes alain. Und so sy die schwestren etwenn fragtent, won sy als vil vor ünser frowen bild was: ob sy kainest mit ir rette? so sprach sy usser aim ainvaltigen sin: 'Sy rett dik [24a] mit mir und lachet mich an: so hat ich mit irem sun als vil ze tuenn.' Sy lüff och etwenn in dem kor in der cumplet umb recht als sy nit sinn hetty, so man das *salve regina* sang, und schluog denn an die schwestren von rechter gird und sprach: 'Singent, singent! gottes muotter ist hie!' Und hattent es die schwestren da für, das sy ir erschinen wer, won dem warent ir geberd wol gelich. Nun was sy als guotter ainfaltikait, das sy wônd (als sy dem gelich tet), das menklich zemuot wer als ir; und darumb so verhal sy sich etlicher ding nütz nit. Und ze ainem mal, do die wuchnerin besprangt in der antifone, do sach sy ünser frowen mit ir umb und umb gan, und das sy ainer ieklichen schwester naig; und do sprach sy mit lütter [24b] stim, und zaiget es och mit der hand: 'Wichent, wichent! gottes muotter gat selb umb!' Sy was och als begirig, gotes wort zehörent, und mocht man denn als gar licht gebredyen, das ain als gross wunder in ir ward, das sy es uswendig erzaiget. Etwenn sties sy nebent sich die schwestren, die by ir sassent, und sprach: 'Lose, lose! hörest nit, wöle wunder!' Und sass also dik und wundret sich mit worten und mit geberden. Etwenn zarttet sy och den heren, die als wol bredgetend, gar lieplich. Und sunder do bredget ainest der provincial in dem advent

10. kainest, keinmal, niemals. — 11. dik, oft. — 16. hattent, hielten. — 19. wônd, wähnte. — 20 f. so verhal ... nütz nit, machte sie aus gewissen Dingen nicht das geringste Geheimnis. — 21. die wuchnerin, die den Wochendienst hat. — 21 f. besprangt, mit dem Weihwedel den Segen gab. — 22. antifone, antiphona, ein Teil des Gottesdienstes. — 23. naig, sich verneigte. — 30. Lose, lose, horch, horch! — 32. zarttet ... heren, war sie auch freundlich gegen die Geistlichen. — 33. provincial, Vorsteher einer Ordensprovinz.

als wol von dem wort *Ecce,* das es ir als nach zehertzen gieng, das sy von rechter gird ze tusent malen *ecce* las. Sy sach och ainest zewichenächt, das dem heren, der da bredget, ain hüpsches kindly uff [25a] der schos sass. Sy ging och etwenn von überflüssiger gird in die stuben, und sprach zuo den schwestren: 'Kinder, Kinder! Jhesus ist ünser!' Etwenn sprach sy och zuo inen mit lutter stim: 'Ist Jhesus yene hie?' So sy denn etwenn sprachent: 'Nain er', so wolt sy och da nütz nit zetuend han. Sy hatt och sunderlich gnad dar zuo, das sy sich als fliseklichen uobt an gemainen werken. Und so sy sass und span, so was sy als voll andacht, das sy recht hin floss, und sass denn und rett mit ünserm heren, als da niement wer denn er und sy. Etwenn sprach sy: 'Herr, ich wil dir sin getrüwen, das du mir umb ieklichen faden, den ich spinn, ain sel gist', und runnent ir denn die trehen recht genuchsamlich über ir [25b] wangen. Etwenn fieng sy *an* ze sprechen suessy wörtly, als: 'Propter Syon non tacebunt', und was ir denn als rilich zemuot, das sy recht schluog mitt den henden, das es erhal. Etwenn fieng sy an und sang süesse liedly von ünserm herren als frölich und als wolgemuotlich in dem werkhuss under dem cofent. Und sunderlich do sang sy ain lied gar begirlich; das sprach also:

'Wises hertze, flüch die minne,
die mit laide muoss zergan,
Und las dich in dem besten finden,
das mit fröden mag bestan.
Ob du falscher min bist: ir
tuo dich ab; got laide s' dir!'

Wie suess als ir leben was, das kan man nit ze worten bringen, won als vil das ir mund überflos von suessen worten, ir ogen gussend unss recht emssklich die suessen min-[26a] trehen? Und mit worten und mit wandel tett sy recht, als

13. als, als ob. — 14. dir sin getrüwen, dir das zutrauen, das von dir glauben. — 16. genuchsamlich, in Fülle, in Strömen. — 18. rilich, reichlich, überschwenglich. — 19. schluog, klatschte. — 28. bist, voll bist. — 28 f. ir tuo dich ab, die lege ab. Hs. der tů d. a. — 29. laide s', verleide sie. Hs. laide sy. — 31. als vil das, nur so viel (wollen wir sagen, daß; nur daß). — 32 f. mintrehen, Liebesthränen.

niement wer denn sy und got. Etwenn sprach sy von grosser min: ʻHerr, werist du Mezze Sidwibrin und wer ich got, so wölt ich dich doch got lassen sin und wölt ich Mezzi Sidwibrin sin.ʼ Ir hailges leben bracht sy uff ain guottes end. Und doch, do sy sterben solt, do sprach sy: ʻAch, das wir ze dir stund alle nit sorgent!ʼ

Aus dem Frankfurter oder der Deutſchen Theologia.

Theologia deutſch, Stuttgart M·D·CCC·LI· (von Franz Pfeiffer nach der Hſ. von 1497) S. 10.

Das ſechſte Capitel.

Wie man das beſte und das edelſte aller liebeſt ſol haben, allein dar umb, das es das beſte iſt.

EIn meiſter, Boetius genant, der ſpricht ʻdas wir nicht das beſte lieb haben, das iſt von gebrechen.ʼ Er hât wâr geſagt. Das beſte ſolte das liebſte ſîn, und in diſer liebe ſolte nicht an geſehen werden nutz oder unnutz, fromen oder ſchaden, gewin oder vorluſt, êre oder unêre, lob oder unlob oder diser keins, ſunder was in der wârheit das edelſte und das aller beſte iſt, das ſolt ouch das aller liebſte ſîn und umb nichts anders dan allein umb das, das es das edelſt und das beſte iſt. Hie nâch mocht ein menſche ſîn leben gerichten von ûßen und von innen. Von ûßen: wan under den crêatûren iſt eins beſſer dan das ander, dar nâch dan das êwig gût in einem mêr oder minner ſchînet und wurket dan in dem andern. In welchem nu das êwig gût aller meiſt ſchînet, lûchtet, wurket und bekant und geliebet wirt, das iſt ouch das beſte under den crêatûren; und in welchem dis aller minſt iſt, das iſt ouch das aller minſt gût. Sô nu der menſche die crêatûr handelt und dâ mit umb gêt und diſen underſcheit bekennet, ſô ſol im ie die beſte crêatûr die liebſte ſîn und ſol ſich mit flîs zu ir halden und ſich dâ mit voreinigen, und aller meiſt mit den, die man got zu eigent, alſô das ſi got zu gehôren oder götlich ſint, als wîs-

6. ze dir stund, auf dieſe Stunde hin. — 24. das êwig gût, Gott.

heit, wârheit, gûtigkeit, fride, liebe und gerechtigkeit und des glîchen. Dar nâch ſol ſich der ûßer menſche richten, und was diſer tugent wider iſt, das ſol man alles vorſchmêhen und fliehen. Aber ſô der inner menſche einen uberſprunk tête und ſprunge in das volkomen, ſô funde man und ſchmekte, das das volkomen ân alle mâß, ân ende und ân zal edeler und beſſer iſt dan alles unvolkomen und geteilte und das êwig uber das zîtlich oder zurgenklich und der bronne oder urſprunk uber alles das, das dar ûs flûßet oder immer gefließen mag. Alſô wirt das unvolkomen und die teile âſchmeckig und vornicht. Das wiſſe, ſol das edelſte, das hôchſte und das beſte geliebet ſın, ſô mûs das geſchehen.

Das ſibende Capitel.

Von zwein geiſtlichen ougen, mit den der menſch ſihet in die ewigkeit und in die zit, und wie eines von dem andern gehindert wirt.

MAn ſol merken, das man liſt und ſpricht, die ſêle Kriſti hête zwei ougen, ein rechtes und ein linkes ouge. In dem anbeginne, dô ſi geſchaffen wart, dô kêrete ſi das recht ouge in die êwigkeit und in die gotheit und ſtunt dâ in volkomener gebrûchunge und beſchowunge götlîches wesens und êwiger volkomenheit unbeweglich und bleib dâ unbewegt und ungehindert von allen den zufellen und arbeiten, lîdens, marter und pîn, die in dem ûßeren menſchen ie geſchâhen. Aber mit dem linken ouge ſach ſi in die crêatûre und erkante dâ alle dink und nam dâ underſcheit in den crêatûren, was dâ beſſer oder unbeſſer, edeler oder unedeler wêre, und dar nâch wart der ûßer menſche Kriſti gerichtet. Alſô ſtunt der inner menſche Kriſti nâch dem rechten ouge der ſêle in volkomenem gebrûchen götlîcher nâtûr, in volkomener wunne, freude und in êwigem fride. Aber der ûßer menſch und das linke ouge der ſêle Kriſti ſtunt mit im in volkomenem lîden, in aller trûbſal, jâmer und arbeite, und dis geſchach alſô, das das inwendig und das recht ouge unbewegt, un-

11. âſchmeckig, übelriechend.

gehindert und unberûret bleib von aller der arbeit, lîden, ſchmerzen und marter, das in dem ûßern menſchen ie geſchach. Man ſpricht, dô Kriſtus an der ſûl gegeiſelt wart und dô er an dem heilgen crûze hieng nâch dem ûßern menſchen, dô ſtunt die ſêle oder der inner menſche nâch dem rechten ouge in alſô volkomenem gebrûchen gotlîcher freude und wunne, als er hete nâch ſîner himelfart oder als er itzunt hât. Sô wart ouch der ûßer menſche oder die ſêle nâch dem linken ouge in iren werken an allem dem, das ir zu gehôret zu der ûswendigkeit, nie gehindert, betrûbt oder bekumert von dem inwendigen ouge. Ir keines wartet ûf das ander. Nu hât die geſchaffen ſêle des menſchen ouch zwei ougen. Das ein iſt muglichkeit zu ſehen in die êwigkeit; das ander zu ſehen in die zît und in die creâtûr, dar inne underſcheide zu erkennen, als vor geſprochen ist, und dem lîbe leben und nôtturft zu geben und den zu richten und zu regiren nâch dem aller beſten. Aber diſe zwei ougen der ſêle des menſchen mügen nit glîch mit einander ire werk geûben, ſunder ſol die ſêle mit dem rechten ouge in die êwigkeit ſehen, ſô mûs ſich das linke ouge aller ſîner werk vorzîhen und vorwegen und mûß ſich glîch halden, als ob es tôt ſî. Sol dan das linke ouge ſîne werk ûben nâch der ûswendigkeit, das iſt die zît und die creâtur handeln, ſô mûß ouch das rechte ouge gehindert werden an ſînen werken, das iſt an ſîner beſchowung. Dar umb wer eines haben wil, der mûs das ander lâßen faren, wan es mag nimant zwein herren gedienen.

Das acht Capitel.

Wie die ſele des menſchen, die wile ſie noch in dem libe iſt, mag enpfahen einen vorſchmak ewiger ſeligkeit.

MAn frâget, ob es muglich ſî, das die ſêle, die wîle ſi in dem lîbe iſt, moge dar zu komen, das ſi tûe einen blik in die êwigkeit und dâ enpfâhe einen ſchmak des êwigen lebens und êwiger ſêlikeit? Man ſpricht gemeinlich nein dar

21. vorzîhen, verzichten auf. — vorwegen, ablaſſen von. — 23. handeln, ſich befaſſen mit.

zu und das iſt wâr in dem ſinne. Alle die wîle die ſêle ein ûfſehen hât ûf den lîb und ûf die dink, die dem lîbe dienen und zu gehôren, und ûf die zît und ûf die crêatûr und ſich dâ mit vorbildet, bekumert und vormanigfeldiget, als lange nu das geſchiet, ſô mag diſes nit geſîn. Wan ſol die ſêle dâ hin komen, ſô mûs ſi ganz lûter, ledig und blôſs ſîn von allen bilden und mûß ouch genzlich ſîn abgeſcheiden von allen crêatûren und des aller êrſten von ir ſelber. Und dis meinen vil menſchen, es ſî nit zu tûn und ſî unmüglich in diſer zît. Aber ſant Dyoniſius der wil, es ſî muglich; das vornimpt man in ſînen worten, die er ſchrîbt zu Timotheo, dô er alſô ſpricht ʽzu der beſchowung gōtlîcher heimlichkeit ſoltu vorlâßen ſinne und ſinligkeit und alles, das die ſinne begrîfen mügen und vornuft vornüftiglich gewerken mag, und alles das, das die vornuft begrîfen und erkennen mag, geſchaffen und ungeſchaffen, und ſtê allein ûf einem ûsgank dîn ſelbs und in einem unwiſſen alles dis vorgeſprochens und kom in die einunge des, das dâ iſt über alle weſen und bekentnis.ʼ Hielte er nu dises nicht für müglich in der zît, war umb lernete ers oder redete es einem menſchen in diſer zît? Ouch ſol man wiſſen, das ein meiſter ſpricht über ſant Dyoniſius wort, das es müglich ſî und das es ouch einem menſchen als dicke geſchehe, das er dar inne alſô gewonet werde, alſô das er dar luoget als oft er wil. Wan denne dem ein dink zu dem êrſten vaſt ſchwêr iſt und fremde und in ganz unmuglich dunket, tût er dan allen ſînen flîſs und ernſt dar zu und vorharret dar inne, ſô wirt es im dar nâch gar lîcht und geringe, das in vor unmuglich dûchte, wan es touc kein anfank, er hab dan ein gût ende. Und diſer edelen blicke iſt keiner, er ſî beſſer, wirdiger, hôher und gote lieber dan alles das, das alle crêatûre geleiſten mügen als crêatûr. Als balde dan der menſche wider în keret mit ſînem gemûte und mit ganzem willen und ſînen geiſt în kêret in gotes geiſt uber die zît, ſô wirt das alles wider brâcht in einem ougenblicke, das ê verloren wart. Und mocht das der menſche zu tûſent mâlen in dem tag getûn, ſô wurde dâ allezît ein newe wâre voreinunge, und in diſem

1. in dem ſinne, nach ſinnlicher Weiſe. — 4. ſich vorbildet, ſich in Äußerlichkeiten verliert. — 16. ûsgank, Entäußerung?

lieblîchen und gotlîchen werke dâ iſt die wâreſte und lûterſte voreinunge, die in diſer zît immer geſîn mag. Wan wer dar zu komet, der frâgt nit vorbaß, wan er hât gefunden das himelrîch und das êwig leben ûf erden.

Das nunde Capitel.

Wie das dem menſchen nutzer und beſſer ſi, das er eben war neme, was got mit im wurken welle oder war zu in got nutzen wil, dan ob er weſte, was got mit allen creaturen ie gewirket hat oder imer wurken wil, und wie ſeligkeit allein lit an got und an keinen werken und ouch nit an den creaturen.

MAn ſol merken und wiſſen in ganzer wârheit, das alle tugent und gûte und ouch das êwig gût, das got ſelber iſt, machen den menſchen nimmer tugentſam, gût oder ſêlik, die wîle er ûswendig der ſêle iſt, das iſt: die wîle er mit ſînen ſinnen und vornuft ûswendig umb gêt und nit in ſich ſelber kêret und lernet erkennen ſîn eigen leben, wer und was er ſî. Des glîchen iſt es ouch umb die ſunde und bôsheit. Wan alle ſunde und bôsheit machen uns nimmer bôſe, die wîle ſi ûswendig uns ſint, das iſt: die wîle ſi von uns nit vorbrâcht werden und als lang wîr dar în nit vorwilligen. Dar umb, wie wol es nutze und gût iſt, das man frâget und ervert und ouch erkant wirt, was gûte und heilge menſchen getân oder geliden haben und was ouch got in in und durch ſi gewürket habe und gewolt habe, doch ſô wêr es tûſentmâl beſſer, das der menſche in im erfûre, erlernete und erkennete, wer er wêre, wie und was ſîn eigen leben wêre und ouch was got in im wêre und in im wurkete und was er von im haben wolte und war zu in got nutzen wolte oder nicht. Wan wer ſich ſelber eigentlich wol erkennet in der wârheit, das iſt uber alle kunſt, wan es iſt die hôchſte kunſt; ſô du dich ſelbs wol erkenneſt, ſô biſtu vor got beſſer und loblîcher, dan das du dich nit erkenteſt und erkenteſt den louf der himel und aller planêten und ſterne und ouch aller krûter kraft und alle complexion und neigunge aller menſchen und die nâtûr aller tier und hêſt ouch dar in alle die kunſt aller der, die in

34. complexion, vgl. oben Teil 1, 110.

himel und ûf erden ſint. Wan man ſpricht, es ſî ein ſtimme von dem himel komen 'menſche, erkenne dich ſelber'. Dar umb ſô iſt es noch wâr, das man ſprichet: es wart nie ein ûsgank als gût, ein inblîben wêre vil beſſer. Es iſt ouch zu wiſſen, das êwige ſêligkeit an einem alleine lît und an nicht anders. Und ſol anders der menſche oder die ſêle immer ſêlik ſîn oder werden, ſô ſol und mûß das eine allein in der ſêle ſîn. Nu mochte man frâgen: was iſt aber das eine? Ich ſprich: es iſt gût oder gût geworden und doch weder dis gût noch das, das man genennen, erkennen oder gezeigen kan, ſunder iſt alle und uber alle. Ouch bedarf das nit in die ſêle komen, wan es iſt itzunt dar inne, es iſt aber unbekant. Wenne man ſpricht, man ſol dar zu komen, das iſt als vil: man ſol es ſûchen, enpfinden und ſchmecken. Und ſît es nu einig iſt, ſô iſt ouch beſſer einigkeit und einfeldigkeit dan manigfeldigkeit. Wan ſêligkeit lît nit an vil oder an manigfeldigkeit, ſunder es lît an einem und an einigkeit. Ouch lît ſêligkeit, kurzlich zu ſprechen, an keiner crêatûre oder an der crêatûre werk, ſunder es lît allein an got und an ſînen werken. Dar umb ſô ſolt ich alleine gotes und ſînes werkes warten und lâßen alle crêatûr mit iren werken, und des aller êrſten mich ſelber, ouch alle die werk und wunder, die got ie gewurket hât und immer mêr gewurken mag in oder durch alle crêatûr oder ouch got ſelber mit aller ſîner gûte. Als ferre als es ûswendig mir iſt und geſchicht, ſô macht es mich nimmer ſêlik, ſunder als vil es in mir iſt und in mir geſchicht, geliebet, bekennet, geſchmecket und enpfunden wirt.

Das xij. Capitel.

Was rechter warer innerlicher fride ſi, den Kriſtus ſînen jungern zu letze gelaßen hat.

ES ſprechen vil lûte, ſi haben nit fride oder rûwe, ſi haben ſô vil widerwertigkeit und anfechtunge truckes und lîdens, das ſi nit wiſſen, wâ ſi dar ûs ſollen komen. Der nu diß in der wârheit wil an ſehen und merken, der er-

31. letze, Abſchied, Abſchiedsgabe.

kennet wol, das wârer fride und rûwe nit lît an ûßerlîchen dingen. Wan wêre dem alſô, ſô hête der bôſe geiſt ouch fride, wenne es im gienge nâch ſînem willen und wolgefallen, das doch mit nicht eniſt. Wan der herre ſprichet durch den prophêten 'die bôſen und ungetrewen haben keinen fride.' Und dar umbe ſullen wir merken und eben war nemen des frides, den Kriſtus ſînen lieben jungern zu letze liefs, dô er ſprach 'mînen fride lâße ich ûch, mînen fride den gibe ich ûch.' In diſem worte mag man wol merken, das Kriſtus den lîplîchen und ûßerlîchen fride nit gemeint hât, wan die lieben jungern und alle liebhaber und nâchfolger Kriſti haben von anbegin grôß trûbſal, vorfolgung und martir geliden, als Kriſtus ſelber ſprach 'in diſer zît werdet ir betwenknis haben.' Aber Kriſtus meint den wâren innerlîchen fride des herzen, der ſich hie an fâhet und weret dort êwiglîchen. Dar umbe ſprach er 'nicht als in die welt gibt,' wan die welt iſt falſch und betrûgt in iren gâben: ſi vorheiſt vil und helt wênig. Es lebet ouch nimant ûf erden, der alwege rûwe und fride habe, ân trûbſal und widerwertigkeit, dem es allezît gê nâch ſînem willen: es mûs ie hie geliden ſîn, man kêre es recht wie man wolle. Und ſô man einer anfechtunge ledig wirt, ſô komen villîchte ander zwô an die ſtat. Dar umb ſô ergib dich williglîchen dar în und ſûche alleine den wâren fride des herzen, den dir nimant genemen mag, dâ mit du alle anfechtunge überwindeſt. Dar umb meinte er den innerlîchen fride, der dâ durch brêche durch alle anfechtunge und widerwertigkeit druckes, lîdens, ellendes oder ſchmâcheit oder des glîchen wâs des iſt, das man dar inne frôlich und gedultig wêr, als die lieben jungern und nâchfolger Kriſti geweſt ſint. Wer nu mit liebe allen ſînen flîs und ernſt dar zu tête, der wurde gar ſchiere erkennen den wâren êwigen fride. der got ſelber iſt, nâch muglichkeit der crêatûr, alſô das im ſûße wurde, das im vor ſûre was, und das ſîn herze unbewegt ſtûnde alzît in allen dingen und nâch diſem leben kême zu dem êwigen fride.

---

4. mit nicht eniſt, mit nichten der Fall iſt. — 14. betwenknis, Zwang, Bedrängnis.

Das xiij. Capitel.

Wie der menſch den bilden etwan zu fru urloub git.

ES ſpricht der Tauler, es ſîn etlîche menſchen in der zît, die den bilden zu frû urloub geben, ê das ſi wârheit und underſcheit dâ von gelôſen. Dar umbe ſô mugen ſie die rechten wârheit gar kûme oder villîchte nimmer mêr begrîfen. Wân ſolche menſchen die wollen nimant volgen und ligen ûf irem eigen ſinne und wollen fliegen ê das ſi federn gewinnen. Si wollen eins ganges gein himel faren, das doch Kriſtus nicht tet; wan nâch ſîner ûferſtentnis bleib er wol vierzik tag bî ſînen lieben jungern. Es mag nimant in einem tag volkomen werden. Der menſche ſol ſich des êrſten ſîn ſelbes ganz vorleugen und alle dink williglîchen durch got vorlâßen und ſol ſînen eigen willen und alle nâtûrlîche neigung ûf geben und ſich ganz lûtern und reingen von allen untugenden und ſunden. Dar nâch ſol man dêmutiglîchen ûf ſich nemen das crûze und ſol Kriſtô nâchvolgen. Man ſol ouch ebenbilde und underſcheit, wîſe, rât und lêre nemen und enpfâhen von den andêchtigen und volkomen dienern gotes und nit nâchvolgen ſînem eigen heubt. Sô mag es ein beſtant haben und zu einem gûten ende komen. Und wenne der menſche alſô durch bricht und uberſpringt alle zîtlîche dink und crêatûr, ſô mag er dar nâch in einem beſcheulîchen leben volkomen werden. Wan wer eins wil haben, der mûs das ander lâßen faren. Dâ iſt nit anders an.

---

2. den bilden, der äußern Welt.

Predigten und Gebete
nicht-mystischer Art.

Eine Predigt Johannes Geilers von Kaisersberg.

Aus dem Hasen im Pfeffer.

Das Buch Granatapfel, Straßburg 1511, Bl. a—e vj Ain gaistliche bedeütung des Häßlins, wie man das in dem pfeffer bereyten sol, die da gibt clare vnderrichtung, wie ain mensch (der sich wil keren zuo got, die laster der sünden fliehen, ain ersam penitenzlich leben anfahen) sich beraythen, schicken vnd halten soll, nach den guoten aigenschafften die das forchtsam, vnachtber, klain thierlin, das Häßlin, in seiner art an jm hatt.

Nach der zweiten Überschrift gepredigt 'den gaistlichen mueteren vnnd schwestern Sant Katherinen zuo Straßburg. Anno domini. M.cccccij.'

W. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch^{5} 1461 ff.

Das hæßlin setzet sein ruowstat in den felsen.

DIe achtent aigenschafft des hæßlins ist, das es sein ruostat setzet in den felsen. Also auch ain guoter cristenmensch, der sich selber enkent ain hælin vnd ain vnstarck volck, der setzt sein ruow allain in got, wann er findet kain andere ruow dan (Bl. b iiij 2.) in got. Spricht der weiß Salomon, Prouer. xxx.: Das hæßlin setzt sein ruow in den felsen. Spricht Paulus: Der fels das ist cristus, dar auff ain mensch sol haben sein trost vnd sol sich nit verlassen auff seine guoten werck.

Dise ruow statt mag ain mensch in dreyerlai weiß in got setzen.

Zuom ersten also, das er in kainen guetern diser welt freüd oder lust ain benuegen haben wil, sonder allain in got, vnd jm selbs got wil als sein hœchstes guot, vnd das geschicht durch liebe, die genant würt Amor concupiscentie dei super omnia, et est actus spei. Also haben nit ruow in got, die da wolten, das sy ewigklich hie solten sein in solicher gesundthait, iugent, eere vnd guott, als sy yetz seind. Sölliche menschen setzen ir ruowstat nit in got, vnd seind nit in dem stadt der seligkait, sonder in todsünden, wann sy hond got nit lieb über alle ding, amore concupiscentie dei super omnia.

Zuo dem anderen setzt ain mensch sein ruowstat in got, also das ain mensch nitt entlich sich selbs oder sein nutz suocht, es sei in zeit oder in ewigkait, sonder entlich suocht, das er den willen gotz volbring, vergisset des lons vnd der straff, handlet auß lautterer freündschaft vnd liebe zuo got, vnd das geschicht Per amorem amicicie dei super omnia, da ain mensch lieb hat got meer dann sich selbs, oder alle ding.

Zuom dritten setzt ain mensch sein ruowstatt in gott, also das es an seynen aigen krefften, uebungen vnd verdiensten verzweifle, vnd sein gantze hoffnung in die hilff gottes setz, vnd sein hail von jm warte vnd hoffe, also das es die zwei obbestimpten stuck nit traw auß seiner aigen krafft zuo erlangen, sonder allain von got, vnd das ist die außlegung sancti Jeronymi, in der gloß, der diß drit stuck allain ruert. Von disen stucken wil ich durch ainander reden on ordnung, wie es gott der herr gibt, villeicht härnach würd ich das aygentlicher von ainander taylen vnd schreiben.

Nun sprechest du: so wer ich wol ain vngluckhafftig mensch, solt ich mein ruow nit in got setzen; wer wolt sein ruo nit in got setzen? Es seind etlich menschen, die wenen, sy setzen (Bl. b. iiij 3.) ir ruow in got; so setzen sy ir ruow in ir aigen ruow vnd in ir überkomne tugent. Es seint etlich, die nit setzent ir ruow in die welt, vnd aber sy setzen in ir überkomne tugent, die sy überkomen haben durch ir absterben der welt vnd grosse arbait, durch verlassung des zeittlichen trostes, gespylschaft, lust, freüd vnd ander ergetzlichaitt, durch welche uebung der mensch ruow überkomen hat in jm selber, das nit ain klainer trost ist ainem menschen. Ain solcher mensch darf nit vmblauffen, ergetzlichait suochen oder trost von ausserlichen dingen, mit geschwätz oder ausserlichen freüden; ain solcher mensch hat ruow vnd freüd in jm selber; er darff nit weit gon; er hat in jm selbs ain springenden brunnen, der jn erlabet, darff nitt auß gon wasser holen der ergetzung oder trosts, aber ee er dar zuo kompt, so geet vil arbait darüber. Aber es ist wol der arbait werdt. Es was mir schier vergessen.

2. entlich, gänzlich, durchaus, — eifrig. — 10. es, der Mensch (mensch[e] oft neutr.).

Du hast darumb trost, freüd vnd lust nit verloren, darumb das du die welt verlassest; du gewinst erst rechten trost; du verleürst nit den trost, aber du vertausest jn, trost vmb trost: nerrischen, zergencklichen, verbitterten, vnuerlautern trost gibst du vmb gantzen, lautern, bleiplichen trost, als ich wol berichten wölt, das sunst in allem trost meer gallen dann honig funden würt.

Ach, sprichst du, solt ich mein gespilen verlassen, diß vnd die ergetzlichait? ach got wer möchts erzeügen! Nain, du verleürst sy nit du gewinst sy erst recht; wenn du lange iar darumb gearbaitest, das du solche ruow überkompst, so ist es wol der arbait werd; das wissen die wol die es versuocht hond vnd zuo solcher ruow kommen seind. Aber du solt dein ruow nitt entlich darinn suochen, vnd dich nit dar auff verlassen, als ob du es überkomen habest durch dein uebung vnd aignen verdienst, als ob dir es got von recht mueß geben nach deinem verdienen. Nit sol der mensch thon, als ob er sy von jm selber het, sonder er sol sy zuo schreiben got dem herren, wan er von jm selber nichts vermag. Spricht der Prophet: Omnes iusticie nostre quasi pannus menstruate, Alle vnsere gerechtigkait Bl. b iiij 4.)ten seind als ein vnfletig tuoch. Der mensch, der sich auff sich selber verlaßt, der thuot eben als ain mensch, dem vil guotz ist worden von ainem reichen, vnd er es nit gegen jm erkennet. Also thond auch, die sich verlassent auff ir guotten werck vnd verdienen, als ob sy gottes nit bedürfften.

Der mensch, der sein ruow gantz setzt in gott, das ist, wenn es darzuo kompt, das er got gantz anhanget, denn gang jm zuohanden was es wöl, so laßt er es got walten, er geb jm ioch die hell oder das hymelreich, wan er hat got lieb vmb gotz willen. Der mensch, der got lieb hat vnd jm anhangt allain darumb, das er jm das hymelreich geb, der selb mensch hat got nit recht lieb. Warumb? Darumb: er mainet got nit lauterlich; er mainet sich selber; er suocht seinen nutz. Nit sprich ich, das du das hymelreich nit begeren solt, oder das du got nit darumb bitten solt oder das du got nit darumb dienen solt. Nain, ich

3. vertausest, vertauschest. — 4. vnuerlautern, lies: vnlautern? — 9. erzeügen, zustande bringen, durchführen.

verwürff es nit; die geschrifft ist sein voll, das man got vmb das hymelreich bitten soll. Du solt das hymelreich begeren; du solt gott darumb bitten; aber du solt nit da gestan, das ist, das du got allain darumb dienest, vnd jn allain darumb liebhabest, das er dir das hymelreich geb, vnd anders nit. Das haisset nit rechte lieb; das ist freündschafft vmb freündschafft, da ainer aim ain fründschafft tuot, darumb das er jm wider dargegen thuot, als so du ainem ain wurst schenckst, das er dir ain seyten specks dar gegen schenck: da suochstu deinen nutz inn; du thuost jm ain fründschafft; werestu aber kainer freündschafft dargegen wider warten, du thetest jm auch kain. Das haißt nit rechte lieb; es ist freündschaft vmb freündschafft. Aber das haisset rechte lieb, da ains einen lieb hat, nit vmb der gaben willen, oder das etwas er von jm warten sey. Aber er hat jn lieb; er günnet jm guotz; er fürderet seinen nutz; er wendet seinen schaden, wa er kan vnd mag, on wartung alles widergelts: der hat den recht lieb. Also thuot der mensch, der gott recht lieb hat, allain vmb seinen willen, darumb das er so ain grosser herr ist, das er sein wert vnd wirdig ist, darumb das er der hœchst vnd das best guott (Bl. b v 1.) ist. Darumb ist billich, das man jn lieb hab vnd jm diene. Dar auff solt du entlich besteen, vnd es sol das fürnemest sein in deiner mainung; aber du solt das himelreich begeren, vnd darumb bitten, wenn es ist sein wil vnd sein gefallen, das du selig werdest, vnd darumb, das es sein gefallen ist, so begerest du selig zuowerden, darumb das sein ere in dir erschein, vnd sein götlicher will in ewigkait an dir volbracht werd. Vnd es sey dann, das du dein ruow also in got setzest, so kompstu nymermer zuo rechtem friden; alwegen ist angst vnd not da: O wee lieber herrgot, ich forcht, ich werd verdammet. Vnd fahent den an vnd wöllen verzweifeln; denn wöllen sy sich selber erhencken; den wöllen sy sich selber ertrencken, vnd yemer man sy trœsten wil, yeminder es sy hilfft; das thuot: sy suochen sich selbs. Aber da ain mensch got vmb gottes willen lieb hat vnd jm getreülichen dienet umb seinen willen, got geb er geb jm was er wöl, er setze

20. sein, des Guten. — 37. got geb, formelhaft: ob auch.

jn in das hymelreich oder in die hell, dennocht wil er jm dienen: der mensch komet zuo friden.

Aber du solt dich selber nit zuoweit versuochen. Gedenck, herr, gib mir zuo thon das, das in mir ist, vnd laß es also bleiben. Thuo, was du magst; wenn dann got deinen fleiß sicht, so laßt er dich nitt, er hilfft dir. Ach gott, sprichst du, künd ich thon, als die vnd die schwester thuot! ich kan nit thon als die vnd die. Kanst du nitt thon als die vnd die, so thuo, das du vermagst. Wenn ain herr ain knecht hat, der jm treülichen dienet, er kert allen sein fleiß an, das er alles das thuot, das er waißt das seinem herren wolgefalt vnd darinn der herr ain gefallen hat, allain darumb, das jm der herr lieb ist: er gedencket nymer an den lon, wie wol es jm der herr nit vnbelont laßt; aber der knecht sicht es nit an entlich, das ist: das er allain darauff gestat; er bekent, das er sein herr ist vnd thuot jm auch der gleichen, das er bekennet; — manger bekennet ain ding wol; er tuot aber nit der gleichen, das er es bkennet: — also so ainer ain knecht hat, dem er vil guotz hat gethon; der knecht bekennet es wol; er thuot aber nit demgleich, das er es bekennet; er geet also anhin; er sagt dem herren kain danck; er hat jn nit vor augen; er zai(Bl. b. v 2.)get jm nit soliche reuerentz oder ander anzaygungen, da bey der her erkennen kan, das er jm danckber sey, oder das er jn für ainen herren hab. Also thuost du auch; du sprichst: ich beken got wol, das er mein herr ist, das er mein schöpffer ist, das er mich erlœßt hatt; ich hab ain guoten glauben; ich glaub in got. Ia, du hast ain guoten glauben; du thuost aber nit, was der glaub inn haltet; du erkenst got wol; du thuost aber gegen gott nit der gleichen, das du jn kennest; das ist, du dienest jm nit; du haltest seine gebot nicht.

Aber die menschen, die ir ruow allain in gott hond gesetzt, die gond für vnd für in dem weg gotes. Sy werffen sich mit ainander in gott den herren, wan sy bekennen sich selber nichtz zuo sein; sy bekennen, das sy von jnen selbs nichtz vermügen; sy sehen, das alles das in iren henden verderbt würt, das sy angreiffen. Spricht der prophet: Vnsere guoten werck seind vor got als ain vnsauber tuoch. So nun vnsere guoten werck also seind vor got, wie seind dann vnsere

bœsen werck? wen schon ain werck an jm selbs guot ist, wenn sy es angreiffen, so verderben sy es. Wiltu dein buoß beeten für dein sünd, so fallet dir den so vil zuo, das du dich erst verschuldest. Vnd so du betzalen soltest, so verschuldestu dich auff ein neüwes. Kurtz, was du angreiffest das verderbest du, vnd ye mer ain mensch sein selber warnymmet, ye meer er es befindet, das er von jm selber gantz nichts vermag. Darumb so thuond solche menschen ains vnd werffent sich mit ainander in got den herren vnd verzweifeln an iren guoten wercken, wann sy sehen daß sy nichtz seind noch nichtz vermügent von jnen selber, vnd das ist ain guote verzweiflung, da ain mensch also verzweifelt an seiner aignen kraft vnd sich in gott den herren würfft mit starckem glauben vnd in got den herren hoffet, wan ainem starcken glauben volgt nach ain starke hoffnung. Spricht sant Pauls: Cristus ist mein sterck. Vnd denn so würt auß dem hasen hertz ain löwen hertz. Also thetten auch dort die hæßlin in dem garten bey Cristo. Sy hetten hasenhertzen; sy waren erschrocken vnd forchtsam vnd flühen. Was machet das? sy hetten ir ruow nit gantz gesetzt in den her(Bl. b. v 3.)ren; sy liebten jn vmb iren willen; sy suochten sich selber darin; sy forchten ir haut; aber da sy ir hofnung vnd zuoflucht hetten gesetz in den herren, da wurden sy starck als die löwen. Nym hær Petrum, der ain fürst was der andern, der von forchten, da er in Annas hauß kam zuo dem feür vnd jn die magt ansprach, da verlaugnet er des herren: demselbigen ward sein hertz verwandlet in aines löwen hertzen, das der, der vor der magt verlaugnet hett, der gieng darnach getürstigklichen für die fürsten vnd die œbristen bischoff vnd sprach: wir muessen got meer gehorsam sein dann den menschen. Nun nement war: der vor flüchtig ward vor den knechten vnd vor kellerin, der ward nun bestendig vor den richterin. Selig ist der mensch, der also stracks für vnd für geet vnd aber darumb nit stil steet, das es jm nit alles zuo handen geet nach seinem willen, sonder thuot, was er kan vnd vermag, treülich, vnd nitt sein sach also gar auff seinen nutz setzt, auff hymel oder hell,

2 f. buoß beeten, ein Bußgebet thun. — 21. Nym hær, sieh an. — 33. richterin, lies: richter[e]n?

sonder deren in die weiß vergißt. vnd got dient vmb gottes willen, der erligt nymermer; er laßt sich kain traurigkait, kain verzweiflen oder forcht abtreiben, wann er hat sein sach nit auff seinen nutz entlich gesetzt.

Also thet ain iüngling, der wolt auch got gern gedient haben (ich hab es meer gesagt; es verdreüsset mich nit, wider zuosagen; ich waiß wol das es nutz bringt. Etlich meins gleichen, wen sy ain ding ain mal sagen, so wöllen sy es denn nymmer sagen; sy schemen sich vnd meinen es sey jnen ain schand. Sy thond eben als ain torether ritter, der in ain streit zeücht: wenn er ain messer oder ain schwert zwey oder drey mal gebraucht, so wil er es dann nit meer brauchen vnd meinet, es sey jm ain schand. Ain witziger ritter, das schwert, da mit er offt gefochten hat vnd über wunden vnd das schwert bewert, das es guot ist, des gebraucht er sich meer vnd beruembt sich des, das er so vill da mit geschafft hab, aber die nerrischen schæmen sich der alten guoten waffen. Also thond auch dise narren. es ist als eytelige hochfart; es ist narrenwerck. Ad propositum:) Es was ain iüngling. der wolt got dienen, was thet er? der het gehœrt, wenn ain iünger mensch got (Bl. b. v 4.) dienen wil, der soll jm ain gestanden ersamen menschen außerwöllen, auß dem er sein leben richtet (wenn ain mensch zuo seinen iaren ist komen vnd in der iugent nit hat angefangen got zuo dienen, so würt darnach nymer nichts dar auß; wenn aim gott anfacht zuorueffen, das ist vmb .xv.xvj.xvij.xviij.xix.xx. iar. vnd er nit anfacht, so ist es dar nach alles verloren; wann wie er sich in den iaren haltet vnd war auff er sich keret, dar auff beleibet er: keret er sich zuo dem guoten, so beleibt es in jm; keret er sich zuo dem bœsen, so beleibt es auch in jm vnd würt nymmer nichtz dar auß. Ob dir got auch schon gnad gibt, dennoch reucht es dir ewigklich in die naß. Ad propositum:) Also thet diser iüngling; der macht sich hin zuo aimem ainsidel; bey dem was er, vnd dienet got mit grossem fleiß tag vnd nacht. Des freüwet sich der alt, vnd wenn er jn ansach, so gewan er ain besondere freüd zuo jm von seinem grossen ernst vnd fleiß,

6. meer, auch schon. — 22. gestanden, reifen.

den er het. Diß mocht der teüfel nit geleiden, das diser iung gott so fleissigklichen dienet; der teüfel erschin dem alten, in ainer gestalt ains engels vnd sprach: 'Ich bin der engel gottes vnd sol dir verkünden, das diser iung, der bei dir ist, vnd den du so liebhast, ewigklich verloren ist, vnd sein all seine guotten werck vmb sunst,' vnd verschwand also. Des erschrack der alt vnd ward betruebt, vnd verwundert sich das diser iung der got so fleissigklichen dienet, solt ewigklichen verloren sein, vnd aller seiner grosser fleiß vmb sunst solt sein. Vnd wen er jn darnach ansach, so erseüfftzet er, vnd enpfand einen sonderen schmertzen, das er erblaychet, vnd wolt jn darnach nit mer ansehen. Des nam der iunger war vnd sprach: 'Lieber vatter, wie kompt es, das du mich nitt ansichst als vor, vnd wen du mich ansichst, so erseüfftzestu vnd erbleichest abmir.' Da wolt er es jm lang nitt sagen; da wolt der iung nitt ablassen; ye er muoßt es jm doch hindennach sagen vnd sprach: 'Got hat mir kund gethon, du solt ewiklich verloren sein; des wird ich betruebt, wen ich dich an sich, vnd gedenck, das all deine guoten werck verloren seind, vnd damit solt verdienen die hell.' Da (Bl. b vj 1.) sprach der iung: 'Lieber vatter, das laß dich nit betrueben. Ich hab got nit angefangen zuo dienen, vmb das er mir das hymelreich sol geben; er geb mir ioch das hymelreich oder die hell, dennocht wil ich jm nit auffhœren zuo dienen, in ainen weg als in den andern, wan er ist so ain grosses hohes guott vnd sein wol wirdig, das man jm dienen soll.' Da sach got an den grossen fleiß des iungen. Dar nach erschin dem alten der guot engel vnd sagt jm, das diser iung ewigklichen behalten würd, vnd das seine guoten werck grœsser vor got weren dan vor, vmb seiner grossen hoffnung willen vnd stæten fleiß, den er zuo got het gehabt, vnd nit ab hatt gelassen, vnd er wer groß vor den augen gotes, vnd solt wissen das yenes ain betrucknuß gewesen wer des bœsen gaistes. Diser het sein flucht recht gesetzt in den felsen Cristum; wie wol er hort, das all seine guotten werck vmb sunst waren, da floch er erst recht zuo disem felsen. Er het gantz sein ruow vnd hoffnung in got den herren, vnd auff kein hell noch hymelreich. Diser het nit ain hasen hertz, sonder ain starck löwen hertz. Also soll

auch thuon der mensch, der angefangen hat got zuo dienen; der sol sich nit ablassen treyben; wenn der teüffel den sicht das nichts hilfft an ainem solchen menschen, den er nit gehinderen kan, denn bringt er jm ein verzweiflung.

Was sol den ain solichs hæßlin thuon, so es also geyagt würt vnd in jm hœrt hirnen, vnd also erschrocken ist, vnd nit waißt, wa es hin soll? Ich sprich: er sol fliehen als die hasen thetten. Es waren hasen in ainem wald, die horten den jæger hürnen; da erschracken sy vnd lieffen zuosamen vnd sprachenn: 'Solten wir die forcht imer zuo leiden, wer möcht es aber hindennach erleiden?' vnd wurden zuo radt, sy wölten sich selbs ertrencken, das sy der marter ains mals abkæmen, das sy die angst vnd not nit mer dörfften einnemen vnd lieffen mitt ainander zuo ainem wasser. Vnd da sy auff die matten kamen, da sahen sy vil frösch sitzen auff dem staden. Da sy die hasen sahen dort hær lauffen, da erschracken sy vnd sprungen in die pfitz. Da das die hasen sahen, da macht sich ainer vnder inen (Bl. vj 2.) härfür vnd sprach: 'Sehent, wir seyen noch nit als zaghafft als dise; es ist noch ain zaghafftiger volck dan wir; es ist nur vnsers zaghafftigen vnd erschrocknen gemuetz schuld. Nun seyen wir doch von leichter art vnd haben lang bein vnd mügen wol lauffen, das dise nit mügen; wißten sy, wie zaghafft gesellen wir weren, sy weren vns nit geflohen. Wir wöllen nit mer so forchtsam sein.' Vnd huoben sich auff vnnd sprungen dahin. Denen ward ir hasen hertz verwandlet, vnd namen an sich löwen hertz.

Dise gleichnuß ist nit zuouerwerffen; sy ist guot; die leerer brauchen sy vil. Also thue der mensch, der ain hasen hertz hat; der nem an sich des löwen hertz. Also der mensch, der sein ruow allain blut vnd bloß hat gesetzt in disen felsen, das ist, in got den herren. Des hertz würt verwandlet von ainem haßen hertz in ains löwen hertz, wann er hatt sich verborgen in den felsen Cristum. Ain solicher mensch geet für vnd für; es sey dann, das du dein ruow dar ein setzest, so kompstu nymer meer zuo rechtem friden; allweg ist das in inen: O wee o wee, ich möcht in die hell

6. hirnen, das Horn blasen. — 31. blut vnd bloß, synonyme allitterierende Verbindung.

komen, vnser herr got möcht mir das hymelreich nit geben! Ich kan nit thuon als die vnd die schwester! Kanst du nit also thuon, thuo das du vermagst, haltt dein orden tapfferlich für vnd für; got laßt dich nit; dien im getreülich; got ist der, der disen hasen verbirget; er hilffet dir, er laßt dich nit.

Hœr, was diser hæßlin ains thet. Diser hæßlin ains was Dauid, da er sprach: Abscondes eos in abscondito etc., Er würt si verbergen in die verbergung seines antlitz. Spricht Paulus: Vnser leben ist verborgen in Cristo, als cristus ist verborgen in got.

Es seind etlich menschen, ain tail ruowen in dem myst vnd der murlachen, ain tail in den dorn, ain tail in dem lufft auff den bergen.

Die menschen, die ir ruow suochen in dem myst, das seind die flaischlichen menschen; die selben suochen ir ruow in essen vnd trincken. Sy nemen das sy hetten zuo essen vnd zuo sauffen; die suochen ir ruow in den fleschen. Die da suochen ir ruow in der wuollachen, das seind die vnkeüschen menschen; dise haben auch ir ruow gesetzt in ir vnkeüschen (Bl. b vj 3.) werck. Sy næmen, das sy irem lust genuog weren; sy gedencken weder an got noch an seine hailigen; sy thuon eben als ain saw in der wuorlachen, die sich darinn sudelt; ir ist baß, dan leg sy in aitel rosen. Also thuond auch dise menschen, die setzen ir ruow in den wuost.

Noch seind andere menschen; die selben haben ir ruow gesetzt in die dorn. Das seind die geytigen menschen; dieselbigen ruowen in dornen; das ist: sy haben angst vnd not, wie sy zeitlich guot über komen; so sy es haben, so ist angst vnd not, wie sy es behalten; verlieren sy es dann widerumb, so ist aber angst vnd not da, vmb vnd vmb, hinden vnd vornen. Was ist das anders dann dorn? es sticht vmb vnd vmb zuo allen orten; da kumpt ainer vmb das sein; da verleürt ainer sein eer; daran waget er leib vnd seel, vnd verleürt guot vnd eer, leib vnd leben vnd seel: was hilfft sy dann all ir angst vnd not? Dise ruowen wol in den dornen, wann nymer kain ruow da ist.

Noch seind andere menschen, die nit ruowen in den

12. murlachen, Kotlache. — 18. wuollachen, Wühlpfütze. — 22. wuorlachen, lies: muorlachen oder wuollachen?

dornen, als dise; sy ruowen auch nit auff dem felsen cristo, als die guoten hæßlin, sonder ir wonung ist auff den hohen bergen. Dise haben ire sinn vnd begird über sich auffgehebt zuo hohen dingen, aber nit zuo gott. Dise lauffen auch den berg auff; die forderen fueßlin seind jn auch kurtz; das ist: ir begird vnd anmuot zuo gott ist jnen kurtz, vnd die hindern fueß seind jnen lang; das ist: begir zuo zeitlichen dingen ist jnen lang. Das seind die hoffertigen menschen, die da fechten nach üppigen eren.

Es seind auch etwann die in den clœstern, die da fechten nach hohen ämptern: da wer die geren Priorin; da wer die geren Supppriorin; da wer die geren schaffnerin; da wer die gern küchenmaisterin; so wer die geren gartenmaysterin; so wer yhenen gern an das rad, vnd wenn sy an das rad komen, vnd man zuo jnen 'gnad frauw' spricht, so thuot es jnen wol, sy nemen nitt feigen dar für. Dise lauffen auch den berg auff, aber nit den felsen; sy fechten tag vnd nacht, wie sy zuo hohen ämptern komen. Aine bringt es woll durch den neünden zaun zuo wegen, das sy an ain söllich ampt (Bl. b vj 4.) kompt. Wenn der visitator kompt, so spricht man: 'Lieber herr vatter, thuond die von dem ampt; sy ist kain nütz daran; thuond die daran', vnd kurtz, es hat niemant kain ruow vor jnen: sy wöllen härfür gezogen sein; da ist nicht für. Bist du darumb in das closter komen, das du weltest schulthaiß im closter sein? ist das nit dein mainung gewesen, das du woltest nach üppigen eren fechten, das du woltest fliehen in der welt? das suochest du erst in dem closter, da du soltest dein hertz abzerren, vnd tag vnd nacht allen dein fleiß an keren, das du zuo friden deines hertzen komen möchtest: so mechtestu dir erst selber vnfriden vnd vnruow, wann ein solicher mensch hat weder frid noch ruow in seinem hertzen. Disen seind die forderenn fueßlin auch kurtz, sprich ich; das ist: sy haben klainen zuokerr zuo got, kurtzen anmuot, — selten im chor; selten im capitel —; 'andrauwen' sprechen sy, 'wir haben mit

14. rad, in Nonnenklöstern die Drehscheibe oder das Drehgestell zum Ein- und Auslassen der Dinge. — 16. sy nemen ... für, Sprichwort. — 19. durch ... zaun, sprichwörtlich: mit Überwindung zahlloser Hindernisse. — 34. anmuot, Verlangen. — 35. andrauwen = entrûwen, wahrlich, traun.

vnsern ämptern zuo schaffen': es seind die amptfrawen; sy haissen nitt amptschwesteren, es seind amptfrawen; vnd wenn sy zeit oder jm psalter beeten, so schlahen sy es über ainander, bald bald, das sy dar von komen. Wie kompt das? die fordern fueßlin seind jn kurtz; das ist: jr begird zuo gott seind jn kurtz, vnd die hindern fueßlin seind jn lang; das ist: begird vnd anmuot zuo zeitlichen dingen. Dise lauffen auch den berg auff, aber nit vnsers hergots berg; es ist des teüfels berg. Der teüffel wolt auch den berg auff lauffen; das was Lucifer, da er sprach: 'In celum conscendam etc.' Isa. xiiij. Ich wil ains thuon vnd wil meinen stuol nemen vnd jn setzen über alle chœr der engel neben den stuol des obersten vnd hœchsten. Was geschach? Er ward gestossen in die aller tieffeste abgründ. Also geschicht auch disen menschen, die also auff steigen in die hohen berg der hochfart. Wee den menschen, den ir fordern fueßlin zuo kurtz seind, vnd die hinderen fueßlin als lang seind, das ist: wenn sy wenen, sy wöllen gar endlich den berg auff lauffen, vnd wenen, sy standen gar steiff, so übergauckeln sy denn, vnd fallen tieffer dann die anderen. Wee den menschen, die so vngwiß stond vnd meinen, sy stan(Bl. c 1)den gar gewiß in iren conscientien, vnd ist jnen gar geruewig, sy wolten nit das jn anders wer! Kæm schon yemans, der jnen irn gebrestenn sagte, so möchten sy es nitt erleyden.

Da von kompt es, wenn etwann in den clœsteren hinlæssige oberen seind, die nitt groß acht haben zuo schweigen halten vnd zuo anderen stucken die sy halten söllen: wo ain solich closter geregieret würt, da zerfert ain gantze gemain, wann warumb? Darumb: wen das haupt kranck ist, so ist der gantz leib kranck. Wa solicher häupter vnd fürweser seind in closteren, den wer layd, das mann recht thætt, Jnen wer layd, das etwas in den conuent kæm, dar durch die gaistlichait zuonem. Man lidte in ainem solchen closter nit, das man ain soliche predig thæt, als ich yetz thuon, vnd wenn sy schon geschryben were, man ließ sy nit lesen. Wenn etwan ain vatter zuo aim solichen closter kompt vnd wil ain predig hinein geben, so bald sy in die winden ge-

3. zeit, die Tagzeiten. — 19. übergauckeln sy, überschlagen sie sich. — 37. winden, dasselbe, was rad, oben S. 273, 14.

legt würt, so spricht die Priorin: ‘Was ist das?’ Wenn der vatter antwurt: ‘Es ist die predig, die ich gethon hab’, so spricht sy: ‘O wee, nain! o wee, nain, lieber vatter! lond sy dauß; sy macht mir ain gantze auffruor im conuent.’ Was ist aber ir maynung dinnen? wenn man sy lißt, so trifft man sy in irem vnuolkomen leben vnd gebresten; darumb mügen sy es nit gehœren. Es geschicht aber auch etwann, so schon guote obern seind, die die iüngen gern wolten recht ziehen, so legen sich die andern dar ein, vnd sprechen: ‘Ach es seind noch iung leüt; man muoß in ergetzlichait lassen; solten die leüt nit zuo samen reden, was mag es geschaden?’ Deßgleichen in anderen sachen, es sey am rad mit geschwetz oder andern gauckelwerck, damit die welt vmb geet. Sy wenen jn wol thuon; so thuon sy jn übel. Es wer vil weger, sy liessen sy ains mals daruon komen vnd frischlichen durchbrechen, dann das sy also lang an jn zysel werck machen. Sy suochen jn also leiblöchlin? Ach got, man muoß jn vnderleibung geben; aber du thuost jn nur wee darmitt. Also verderbt man etwann die iungen da mitt.

Wenn man ainen hencken wil, wenn der henck(Bl. c 2.)er jm den strick an den halß gelegt, wenn er dann den strick bald zuo zeücht, so erworget er vnd kompt daruon. Kæm aber ainer vnd wolt jm librung geben und hueb jn bey den fuessen enbor, das er nit bald erworgen solt, der erlengeret jm nur sein marter; sunst ließ er jm den strick zuo ziehen, vnd ließ jn hangen, so kæm er ains mals der marter ab. Also thuond auch dise menschenn: sy wöllen jn imermeder liberung geben; liessen sie sy frischlich durchbrechen vnd sich tapferlichen ueben vnd jn selber absterben, so kæmen sy zuo ruow vnd würd jnen wol; sunst muessen sy all weg gemartert sein in jnen selber vnd koment nymer zuo friden.

Wenn ainer ain wund hat vnd man jm die wund nit inwendig seübert vnd jm also oben zuo hailt vnd jm das faul fleisch innwendig dar inn laßt vnd man jms nit waydlich herauß schneidet vnd man jm die wund rumet, so wænet

17. zysel werck, Pfuscherarbeit. — 17. leiblöchlin, Löchlein, Hinterthürchen zur Schonung. — 18. vnderleibung, von Zeit zu Zeit eintretende Schonung oder Ruhe. — 23. kompt daruon, wird die Qual los. — 24. librung, Erleichterung.

er, es sey gar ain guott ding, das jm die wund so bald gehailt ist, vnd aber über ain klaine weil, so er wenet, er sey ganz genesen, so bricht jm die wund wider auff, vnd wenn man sy aber wider zuo hailt, so bricht sy aber auff; alle weil das das faul flaisch vnnd der wuost noch darinn ist, so bricht es noch imermeder auff; also weret es all seinen lebtag.

Also thuond auch dise menschen, die da alweg wöllen liberung suochen. Sy forchten ymermeder, man thue jnen zuo wee. Es thuot sein nit; es muß durch brochen vnd erstritten sein; es würt sunst nichts dar auß.

Es ist ain verderblich ding in clœsteren. Es ist als nit vmb die zuothuon, die dinnen seind yetz gegenwürtiklich; wer von aussen zuo jn hinnein kompt, der verdirbt auch mit jnen. Wie die seind, die dinnen seind, also werden auch die, die zuo jn komen. Da her kompt, das sy etwan sprechen, vnd ist war: Es wöllen weder iung noch alt bey jn geraten, vrsach, wann die im closter, zuo denen sy komen, seind auch noch nit geraten. Darumb, sy seyen iung oder alt, die zuo jn hinein komen, so werden sy jnen gleich. Ia etwann, so ain guot mensch hinein kompt, das würt verderbt vnd muoß werden als sy. Denen geschicht eben als der ain tröpff-(Bl. c 3.)lin malmaseyer schüt in ainen essich kruog: so würt der essich nit verwandelt in den malmaseyer, sonder der malmaseyer würt verwandelt in den essich. Also geschicht auch disen: weren sy guot, sy mueßten bœß werden. Kompt aine hyn ein, vnd mainet, sy wöll got suochen, sy maint, sy find ain fürderung zuo ewiger seligkait, so findet sy wol ain hinderung. An solchen orten verdient man ee die hell weder das hymel reich. Vnd wenn etwann drey oder vier seind, die gern recht thæten, die muessen vil erleyden, vmb das sy sich den anderen nit vergleichen wöllen. Disen geschicht eben als sant Stephan geschach: der stond allain vnder denen, die jn verstainigten, vnd als Daniel in der löwen gruoben vnder den löwen. Was muessen söllche erleyden, groß gespöt vnd hinder red! Da seind sy vnser gaistren; sich haben wir aber ain newen gayst erdacht; wenn

10. Es thuot sein nit, es ist damit nicht gethan. — 37. gaistren, Geisterinnen' ('Schwestern des freien Geistes'), Beginen.

das denn die andern ersehen, so erschrecken sy darab vnd gedencken, man werd jn auch also thuon als denen. Darmit verdirbet denn ain gantze gemein.

Nun das ich kumm auff mein erste red: man soll die iungen wol auff ziehen, vnd sy leren absterben der welt vnd jnen selbs, vnd nit nach geben zuo vil ergetzlichait vnd jnen gestatten geschwetz oder ander leichtuertikait; man sol die klainen ding nit verachten, sonder trewlich handthaben; wann wa das nitt geschicht, so gond hindennach auch die grossen ding ab. Den geschicht eben als ainem vaß, dem man die band auffschneidt: so gond die raiff auff; so gond den die tauben von ainander vnd fert dem vaß der bodem auß: so laufft den der wein aller auß. Also geschicht auch den, wenn man ain closter reformiert, vnd man nit acht hat auff die klainen gebresten: so felt man darnach in die grossen, vnd geet ye ains nach dem andern, vntz ain closter gantz zerfert. Aber wa schweigen halten ist, da ist man wol sicher, das soliches nit leichtigklichen geschicht, das ich für das grœssest halt, es sey dann des teüffels gespenst. Nun habent ir die Achtend aigenschafft, die ist: das hæßlin setzet sein flucht vnd ruow in den felsen Cristum.

Aus einer Predigt.

Was schaden tantzen bringt.

Hs. zu Wien, 15. Jahrh. — Haupt in Haupt und Hoffmann, Altd. Blätter 1, 52 ff.

Der vmme gende tantz ist ein ring oder circkel, des mittel der tufel ist: wann er stifft solich tentz, vff daz sich die vnkuschen menschen an sehen, an griffen vnd mit einander reden, vnd dar durch entzundt werdent durch (lies: zuo?) vnkuscheit, vnd böse fleischlich begirde gewynnen, vnd gunst dar zu geben, vnd lust dar jnne haben, damit sie tötlich sünden vnd jn vil stricke des tufels vallen: vnd verliern da alle ir guten werck, die sie getan hant, vnd was sie furbaſs tund, das ist nie kein nůtz zu ewigem leben, es sy dan das sie ware ruͦwe vnd leit dar vmme haben, das gentzlich bich-

tent, vnd ein vesten willen, das nummerme zu tunde. auch alle, die da by stent vnd zu sehent, die sint des tufels diener.

Dar vmme ist der gesanck ein wunderlich pfil vnd strale des tufels, vor dem weder wantmuer noch nůtz semlichs geschirmen mag. die frommen menschen, die sich sufst huten vor ůbel, die moͤgen sich vor dem gesange kume verbergen. die sengerin am tantz sint priesterin des tufels, vnd die jne antwurten, sint sin closterfrowen, vnd die dar vmme stent, sint leyen-swestern vnd bruder oder des tufels pfarrelute, daz tantzhufs ist sin pfarkirch, die pfiffer vnd die lutenschleher sint des tufels mesener, die mit jrn pfiffen vnd luten die andern zusammen ruffent eben als der mesener tut oder als der hirt mit sim horn das vihe zusammen lockt.

Es geschach in Brabant, eyn grafe reit durch eyn dorff by eim tantz hin, an dem eyn junge tochter vber die mafs lut vnd wol sang: vnd was zu male hubsch, also das der grafe mit sinem volck still hielt vnd sach vnd hort die tochter singen vnd verwundert sich jr stimme. do sprach zu jme sin artzt: 'o here, ir verwundern uch der tochter stymme vnd hubscheit: ir werdent uch zuhant me verwundern ires strengen todes.' ee der artzt die wort gesprach vnd der grefe dannoch nit vfs dem dorff geritten was, do horten sie ein grofs geschrey vnd weinen, vnd zu der stund wart jme verkundet, daz die hubsch wolsingend tochter tot were des gehen tods.

Es was in dem selben land ein freuel frech frawe, die alle heilge tag die töchter vnd kenaben samelt vnd den tantz anhube vnd vorsang. als nu die manne vnd knaben by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken, do enpfur eim der steck, als er den ball wolt schlahen, vnd traff die selbe frowe an ir heubt, daz sie nyder viel vnd starb: vnd also wart der tantz vnd daz spil verhoͤnet, vnd

9 antwurten, im Wechselgesang; also der Chor?

fluhen von dannen. man truge die toten frowe jn ir huſs vnd legt si vff die bare. ols nu der pferrer kam mit den priestern vnd schulern vnd wollent ir vigilig singen oder lesen, do kam eyn groſser swartzer ochſse mit groſsem geblerre vnd geschrey vnd lieff an die bare vnd warff den lip da von vnd zerstieſs den gantz mit sinen hornern in vil stuck vnd zerstrewt jne als wyt das huſs was. da von ging als vbeler geschmack, das nieman do bliben mocht. also lieſsen sie den lip vnd die stuck verriechen, vnd morgens begruben ir frunde die stuck vff das velt vnd nit vff den kirchoff, wann die sele was yetzt begraben in der hellen.

Ein anders. es geschach zu Sachſsen lande, als der priester vff den cristabent das ampt an hube, waren etlich frowen vnd manne, die machtent einen tantz vff dem kirchoff und irten den priester. er gebot jne, sie solten vffhoͤrn: sie karten sich nit dar an. do sprach der priester: 'nu woͤlle got vnd sant Magnus, das jr ein gantz jar also blibent tantzen.' es geschach, daz sie also tantzten vnd vmme giengen: doch berint sie nie regen, hunger noch durst, ir cleider blibent jne gantz vnd suber: aber sie furtent den tantz glich als amechtig vnd halb vnsinnig oder sinnelose luͦte mit singen vnd vmme gen. vnd was einr, der wolt sin swester von dem tantz ziehen vnd zohe sie als vast, das er ir einen arm abe zohe: aber sie blut nit vnd bleib mit den andern an dem tantz. als nu das jar vſs was, do kam zu jne der ertzbischoff von Koͤlle vnd absoluierte sie von dem banne vnd furte sie in die kirchen fur den altare vnd batt gott fur sie. do sturben als balde zwen manne vnd ein frauwe. die andern schlieffen iij tag vnd nacht aneinander: etliche bewiſsten mit zittern vnd bewegunge irs libes die ewigen pin, die sie in dem slaff entzuͦgt sahen vnd villicht dar kamen.

... Dann die tentz diser werlt fuͤrnd die tentzer in die helleschen tentz, da sie zu sammen werden kommen vnd in

19. doch ... durst, Zeugma: Regen berann sie nie, Hunger noch Durst focht sie nie an. — 21. amechtig, Br. Grimm, Deutsche Sagen 1, 312.

groſsem schmertzen vnd in ewigem trůpsale mit jrme meister, dem butzen, tantzen můſsen vff koln in flammen, vnd ein cleglichs liedt singen mit bitterem weinen vnd hulen, vnd vaht daz liet also an:

'We vns nū vnd vmmer ewiclich!
wir haben herzurnt mit vnsern sunden got von hymmelrich.
we vns, das wir ye geuolgten dem tůfel vnd sinen reten
vnd gunst vnd willen zu den sunden ye geteten!
we vns, daz wir ye geborn wurden vff dise erden!
wann wir vber alle maſse gepinigt werden.
we vns, das wir nummer mögen ersterben
vnd kein herlösunge nummerme herwerben!'

Gregorius von einer edeln jungfrowen, zu der die muter gottes kam vnd sprach: 'liebes kint, wilt du vmme mynes kindes willen, dins gesponsen, tentz vermiden vnd mit dinen gespieln nit tantzen oder lichtfertikeit triben, so wil ich dich holn vnd jn kurtzen tagen zu jme an sinen tantz furen.' das töchterlin sprach: 'ja gerne.' do hieſs es die jungfrowe Maria stete bliben vnd sich bereiten, so wölte sie zu ir kommen, vnd sie sölte vber xxx tag vff die selbe stund sterben. die jungfrowe was gehorsam vnd schlug von ir alle kintlich lichtfertikeit vnd hilte sich in groſsem ernst vnd sagt einer eptissin vnd irn eltern, sie würde vff die stunt von jne scheiden. als nu der lest tag kam, ee sie starbe, do was sie dannoch frisch vnd gesunt vnd empfing die heilgen sacrament, vnd also kam sie an der frorer, vnd legte sich zu bett, vnd nahe by der stund, als sie gesagt hatt von hinnen zu farn, do kam die mutter gotes mit einr groſsen schar der engel vnd jungfrowen. do sprach das kint zu den, die vmme es stunden, ob sie nit sehen die muter gots vnd die jungfrowen, vnd gab also ir sele in die hende der muter Christi, in den hymmel ewiclich sich mit jr zu freuwen.

---

13. Zum Folgenden vgl. Gottfried Keller, Tanzlegendchen. — 26. frorer, Frost.

. . . Zum funfften so tůnd die tentzer vnd tentzerin in etlich wise wider die sacrament der kirchen vnd besunder wider den tauff: wan̄ sie brechen das gelubde, das sie got getan haben in dem tauff, als ir pfetterich an ire stat gesprochen hant: 'ich widersage dem tufel vnd allem sime gespenste.' in solich gespenste vnd dinst des tufels tretten sie, wan̄ sie an den tantz gen. dar vmme moͤgent sich ir pfetterich wol fürchten, das sie yt schuldig werden vor got, so sie ir gotten nit fliſslich hermanen solichs zu myden.

. . . Zum sechſsten ist tantzen totlich vbel getan: wan da beschicht manig sunde. zum ersten in geen, sten vnd geberden des libs. wan da bewegen sie *ir* fůſs vnordenlich mit springen, mit vffhupfen vnd lauffen. sie streckent auch vſs ir arme wyt vnd breit vnd ir gezirten hende mit kostbarn brisen vnd fingerlin, mit langen zerhauwen zottechten ermeln vnd mit spitzen engen wiſsen etc. schůhelin, mit der zeugunge sie verblenden die hertzen der knaben, als Iudith tet dem fursten Olifernes, der gefangen ward in boͤser begirde, do er sach die hubsche der frowen Iudith.

. . . Auch ziernd sie ir heubte mit krentzen, mit cronen, mit guldin schappeln, mit perlen etc., glich als man tut den pferden, die man verkeuffen wil, vnd den rossen, vff den man turnyern wil: der heubt ziert man mit struſsfedern, blumen vnd grunem buchſsbaum. soͤlich zierung ist ein bereitunge, daz der tufel vff vnd jn sie sitzt vnd wider got vicht vff jne, vnd vil selen dar nider schlecht vnd sticht: also sint die pferde des tufels. auch geben sie einander zu tragen cleinet, fuͤrspenglin, oder schepelin: die sint ein zeichen des gesigs, den der tufel durch sie volbracht hat wider Cristum, gottes sun, vnd jme soliche menschen abe gestritten vnd gewonnen hat. solich cleinet hant sie vast liep vnd laſsent sie vngern von jne, zu eim zeichen das sie williclich vnd gern vnder des tufels baner vnd dinst sint. auch tragen

4. pfetterich, 'Gevattersleute', Paten. — 9. gotten, Patenkinder. — 17. zeugunge, Vorzeigung, Schaustellung.

sie hare in loͤcken von andern toten frowen, daz doch zumal ein getorstig ding ist von jne, vnd ist wunder, wie sie des nachts dar jnne getorren schlaffen, so doch ir keine des tags gern an trüge ein hemd einr toten frowen. das ist ein warezeichen, das jne der tůfel solich kunheit gibt zu sime dinste: wan sie machen da mit hoͤrner an die heubter, die sie mit schnuͤrn herte vmmebinden.

. . . Wan̄ solich vnordentlich freude mit tantzen vnd vff hupfen ist gewonlich eyn wyssagung etlicher boͤsen zukunfftigen dinge. als wan die merswin in dem mere sich geylen vnd vber die schiff vff springen, so wiſsen die schifflute wol, daz zuhant darnach ein groſs vngewitter kom̄et. auch da Herodias tantzt vor dem tisch Herodis, dar nach zuhant wart Johans teuffer sin heubt abe geslagen in dem kercker etc. dar vmme spricht der Guldmunt: ‘wo man tantzt vnd springt, da ist der tufel.’

Tischgebet.

Liederbuch der Hätzlerin, herausg. von Haltaus, S. 81 f.

Allmächtiger got, herr Iheſu Criſt,
was leipnarung du vns geben biſt,
die ſey geſegent vnd beraitt
von dir mit aller ſälikait.
das vns darynn berür kain we,
das wöll got! Benedicite!

Die driualtikait in dem höchſten tron
lob wir mit kirieleyſon.
got vatter in dem himelreich
beſchirm vns hie vnd ewicleich
durch deinen hailigen namen
vor allem übel! Amen!

10. merswin, Delfine. — 15. Guldmunt, Johannes Chrysostomus. — 20. geben biſt, gibst.

Herr, hilff, das es gesegent sey;
Got won vns vnd dem essen bey,
vnd auch bai dem getrancke.
ain yeglich mensch Im also dancke,
das er sich über vns erparm:
gelobt sey got! sprecht reich vnd arm.

Danck sagen wir dir, Ihesu Crist,
vmb die speis, die du vns gibst,
vnd loben dich mit reichem schall
ja vmb die gǎb vnd güthait all,
die du vns gibst uf erttrich,
in himel herschafft ewiclich.

Gottes namen gesegent sey on end,
sein hilff vns alles laid verwend!
gott, loner aller gůten sach,
nun gib vns hie vnd dört gemach!
mit gantzen fräden ymmer *mer*
von dem die speis ist chomen her.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	I
Einleitung	III
II. Geistliches.	
Geistliches Lied	3
Geistliche Allegorie	19
Abhandelnde geistliche Gedichte	87
Erbauliche Erzählungen und Ähnliches	133
Mystische Belehrung und Abhandlung	151
Predigten und Gebete nicht-mystischer Art	261

Eingehende Inhaltsangabe beider Bände.

(Die aus Handschriften oder alten Drucken entnommenen Stücke sind mit * bezeichnet.)

Erster Band.

Weltliches.

Seite

Einleitung . . . . I—XIII

Fabel.

Aus Ulrich Boners „Edelstein“ . . . . 7—54
1. Vorrede. Von dem anvange diß buoches 7
2. (I.) Von einem hanen und einem edelen steine . . 9
3. (II.) Von einem affen und von einer nus . . . 11
4. (XIV.) Von einem esel und einem löwen 12
5. (XV.) Von einer veltmûs und einer statmûs . . 14
6. (XVIII.) Von einem vuhse und einem rapen . . . 17
7. (XXII.) Von einem wîgen, der was siech 18
8. (XXV.) Von vröschen, die wolten hân einen künig 21
9. (XXXVII.) Von einem vuhse und einem storke . . 23
10. (XLII.) Von einer anbeisse und einem höustüffel . 25
11. (XLVIII.) Von dem riten und von der vlô . . . 28
12. (LII.) Von einem man und sînem sune und einem esel 32
13. (LXI.) Von einem juden und einem schenken . . 35
14. (LXXIII.) Von zwein gesellen und einem bern . . 38
15. (LXXIV.) Von drin gesellen, wâren kouflůte . . 40
16. (LXXXII.) Von einem pfaffen und von einem esel 44
17. (XCV.) Von zwein, die mit gâben wolten gesigen . 45
18. (XCVII.) Von einem kinde, hies Papirius . . . 48
19. (XCIX.) Von einem tôrehten schuolpfaffen . . . 51
20. Nachrede. Von dem ende diß buoches 53

Fabeln in lyrischer Strophenform . . . . 55—56
1. Fuchs und Rabe. Von dem Kanzler 55
2. Wind und Sonne. Von dem Goldener 55

Seite
Fabeln Heinrichs von Mügeln . . . . 56—57
1. Der Esel in der Löwenhaut 56
2. Der kosende Esel 56
3. Die Frösche und ihr König 57
Eine Fabel des „Königs vom Odenwalde“. . . . . 58—60
Der Mäuse Rat 58
Einzelne oberdeutsche Fabeln . . . . 61—73
1. Der Fuchs und der Rabe 61
2. Der Wolf beim Schachspiel 64
3. Die junge Henne 66
4. Der Hofschnupfen. Von Heinrich dem Teichner . 68
Niederdeutsche Äsopische Fabeln . . . . 73—75
1. (V.) Die junge und die alte Weihe 73
2. (XIII.) Der Wolf als ABC=Schütz 73
3. (XV.) Esel und Löwe 74
Fabeln Gerhards von Minden . . . . 75—83
1. (I.) De gallo 75
2. (XV.) Van dem esele unde hunde 76
3. (XVIII.) Van dem vorsche unde edeberen . . . 78
4. (LXXXVII.) Van enem kalen ridder 80
Aus einem mitteldeutschen Äsop und Avian . . . . 84—87
1. Vorrede 84
2. Eyn hane vant eynen edelsteyn 85
3. Von eyme juden, der thrug vyl geldes durch eyn könygrich. Do he sich besorgete, das he möchte syn leben vorlysen üm des geldes wylde, do baet her den könyg und gab ym geschenke, das en syen schenke geleyten solde ober den walt: aber der schenke ermorte den juden yn dem walde: das offenbarten rebhünre 86
Aus dem deutschen Äsop Heinrich Steinhöwels . . . . . . 87—88
Die erst fabel von dem han und dem bernlin . . 87

Allegorie und Beispielsammlung.

Die Schachspieldidaktik.

I. Aus Kunrats von Ammenhausen Schachzabelbuch . . . . 91—133
*1. Der fünfte Bauer oder: Der Arzt und der Apotheker 91
*2. Das Schachbrett, ein Abbild der Stadt Babylon 119
*3. Vom Gange des Königs und vom Schachbieten 122
*4. Drei einzelne Beispiele 126

		Seite
II. Aus Heinrichs von Beringen Schachbuch		134—139
1. List des Hippokrates	134	
2. Das Schachbrett, ein Abbild der Stadt Babylon	135	
3. Die Bürgschaft	137	
III. Aus des Pfarrers zum Hechte Schachbuch		139—143
1. List des Hippokrates	139	
2. Das Schachbrett, ein Abbild der Stadt Babylon	140	
3. Die Bürgschaft	142	
IV. Aus Meister Stephans Schachbuch		144—147
(1. Hippokrates, fehlt.)		
2. Das Schachbrett, ein Abbild der Stadt Babylon	144	
3. Die Bürgschaft	145	
V. Aus Meister Ingolds Goldenem Spiel		147—152
Von den Tugenden des Königs	147	
Aus der Jagd des Hadamar von Laber		152—155
1. Minnehetze	152	
2. Der Hund 'Harre'	153	
Aus des Minners Klage		155—157
Aus dem Minne-Falkner		157—161
Minnejagd. Von Peter Suchenwirt		161—163
Daz geiaid	161	
Aus der Mohrin des Herman von Sachsenheim		163—169
1. Der Dichter im Lande der Frau Venus gefangen genommen	163	
2. Gespräch über die Verderbnis von Pfaffen und Laien und über das Weltende	167	
Die Minne vor Gerichte		170—180
Aus der Allegorie vom Minnekloster		180—192
1. Das Leben der Klosterleute	180	
2. Klosterämter und Klosterbuße	187	
3. Turnier der Klosterbrüder mit den Fremden	189	
4. Ordensregeln	191	
5. Der Abschied	192	

Lehr- und Streitgedicht.

Aus Hans Vintlers Blume der Tugend		195—206
1. Der Pfenning	195	
2. Allerlei Gesprächsgegenstände	197	
3. Frauenhoffart	198	
4. Adelsstolz	200	
5. Die Bürgschaft	202	
6. Von der Treue. Beispiel von Regulus	203	

		Seite
Aus dem Lehrgedichte 'Des Teufels Netz'		207—219
1. Abtswahl und Klosterleben	207	
2. Von den Müllern	212	
3. Von den schlechten Ärzten	214	
4. Von den Kürschnern	216	
5. Von den Sattlern	218	
6. Von ungetreuen Wirtshausknechten	219	
Aus den zehn Geboten der Minne oder dem Minne-Freidank		220—223
1. Eingang	220	
2. Das achte, neunte und zehnte Gebot	220	
Aus den Minneregeln des Eberhart Cersne		223
Die Liebe eine Mutter der Tugend. Aus dem Gespräch: Daß Buhlschaft nicht Sünde sei		224—226
Der Minnen Orden. Aus dem „Kittel" des Meisters Altswert		227—231
Minnelehren. Von Oswalt von Wolkenstein		231—233
Fischfang und Minne		233—234
Eyn ander lytlin von eynem Fischer	233	
Der Alte und der Junge		234—240
Die Farben, nach der Auslegung Grafen Wernhers von Homberg		240—246
Gespräch mit Frau Ehre. Ein Meistergesang von Georg Schilher		246—252
Ain maisterliches lied	246	
Lügenlob. Von Muskatblut		252—256
Muscanplut. ain grosse lug	252	
Aus dem Renner Hugs von Trimberg		256—279
1. Die alten Dichter	256	
2. 'Geflickter Adel'	258	
3. Weltbau und Weltlauf	259	
4. Der Pfenning	268	
5. Von Menschen und Tieren	269	
6. Deutsche Mundarten	277	
Aus den Lehrdichtungen Hugs von Montfort		280—294
1. Böse Zeiten	280	
2. Im Beinhaus	283	
3. Sendschreiben an eine Frau	289	
4. Väterliche Lehren	292	
5. Wächterruf	293	
Aus den Lehrdichtungen Heinrichs des Teichners		294—312
1. Meisterschaft ohne Tugend	294	
2. Klostersitten	295	

		Seite
3. Von Ehestand und Klosterleben	299	
4. Aus der Rede über die Freistätten	302	
5. Der Welt Lauf	305	
6. Vom Edelgestein	307	
7. Vom Messehören	308	
Aus den Gedichten Peter Suchenwirts		313 – 334
1. Vom Ungelt	313	
2. Vom Pfenning	316	
3. Von der Habsucht	324	
4. Von tzwain päbsten	326	
5. Die Liebe und die Schöne	330	
Ein Meistergesang wider Zauberei und Aberglauben. Von Michael Beheim		334—338
In der verkerten weiß	334	
Aus dem Narrenschiff Sebastian Brants		339—358
1. Vorrede	339	
2. Der Büchernarr	343	
3. Der Weibernarr	344	
4. Der vermessene Sünder	347	
5. Der Prasser	348	
6. Studentenleben	351	
7. Vom Tanzen	353	
8. Vom Antichrist und falscher Lehre	354	

Spruch und Sittenlehre.

Reimsprüche		361—362
Priameln		362—365
Sprichwörter aus dem Tierreich		365 – 366
Aus dem deutschen Cato		366 – 374
1.	366	
2.	369	
3.	370	
4. Parodie des Cato	372	
Altholländische Sprüche		374
Spruch von dreierlei Geistern		374—375
Spruchgedicht		375—376
Rätsel und Fragen		377
Spiegel der Tugend		378—388
Sittenlehren		388—389
Unterweisung eines jungen Kreuzfahrers		389—392
Deutsche Tischzuchten		392—401
1. (Einschiebung in den deutschen Cato)	392	
2. (Göttweiher Tischzucht)	395	

		Seite
3. (Tischzucht im Rosenton)	397	
4. (Niederdeutsche Tischzucht)	398	
Der Spieler		401—402
Aus einer Rede gegen das Würfelspiel von Peter Suchenwirt		403—404
Frauenzauber		404—405
Der Ritterspiegel		406—409
Von den städtischen Ämtern		410—413
1. Von dem Rate	410	
2. Von dem Schultheißen	412	
Aus Johanns von Morßheim Spiegel des Regiments		413—415
Aus dem Ring Heinrichs des Wittenweilers		415—419
1. Gesundheitsregeln	415	
2. Frauenzucht	417	
3. Von verschiedenen Ständen	418	
Vom Hausrat		419—421
Das Hus geschirr	419	

Beschreibung und Schilderung.

Aus Kunrats von Megenberg Buch der Natur		425—436
1. Von den zaichen der natürleichen siten Und des ersten von dem hâr	425	
2. Von dem helfvater	426	
3. Von dem luft	426	
4. Von den fewern in den lüften	427	
5. Von dem ertpidem	428	
6. Von dem aichorn	434	
7. Von dem taucherl	435	
8. Von dem merhund	435	
9. Von den donrstain	436	
Aus der Meinauer Naturlehre		436—438
1. Von den sieben Planeten	436	
2. Gesundheitsregeln	437	
Von Empfängnis und Beseelung des Kindes. Aus dem Gedicht Von der natur des chinds		439—440
Aus einer Krankheits- und Heilmittelkunde		441—442
1. Von Minne und innerer Krankheit	441	
2. Gegen Insektenstiche	441	
3. Gegen Zahnweh	442	
Aus einem Kochbuch		442—443
1. Wilt du machen einen blamensier	442	
2. Ein gut gerihte, der ez gern izzet	443	

Seite

Aus Heinrich Meynsingers Buch von den Falken, Pferden und Hunden . . . . 443—444
Die valcken von der zehenden edeln zucht, die haißent Schmyrlin 443
Aus Nikolaus Muffels Beschreibung der Stadt Rom . . 444—445
Aus dem Steinbuch Volmars . . . . 445—447
Eingang 445
Aus dem S. Florianer Steinbuch . . . . 447—448
Der Adamas und der Magnes 447

Lehrhafte Erzählung und Abhandlung.

Aus den deutschen Gesta Romanorum . . . . . 451—456
1. Die drei Ringe 451
2. Caritas Romana 452
3. Kaiser Friederichs Marmorthor 452
4. Drei Weisheiten 454
*Aus dem Melibeus . . . . 456—465
*Aus der Erzählung von den sieben weisen Meistern . . . 465—470
*Rede des ersten Meisters und Gegenrede der Kaiserin 465
Aus dem Buch der Beispiele der alten Weisen . . . . 471—473
Aus „Der Seele Trost“ . . . . 474—478
*1. Eingang 474
2. Die Bürgschaft 477
*Aus Albrechts von Eyb Buch von der Ehe . . . . . . 478—480
*Ob einem mann sey zenemen ein eelich weib oder nit 478
Aus den Translationen des Nikolaus von Wyle . . . . 480—485
1. Aus der neunten Translation 480
2. Aus der fünfzehnten Translation 482
3. Aus der achtzehnten Schrift 483
Der König und die Witwe . . . . 485—488
Ein maere 485
Schein und Sein . . . . 488—490
Die drei Freunde . . . . 490—494
Der Hund und sein Herr . . . . 494—496
Die Jagd des Lebens . . . . 496—499
Inhalt 500

Zweiter Band.

Geistliches.

		Seite
Vorwort		I—II
Einleitung		III—VIII

Geistliches Lied.

Es kommt ein Schiff geladen. Angeblich von Johannes Tauler		5
Von geloßenheit vnd ledikeit		6—7
Kreuzfahrerlied		7
Eine Tageweise. Vom Grafen Peter von Aarberg		8—9
Der Glaube		9
Drei Weihnachtslieder		9—14
I. In dulci jubilo	9	
II.	11	
III.	12	
Osterlied		14—15
Der lobgesang von der aufferstehung Christi	14	
Ein Badliedli		15—16
Wollt' Gott, daß ich daheime wär. Von Heinrich von Laufenberg		16—17
Da Jesus an dem Kreuze stund. Von Johannes Böschenstein		17—18

Geistliche Allegorie.

Die Tochter Sion. Von dem Mönch von Heilsbronn		21—42
1. Von der tochter Syon	21	
2. Aus dem Buch von den sechs Namen des Fronleichnams. Von dem Mönch von Heilsbronn	38	
Christus zu der minnenden Seele		42—44
*Aus Der Meide Kranz von Heinrich von Mügeln		44—53
*1. Rede der Philosophia	44	
*2. Rede der Theologia und Urteil des Kaisers	46	
Aus Heinrichs von Mügeln Gedicht Der Dom		53—58
Der Ackermann. Ein Gleichsnis, von Muskatblüt		59—64
Muscanplůt. der ackerman	59	
Die sieben Gaben des heiligen Geistes		65—66
Jesus der Arzt. Von Herman von Sachsenheim		66—71
Maria die Erlösende. Von Heinrich dem Teichner		71—72
Aus dem Gedichte von der Minneburg		72—73
Aus der Nonne von Engeltal Büchlein von der genâden uberlast		74—78

Seite
*Aus dem Büchlein von den sieben Laden . . . . 78—80
*Das geistliche Wieglein . . . . 81—82
*Aus Johannes Niders Vierundzwanzig goldenen Harfen . 82—86

Abhandelnde geistliche Gedichte.

Aus dem Gedichte von der Erlösung . . . . 89—94
Weissagungen vom jüngsten Gericht und von den fünfzehn Zeichen desselben 89
Aus Heinrichs von Neustadt Buche von Gottes Zukunft . . 94—98
1. Von menschlicher Hoffart 94
2. Rede der Seele an den Leichnam 96
Aus den Gedichten Oswalts von Wolkenstein . . . . . 98—106
1. Gott 98
2. Die Höllenkammern 100
3. Das Alter 101
4. Kinderzucht 103
5. Aus einem Gedichte über Recht und Rechtspflege 104
6. Sprüche 105
7. Eitelkeit der Welt 106
Zwei geistliche Gedichte von Michael Beheim . . . . 106—113
1. Von dem heiligen creücz 106
2. Die funffzehen zeichen 110
Über die Würde des Priesters . . . . 113—119
Von des priesters wirdikeit 113
Von rechtem Glauben und Aberglauben . . . . 119—120
Gespräch zwischen Maria und Jesus über seine Menschwerdung Aus dem Marienleben Walthers von Rheinau . . . . 120—125
Vom Fronleichnam . . . . 125—129
Von dem hailigen Fronleichnam Cristi 125
Scherzpredigt im Namen des Papstes an die Jungfrauen und Frauen . . . . 129—132
Von des babst gebot zu den meiden und wiben . 129

Erbauliche Erzählungen und Ähnliches.

Der Welt Lohn 135
Von der welt valscheit 135
Aus Der Seele Trost . . . . 136—138
Von den wilsalden 136
Van eime birssen man und van sime wif, de ir kuischeit zo samen geloifden 136

Seite
*Aus dem Buche Belial . . . . 138—141
*Aus dem Ackermann aus Böhmen . . . . 141—150

Mystische Belehrung und Abhandlung.

Aus den Werken Meister Eckharts . . . . 153—165
Drei Predigten 153
Zwei Sprüche 164
Die zwölf Meister zu Paris . . . . 165—169
Aus einer Predigt des Nikolaus von Straßburg . . . . 169—170
Aus Johannes Taulers Predigten . . . . 171—177
1. Über Pauli Epist. ad Corinth. II, 3, 6 Littera occidit, spiritus autem vivificat 171
2. Einzelne Stücke aus Predigten 174
Aus der Nachfolge des armen Lebens Christi oder dem Buche von geistlicher Armut . . . . 178—179
Aus Rulmann Meerschweins Buch von den neun Felsen . . 180 - 183
Der fünfte Fels 180
Aus Rulmann Meerschweins pseudonymen Schriften . . . 183—192
1. Des 'Gottesfreundes im Oberland' Vermahnung zur Zeit der großen Seuchen von 1350 und von 1381 183
2. Aus des 'Gottesfreundes im Oberland' Buch 'Von den fünf Mannen' 186
3. Brief, den Gottesfreunden vom Himmel gesandt 190
Aus Heinrichs von Nördlingen hochdeutscher Bearbeitung von Mechthilts von Magdeburg fließendem Licht der Gottheit . . . . 192—199
XLIIII. Von der miñe weg an siben dingen, von drîn kleiden der brúte und vom tanze . . 192
XLVI. Von der manigvaltigen zierde der brúte, und wie sie kunt zů dem brútegŏme und wielich ir gesinde ist, de ist núnvalt 197
*Aus den Schriften Heinrichs des Seusen und der Elsbet Stagel . . . . 199—253
*1. Aus dem Leben des Seusen, beschrieben von Elsbet Stagel und ihm selbst 199
*2. Aus der Ewigen Weisheit Büchlein von dem Seusen 222
*3. Aus dem Büchlein der Wahrheit von dem Seusen 243
4. Aus den Briefen des Seusen 245
*5. Aus Elsbet Stagels Leben der Schwestern zu Töß 247
Aus dem Frankfurter oder der Deutschen Theologia . . . 253—260

Predigten und Gebete nicht-mystischer Art.

Seite
Eine Predigt Johannes Geilers von Kaisersberg . . . . 263—277
Aus dem Hasen im Pfeffer 263
Aus einer Predigt . . . . 277—282
Was schaden tantzen bringt 277
Tischgebet . . . . 282—283
Inhalt 284

Berichtigung.

Die Normen auf Bogen 1—17 müssen lauten: „Aus d. lehrhaften Litteratur d. **14.** u. **15.** Jahrh. II." statt 15. u. 16. Jahrh.



